This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

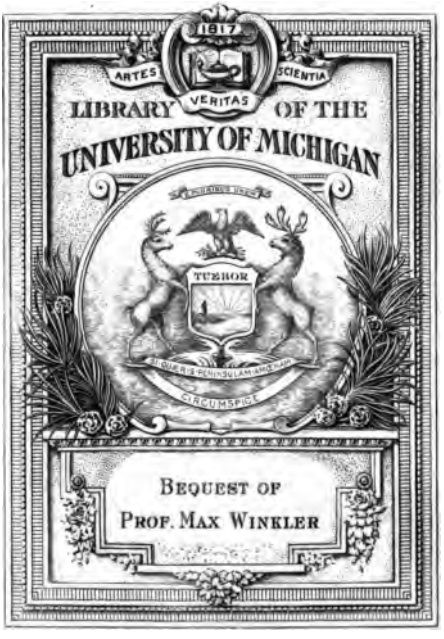
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

A 797,598


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE
BEQUEST OF
PROF. MAX WINKLER

2468
.I13
P74
1895

Hölders Classiker-Ausgaben
für den Schulgebrauch.

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht

von

Schiller.

Herausgegeben von Prof. J. Pölzl.

Dritte Auflage.

Wien, 1895.
Alfred Hölder,
k. u. k. Hof- und Universitäts-Buchhändler,
Rothenthurmstraße 15.

Von der Parteien Gunſt und Haſs verwirrt,
Schwankt ſein Charakterbild in der Geſchichte;
Doch euren Augen ſoll ihn jetzt die Kunſt,
Auch eurem Herzen menſchlich näher bringen,
Denn jedes Äußerſte führte ſie, die alles
Begrenzt und bindet, zur Natur zurück;
Sie ſieht den Menſchen in des Lebens Drang
Und wälzt die größre Hälfte ſeiner Schuld
Den unglückſeligen Geſtirnen zu.

Schiller.

Alle Rechte vorbehalten.

Winkler Bequest
2-7-31

Einleitung.

Aus der Fülle der Gestalten, welche den Schauplatz des 30jährigen Krieges beleben, haben vor allem Wallenstein und Gustav Adolf Schillers Interesse erweckt; in seiner „Geschichte des 30jährigen Krieges" sind sie mit unverkennbarer Vorliebe gezeichnet. Was den Geschichtschreiber anzog, interessierte auch den Dichter; beide Gestalten mit ihrem glänzenden, meteorartigen Auftauchen und ihrem jähen Ende schienen ihm der poetischen Behandlung wert. Die Absicht, Gustav Adolf in einem Heldengedichte zu verherrlichen, ließ Schiller bald fallen, dagegen entschied er sich für Wallenstein als Helden einer Tragödie. Die ersten Spuren dieses Planes finden sich schon im Jahre 1791.

Aber von der ersten Idee bis zur Vollendung sollte noch ein Zeitraum von mehr als 8 Jahren verfließen. Berufsgeschäfte und andere Arbeiten, welche den Dichter für seine „Musenalmanache" und für die „Horen" in Anspruch nahmen, andauernde Kränklichkeit und zeitweiliges Versiegen der poetischen Stimmung waren ebensoviele Hindernisse für die Vollendung; nicht minder verzögerte sich diese durch die Schwierigkeit, den ungefügen Stoff zu gestalten.

Es gibt schwerlich ein Kunstwerk, dessen Werden und Wachsen wir so genau verfolgen können, wie den „Wallenstein". Der Briefwechsel des Dichters mit Körner und Goethe gestattet den lehrreichsten Einblick in die Werkstätte des Künstlers. Wir sehen ihn in unverdrossenem, jahrelangem Ringen mit dem Stoffe, den er endlich, wie der Erzkünstler das spröde Metall, in die geeignete Form preßt. Das Entstehen dieser Tragödie zeigt so recht, wie alles Große und Bleibende nicht das Werk des Augenblickes, sondern sorgfältigster, unermüdlicher Arbeit ist. Welche Schwierigkeiten Schiller zu besiegen hatte, zeigt am deutlichsten der Brief an Körner vom 28. November 1796:

*

„Ich brüte noch immer ernstlich über den Wallenstein, aber noch immer liegt das unglückselige Werk formlos und endlos vor mir da. Du mußt aber nicht denken, als ob ich meine dramatische Fähigkeit, soweit ich sie sonst mag besessen haben, überlebt hätte; nein, ich bin bloß deswegen unbefriedigt, weil meine Begriffe von der Sache und meine Anforderungen an mich selbst jetzt bestimmter und klarer und die letzteren strenger sind. Keins meiner alten Stücke hat soviel Zweck und Form, als der Wallenstein schon jetzt hat; aber ich weiß jetzt zu genau, was ich will, und was ich soll, als daß ich mir das Geschäft so leicht machen könnte. Der Stoff ist, ich darf wohl sagen, im höchsten Grade ungeschmeidig für einen solchen Zweck; er hat beinahe alles, was ihn davon ausschließen sollte. Es ist im Grunde eine Staatsaction und hat, in Rücksicht auf den poetischen Gebrauch, alle Unarten an sich, die eine politische Handlung nur haben kann: ein unsichtbares abstractes Object, kleine und viele Mittel, zerstreute Handlungen, einen furchtsamen Schritt, eine (für den Vortheil des Poeten) viel zu kalte trockene Zweckmäßigkeit, ohne doch diese bis zur Vollendung und dadurch zu einer poetischen Größe zu treiben; denn am Ende mißlingt der Entwurf doch nur durch Ungeschicklichkeit. Die Base, worauf Wallenstein seine Unternehmung gründet, ist die Armee: mithin für mich eine unendliche Fläche, die ich nicht vors Auge und nur mit unsäglicher Kunst vor die Phantasie bringen kann; ich kann also das Object, worauf er ruht, nicht zeigen, und ebensowenig das, wodurch er fällt: das ist ebenfalls die Stimmung der Armee, der Hof, der Kaiser. — Auch die Leidenschaften selbst, durch die er bewegt wird: Rachsucht und Ehrbegierde, sind von der kältesten Gattung. Sein Charakter endlich ist niemals edel und darf es nicht sein, und durchaus kann er nur furchtbar, nie eigentlich groß erscheinen. Um ihn nicht zu erdrücken, darf ich ihm nichts Großes gegenüberstellen; er hält mich dadurch nothwendig nieder. Mit einem Worte: es ist mir fast alles abgeschnitten, wodurch ich dem Stoffe nach meiner gewohnten Art beikommen könnte — von dem Inhalte habe ich fast nichts zu erwarten, alles muß durch eine glückliche Form bewerkstelligt werden — und nur durch eine kunstreiche Führung der Handlung kann ich ihn zu einer schönen Tragödie machen.“

Schiller entschied sich anfangs für die Prosa, auf Körners Rath jedoch im November 1797 für die metrische Form. „Ich begreife kaum," schreibt er dem Freunde, „wie ich es je anders habe wollen können, es ist unmöglich, ein Gedicht in Prosa zu schreiben."

Von größter Bedeutung für das Drama war der Verkehr mit Goethe; die Freunde pflegten die eingehendsten Erörterungen über das Wesen der Tragödie; auf Goethes Rath theilte der Dichter den Stoff in drei Theile und wählte statt des Buchstabenorakels, welches auf Wallensteins Handlungen entscheidend einwirken sollte, das astrologische Motiv.

Erst 1796 waren alle Schwierigkeiten soweit besiegt, dass Schiller an die Ausarbeitung gehen konnte; er notierte in seinem Kalender: „22. October 1796 an den Wallenstein gegangen;" aber noch sollten zwei und ein halbes Jahr verfließen, bis er diese Notiz durch die Einzeichnung ergänzen konnte: „denselben am 17. März 1799 geendigt fürs Theater und in allem 20 Monate voll mit sämmtlichen drei Stücken zugebracht".

Das „Lager" wurde am 12. October 1798, „Die Piccolomini" am 30. Jänner 1799 und „Wallensteins Tod" am 20. April 1799 zum erstenmale in Weimar aufgeführt.

Die Wirkung der ersten Aufführung schildert Goethe in einem Briefe an W. Humboldt: „Das erste Stück, Wallensteins Lager, hat die Menschen nicht allein sogleich mit dem Reim ausgesöhnt, sondern sogar dessen Bedürfnis erweckt und durch seine Lebhaftigkeit eine gar gute Situation gemacht. Das zweite, die Piccolomini, hat den Beifall aller erhalten, welche es ganz hören konnten oder mochten; diejenigen aber, denen es entweder an dem Grade der nöthigen Aufmerksamkeit gebrach, oder die durch äußere Umstände zerstreut und gehindert waren, oder wer sonst etwa nicht den besten Willen hatte, beschwerten sich über die Länge und den Mangel an Handlung; alle aber mussten der einzelnen Ausführung und dem reichen Gehalte des Stücks Gerechtigkeit widerfahren lassen. Wallenstein zuletzt hat alle Stimmen geeinigt, indem er aus den vorbereitenden Kelchblättern wie eine Wunderblume unversehens hervorstieg und alle Erwartungen übertraf."

Und den Eindruck, welchen das gewaltige Werk auf die Nation machte, hat Ludwig Tieck in folgende schöne Worte gefasst:

„Als Schiller nach einer langen Pause mit dem Wallenstein wieder auftrat, fühlten alle, dass die Erscheinung dieses großen und merkwürdigen Dramas eine neue Epoche in unserer dramatischen Literatur beginne. Es schritt damals mächtig in die schwachen Geburten des Tages ein, und plötzlich sah man, wie gebrechlich das innere Wesen dieser Gebilde sei, und wie unzuverlässig jene Anmaßung, mit welcher sie damals ausschließlich unsere Theater beherrschten. Unter die blassen Tugendgespenster jener Tage trat Wallensteins mächtiger Geist, groß und furchtbar. Der Deutsche vernahm wieder, was seine herrliche Sprache vermöge, welchen mächtigen Klang, welche Gesinnungen, welche Gestalten ein echter Dichter wieder heraufgerufen habe. Als ein Denkmal ist dieses tiefsinnige, reiche Werk für alle Zeiten hingestellt, auf welches Deutschland stolz sein darf, und ein Nationalgefühl, einheimische Gesinnung und großer Sinn strahlt uns aus diesem reinen Spiegel entgegen, um zu wissen, was wir sind und vermögen."

Die Handlung spielt in der Zeit vom 5. Jänner bis 25. Februar 1634, beginnt also mit dem Zeitpunkte, wo der Beichtvater der Königin von Ungarn, Quiroga,[1]) in Pilsen als Abgesandter des Wiener Hofes erscheint und Wallenstein bestimmen soll, eine Abtheilung seines Heeres dem Cardinal-Infanten, der von Italien durch Deutschland nach den Niederlanden zog, als Begleitung beizugeben, und endet mit der Ermordung Wallensteins in Eger. Diesen Zeitraum hat der Dichter auf vier Tage zusammengezogen.

---

[1]) Bei Schiller erscheint Questenberg als Abgesandter des Hofes. Die größeren Abweichungen von der Geschichte siehe in den Anmerkungen.

Wallenstein.

Ein dramatisches Gedicht.

Erster Theil:

Wallensteins Lager.

Die Piccolomini.

Wallenſteins Lager.

Prolog.

Geſprochen bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im October 1798.

Der ſcherzenden, der ernſten Maske Spiel,
Dem ihr ſo oft ein willig Ohr und Auge
Geliehn, die weiche Seele hingegeben,
Vereinigt uns aufs neu[1]) in dieſem Saal —
Und ſieh! er hat ſich neu verjüngt, ihn hat
Die Kunſt zum heitern Tempel ausgeſchmückt,
Und ein harmoniſch hoher Geiſt ſpricht uns
Aus dieſer edeln Säulenordnung an
Und regt den Sinn zu feſtlichen Gefühlen.

Und doch iſt dies der alte Schauplatz noch,
Die Wiege mancher jugendlichen Kräfte,
Die Laufbahn manches wachſenden Talents.
Wir ſind die Alten noch, die ſich vor euch
Mit warmem Trieb und Eifer ausgebildet.
Ein edler Meiſter ſtand auf dieſem Platz,
Euch in die heitern Höhen ſeiner Kunſt
Durch ſeinen Schöpfergenius entzückend.[2])
O! möge dieſes Raumes neue Würde
Die Würdigſten in unſre Mitte ziehn
Und eine Hoffnung, die wir lang gehegt,
Sich uns in glänzender Erfüllung zeigen.[3])

[1]) Das alte Theater war umgebaut worden und wurde am 12. October 1798 wieder eröffnet.

[2]) Iffland, einer der größten deutſchen Schauſpieler, welcher wiederholt in Weimar gaſtiert hatte.

[3]) Anſpielung auf den berühmten Schauſpieler Schröder, welcher ſchon vor Vollendung des Dramas den Wunſch geäußert hatte, den Wallenſtein zu ſpielen und in Weimar ſelbſt in dieſer Rolle aufzutreten.

Ein großes Muster weckt Nacheiferung
Und gibt dem Urtheil höhere Gesetze.
So stehe dieser Kreis, die neue Bühne
Als Zeugen des vollendeten Talents.
Wo möcht' es auch die Kräfte lieber prüfen,
Den alten Ruhm erfrischen und verjüngen,
Als hier vor einem auserles'nen Kreis,
Der, rührbar jedem Zauberschlag der Kunst,
Mit leisbeweglichem Gefühl den Geist
In seiner flüchtigsten Erscheinung hascht?

Denn schnell und spurlos geht des Mimen[1]) Kunst,
Die wunderbare, an dem Sinn vorüber,
Wenn das Gebild des Meißels, der Gesang
Des Dichters nach Jahrtausenden noch leben.
Hier stirbt der Zauber mit dem Künstler ab,
Und wie der Klang verhallet in dem Ohr,
Verrauscht des Augenblicks geschwinde Schöpfung,
Und ihren Ruhm bewahrt kein dauernd Werk.
Schwer ist die Kunst, vergänglich ist ihr Preis,
Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze;
Drum muss er geizen mit der Gegenwart,
Den Augenblick, der sein ist, ganz erfüllen,
Muss seiner Mitwelt mächtig sich versichern
Und im Gefühl der Würdigsten und Besten
Ein lebend Denkmal sich erbau'n — So nimmt er
Sich seines Namens Ewigkeit voraus;
Denn wer den Besten seiner Zeit genug
Gethan, der hat gelebt für alle Zeiten.

Die neue Ära,[2]) die der Kunst Thaliens[3])
Auf dieser Bühne heut beginnt, macht auch
Den Dichter kühn, die alte Bahn verlassend,
Euch aus des Bürgerlebens engem Kreis[4])

---

[1]) Des Schauspielers.

[2]) Zeitrechnung von einem epochemachenden Ereignisse an.

[3]) Thalia ist die Muse des Lustspieles, im weiteren Sinne der Schauspielkunst überhaupt.

[4]) Bis dahin hatte hauptsächlich das bürgerliche Drama, dessen Hauptvertreter Iffland war, die deutsche Bühne beherrscht.

Auf einen höhern Schauplatz zu versetzen,
Nicht unwert des erhabenen Moments
Der Zeit, in dem wir strebend uns bewegen.[1])
Denn nur der große Gegenstand vermag
Den tiefen Grund der Menschheit aufzuregen,
Im engen Kreis verengert sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen größern Zwecken.

Und jetzt an des Jahrhunderts ernstem Ende,
Wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird,
Wo wir den Kampf gewaltiger Naturen
Um ein bedeutend Ziel vor Augen sehn,
Und um der Menschheit große Gegenstände,
Um Herrschaft und um Freiheit, wird gerungen,
Jetzt darf die Kunst auf ihrer Schattenbühne
Auch höhern Flug versuchen, ja sie muss,
Soll nicht des Lebens Bühne sie beschämen.

Zerfallen sehen wir in diesen Tagen
Die alte feste Form, die einst vor hundert
Und fünfzig Jahren ein willkommener Friede[2])
Europens Reichen gab, die theure Frucht
Von dreißig jammervollen Kriegesjahren.
Noch einmal lasst des Dichters Phantasie
Die düstre Zeit an euch vorüberführen
Und blicket froher in die Gegenwart
Und in der Zukunft hoffnungsreiche Ferne.

In jenes Krieges Mitte stellt euch jetzt
Der Dichter. Sechzehn Jahre der Verwüstung,
Des Raubs, des Elends sind dahin geflohn,
In trüben Massen gährt noch die Welt,
Und keine Friedenshoffnung strahlt von fern.
Ein Tummelplatz von Waffen ist das Reich,
Verödet sind die Städte, Magdeburg
Ist Schutt, Gewerb und Kunstfleiß liegen nieder,
Der Bürger gilt nichts mehr, der Krieger alles,

[1]) Die Zeit der großen Kämpfe zwischen Frankreich und Österreich.
[2]) Der westphälische Friede 1648.

Strafloſe Frechheit ſpricht den Sitten Hohn,
Und rohe Horden lagern ſich, verwildert
Im langen Krieg, auf dem verheerten Boden.

Auf dieſem finſtern Zeitgrund malet ſich
Ein Unternehmen kühnen Übermuths
Und ein verwegener Charakter ab.
Ihr kennet ihn — den Schöpfer kühner Heere,
Des Lagers Abgott und der Länder Geißel,
Die Stütze und den Schrecken ſeines Kaiſers,
Des Glückes abenteuerlichen Sohn,
Der, von der Zeiten Gunſt emporgetragen,
Der Ehre höchſte Staffeln raſch erſtieg
Und, ungeſättigt immer weiter ſtrebend,
Der unbezähmten Ehrſucht Opfer fiel.
Von der Parteien Gunſt und Haſs verwirrt
Schwankt ſein Charakterbild in der Geſchichte;
Doch euren Augen ſoll ihn jetzt die Kunſt,
Auch eurem Herzen menſchlich näher bringen.
Denn jedes Äußerſte führt ſie, die alles
Begrenzt und bindet, zur Natur zurück,
Sie ſieht den Menſchen in des Lebens Drang
Und wälzt die größre Hälfte ſeiner Schuld
Den unglückſeligen Geſtirnen zu.

Nicht er iſt's, der auf dieſer Bühne heut
Erſcheinen wird. Doch in den kühnen Scharen,
Die ſein Befehl gewaltig lenkt, ſein Geiſt
Beſeelt, wird euch ſein Schattenbild begegnen,
Bis ihn die ſcheue Muſe ſelbſt vor euch
Zu ſtellen wagt in lebender Geſtalt,
Denn ſeine Macht iſt's, die ſein Herz verführt,
Sein Lager nur erkläret ſein Verbrechen.

Darum verzeiht dem Dichter, wenn er euch
Nicht raſchen Schritts mit einemmal ans Ziel
Der Handlung reißt, den großen Gegenſtand
In einer Reihe von Gemälden nur
Vor euren Augen abzurollen wagt.
Das heut'ge Spiel gewinne euer Ohr

Und euer Herz den ungewohnten Tönen;[1])
An jenen Zeitraum führ' es euch zurück,
Auf jene fremde kriegerische Bühne,
Die unser Held mit seinen Thaten bald
Erfüllen wird.
Und wenn die Muse heut,
Des Tanzes freie Göttin und Gesangs,
Ihr altes deutsches Recht, des Reimes Spiel,
Bescheiden wieder fordert tadelt's nicht!
Ja, danket ihr's, dass sie das düstre Bild
Der Wahrheit in das heitre Reich der Kunst
Hinüberspielt, die Täuschung, die sie schafft,
Aufrichtig selbst zerstört und ihren Schein
Der Wahrheit nicht betrüglich unterschiebt;
Ernst ist das Leben, heiter ist die Kunst.

[1]) Bis zum „Wallenstein" war die prosaische Form im Drama die gewöhnliche.

Perſonen.

Wachtmeiſter, Trompeter, } von einem Terzky'ſchen Carabinier-Regiment.
Conſtabler.
Scharfſchützen.
Zwei Holkiſche reitende Jäger.
Buttleriſche Dragoner.
Arkebuſiere vom Regiment Tiefenbach.
Küraſſier von einem wallonischen, Küraſſier von einem lombardiſchen } Regiment.
Croaten.
Uhlanen.
Recrut.
Bürger.
Bauer.
Bauerknabe.
Kapuziner.
Soldatenſchulmeiſter.
Marketenderin.
Eine Aufwärterin.
Soldatenjungen.
Hoboiſten.

Vor der Stadt Pilſen in Böhmen.

Erste Scene.

Marketenderzelte, davor eine Kram- und Trödelbude. Soldaten von allen Farben und Feldzeichen drängen sich durcheinander, alle Tische sind besetzt. Croaten und Uhlanen an einem Kohlfeuer kochen, Marketenderin schenkt Wein, Soldatenjungen würfeln auf einer Trommel, im Zelt wird gesungen.

Ein Bauer und sein Sohn.

Bauerknabe. Vater, es wird nicht gut ablaufen,
Bleiben wir von dem Soldatenhaufen.
Sind Euch gar trotzige Kameraden;
Wenn sie uns nur nichts am Pelze schaden.

Bauer. Ei was! Sie werden uns ja nicht fressen,
Treiben sie's auch ein wenig vermessen.
Siehst du? sind neue Volker herein,
Kommen frisch von der Saal' und dem Main,
Bringen Beut' mit, die vollsten Sachen!
Unser ist's, wenn wir's nur listig machen.
Ein Hauptmann, den ein andrer erstach,
Hieß mir ein Paar glückliche Würfel nach.
Die will ich heut einmal probieren,
Ob sie die alte Kraft noch führen.
Mußt dich nur recht erbärmlich stellen,
Sind dir gar lockere, leichte Gesellen.
Lassen sich gerne schon thun und loben,
So wie gewonnen, so ist's zerstoben.
Nehmen sie uns das Unsre in Scheffeln,
Müssen wir's wieder bekommen in Löffeln;
Schlagen sie grob mit dem Schwerte drein,
So sind wir pfiffig und treiben's fein.

(Im Zelt wird gesungen und gejubelt.)

Wie sie juchzen — daß Gott erbarm!
Alles das geht von des Bauern Pelle.
Schon acht Monate legt sich der Schwarm
Uns in die Betten und in die Ställe,
Weit herum ist in der ganzen Aue
Keine Feder mehr, keine Klaue,

Daſs wir für Hunger und Elend ſchier
Nagen müſſen die eigenen Knochen.
War's doch nicht ärger und krauſer hier,
Als der Sachs[1]) noch im Lande thät pochen.
Und die nennen ſich Kaiſerliche!

Bauerknabe. Vater, da kommen ein paar aus der Küche,
Sehen nicht aus, als wär' viel zu nehmen.

Bauer. Sind einheimiſche, geborne Böhmen,
Von des Terſchkas Carabinieren,[2])
Liegen ſchon lang in dieſen Quartieren.
Unter allen die ſchlimmſten juſt,
Spreizen ſich, werfen ſich in die Bruſt,
Thun, als wenn ſie zu fürnehm wären,
Mit dem Bauer ein Glas zu leeren.
Aber dort ſeh' ich dir drei ſcharfe Schützen
Linker Hand um ein Feuer ſitzen,
Sehen mir aus wie Tiroler ſchier.
Emmerich komm! an die wollen wir,
Luſtige Vögel, die gerne ſchwatzen,
Tragen ſich ſauber und führen Batzen.[3]) (Gehen nach den Zelten.)

Zweite Scene.

Vorige. Wachtmeiſter. Trompeter. Uhlan.

Trompeter. Was will der Bauer da? Fort, Halunk!

Bauer. Gnädige Herren, einen Biſſen und Trunk!
Haben heut noch nichts Warmes gegeſſen.

Trompeter. Ei, das muſs immer ſaufen und freſſen.

Uhlan (mit einem Glaſe).
Nichts gefrühſtückt? Da, trink, du Hund!

(Führt den Bauer nach dem Zelte; jene kommen vorwärts.)

Wachtmeiſter (zum Trompeter).
Meinſt du, man hab' uns ohne Grund

---

[1]) Der Kurfürſt von Sachſen hatte nach der Schlacht bei Breitenfeld, wahrſcheinlich auf Wallenſteins Einladung, einen großen Theil von Böhmen beſetzt.

[2]) Ein Cavalleriſt, der mit dem Carabiner, einem kurzen Gewehr ohne Bajonnett, bewaffnet iſt.

[3]) Eine in der Schweiz und in Deutſchland früher allgemeine Münze, ſo genannt nach dem darauf geprägten, im Berner Stadtwappen befindlichen Bären (Pätz, Bätz); die erſten Batzen wurden 1492 zu Bern geprägt.

Heute die doppelte Löhnung gegeben,
Nur daſs wir flott und luſtig leben?
Trompeter. Die Herzogin kommt ja heute herein
Mit dem fürſtlichen Fräulein —
Wachtmeiſter. Das iſt nur der Schein.
Die Truppen, die aus fremden Landen
Sich hier vor Pilſen zuſammen fanden,
Die ſollen wir gleich an uns locken
Mit gutem Schluck und guten Brocken,
Damit ſie ſich gleich zufrieden finden
Und feſter ſich mit uns verbinden.
Trompeter. Ja, es iſt wieder was im Werke!
Wachtmeiſter. Die Herren Generäle und Commendanten[1]) —
Trompeter. Es iſt gar nicht geheuer, wie ich merke.
Wachtmeiſter. Die ſich ſo dick hier zuſammenfanden —
Trompeter. Sind nicht für die Langweil herbemüht.
Wachtmeiſter. Und das Gemunkel und das Geſchicke —
Trompeter. Ja, ja!
Wachtmeiſter. Und von Wien die alte Perücke,[2])
Die man ſeit geſtern herumgehn ſieht,
Mit der guldenen Gnadenkette,
Das hat was zu bedeuten, ich wette.
Trompeter. Wieder ſo ein Spürhund, gebt nur acht,
Der die Jagd auf den Herzog macht.
Wachtmeiſter. Merkſt du wohl? Sie trauen uns nicht,
Fürchten des Friedländers[3]) heimlich Geſicht.
Er iſt ihnen zu hoch geſtiegen,
Möchten ihn gern herunterkriegen.
Trompeter. Aber wir halten ihn aufrecht, wir,
Dächten doch alle, wie ich und Ihr!
Wachtmeiſter. Unſer Regiment und die andern vier,
Die der Terſchka anführt, des Herzogs Schwager,
Das reſoluteſte Corps im Lager,
Sind ihm ergeben und gewogen,
Hat er uns ſelbſt doch herangezogen.

---

[1]) Schiller gebraucht im „Lager" öfters volksthümliche Ausdrücke und Redewendungen, ebenſo ältere Wortformen und Flexionen.

[2]) Der kaiſerliche Kriegsrath von Queſtenberg.

[3]) Wallenſtein wird von ſeiner Herrſchaft Friedland in Böhmen oft der Friedländer oder Friedland genannt.

Wallensteins Lager.

Prolog.

Gesprochen bei Wiedereröffnung der Schaubühne in Weimar im October 1798.

Der scherzenden, der ernsten Maske Spiel,
Dem ihr so oft ein willig Ohr und Auge
Geliehn, die weiche Seele hingegeben,
Vereinigt uns aufs neu[1]) in diesem Saal —
Und sieh! er hat sich neu verjüngt, ihn hat
Die Kunst zum heitern Tempel ausgeschmückt,
Und ein harmonisch hoher Geist spricht uns
Aus dieser edeln Säulenordnung an
Und regt den Sinn zu festlichen Gefühlen.

Und doch ist dies der alte Schauplatz noch,
Die Wiege mancher jugendlichen Kräfte,
Die Laufbahn manches wachsenden Talents.
Wir sind die Alten noch, die sich vor euch
Mit warmem Trieb und Eifer ausgebildet.
Ein edler Meister stand auf diesem Platz,
Euch in die heitern Höhen seiner Kunst
Durch seinen Schöpfergenius entzückend.[2])
O! möge dieses Raumes neue Würde
Die Würdigsten in unsre Mitte ziehn
Und eine Hoffnung, die wir lang gehegt,
Sich uns in glänzender Erfüllung zeigen.[3])

[1]) Das alte Theater war umgebaut worden und wurde am 12. October 1798 wieder eröffnet.

[2]) Iffland, einer der größten deutschen Schauspieler, welcher wiederholt in Weimar gastiert hatte.

[3]) Anspielung auf den berühmten Schauspieler Schröder, welcher schon vor Vollendung des Dramas den Wunsch geäußert hatte, den Wallenstein zu spielen und in Weimar selbst in dieser Rolle aufzutreten.

Erster Jäger. Will's Ihr glauben! Das stellt sich dar.
Marketenderin. Bin hinauf[1]) bis nach Temeswar
Gekommen mit den Bagagewagen,
Als wir den Mansfelder thäten jagen.
Lag mit dem Friedländer vor Stralsund,[2])
Gieng mir dorten die Wirtschaft zugrund.
Zog mit dem Succurs[3]) vor Mantua,
Kam wieder heraus mit dem Feria,[4])
Und mit einem spanischen Regiment
Hab' ich einen Abstecher gemacht nach Gent.
Jetzt will ich's im böhmischen Land probieren,
Alte Schulden eincassieren —
Ob mir der Fürst hilft zu meinem Geld.
Und das dort ist mein Marketenderzelt.
Erster Jäger. Nun, da trifft Sie alles beisammen an!
Doch wo hat Sie den Schottländer hingethan,
Mit dem Sie damals herumgezogen?
Marketenderin. Der Spitzbub! Der hat mich schön betrogen.
Fort ist er! Mit allem davon gefahren,
Was ich mir thät am Leibe ersparen.
Ließ mir nichts als den Schlingel da!
Soldatenjunge (kommt gesprungen).
Mutter! Sprichst du von meinem Papa?
Erster Jäger. Nun, nun, das muss der Kaiser ernähren.
Die Armee sich immer muss neu gebären.
Soldatenschulmeister (kommt).
Fort in die Feldschule! Marsch, ihr Buben!
Erster Jäger. Das fürcht't sich auch vor der engen Stuben!
Aufwärterin (kommt). Base, sie wollen fort.
Marketenderin. Gleich, gleich!
Erster Jäger. Ei, wer ist denn das kleine Schelmengesichte?
Marketenderin. 's ist meiner Schwester Kind — aus dem Reich.
Erster Jäger. Ei, also eine liebe Nichte? (Marketenderin geht.)
Zweiter Jäger (das Mädchen haltend).
Bleib Sie bei uns doch, artiges Kind.

---

[1]) Nachdem Wallenstein den Ernst v. Mansfeld bei Dessau 1626 geschlagen hatte, verfolgte er ihn bis nach Ungarn.
[2]) 1628.
[3]) Verstärkung.
[4]) Der Herzog von Feria führte 1633 ein Heer von Mailand nach Deutschland.

Aufwärterin. Gäste dort zu bedienen sind. (Macht sich los und geht.)
Erster Jäger. Das Mädchen ist kein übler Bissen!
Und die Muhme — beim Element!
Was haben die Herrn vom Regiment
Sich um das niedliche Lärvchen gerissen!
Was man nicht alles für Leute kennt,
Und wie die Zeit von dannen rennt. —
Was werd' ich noch alles erleben müssen!
(Zum Wachtmeister und Trompeter.)
Euch zur Gesundheit, meine Herrn!
Laßt uns hier auch ein Plätzchen nehmen.

Sechste Scene.

Jäger. Wachtmeister. Trompeter.

Wachtmeister. Wir danken schön. Von Herzen gern.
Wir rücken zu. Willkommen in Böhmen!
Erster Jäger. Ihr sitzt hier warm. Wir, in Feindes Land,
Mußten derweil uns schlecht bequemen.
Trompeter. Man sollt's Euch nicht ansehn. Ihr seid galant.[1])
Wachtmeister. Ja, ja, im Saalkreis und auch in Meißen
Hört man Euch Herrn nicht besonders preisen.
Zweiter Jäger. Seid mir doch still! Was will das heißen?
Der Croat es ganz anders trieb,
Uns nur die Nachlef' übrig blieb.
Trompeter. Ihr habt da einen saubern Spitzen
Am Kragen, und wie Euch die Hosen sitzen!
Die feine Wäsche, der Federhut!
Was das alles für Wirkung thut!
Daß doch den Burschen das Glück soll scheinen,
Und so was kommt nie an unsereinen!
Wachtmeister. Dafür sind wir des Friedländers Regiment,
Man muß uns ehren und respectieren.
Erster Jäger. Das ist für uns andre kein Compliment,
Wir eben so gut seinen Namen führen.
Wachtmeister. Ja, ihr gehört auch so zur ganzen Masse.
Erster Jäger. Ihr seid wohl von einer besondern Rasse?
Der ganze Unterschied ist in den Röcken,
Und ich ganz gern mag in meinem stecken.

[1]) Früher häufig in dem Sinne von „elegant" gebraucht. Z. B. in Lessings „Minna von Barnhelm": Das Zimmer ist doch sonst galant.

Wachtmeister. Herr Jäger, ich muſs Euch nur bedauern,
Ihr lebt ſo draußen bei den Bauern;
Der feine Griff und der rechte Ton,
Das lernt ſich nur um des Feldherrn Perſon.
Erſter Jäger. Sie bekam Euch übel, die Lection.
Wie er räuſpert, und wie er ſpuckt,
Das habt Ihr ihm glücklich abgeguckt;
Aber ſein Schenie, ich meine, ſein Geiſt
Sich nicht auf der Wachparade weist.
Zweiter Jäger. Wetter auch! wo Ihr nach uns fragt,
Wir heißen des Friedländers wilde Jagd
Und machen dem Namen keine Schande,
Ziehen frech durch Feindes und Freundes Lande,
Querfeldein durch die Saat, durch das gelbe Korn,
Sie kennen das Holkiſche Jägerhorn!
In einem Augenblick fern und nah,
Schnell wie die Sündflut, ſo ſind wir da,
Wie die Feuerflamme bei dunkler Nacht
In die Häuſer fähret, wenn niemand wacht,
Da hilft keine Gegenwehr, keine Flucht,
Keine Ordnung gilt mehr und keine Zucht.
Es ſträubt ſich — der Krieg hat kein Erbarmen —
Das Mägdlein in unſern ſehnichten Armen.
Fragt nach, ich ſag's nicht, um zu prahlen;
In Baireuth, im Voigtland, in Weſtphalen,
Wo wir nur durchgekommen ſind,
Erzählen Kinder und Kindeskind
Nach hundert und aber hundert Jahren
Von dem Holk noch und ſeinen Scharen.
Wachtmeister. Nun, da ſieht man's! Der Saus und Braus,
Macht denn der den Soldaten aus?
Das Tempo macht ihn, der Sinn und Schick,
Der Begriff, die Bedeutung, der feine Blick.
Erſter Jäger. Die Freiheit macht ihn. Mit Euren Fratzen![1])
Daſs ich mit Euch ſoll darüber ſchwatzen!
Lief ich darum aus der Schul' und der Lehre,
Daſs ich die Frohn' und die Galeere,[2])

---

[1]) Die Fratze = Poſſe, Abgeſchmacktheit, Albernheit.

[2]) Frohne, Arbeit, die dem Herrn zu leiſten iſt. — Galeere, ein im Alterthume und Mittelalter im Mittelmeere allgemein gebrauchtes Schiff mit vielen

Die Schreibstub' und ihre engen Wände
In dem Feldlager wiederfände?
Flott will ich leben und müßig gehn,
Alle Tage was Neues sehn,
Mich dem Augenblick frisch vertrauen,
Nicht zurück, auch nicht vorwärts schauen.
Drum hab' ich meine Haut dem Kaiser verhandelt,
Daſs keine Sorg' mich mehr anwandelt.
Führt mich ins Feuer frisch hinein,
Über den reißenden, tiefen Rhein,
Der dritte Mann soll verloren sein;
Werde mich nicht lang sperren und zieren.
Sonst muſs man mich aber, ich bitte sehr,
Mit nichts weiter incommodieren.

Wachtmeister. Nu, nu, verlangt Ihr sonst nichts mehr?
Das ließ sich unter dem Wams da finden.[1])

Erster Jäger. Was war das nicht für ein Placken und Schinden
Bei Gustav, dem Schweden, dem Leuteplager!
Der machte eine Kirch' aus seinem Lager,
Ließ Betstunde halten, des Morgens, gleich
Bei der Reveille[2]) und beim Zapfenstreich.
Und wurden mir manchmal ein wenig munter,
Er kanzelt' uns selbst wohl vom Gaul herunter.

Wachtmeister. Ja, es war ein gottesfürchtiger Herr.

Erster Jäger. Dirnen, die ließ er gar nicht passieren,
Muſsten sie gleich zur Kirche führen.
Da lief ich, konnt's nicht ertragen mehr.

Wachtmeister. Jetzt geht's dort auch wohl anders her.

Erster Jäger. So ritt ich hinüber zu den Liguisten,[3])
Sie thäten sich just gegen Magdeburg rüsten.
Ja, das war schon ein ander Ding!
Alles da lustiger, loser gieng.

Rudern. Die Barbareskenstaaten verwendeten meist gefangene Christen als Ruderer (Galeerensclaven); im 18. Jahrhundert fiengen christliche Staaten an, Sträflinge als Ruderer zu verwenden, die an die Ruderbänke angeschmiedet wurden.

[1]) Nämlich was der Jäger in den Versen 240—245 wünscht, Ungebundenheit, täglich neue Erlebnisse, keine Sorge um die Zukunft ꝛc.

[2]) Wecktrommel.

[3]) Zur Bekämpfung des Protestantismus hatte sich ein Bund katholischer Fürsten, die „katholische Liga oder Ligue", gebildet; ihr Haupt war der Kurfürst von Bayern, der Bundesfeldherr Tilly.

Soff[1]) und Spiel und Mädels die Menge!
Wahrhaftig, der Spaſs war nicht gering,
Denn der Tilly verſtand ſich aufs Commandieren.
Dem eigenen Körper war er ſtrenge,
Dem Soldaten ließ er vieles paſſieren,
Und gieng's nur nicht aus ſeiner Caſſen,
Sein Spruch war: leben und leben laſſen.
Aber das Glück blieb ihm nicht ſtet.
Seit der Leipziger Fatalität[2])
Wollt' es eben nirgends mehr flecken,
Alles bei uns gerieth ins Stecken;
Wo wir erſchienen und pochten an,
Ward nicht gegrüßt, noch aufgethan.
Wir muſsten uns drücken von Ort zu Ort,
Der alte Reſpect war eben fort.
Da nahm ich Handgeld von den Sachſen,
Meinte, da müſste mein Glück recht wachſen.

Wachtmeiſter. Nun, da kamt Ihr ja eben recht
Zur böhmiſchen Beute.[3])

Erſter Jäger. Es gieng mir ſchlecht.
Sollten da ſtrenge Mannszucht halten,
Durften nicht recht als Feinde walten,
Muſsten des Kaiſers Schlöſſer bewachen,
Viel Umſtänd' und Complimente machen,
Führten den Krieg, als wär's nur Scherz,
Hatten für die Sach' nur ein halbes Herz,
Wollten's mit niemand ganz verderben,
Kurz, da war wenig Ehr zu erwerben,
Und ich wär' bald für Ungeduld
Wieder heimgelaufen zum Schreibepult,
Wenn nicht eben auf allen Straßen
Der Friedländer hätte werben laſſen.

Wachtmeiſter. Und wie lang denkt Ihr's hier auszuhalten?

Erſter Jäger. Spaſst nur! Solange *der* thut walten,
Denk' ich Euch, mein Seel! an kein Entlaufen.
Kann's der Soldat wo beſſer kaufen?

---

[1]) Gewöhnlich Suff.

[2]) Die Schlacht von Breitenfeld bei Leipzig, 1631, wo Tilly geſchlagen wurde.

[3]) Siehe Seite 10, Anmerkung 1.

Da geht alles nach Kriegessitt',
Hat alles 'nen großen Schnitt,
Und der Geist, der im ganzen Corps thut leben,
Reißet gewaltig, wie Windesweben,
Auch den untersten Reiter mit.
Da tret' ich auf mit beherztem Schritt,
Darf über den Bürger kühn wegschreiten,
Wie der Feldherr über der Fürsten Haupt.
Es ist hier wie in den alten Zeiten,
Wo die Klinge noch alles thät bedeuten;
Da gibt's nur ein Vergehn und Verbrechen:
Der Ordre fürwitzig widersprechen.
Was nicht verboten ist, ist erlaubt;
Da fragt niemand, was einer glaubt.
Es gibt nur zwei Ding' überhaupt:
Was zur Armee gehört und nicht;
Und nur der Fahne bin ich verpflicht.

Wachtmeister. Jetzt gefallt Ihr mir, Jäger! Ihr sprecht
Wie ein Friedländischer Reitersknecht.

Erster Jäger. Der führt's Commando nicht wie ein Amt,
Wie eine Gewalt, die vom Kaiser stammt!
Es ist ihm nicht um des Kaisers Dienst,
Was bracht' er dem Kaiser für Gewinst?
Was hat er mit seiner großen Macht
Zu des Landes Schirm und Schutz vollbracht?
Ein Reich von Soldaten wollt' er gründen,
Die Welt anstecken und entzünden,
Sich alles vermessen und unterwinden —

Trompeter. Still, wer wird solche Worte wagen!

Erster Jäger. Was ich denke, das darf ich sagen.
Das Wort ist frei, sagt der General.

Wachtmeister. So sagt er, ich hört's wohl einigemal,
Ich stand dabei. „Das Wort ist frei,
„Die That ist stumm, der Gehorsam blind,"
Dies urkundlich seine Worte sind.

Erster Jäger. Ob's just seine Wort' sind, weiß ich nicht;
Aber die Sach' ist so, wie er spricht.

Zweiter Jäger. Ihm schlägt das Kriegsglück nimmer um,
Wie's wohl bei andern pflegt zu geschehen.
Der Tilly überlebte seinen Ruhm.

Doch unter des Friedländers Kriegspanieren,
Da bin ich gewiſs zu victoriſieren.
Er bannet das Glück, es muſs ihm ſtehen.
Wer unter ſeinem Zeichen thut fechten,
Der ſteht unter beſondern Mächten.
Denn das weiß ja die ganze Welt,
Daſs der Friedländer einen Teufel
Aus der Hölle im Solde hält.

Wachtmeiſter. Ja, daſs er feſt iſt,[1]) das iſt kein Zweifel;
Denn in der blut'gen Affair bei Lützen
Ritt er euch unter des Feuers Blitzen
Auf und nieder mit kühlem Blut.
Durchlöchert von Kugeln war ſein Hut,
Durch den Stiefel und Koller[2]) fuhren
Die Ballen, man ſah die deutlichen Spuren;
Kount' ihm keine die Haut nur ritzen,
Weil ihn die hölliſche Salbe thät ſchützen.

Erſter Jäger. Was wollt' Ihr da für Wunder bringen!
Er trägt ein Koller von Elendshaut,[3])
Das keine Kugel kann durchdringen.

Wachtmeiſter. Nein, es iſt die Salbe von Hexenkraut,
Unter Zauberſprüchen gekocht und gebraut.

Trompeter. Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

Wachtmeiſter. Sie ſagen, er leſ' auch in den Sternen
Die künft'gen Dinge, die nahen und fernen;
Ich weiß aber beſſer, wie's damit iſt.
Ein graues Männlein pflegt bei nächtlicher Friſt
Durch verſchloſſene Thüren zu ihm einzugehen;
Die Schildwachen haben's oft angeſchrien,

---

[1]) In den Zeiten des 30jährigen Krieges war der Glaube allgemein verbreitet, daſs man ſich durch verſchiedene Zaubermittel unverwundbar machen, daſs man „feſt" werden könne.

[2]) Auch Goller, aus latein. collare, franzöſiſch collier, Halsband, zunächſt der Abſtammung nach ein Kragen, Halsſtück an der Rüſtung; im ſpäteren Mittelalter ein Kleidungsſtück, das außer dem Halſe noch den Oberleib bedeckte; ein Lederwams.

[3]) Elch, Elen, Elend, ein im hohen Norden lebendes hirſchartiges Thier mit ſchaufelförmigem Geweih; die Haut iſt ſehr feſt, für Piſtolenkugeln faſt undurchdringlich und war früher von Soldaten ſehr geſchätzt; auch Guſtav Adolf trug bei Lützen ein Wams aus Elenhaut.

Und immer was Großes ist drauf geschehen,
Wenn je das graue Röcklein kam und erschien.
Zweiter Jäger. Ja, er hat sich dem Teufel übergeben,
Drum führen wir auch das lustige Leben.

Siebente Scene.

Vorige. Ein Recrut. Ein Bürger. Dragoner.

Recrut (tritt aus dem Zelt, eine Blechhaube auf dem Kopfe, eine Weinflasche in der Hand). Grüß' den Vater und Vaters Brüder!
Bin Soldat, komme nimmer wieder.
Erster Jäger. Sieh, da bringen sie einen Neuen!
Bürger. O, gib acht, Franz! Es wird dich reuen.
Recrut (singt). Trommeln und Pfeifen,
Kriegrischer Klang!
Wandern und streifen
Die Welt entlang,
Rosse gelenkt,
Muthig geschwenkt,
Schwert an der Seite,
Frisch in die Weite,
Flüchtig und flink,
Frei, wie der Fink
Auf Sträuchern und Bäumen
In Himmelsräumen,
Heisa! ich folge des Friedländers Fahn'!
Zweiter Jäger. Seht mir, das ist ein wackrer Kumpan![1])
(Sie begrüßen ihn.)
Bürger. O, lasst ihn! Er ist guter Leute Kind.
Erster Jäger. Wir auch nicht auf der Straße gefunden sind.
Bürger. Ich sag' euch, er hat Vermögen und Mittel.
Fühlt her, das feine Tüchlein am Kittel!
Trompeter. Des Kaisers Rock ist der höchste Titel.
Bürger. Er erbt eine kleine Mützenfabrik.
Zweiter Jäger. Des Menschen Wille, das ist sein Glück.
Bürger. Von der Großmutter einen Kram und Laden.
Erster Jäger. Pfui! wer handelt mit Schwefelfaden!
Bürger. Einen Weinschank dazu von seiner Pathen,
Ein Gewölbe mit zwanzig Stückfass Wein.

[1]) = Kompan, Genosse, Kamerad.

Trompeter. Den theilt er mit seinen Kameraden.
Zweiter Jäger. Hör' du! Wir müssen Zeltbrüder sein.
Bürger. Eine Braut läßt er sitzen in Thränen und Schmerz.
Erster Jäger. Recht so, da zeigt er ein eisernes Herz.
Bürger. Die Großmutter wird für Kummer sterben.
Zweiter Jäger. Desto besser, so kann er sie gleich beerben.
Wachtmeister (tritt gravitätisch herzu, dem Recruten die Hand auf die Blechhaube legend). Sieht Er! Das hat Er wohl erwogen.
Einen neuen Menschen hat Er angezogen;
Mit dem Helm da und Wehrgehäng
Schließt er sich an eine würdige Meng.
Muss ein fürnehmer Geist jetzt in Ihn fahren —
Erster Jäger. Muss besonders das Geld nicht sparen.
Wachtmeister. Auf der Fortuna ihrem Schiff
Ist Er zu segeln im Begriff;
Die Weltkugel liegt vor Ihm offen.
Wer nichts waget, der darf nichts hoffen.
Es treibt sich der Bürgersmann, träg und dumm,
Wie des Färbers Gaul,[1]) nur im Ring herum.
Aus dem Soldaten kann alles werden,
Denn Krieg ist jetzt die Losung auf Erden.
Seh Er 'mal mich an! In diesem Rock
Führ' ich, sieht Er, des Kaisers Stock.
Alles Weltregiment, muss Er wissen,
Von dem Stock hat ausgehen müssen;
Und das Scepter in Königs Hand
Ist ein Stock nur, das ist bekannt.
Und wer's zum Corporal erst hat gebracht,
Der steht auf der Leiter zur höchsten Macht,
Und soweit kann Er's auch noch treiben.
Erster Jäger. Wenn er nur lesen kann und schreiben.
Wachtmeister. Da will ich Ihm gleich ein Exempel geben;
Ich thät's vor kurzem selbst erleben.
Da ist der Schef vom Dragonercorps,
Heißt Buttler, wir standen als Gemeine
Noch vor dreißig Jahren bei Köln am Rheine,
Jetzt nennt man ihn Generalmajor.

---

[1]) Die Farbe wird zerrieben durch einen Göpel, welchen ein sich immer im Kreise bewegendes Pferd treibt.

Das macht, er thät sich bass [1]) hervor,
Thät die Welt mit seinem Kriegsruhm füllen;
Doch meine Verdienste, die blieben im stillen.
Ja, und der Friedländer selbst, sieht Er,
Unser Hauptmann und hochgebietender Herr,
Der jetzt alles vermag und kann,
War erst nur ein schlichter Edelmann,
Und weil er der Kriegsgöttin sich vertraut,
Hat er sich diese Größ' erbaut,
Ist nach dem Kaiser der nächste Mann,
Und wer weiß, was er noch erreicht und ermisst,
(Pfiffig.) Denn noch nicht aller Tage Abend ist.

Erster Jäger. Ja, er fieng's klein an und ist jetzt so groß!
Denn zu Altorf [2]) im Studentenkragen
Trieb er's, mit Permiss [3]) zu sagen,
Ein wenig locker und burschikos,
Hätte seinen Famulus bald erschlagen.
Wollten ihn drauf die Nürnberger Herren
Mir nichts, dir nichts ins Carcer sperren;
's war just ein neugebautes Nest,
Der erste Bewohner sollt' es taufen.
Aber wie fängt er's an? Er lässt
Weislich den Pudel voran erst laufen.
Nach dem Hunde nennt sich's bis diesen Tag;
Ein rechter Kerl sich dran spiegeln mag.
Unter des Herrn großen Thaten allen
Hat mir das Stückchen besonders gefallen.

(Das Mädchen hat unterdessen aufgewartet; der zweite Jäger schäkert mit ihr.)

Dragoner (tritt dazwischen). Kamerad! lass Er das unterwegen!
Zweiter Jäger. Wer Henker! hat sich da drein zu legen!
Dragoner. Ich will's Ihm nur sagen, die Dirn' ist mein.
Erster Jäger. Der will ein Schätzchen für sich allein!
Dragoner, ist Er bei Troste? Sag' Er!
Zweiter Jäger. Will was Apartes haben im Lager.

---

1) Eigentlich der mittelhochdeutsche Comparativ von gut; heute in alterthümelnder Sprache auch als Positiv gebraucht = sehr, im hohen Grade.

2) In Altorf, in der Nähe von Nürnberg, bestand seit 1576 eine Universität, die erst zu Anfang unseres Jahrhunderts aufgehoben wurde.

3) Erlaubnis.

Einer Dirne schön Gesicht
Muss allgemein sein, wie's Sonnenlicht! (Küsst sie.)
Dragoner (reißt sie weg). Ich sag's noch einmal, das leid' ich nicht.
Erster Jäger. Lustig, lustig! da kommen die Prager![1])
Zweiter Jäger. Sucht Er Händel? Ich bin dabei.
Wachtmeister. Fried', ihr Herren! Ein Kuss ist frei!

Achte Scene.

Bergknappen treten auf und spielen einen Walzer, erst langsam und dann immer geschwinder. Der **erste Jäger** tanzt mit der **Aufwärterin**, die **Marketenderin** mit dem **Recruten**; das Mädchen entspringt, der Jäger hinter ihr her und bekommt den **Kapuziner** zu fassen, der eben hereintritt.

Kapuziner.[2]) Heisa, Juchheia! Dudeldumdei!
Das geht ja hoch her. Bin auch dabei!
Ist das eine Armee von Christen?
Sind wir Türken? sind wir Antibaptisten?[3])
Treibt man so mit dem Sonntag Spott,
Als hätte der allmächtige Gott
Das Chiragra,[4]) könnte nicht drein schlagen?
Ist's jetzt Zeit zu Saufgelagen,
Zu Banketten und Feiertagen?
Quid hic statis otiosi?[5])
Was steht ihr und legt die Hände in Schoß?
Die Kriegsfuri ist an der Donau los,
Das Bollwerk des Bayerlands ist gefallen,
Regensburg ist in des Feindes Krallen,
Und die Armee liegt hier in Böhmen,
Pflegt den Bauch, lässt sich's wenig grämen,

---

[1]) Herumziehende Musikanten, welche sich nach ihrer Heimat „die Prager" nannten; auch heute gehen noch derartige Musikbanden aus Böhmen in die verschiedensten Länder und nennen sich nach ihrem Heimatsorte, z. B. „Karlsbader" 2c.

[2]) Die Kapuzinerpredigt ist eine Nachahmung der Manier des Wiener Hofpredigers Abraham a Sancta Clara; Goethe hatte dazu Schillern einige Tractate dieses Mönches geliehen; namentlich ist die Predigt: „Auf, auf, ihr Christen! Eine bewegliche Auffrischung der Christlichen Waffen wider den türkischen Blut-Egel" benützt.

[3]) Der Prediger meint Anabaptisten = Wiedertäufer, nicht Antibaptisten, was „Gegner der Taufe" hieße.

[4]) Die Gicht in den Händen.

[5]) Der Kapuziner übersetzt gleich selbst diese lateinischen Bibelstellen, manchesmal wörtlich, manchesmal frei.

Kümmert sich mehr um den Krug als den Krieg,
Wetzt lieber den Schnabel als den Sabel,
Hetzt sich lieber herum mit der Dirn',
Frisst den Ochsen lieber als den Oxenstirn.[1])
Die Christenheit trauert in Sack und Asche,
Der Soldat füllt sich nur die Tasche.
Es ist eine Zeit der Thränen und Noth,
Am Himmel geschehen Zeichen und Wunder,
Und aus den Wolken, blutigroth,
Hängt der Herrgott den Kriegsmantel 'runter.
Den Kometen steckt er, wie eine Ruthe,
Drohend am Himmelsfenster aus,
Die ganze Welt ist ein Klagehaus,
Die Arche der Kirche schwimmt in Blute,
Und das römische Reich — dass Gott erbarm!
Sollte jetzt heißen römisch Arm;
Der Rheinstrom ist worden zu einem Beinstrom,
Die Klöster sind ausgenommene Nester,
Die Bisthümer sind verwandelt in Wüstthümer,
Die Abteien und die Stifter
Sind nun Raubteien und Diebesklüfter,
Und alle die gesegneten deutschen Länder
Sind verkehrt worden in Elender —
Woher kommt das? Das will ich euch verkünden:
Das schreibt sich her von euern Lastern und Sünden,
Von dem Greuel und Heidenleben,
Dem sich Officier und Soldaten ergeben.
Denn die Sünd' ist der Magnetenstein,
Der das Eisen ziehet ins Land herein.
Auf das Unrecht da folgt das Übel,
Wie die Thrän' auf den herben Zwiebel,
Hinter dem U kömmt gleich das Weh,
Das ist die Ordnung im ABC.
Ubi erit victoriae spes,
Si offenditur Deus?[2]) Wie soll man siegen,
Wenn man die Predigt schwänzt und die Mess,
Nichts thut, als in den Weinhäusern liegen?

[1]) Den schwedischen Kanzler.
[2]) Wörtlich: Wo bleibt die Hoffnung auf Sieg, wenn Gott beleidigt wird?

Die Frau in dem Evangelium
Fand den verlornen Groſchen wieder,
Der Saul ſeines Vaters Eſel wieder,
Der Joſef ſeine ſaubern Brüder;
Aber wer bei den Soldaten ſucht
Die Furcht Gottes und die gute Zucht
Und die Scham, der wird nicht viel finden,
Thät' er auch hundert Laternen anzünden.
Zu dem Prediger in der Wüſten,
Wie wir leſen im Evangeliſten,
Kamen auch die Soldaten gelaufen,
Thaten Buß' und ließen ſich taufen,
Fragten ihn: Quid faciemus nos? [1])
Wie machen wir's, daſs wir kommen in Abrahams Schoß?
Et ait illis, und er ſagt:
Neminem concutiatis,
Wenn ihr niemanden ſchindet und plackt.
Neque calumniam faciatis,
Niemand verläſtert, auf niemand lügt.
Contenti estote, euch begnügt,
Stipendiis vestris, mit eurer Löhnung
Und verflucht jede böſe Angewöhnung.
Es iſt ein Gebot: Du ſollt den Namen
Deines Herrgotts nicht eitel auskramen!
Und wo hört man mehr blasphemieren, [2])
Als hier in den Friedländiſchen Kriegsquartieren?
Wenn man für jeden Donner und Blitz,
Den ihr losbrennt mit eurer Zungenſpitz,
Die Glocken müſst' läuten im Land umher,
Es wär' bald kein Meſsner zu finden mehr.
Und wenn euch für jedes böſe Gebet,
Das aus eurem ungewaſchnen Munde geht,
Ein Härlein ausgieng aus eurem Schopf,
Über Nacht wär' er geſchoren glatt,
Und wär' er ſo dick wie Abſalons Zopf.
Der Joſua war doch auch ein Soldat,
König David erſchlug den Goliath,

---

[1]) Wörtlich: Was ſollen wir thun?
[2]) Gotteslästerungen ausſtoßen.

Und wo steht denn geschrieben zu lesen,
Dass sie solche Fluchmäuler sind gewesen?
Muss man den Mund doch, ich sollte meinen,
Nicht weiter aufmachen zu einem Helf Gott!
Als zu einem Kreuz Sackerlot!
Aber wessen das Gefäß ist gefüllt,
Davon es sprudelt und überquillt.
Wieder ein Gebot ist: Du sollt nicht stehlen.
Ja, das befolgt ihr nach dem Wort,
Denn ihr tragt alles offen fort.
Vor euren Klauen und Geiersgriffen,
Vor euren Praktiken[1]) und bösen Kniffen
Ist das Geld nicht geborgen in der Truh,
Das Kalb nicht sicher in der Kuh,
Ihr nehmt das Ei und das Huhn dazu.
Was sagt der Prediger? Contenti estote,[2])
Begnügt euch mit eurem Commissbrote.
Aber wie soll man die Knechte loben,
Kömmt doch das Ärgernis von oben!
Wie die Glieder, so auch das Haupt!
Weiß doch niemand, an wen der[3]) glaubt!

Erster Jäger. Herr Pfaff! Uns Soldaten mag Er schimpfen,
Den Feldherrn soll Er uns nicht verunglimpfen.

Kapuziner. Ne custodias gregem meam![4])
Das ist so ein Ahab und Jerobeam,[5])
Der die Völker von der wahren Lehren
Zu falschen Götzen thut verkehren.

Trompeter und Recrut. Lass Er uns das nicht zweimal hören!

Kapuziner. So ein Bramarbas[6]) und Eisenfresser,
Will einnehmen alle festen Schlösser.

---

[1]) Eigentlich Ausübung einer Kunst, dann auch Kunstgriff, List, Ränke zur Erreichung eines Zweckes.

[2]) Wörtlich: Seid zufrieden.

[3]) Wallenstein.

[4]) Wörtlich: Du sollst meine Herde nicht beschützen. Der Sinn dieses nicht aus der Bibel genommenen Satzes ist, dass Gott kein Wohlgefallen an Wallenstein hat, ihn also nicht als Feldherrn will.

[5]) Könige in Israel, bekannt durch ihre Hinneigung zum Götzendienste.

[6]) = Großsprecher. Der Name kommt zum erstenmale 1710 in einer Sammlung von Gedichten vor, die Philander von der Linde herausgab. Mehr bekannt wurde er durch Gottsched, der dem Helden des Holberg'schen Lustspieles, Jacob von Tyboe, den Namen Bramarbas gab.

Rühmte sich mit seinem gottlosen Mund,
Er müsse haben die Stadt Stralsund,
Und wär' sie mit Ketten an den Himmel geschlossen.
Trompeter. Stopft ihm keiner sein Lästermaul?
Kapuziner. So ein Teufelsbeschwörer und König Saul,[1])
So ein Jehu[2]) und Holofern,[3])
Verleugnet, wie Petrus, seinen Meister und Herrn,
Drum kann er den Hahn nicht hören krähn —
Beide Jäger. Pfaffe! Jetzt ist's um dich geschehn!
Kapuziner. So ein listiger Fuchs Herodes —
Trompeter und **beide Jäger** (auf ihn eindringend).
Schweig stille! Du bist des Todes!
Croaten (legen sich drein). Bleib da, Pfäfflein, fürcht' dich nit,
Sag' dein Sprüchel und theil's uns mit.
Kapuziner (schreit lauter). So ein hochmüthiger Nebukadnezer,
So ein Sündenvater und muffiger[4]) Ketzer,
Läßt sich nennen den Wallenstein;
Ja freilich ist er uns allen ein Stein
Des Anstoßes und Ärgernisses,
Und solang der Kaiser diesen Friedeland
Läßt walten, so wird nicht Fried' im Land.

(Er hat nach und nach bei den letzten Worten, die er mit erhobener Stimme spricht, seinen Rückzug genommen, indem die Croaten die übrigen Soldaten von ihm abwehren.)

Neunte Scene.

Vorige, ohne den **Kapuziner.**

Erster Jäger (zum Wachtmeister).
Sagt mir, was meint' er mit dem Göckelhahn,[5])
Den der Feldherr nicht krähen hören kann?
Es war wohl nur so gesagt ihm zum Schimpf und Hohne?
Wachtmeister. Da will ich Euch dienen. Es ist nicht ganz ohne!

---

[1]) König Saul ließ vor einem Kriege mit den Philistern durch eine Zauberin den Geist Samuels, des Propheten, beschwören.

[2]) König in Israel, auch zum Götzendienste geneigt.

[3]) Nach der Bibel ein Feldherr Nebukadnezars, der bei einem Einfalle in Juda durch Judith getödtet wurde.

[4]) Eigentlich mürrisch, verdrießlich, dann auch, was modrig, nicht mehr frisch ist, verstockt.

[5]) Gewöhnlicher Gockel- oder Gickelhahn.

Der Feldherr ist wunderſam geboren,
Beſonders hat er gar kitzlichte Ohren.
Kann die Katze nicht hören mauen,
Und wenn der Hahn kräht, ſo macht's ihm Grauen.
Erſter Jäger. Das hat er mit dem Löwen gemein.
Wachtmeiſter. Muſs alles mausſtill um ihn ſein.
Den Befehl haben alle Wachen,
Denn er denkt gar zu tiefe Sachen.
Stimmen (im Zelt; Auflauf).
Greift ihn, den Schelm! Schlagt zu! Schlagt zu!
Des Bauern Stimme. Hilfe! Barmherzigkeit!
Andere Stimmen. Friede! Ruh!
Erſter Jäger. Hol' mich der Teufel! Da ſetzt's Hiebe.
Zweiter Jäger. Da muſs ich dabei ſein! (Laufen ins Zelt.)
Marketenderin (kommt heraus). Schelmen und Diebe!
Trompeter. Frau Wirtin, was ſetzt Euch ſo in Eifer?
Marketenderin. Der Lump! der Spitzbub! der Straßenläufer!
Das muſs mir in meinem Zelt paſſieren!
Es beſchimpft mich bei allen Herrn Officieren.
Wachtmeiſter. Bäschen, was gibt's denn!
Marketenderin. Was wird's geben?
Da erwiſchten ſie einen Bauer eben,
Der falſche Würfel thät bei ſich haben.
Trompeter. Sie bringen ihn hier mit ſeinem Knaben.

Zehnte Scene.

Soldaten bringen den Bauer geſchleppt.

Erſter Jäger. Der muſs baumeln!
Scharfſchütz und **Dragoner.** Zum Profoß![1]) Zum Profoß!
Wachtmeiſter. Das Mandat iſt noch kürzlich ausgegangen.
Marketenderin. In einer Stunde ſeh' ich ihn hangen!
Wachtmeiſter. Böſes Gewerbe bringt böſen Lohn.
Erſter Arkebuſier[2]) (zum andern). Das kommt von der Deſperation.
Denn ſeht, erſt thut man ſie ruinieren,
Das heißt ſie zum Stehlen ſelbſt verführen.
Trompeter. Was? Was? Ihr red't ihm das Wort noch gar?

[1]) Vom Lateiniſchen propositus, Propſt, Handhaber der Polizei beim Heere.

[2]) Die Arkebuſiere haben ihren Namen von der Gabelbüchſe (Arquebusa), einem Gewehre mit einer eiſernen Gabel; zum Zielen ſtieß man die Gabel in den Boden und legte das Gewehr darauf.

Dem Hunde! Thut Euch der Teufel plagen?
Erster Arkebusier. Der Bauer ist auch ein Mensch — so zu sagen.
Erster Jäger (zum Trompeter). Lass sie gehen! sind Tiefenbacher,
Gevatter Schneider und Handschuhmacher!
Lagen in Garnison zu Brieg,[1])
Wissen viel, was der Brauch ist im Krieg.

Eilfte Scene.

Vorige. Küraſſiere.

Erster Küraſſier. Friede! Was gibt's mit dem Bauer da?
Erster Scharfschütz. 's ist ein Schelm, hat im Spiel betrogen!
Erster Küraſſier. Hat er dich betrogen etwa?
Erster Scharfschütz. Ja, und hat mich rein ausgezogen.
Erster Küraſſier. Wie? Du bist ein Friedländischer Mann,
Kannst dich so wegwerfen und blamieren,
Mit einem Bauer dein Glück probieren?
Der laufe, was er laufen kann.

(Bauer entwischt, die anderen treten zusammen.)

Erster Arkebusier. Der macht kurze Arbeit, ist resolut,
Das ist mit solchem Volke gut.
Was ist's für einer? Es ist kein Böhm.
Marketenderin. 's ist ein Wallon! Respect vor dem!
Von des Pappenheims Küraſſieren.
Erster Dragoner (tritt dazu).
Der Piccolomini, der junge, thut sie jetzt führen.
Den haben sie sich aus eigner Macht
Zum Oberst gesetzt in der Lützner Schlacht,
Als der Pappenheim umgekommen.
Erster Arkebusier. Haben sie sich so was 'rausgenommen?
Erster Dragoner. Dies Regiment hat was voraus.
Es war immer voran bei jedem Strauß.
Darf auch seine eigene Justiz ausüben,
Und der Friedländer thut's besonders lieben.
Erster Küraſſier (zum andern). Ist's auch gewiss? Wer bracht' es aus?
Zweiter Küraſſier. Ich hab's aus des Obersts eignem Munde.
Erster Küraſſier. Was Teufel! Wir sind nicht ihre Hunde.
Erster Jäger. Was haben die da? Sind voller Gift.
Zweiter Jäger. Ist's was, ihr Herrn, das uns mitbetrifft?

[1]) In preuß. Schlesien.

Erster Kürassier. Es hat sich keiner drüber zu freuen.

(Soldaten treten herzu.)

Sie wollen uns in die Niederland' leihen;
Kürassiere, Jäger, reitende Schützen,
Sollen achttausend Mann aufsitzen.

Marketenderin. Was? Was? Da sollen wir wieder wandern?
Bin erst seit gestern zurück aus Flandern.

Zweiter Kürassier (zu den Dragonern).
Ihr Buttlerischen sollt auch mitreiten.

Erster Kürassier. Und absonderlich wir Wallonen.

Marketenderin. Ei, das sind ja die allerbesten Schwadronen!

Erster Kürassier. Den aus Mailand sollen wir hinbegleiten.

Erster Jäger. Den Infanten![1]) Das ist ja curios!

Zweiter Jäger. Den Pfaffen! Da geht der Teufel los.

Erster Kürassier. Wir sollen von dem Friedländer lassen,
Der den Soldaten so nobel hält,
Mit dem Spanier ziehen zu Feld,
Dem Knauser, den wir von Herzen hassen?
Nein, das geht nicht! Wir laufen fort.

Trompeter. Was, zum Henker! sollen wir dort?
Dem Kaiser verkauften wir unser Blut
Und nicht dem hispanischen rothen Hut.[2])

Zweiter Jäger. Auf des Friedländers Wort und Credit allein
Haben wir Reitersdienst genommen;
Wär's nicht aus Lieb' für den Wallenstein,
Der Ferdinand hätt' uns nimmer bekommen.

Erster Dragoner. Thät uns der Friedländer nicht formieren?
Seine Fortuna soll uns führen.

Wachtmeister. Faßt euch bedeuten, hört mich an.
Mit dem Gered' da ist's nicht gethan.
Ich sehe weiter, als ihr alle,
Dahinter steckt eine böse Falle.

Erster Jäger. Hört das Befehlbuch! Stille doch!

Wachtmeister. Bäschen Gustel, fällt mir erst noch

[1]) Der Sohn König Philipps III. von Spanien, Ferdinand, wegen seiner geistlichen Würde auch der Cardinalinfant genannt, wollte von Italien nach den Niederlanden als Statthalter gehen und den Weg durch Deutschland nehmen.

[2]) Die Cardinäle tragen rothe Hüte.

Ein Gläschen Melnecker[1]) für den Magen,
Alsdann will ich euch meine Gedanken sagen.

Marketenderin (ihm einschenkend).

Hier, Herr Wachtmeister! Er macht mir Schrecken.
Es wird doch nichts Böses dahinter stecken!

Wachtmeister. Seht, ihr Herrn, das ist all recht gut,
Daſs jeder das Nächste bedenken thut;
Aber, pflegt der Feldherr zu sagen,
Man muſs immer das Ganze überschlagen.
Wir nennen uns alle des Friedländers Truppen.
Der Bürger, er nimmt uns ins Quartier
Und pflegt uns und kocht uns warme Suppen.
Der Bauer muſs den Gaul und den Stier
Vorspannen an unsre Bagagewagen,
Vergebens wird er sich drüber beklagen.
Läſst sich ein Gefreiter mit sieben Mann
In einem Dorfe von weitem spüren,
Er ist die Obrigkeit drinn und kann
Nach Lust drinn walten und commandieren.
Zum Henker! Sie mögen uns alle nicht
Und sähen des Teufels sein Angesicht
Weit lieber als unsre gelben Kolletter,[2])
Warum schmeißen sie uns nicht aus dem Land? Potz Wetter!
Sind uns an Anzahl doch überlegen,
Führen den Knüttel wie wir den Degen.
Warum dürfen wir ihrer lachen?
Weil wir einen furchtbaren Haufen ausmachen!

Erster Jäger. Ja, ja, im Ganzen, da sitzt die Macht!
Der Friedländer hat das wohl erfahren,
Wie er dem Kaiser vor acht — neun Jahren
Die große Armee zusammenbracht.
Sie wollten erst nur von zwölftausend hören:
Die, sagt' er, die kann ich nicht ernähren;
Aber ich will sechzigtausend werben,
Die, weiß ich, werden nicht Hungers sterben.
Und so wurden wir Wallensteiner.

Wachtmeister. Zum Exempel, da hack' mir einer

---

[1]) Melnick an der Elbe in Böhmen, bekannt durch seinen Weinbau.

[2]) Nach dem Französischen collet = Koller, siehe Seite 20, Anmerkung 2.

Von den fünf Fingern, die ich hab',
Hier an der Rechten den kleinen ab.
Habt ihr mir den Finger bloß genommen?
Nein, beim Kuckuck! ich bin um die Hand gekommen!
's ist nur ein Stumpf und nichts mehr wert.
Ja, und diese achttausend Pferd,
Die man nach Flandern jetzt begehrt,
Sind von der Armee nur der kleine Finger.
Läßt man sie ziehn, ihr tröstet euch,
Wir seien um ein Fünftel nur geringer?
Prosit[1]) Mahlzeit! da fällt das Ganze gleich.
Die Furcht ist weg, der Respect, die Scheu,
Da schwillt dem Bauer der Kamm aufs neu,
Da schreiben sie uns in der Wiener Kanzlei
Den Quartier- und den Küchenzettel,
Und es ist wieder der alte Bettel.
Ja, und wie lang wird's stehen an,
So nehmen sie uns auch noch den Feldhauptmann —
Sie sind ihm am Hofe so nicht grün,
Nun, da fällt eben alles hin!
Wer hilft uns dann wohl zu unserm Geld?
Sorgt, daß man uns die Contracte hält?
Wer hat den Nachdruck und hat den Verstand,
Den schnellen Witz und die feste Hand,
Diese gestückelten Heeresmassen
Zusammen zu fügen und zu passen?
Zum Exempel — Dragoner — sprich:
Aus welchem Vaterland schreibst du dich?

Erster Dragoner. Weit aus Hibernien[2]) her komm' ich.

Wachtmeister (zu den beiden Küraſſieren).
Ihr, das weiß ich, seid ein Wallon;
Ihr ein Welscher. Man hört's am Ton.

Erster Küraſſier. Wer ich bin? ich hab's nie können erfahren:
Sie stahlen mich schon in jungen Jahren.

Wachtmeister. Und du bist auch nicht aus der Näh?

Erster Arkebusier. Ich bin von Buchau am Federsee.

Wachtmeister. Und Ihr, Nachbar?

Zweiter Arkebusier. Aus der Schwyz.

[1]) Prosit = es bekomme wohl, sei gesegnet.
[2]) Irland.

Wachtmeister (zum zweiten Jäger).
Was für ein Landsmann bist du, Jäger?
Zweiter Jäger. Hinter Wismar ist meiner Eltern Sitz.
Wachtmeister (auf den Trompeter zeigend).
Und der da und ich, wir sind aus Eger.
Nun! Und wer merkt uns das nun an,
Dass wir aus Süden und aus Norden
Zusammen geschneit und geblasen worden?
Sehn wir nicht aus wie aus einem Span?
Stehn wir nicht gegen den Feind geschlossen,
Recht wie zusammen geleimt und gegossen?
Greifen wir nicht, wie ein Mühlwerk, flink
In einander auf Wort und Wink?
Wer hat uns so zusammen geschmiedet,
Dass ihr uns nimmer unterschiedet?
Kein andrer sonst als der Wallenstein!
Erster Jäger. Das fiel mir mein Lebtag nimmer ein,
Dass wir so gut zusammen passen;
Hab' mich immer nur gehen lassen.
Erster Kürassier. Dem Wachtmeister muss ich Beifall geben.
Dem Kriegsstand kämen sie gern ans Leben;
Den Soldaten wollen sie niederhalten,
Dass sie alleine können walten.
's ist eine Verschwörung, ein Complot.
Marketenderin. Eine Verschwörung? Du lieber Gott!
Da können die Herren ja nicht mehr zahlen.
Wachtmeister. Freilich! Es wird alles bankerott.
Viele von den Hauptleuten und Generalen
Stellten aus ihren eignen Cassen
Die Regimenter, wollten sich sehen lassen,
Thäten sich angreifen über Vermögen,
Dachten, es bring' ihnen großen Segen.
Und die alle sind um ihr Geld,
Wenn das Haupt, wenn der Herzog fällt.
Marketenderin. Ach, du mein Heiland! Das bringt mir Fluch!
Die halbe Armee steht in meinem Buch.
Der Graf Isolani, der böse Zahler,
Restiert[1]) mir allein noch zweihundert Thaler.

---

[1]) Ist im Rückstand mit —.

Erster Küraſſier. Was iſt da zu machen, Kameraden?
Es iſt nur eins, was uns retten kann:
Verbunden können ſie uns nichts ſchaden;
Wir ſtehen alle für einen Mann.
Laſst ſie ſchicken und ordenanzen,[1])
Wir wollen uns feſt in Böhmen pflanzen,
Wir geben nicht nach und marſchieren nicht,
Der Soldat jetzt um ſeine Ehre ficht.
Zweiter Jäger. Wir laſſen uns nicht ſo im Land 'rum führen!
Sie ſollen kommen und ſollen's probieren!
Erster Arkebuſier. Liebe Herren, bedenkt's mit Fleiß,
's iſt des Kaiſers Will' und Geheiß.
Trompeter. Werden uns viel um den Kaiſer ſcheren.
Erster Arkebuſier. Laſs Er mich das nicht zweimal hören.
Trompeter. 's iſt aber doch ſo, wie ich geſagt.
Erster Jäger. Ja, ja, ich hört's immer ſo erzählen,
Der Friedländer hab' hier allein zu befehlen.
Wachtmeiſter. So iſt's auch, das iſt ſein Beding und Pact.
Abſolute Gewalt hat er, müſst ihr wiſſen,
Krieg zu führen und Frieden zu ſchließen,
Geld und Gut kann er confiscieren,
Kann henken laſſen und pardonnieren,
Officiere kann er und Oberſten machen,
Kurz, er hat alle die Ehrenſachen.
Das hat er vom Kaiſer eigenhändig.
Erster Arkebuſier. Der Herzog iſt gewaltig und hochverſtändig;
Aber er bleibt doch, ſchlecht[2]) und recht,
Wie wir alle, des Kaiſers Knecht.
Wachtmeiſter. Nicht, wie wir alle! Das wiſst Ihr ſchlecht.
Er iſt ein unmittelbarer[3]) und freier
Des Reiches Fürſt, ſo gut wie der Bayer.
Sah ich's etwa nicht ſelbſt mit an,
Als ich zu Brandeis[4]) die Wach' gethan,
Wie ihm der Kaiſer ſelbſten erlaubt,
Zu bedecken ſein fürſtlich Haupt?

---

[1]) Statt ordonanzen = Ordre, Befehl geben.

[2]) = ſchlicht.

[3]) Ein Fürſt, der keiner andern Landeshoheit, ſondern nur dem Kaiſer unterſteht; Wallenſtein war deutſcher Reichsfürſt als Herzog von Mecklenburg.

[4]) In Böhmen.

Erster Arkebusier. Das war für das Mecklenburger Land,
Das ihm der Kaiser versetzt als Pfand.
Erster Jäger (zum Wachtmeister). Wie? In des Kaisers Gegenwart?
Das ist doch seltsam und sehr apart![1])
Wachtmeister (fährt in die Tasche).
Wollt ihr mein Wort nicht gelten lassen,
Sollt ihr's mit Händen greifen und fassen. (Eine Münze zeigend.)
Wes ist das Bild und Gepräg?
Marketenderin. Weist her!
Ei, das ist ja ein Wallensteiner![2])
Wachtmeister. Na, da habt ihr's, was wollt ihr mehr?
Ist er nicht Fürst so gut als einer?
Schlägt er nicht Geld, wie der Ferdinand?
Hat er nicht eigenes Volk und Land?
Eine Durchlauchtigkeit läßt er sich nennen!
Drum muß er Soldaten halten können.
Erster Arkebusier. Das disputiert ihm niemand nicht.
Wir aber stehen in des Kaisers Pflicht,
Und wer uns bezahlt, das ist der Kaiser.
Trompeter. Das leugn' ich Ihm, sieht Er, ins Angesicht.
Wer uns nicht zahlt, das ist der Kaiser!
Hat man uns nicht seit vierzig Wochen
Die Löhnung immer umsonst versprochen?
Erster Arkebusier. Ei was! Das steht ja in guten Händen.
Erster Kürassier. Fried', ihr Herrn! Wollt ihr mit Schlägen enden?
Ist denn darüber Zank und Zwist,
Ob der Kaiser unser Gebieter ist?
Eben drum, weil wir gern in Ehren
Seine tüchtigen Reiter wären,
Wollen wir nicht seine Herde sein,
Wollen uns nicht von den Pfaffen und Schranzen
Herum lassen führen und verpflanzen.
Sagt selber! Kommt's nicht dem Herrn zu gut,
Wenn sein Kriegsvolk was auf sich halten thut?
Wer anders macht ihn, als seine Soldaten,
Zu dem großmächtigen Potentaten?
Verschafft und bewahrt ihm weit und breit
Das große Wort in der Christenheit?

[1]) Sonderbar, eigenthümlich.
[2]) Eine Münze, welche Wallenstein schlagen ließ.

Mögen sich die sein Joch aufladen,
Die miteſſen von seinen Gnaden,
Die mit ihm tafeln im goldnen Zimmer.
Wir, wir haben von seinem Glanz und Schimmer
Nichts als die Müh' und als die Schmerzen,
Und wofür wir uns halten in unserm Herzen.

Zweiter Jäger. Alle großen Tyrannen[1]) und Kaiser
Hielten's so und waren viel weiser.
Alles andre thäten sie hudeln und schänden,
Den Soldaten trugen sie auf den Händen.

Erster Küraſſier. Der Soldat muſs sich können fühlen.
Wer's nicht edel und nobel treibt,
Lieber weit von dem Handwerk bleibt.
Soll ich frisch um mein Leben spielen,
Muſs mir noch etwas gelten mehr.
Oder ich laſſe mich eben schlachten
Wie der Croat — und muſs mich verachten.

Beide Jäger. Ja, übers Leben noch geht die Ehr'!

Erster Küraſſier. Das Schwert ist kein Spaten, kein Pflug,
Wer damit ackern wollte, wäre nicht klug.
Es grünt uns kein Halm, es wächst keine Saat,
Ohne Heimat muſs der Soldat
Auf dem Erdboden flüchtig schwärmen,
Darf sich an eignem Herd nicht wärmen,
Er muſs vorbei an der Städte Glanz,
An des Dörfleins lustigen, grünen Auen,
Die Traubenleſe, den Erntekranz
Muſs er wandernd von ferne schauen.
Sagt mir, was hat er an Gut und Wert,
Wenn der Soldat sich nicht selber ehrt?
Etwas muſs er sein eigen nennen,
Oder der Mensch wird morden und brennen.

Erster Arkebuſier. Das weiß Gott, 's ist ein elend Leben!

Erster Küraſſier. Möcht's doch nicht für ein andres geben.
Seht, ich bin weit in der Welt 'rum kommen,
Hab' alles in Erfahrung genommen.
Hab' der hiſpaniſchen Monarchie

[1]) Hier nicht in dem heutigen Sinne von grauſamer Herrscher, sondern im ursprünglichen von Herrscher überhaupt.

Gedient und der Republik Venedig
Und dem Königreich Napoli;
Aber das Glück war mir nirgends gnädig.
Hab' den Kaufmann geſehn und den Ritter
Und den Handwerksmann und den Jeſuiter,
Und kein Rock hat mir unter allen
Wie mein eiſernes Wams gefallen.

Erſter Arkebuſier. Ne! das kann ich eben nicht ſagen.

Erſter Küraſſier. Will einer in der Welt was erjagen,
Mag er ſich rühren und mag ſich plagen;
Will er zu hohen Ehren und Würden,
Bück' er ſich unter die goldnen Bürden;
Will er genießen den Vaterſegen,
Kinder und Enkelein um ſich pflegen,
Treib er ein ehrlich Gewerb' in Ruh.
Ich — ich hab' kein Gemüth dazu.
Frei will ich leben und alſo ſterben,
Niemand berauben und niemand beerben
Und auf das Gehudel unter mir
Leicht wegſchauen von meinem Thier.

Erſter Jäger. Bravo! juſt ſo ergeht es mir.

Erſter Arkebuſier. Luſtiger freilich mag ſich's haben,
Über anderer Köpf' wegtraben.

Erſter Küraſſier. Kamerad, die Zeiten ſind ſchwer,
Das Schwert iſt nicht bei der Wage mehr;[1])
Aber ſo mag mir's keiner verdenken,
Daſs ich mich lieber zum Schwert will lenken,
Kann ich im Krieg mich doch menſchlich faſſen,
Aber nicht auf mir trommeln laſſen.

Erſter Arkebuſier. Wer iſt dran ſchuld, als wir Soldaten,
Daſs der Nährſtand in Schimpf gerathen?
Der leidige Krieg und die Noth und Plag'
In die ſechzehn Jahr' ſchon währen mag.

Erſter Küraſſier. Bruder, den lieben Gott da droben,
Es können ihn alle zugleich nicht loben.
Einer will die Sonn', die den andern beſchwert;
Dieſer will's trocken, was jener feucht begehrt;
Wo du nur die Noth ſiehſt und die Plag',

---

[1]) Schwert und Wage ſind die Symbole der Gerechtigkeit.

Da scheint mir des Lebens heller Tag!
Geht's auf Kosten des Bürgers und Bauern,
Nun, wahrhaftig, sie werden mich dauern;
Aber ich kann's nicht ändern — seht,
's ist hier just, wie's beim Einhau'n geht:
Die Pferde schnauben und setzen an,
Liege, wer will, mitten in der Bahn,
Sei's mein Bruder, mein leiblicher Sohn,
Zerriss' mir die Seele sein Jammerton,
Über seinen Leib weg muss ich jagen,
Kann ihn nicht sachte beiseite tragen!

Erster Jäger. Ei, wer wird nach dem andern fragen!

Erster Küraſſier. Und weil sich's nun einmal so gemacht,
Dass das Glück dem Soldaten lacht,
Lasst's uns mit beiden Händen fassen,
Lang werden sie's uns nicht so treiben lassen.
Der Friede wird kommen über Nacht,
Der dem Wesen ein Ende macht;
Der Soldat zäumt ab, der Bauer spannt ein;
Eh man's denkt, wird's wieder das Alte sein.
Jetzt sind wir noch beisammen im Land,
Wir haben's Heft noch in der Hand.
Lassen wir uns auseinander sprengen,
Werden sie uns den Brotkorb höher hängen.

Erster Jäger. Nein, das darf nimmermehr geschehn!
Kommt, lasst uns alle für einen stehn!

Zweiter Jäger. Ja, lasst uns Abrede nehmen, hört!

Erster Arkebusier (ein ledernes Beutelchen ziehend, zur Marketenderin).
Gevatterin, was hab' ich verzehrt?

Marketenderin. Ach, es ist nicht der Rede wert! (Sie rechnen.)

Trompeter. Ihr thut wohl, dass Ihr weiter geht,
Verderbt uns doch nur die Societät. (Arkebusiere gehen ab.)

Erster Küraſſier. Schad' um die Leut'! Sind sonst wackre Brüder!

Erster Jäger. Aber das denkt wie ein Seifensieder.

Zweiter Jäger. Jetzt sind wir unter uns, lasst hören,
Wie wir den neuen Anschlag stören.

Trompeter. Was? Wir gehen eben nicht hin.

Erster Küraſſier. Nichts, ihr Herrn, gegen die Disciplin!
Jeder geht jetzt zu seinem Corps,
Trägt's den Kameraden vernünftig vor,

Daſs ſie's begreifen und einſehen lernen.
Wir dürfen uns nicht ſo weit entfernen.
Für meine Wallonen ſag' ich gut.
So, wie ich, jeder denken thut.

Wachtmeiſter. Terzkas Regimenter zu Roſs und Fuß
Stimmen alle in dieſen Schluſs.

Zweiter Küraſſier (ſtellt ſich zum erſten).
Der Lombard ſich nicht vom Wallonen treunt.

Erſter Jäger. Freiheit iſt Jägers Element.

Zweiter Jäger. Freiheit iſt bei der Macht allein:
Ich leb' und ſterb' bei dem Wallenſtein.

Erſter Scharfſchütz. Der Lothringer geht mit der großen Flut,
Wo der leichte Sinn iſt und luſtiger Muth.

Dragoner. Der Irländer folgt des Glückes Stern.

Zweiter Scharfſchütz. Der Tiroler dient nur dem Landesherrn.

Erſter Küraſſier. Alſo laſst jedes Regiment
Ein Pro Memoria reinlich ſchreiben:
Daſs wir zuſammen wollen bleiben,
Daſs uns keine Gewalt, noch Liſt
Von dem Friedländer weg ſoll treiben,
Der ein Soldatenvater iſt.
Das reicht man in tiefer Devotion
Dem Piccolomini — ich meine den Sohn —
Der verſteht ſich auf ſolche Sachen,
Kann bei dem Friedländer alles machen,
Hat auch einen großen Stein im Bret
Bei des Kaiſers und Königs Majeſtät.

Zweiter Jäger. Kommt! Dabei bleibt's! Schlagt alle ein!
Piccolomini ſoll unſer Sprecher ſein.

Trompeter. Dragoner. Erſter Jäger. Zweiter Küraſſier. Scharfſchützen (zugleich).
Piccolomini ſoll unſer Sprecher ſein. (Wollen fort.)

Wachtmeiſter. Erſt noch ein Gläschen, Kameraden! (Trinkt.)
Des Piccolomini hohe Gnaden!

Marketenderin (bringt eine Flaſche).
Das kommt nicht aufs Kerbholz.[1]) Ich geb' es gern.
Gute Verrichtung, meine Herrn!

---

[1]) Redensart für: auf die Rechnung geſetzt werden. Der Ausdruck ſtammt von dem alten Gebrauche, daſs zwei in Verrechnung ſtehende Perſonen gleich lange

Küraſſier. Der Wehrſtand ſoll leben!
Beide Jäger. Der Nährſtand ſoll geben!
Dragoner und **Scharfſchützen.** Die Armee ſoll florieren!
Trompeter und **Wachtmeiſter.** Und der Friedländer ſoll ſie regieren!

Zweiter Küraſſier (ſingt).

Wohl auf, Kameraden, aufs Pferd, aufs Pferd!
Ins Feld, in die Freiheit gezogen,
Im Felde, da iſt der Mann noch was wert,
Da wird das Herz noch gewogen.
Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf ſich ſelber ſteht er da ganz allein.

(Die Soldaten aus dem Hintergrunde haben ſich während des Geſangs herbeigezogen und machen den Chor.)

Chor. Da tritt kein anderer für ihn ein,
Auf ſich ſelber ſteht er da ganz allein.

Dragoner.

Aus der Welt die Freiheit verſchwunden iſt,
Man ſieht nur Herrn und Knechte;
Die Falſchheit herrſchet, die Hinterliſt
Bei dem feigen Menſchengeſchlechte.
Der dem Tod ins Angeſicht ſchauen kann,
Der Soldat allein, iſt der freie Mann.
Chor. Der dem Tod ins Angeſicht ſchauen kann,
Der Soldat allein iſt der freie Mann.

Erſter Jäger.

Des Lebens Ängſten, er wirft ſie weg,
Hat nicht mehr zu fürchten, zu ſorgen;
Er reitet dem Schickſal entgegen keck,
Trifft's heute nicht, trifft es doch morgen,
Und trifft es morgen, ſo laſſet uns heut
Noch ſchlürfen die Neige der köſtlichen Zeit.
Chor. Und trifft es morgen, ſo laſſet uns heut
Noch ſchlürfen die Neige der köſtlichen Zeit.

(Die Gläſer ſind aufs neue gefüllt worden, ſie ſtoßen an und trinken.)

Wachtmeiſter.

Von dem Himmel fällt ihm ſein luſtig Los,
Braucht's nicht mit Müh' zu erſtreben;

Stäbe hatten, welche ſie aufeinander legten und mit gleichen Einſchnitten (Kerben) bezeichneten, falls einer dem andern etwas ſchuldig geworden war. Nach der Zahl der Kerben konnte man ſich dann verrechnen.

Der Fröhner, der sucht in der Erde Schoß,
Da meint er den Schatz zu erheben.
Er gräbt und schaufelt, solang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.
Chor. Er gräbt und schaufelt, solang er lebt,
Und gräbt, bis er endlich sein Grab sich gräbt.

Erster Jäger.

Der Reiter und sein geschwindes Roß,
Sie sind gefürchtete Gäste;
Es flimmern die Lampen im Hochzeitsschloß,
Ungeladen kommt er zum Feste.
Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.
Chor. Er wirbt nicht lange, er zeiget nicht Gold,
Im Sturm erringt er den Minnesold.

Zweiter Küraſſier.

Warum weint die Dirn' und zergrämet sich schier?
Laſs fahren dahin, laſs fahren!
Er hat auf Erden kein bleibend Quartier,
Kann treue Lieb nicht bewahren.
Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh läſst er an keinem Ort.
Chor. Das rasche Schicksal, es treibt ihn fort,
Seine Ruh läſst er an keinem Ort.

Erster Jäger

(faſst die zwei Nächsten an der Hand; die übrigen ahmen es nach; alle, welche gesprochen, bilden einen großen Halbkreis).

Drum frisch, Kameraden, den Rappen gezäumt,
Die Bruſt im Gefechte gelüftet!
Die Jugend brauſet, das Leben schäumt,
Frisch auf! eh der Geist noch verdüftet.
Und setzet ihr nicht das Leben ein,
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.
Chor. Und setzet ihr nicht das Leben ein.
Nie wird euch das Leben gewonnen sein.

(Der Vorhang fällt, ehe der Chor ganz ausgesungen.)

Die Piccolomini.

In fünf Aufzügen.

Personen.

Wallenstein, Herzog zu Friedland, kaiserlicher Generalissimus im dreißigjährigen Kriege.
Octavio Piccolomini, Generallieutenant.
Max Piccolomini, sein Sohn, Oberst bei einem Kürassierregiment.
Graf Terzky, Wallensteins Schwager, Chef mehrerer Regimenter.
Illo, Feldmarschall, Wallensteins Vertrauter.
Isolani, General der Croaten.
Buttler, Chef eines Dragonerregiments.
Tiefenbach, **Don Maradas**, **Götz**, **Colalto**, Generale unter Wallenstein.
Rittmeister Neumann, Terzkys Adjutant.
Kriegsrath von Questenberg, vom Kaiser gesendet.
Baptista Seni, Astrolog.
Herzogin von Friedland, Wallensteins Gemahlin.
Thekla, Prinzessin von Friedland, ihre Tochter.
Gräfin Terzky, der Herzogin Schwester.
Ein Cornet.
Kellermeister des Grafen Terzky.
Friedländische Pagen und Bediente. — Terzky'sche Bediente und Hoboisten. — Mehrere Obersten und Generale.

Erster Aufzug.

Ein alter gothischer Saal auf dem Rathhause zu Pilsen, mit Fahnen und anderm Kriegsgeräthe decoriert.

Erste Scene.

Illo mit Buttler und Isolani.

Illo. Spät kommt Ihr — doch Ihr kommt! Der weite Weg,
Graf Isolan, entschuldigt Euer Säumen.
Isolani. Wir kommen auch mit leeren Händen nicht!
Es ward uns angesagt bei Donauwörth,
Ein schwedischer Transport sei unterwegs
Mit Proviant, an die sechshundert Wagen. —
Den griffen die Croaten mir noch auf;
Wir bringen ihn.
Illo. Er kommt uns grad zu pass,
Die stattliche Versammlung hier zu speisen.
Buttler. Es ist schon lebhaft hier, ich seh's.
Isolani. Ja, ja,
Die Kirchen selber liegen voll Soldaten; (Sich umschauend.)
Auch auf dem Rathhaus, seh' ich, habt ihr euch
Schon ziemlich eingerichtet — Nun, nun! der Soldat
Behilft und schickt sich, wie er kann.
Illo. Von dreißig Regimentern haben sich
Die Obersten zusammen schon gefunden;
Den Terzky trefft Ihr hier, den Tiefenbach,
Colalto, Götz, Maradas, Hinnersam,
Auch Sohn und Vater Piccolomini, —
Ihr werdet manchen alten Freund begrüßen.
Nur Gallas fehlt uns noch und Altringer.
Buttler. Auf Gallas wartet nicht.
Illo (stutzt). Wie so? Wisst Ihr —
Isolani (unterbricht ihn).
Max Piccolomini hier? O! führt mich zu ihm.
Ich seh' ihn noch — es sind jetzt zehen Jahr —
Als wir bei Dessau mit dem Mansfeld schlugen,
Den Rappen sprengen von der Brück' herab

Und zu dem Vater, der in Nöthen war,
Sich durch der Elbe reißend Wasser schlagen.
Da sprosst' ihm kaum der erste Flaum ums Kinn,
Jetzt, hör' ich, soll der Kriegsheld fertig sein.[1])

Illo. Ihr sollt ihn heut noch sehn. Er führt aus Kärnten
Die Fürstin Friedland her und die Prinzessin;
Sie treffen diesen Vormittag noch ein.

Buttler. Auch Frau und Tochter ruft der Fürst hieher?
Er ruft hier viel zusammen.

Isolani. Desto besser.
Erwartet' ich doch schon von nichts als Märschen
Und Batterien zu hören und Attaquen;[2])
Und, siehe da! der Herzog sorgt dafür,
Dass auch was Holdes uns das Aug' ergötze.

Illo (der nachdenkend gestanden, zu Buttlern, den er ein wenig auf die Seite führt). Wie wisst Ihr, dass Graf Gallas außen bleibt?

Buttler (mit Bedeutung).
Weil er auch mich gesucht zurückzuhalten.

Illo (warm). Und Ihr seid fest geblieben? (Drückt ihm die Hand.) Wackrer Buttler!

Buttler. Nach der Verbindlichkeit, die mir der Fürst
Noch kürzlich aufgelegt —

Illo. Ja, Generalmajor! Ich gratuliere!

Isolani. Zum Regiment, nicht wahr, das ihm der Fürst
Geschenkt? Und noch dazu dasselbe, hör' ich,
Wo er vom Reiter hat heraufgedient?
Nun, das ist wahr! dem ganzen Corps gereicht's
Zum Sporn, zum Beispiel, macht einmal ein alter
Verdienter Kriegsmann seinen Weg.

Buttler. Ich bin verlegen,
Ob ich den Glückwunsch schon empfangen darf,
— Noch fehlt vom Kaiser die Bestätigung.

Isolani. Greif zu, greif zu! Die Hand, die ihn dahin
Gestellt, ist stark genug, ihn zu erhalten,
Trotz Kaiser und Ministern.

Illo. Wenn wir alle
So gar bedenklich wollten sein!

---

[1]) Max Piccolomini ist eine Schöpfung des Dichters; Octavio P. war damals kinderlos.

[2]) Angriffen.

Der Kaiſer gibt uns nichts — vom Herzog
Kommt alles, was wir hoffen, was wir haben.
Iſolani (zu Illo). Herr Bruder, hab' ich's ſchon erzählt? Der Fürſt
Will meine Creditoren contentieren,[1])
Will ſelber mein Caſſier ſein künftighin,
Zu einem ordentlichen Mann mich machen.
Und das iſt nun das drittemal, bedenk' Er!
Daſs mich der Königlichgeſinnte vom
Verderben rettet und zu Ehren bringt.
Illo. Könnt' er nur immer, wie er gerne wollte!
Er ſchenkte Land und Leut an die Soldaten.
Doch wie verkürzen ſie in Wien ihm nicht den Arm,
Beſchneiden, wo ſie können, ihm die Flügel! —
Da, dieſe neuen, ſaubern Forderungen,
Die dieſer Queſtenberger bringt!
Buttler. Ich habe mir
Von dieſen kaiſerlichen Forderungen auch
Erzählen laſſen — doch ich hoffe,
Der Herzog wird in keinem Stücke weichen.
Illo. Von ſeinem Recht gewiſslich nicht, wenn nur nicht
— Vom Platze!
Buttler (betroffen). Wiſst Ihr etwas? Ihr erſchreckt mich.
Iſolani (zugleich). Wir wären alle ruiniert!
Illo. Brecht ab!
Ich ſehe unſern Mann dort eben kommen
Mit Gen'rallieutenant Piccolomini.
Buttler (den Kopf bedenklich ſchüttelnd). Ich fürchte,
Wir gehn nicht von hier, wie wir kamen.

Zweite Scene.

Vorige. Octavio Piccolomini. Queſtenberg.

Octavio (noch in der Entfernung).
Wie? Noch der Gäſte mehr? Geſtehn Sie, Freund!
Es brauchte dieſen thränenvollen Krieg,
So vieler Helden ruhmgekrönte Häupter
In *eines* Lagers Umkreis zu verſammeln.
Queſtenberg. In kein Friedländiſch Heereslager komme,
Wer von dem Kriege Böſes denken will.

[1]) Befriedigen.

Beinah' vergessen hätt' ich seine Plagen,
Da mir der Ordnung hoher Geist erschienen,
Durch die er, weltzerstörend, selbst besteht,
Das Große mir erschienen, das er bildet.
Octavio. Und, siehe da! ein tapfres Paar, das würdig
Den Heldenreihen schließt. Graf Isolan
Und Obrist Buttler. — Nun, da haben wir
Vor Augen gleich das ganze Kriegeshandwerk.
(Buttlern und Isolani präsentierend.)
Es ist die Stärke, Freund, und Schnelligkeit.
Questenberg (zu Octavio). Und zwischen beiden der erfahrne Rath.
Octavio (Questenbergen an jene vorstellend).
Den Kammerherrn und Kriegsrath Questenberg,
Den Überbringer kaiserlicher Befehle,
Der Soldaten großen Gönner und Patron,
Verehren wir in diesem würdigen Gaste. (Allgemeines Stillschweigen.)
Illo (nähert sich Questenbergen).
Es ist das erstemal nicht, Herr Minister,
Daſs Sie im Lager uns die Ehr' erweisen.
Questenberg. Schon einmal sah ich mich vor diesen Fahnen.
Illo. Und wissen Sie, wo das gewesen ist?
Zu Znaim war's, in Mähren, wo Sie sich
Von kaiserswegen eingestellt, den Herzog
Um Übernahm' des Regiments zu flehen.
Questenberg. Zu flehn, Herr General? Soweit gieng weder
Mein Auftrag, daſs ich wüſste, noch mein Eifer.
Illo. Nun, ihn zu zwingen, wenn Sie wollen. Ich
Erinn're mich's recht gut — Graf Tilly war
Am Lech aufs Haupt geschlagen — offen stand
Das Bayerland dem Feind — nichts hielt ihn auf,
Bis in das Herz von Östreich vorzudringen.
Damals erschienen Sie und Werdenberg
Vor unserm Herrn, mit Bitten in ihn stürmend
Und mit der kaiserlichen Ungnad drohend,
Wenn sich der Fürst des Jammers nicht erbarme.
Isolani (tritt dazu). Ja, ja! 's ist zu begreifen, Herr Minister,
Warum Sie sich bei Ihrem heut'gen Auftrag
An jenen alten just nicht gern erinnern.
Questenberg. Wie sollt' ich nicht! Ist zwischen beiden doch
Kein Widerspruch! Damalen galt es, Böhmen

Aus Feindes Hand zu reißen; heute soll ich's
Befrei'n von seinen Freunden und Beschützern.
Illo. Ein schönes Amt! Nachdem wir dieses Böhmen
Mit unserm Blut dem Sachsen abgefochten,
Will man zum Dank uns aus dem Lande werfen.
Questenberg. Wenn es nicht bloß ein Elend mit dem andern
Vertauscht soll haben, muss das arme Land
Von Freund und Feindes Geißel gleich befreit sein.
Illo. Ei was! Es war ein gutes Jahr, der Bauer kann
Schon wieder geben.
Questenberg. Ja, wenn Sie von Herden
Und Weideplätzen reden, Herr Feldmarschall —
Isolani. Der Krieg ernährt den Krieg. Gehn Bauern drauf,
Ei, so gewinnt der Kaiser mehr Soldaten.
Questenberg. Und wird um soviel Unterthanen ärmer!
Isolani. Pah! seine Unterthanen sind wir alle!
Questenberg. Mit Unterschied, Herr Graf! Die einen füllen
Mit nützlicher Geschäftigkeit den Beutel,
Und andre wissen nur ihn brav zu leeren.
Der Degen hat den Kaiser arm gemacht;
Der Pflug ist's, der ihn wieder stärken muss.
Buttler. Der Kaiser wär' nicht arm, wenn nicht soviel
— Blutigel[1]) saugten an dem Mark des Landes.
Isolani. So arg kann's auch nicht sein. Ich sehe ja,
(Indem er sich vor ihn hinstellt und seinen[2]) Anzug mustert.)
Es ist noch lang nicht alles Gold gemünzt.
Questenberg. Gottlob! Noch etwas Weniges hat man
Geflüchtet — vor den Fingern der Croaten.
Illo. Da der Slawata und der Martinitz,[3])
Auf die der Kaiser, allen guten Böhmen
Zum Ärgernisse, Gnadengaben häuft —
Die sich vom Raube der vertriebnen Bürger mästen —
Die von der allgemeinen Fäulnis wachsen,
Allein im öffentlichen Unglück ernten —
Mit königlichem Prunk dem Schmerz des Landes

---

[1]) Gewöhnlicher Egel, mittelhochdeutsch diu ëgel.

[2]) Questenbergs; dieser trug den goldenen Kammerherrnschlüssel und verschiedene Orden.

[3]) Die kaiserlichen Statthalter Martinitz und Slawata wurden 1618 in Prag bei dem Aufstande des böhmischen Adels aus den Fenstern des Rathhauses gestürzt.

Hohn sprechen — die und ihresgleichen lasst
Den Krieg bezahlen, den verderblichen,
Den sie allein doch angezündet haben.

Buttler. Und diese Landschmarutzer,[1]) die die Füße
Beständig unterm Tisch des Kaisers haben,
Nach allen Benefizen[2]) hungrig schnappen,
Die wollen dem Soldaten, der vorm Feind liegt,
Das Brot vorschneiden und die Rechnung streichen.

Isolani. Mein Lebtag denk' ich dran, wie ich nach Wien
Vor sieben Jahren kam, um die Remonte[3])
Für unsre Regimenter zu betreiben,
Wie sie von einer Antecamera
Zur andern mich herumgeschleppt, mich unter
Den Schranzen stehen lassen, stundenlang,
Als wär' ich da, ums Gnadenbrot zu betteln.
Zuletzt — da schickten sie mir einen Kapuziner,[4])
Ich dacht', es wär' um meiner Sünden willen!
Nein doch, das war der Mann, mit dem
Ich um die Reiterpferde sollte handeln.
Ich musst' auch abziehn unverrichteter Ding'.
Der Fürst nachher verschaffte mir in drei Tagen,
Was ich zu Wien in dreißig nicht erlangte.

Questenberg. Ja, ja! Der Posten fand sich in der Rechnung;
Ich weiß, wir haben noch daran zu zahlen.

Illo. Es ist der Krieg ein roh, gewaltsam Handwerk.
Man kommt nicht aus mit sanften Mitteln, alles
Lässt sich nicht schonen. Wollte man's erpassen,
Bis sie zu Wien aus vierundzwanzig Übeln
Das kleinste ausgewählt, man passte lange!
— Frisch mitten durchgegriffen, das ist besser!
Reiß' dann, was mag! — Die Menschen, in der Regel,
Verstehen sich aufs Flicken und aufs Stückeln
Und finden sich in ein verhasstes Müssen
Weit besser als in eine bittre Wahl.

---

[1]) Gewöhnlicher Schmarotzer.

[2]) Gnadenbeweisen, Pfründen.

[3]) Französisch, bei der Cavallerie die Gesammtheit der Ersatzpferde für die ausrangierten oder auszurangierenden.

[4]) Den Pater Quiroga, Beichtvater der Königin von Ungarn, der auch auf politischem Gebiete thätig war.

Queſtenberg. Ja, das iſt wahr! Die Wahl ſpart uns der Fürſt.
Illo. Der Fürſt trägt Vaterſorge für die Truppen;
Wir ſehen, wie's der Kaiſer mit uns meint.
Queſtenberg. Für jeden Stand hat er ein gleiches Herz
Und kann den einen nicht dem andern opfern.
Iſolani. Drum ſtößt er uns zum Raubthier in die Wüſte,
Um ſeine theuren Schafe zu behüten.
Queſtenberg (mit Hohn).
Herr Graf! dies Gleichnis machen Sie — nicht ich.[1])
Illo. Doch, wären wir, wofür der Hof uns nimmt,
Gefährlich war's, die Freiheit uns zu geben.
Queſtenberg (mit Ernſt).
Genommen iſt die Freiheit, nicht gegeben;
Drum thut es noth, den Zaum ihr anzulegen.
Illo. Ein wildes Pferd erwarte man zu finden.
Queſtenberg. Ein beſſ'rer Reiter wird's beſänftigen.
Illo. Es trägt den *einen* nur, der es gezähmt.
Queſtenberg. Iſt es gezähmt, ſo folgt es einem Kinde.
Illo. Das Kind, ich weiß, hat man ihm ſchon gefunden.[2])
Queſtenberg. Sie kümmre nur die Pflicht und nicht der Name.
Buttler (der ſich bisher mit Piccolomini ſeitwärts gehalten, doch mit ſichtbarem Antheil an dem Geſpräche, tritt näher).
Herr Präſident! Dem Kaiſer ſteht in Deutſchland
Ein ſtattlich Kriegsvolk da, es cantonieren[3])
In dieſem Königreich wohl dreißigtauſend,
Wohl ſechzehntauſend Mann in Schleſien;
Zehn Regimenter ſtehn am Weſerſtrom,
Am Rhein und Main; in Schwaben bieten ſechs,
In Bayern zwölf den Schwediſchen die Spitze,
Nicht zu gedenken der Beſatzungen,
Die an der Grenz' die feſten Plätze ſchirmen.
All dieſes Volk gehorcht Friedländiſchen
Hauptleuten. Die's befehligen, ſind alle
In *eine* Schul' gegangen, *eine* Milch
Hat ſie ernährt, *ein* Herz belebt ſie alle.

---

[1]) Sinn: Wenn Sie ſelbſt die Wallenſtein'ſchen Truppen mit Raubthieren vergleichen, ſo will ich nicht widerſprechen.

[2]) Den Sohn des Kaiſers, den ſpäteren Ferdinand III.

[3]) Tranſitiv: die Truppen zum Ausruhen in die Bezirke und Ortſchaften vertheilen; intranſitiv: ſo vertheilt liegen.

Fremdlinge stehn sie da auf diesem Boden;
Der Dienst allein ist ihnen Haus und Heimat.
Sie treibt der Eifer nicht fürs Vaterland,
Denn Tausende, wie mich, gebar die Fremde.
Nicht für den Kaiser, wohl die Hälfte kam
Aus fremdem Dienst feldflüchtig uns herüber,
Gleichgiltig, unterm Doppeladler fechtend,
Wie unterm Löwen und den Lilien.[1])
Doch alle führt an gleich gewalt'gem Zügel
Ein einziger, durch gleiche Lieb' und Furcht
Zu einem Volke sie zusammenbindend.
Und wie des Blitzes Funke sicher, schnell,
Geleitet an der Wetterstange,[2]) läuft,
Herrscht sein Befehl vom letzten fernen Posten,
Der an die Dünen branden hört den Belt,
Der in der Etsch fruchtbare Thäler sieht,
Bis zu der Wache, die ihr Schilderhaus
Hat aufgerichtet an der Kaiserburg.

Questenberg. Was ist der langen Rede kurzer Sinn?

Buttler. Dass der Respect, die Neigung, das Vertrau'n,
Das uns dem Friedland unterwürfig macht,
Nicht auf den ersten Besten sich verpflanzt,
Den uns der Hof aus Wien herübersendet.
Uns ist in treuem Angedenken noch,
Wie das Commando kam in Friedlands Hände.
War's etwa kaiserliche Majestät,
Die ein gemachtes Heer ihm übergab,
Den Führer nur gesucht zu ihren Truppen?
— Noch gar nicht war das Heer. Erschaffen erst
Musst' es der Friedland, er empfieng es nicht,
Er gab's dem Kaiser! Von dem Kaiser nicht
Erhielten wir den Wallenstein zum Feldherrn.
So ist es nicht, so nicht! Vom Wallenstein
Erhielten wir den Kaiser erst zum Herrn,
Er knüpft uns, er allein, an diese Fahnen.

Octavio (tritt dazwischen).
Es ist nur zur Erinnerung, Herr Kriegsrath,

[1]) Wappen der Staaten Österreich, Schweden und Frankreich.

[2]) Ein Anachronismus (Verstoß gegen die Zeit); damals war der Blitzableiter noch nicht erfunden.

Daſs Sie im Lager ſind und unter Kriegern.
Die Kühnheit macht, die Freiheit den Soldaten.
Vermöcht' er keck zu handeln, dürft' er nicht
Keck reden auch? — Eins geht ins andre drein.
Die Kühnheit dieſes würd'gen Officiers, (auf Buttlern zeigend)
Die jetzt in ihrem Ziel ſich nur vergriff,
Erhielt, wo nichts als Kühnheit retten konnte,
Bei einem furchtbarn Aufſtand der Beſatzung
Dem Kaiſer ſeine Hauptſtadt Prag.

(Man hört von fern eine Kriegsmuſik.)

Illo. Das ſind ſie!
Die Wachen ſalutieren — Dies Signal
Bedeutet uns, die Fürſtin ſei herein.

Octavio (zu Queſtenberg).
So iſt auch mein Sohn Max zurück. Er hat ſie
Aus Kärnten abgeholt und hergeleitet.

Iſolani (zu Illo). Gehn wir zuſammen hin, ſie zu begrüßen?

Illo. Wohl! Laſst uns gehen. Oberſt Buttler, kommt!

(Zum Octavio.)

Erinnert Euch, daſs wir vor Mittag noch
Mit dieſem Herrn beim Fürſten uns begegnen.

Dritte Scene.

Octavio und **Queſtenberg**, die zurückbleiben.

Queſtenberg (mit Zeichen des Erſtaunens).
Was hab' ich hören müſſen, Generallieutnant!
Welch zügelloſer Trotz? Was für Begriffe!
— Wenn dieſer Geiſt der allgemeine iſt —

Octavio. Drei Viertel der Armee vernahmen Sie.

Queſtenberg. Weh uns! Wo dann ein zweites Heer gleich finden,
Um dieſes zu bewachen! — Dieſer Illo, fürcht' ich,
Denkt noch viel ſchlimmer, als er ſpricht. Auch dieſer Buttler
Kann ſeine böſe Meinung nicht verbergen.

Octavio. Empfindlichkeit — gereizter Stolz — nichts weiter! —
Dieſen Buttler geb' ich noch nicht auf; ich weiß,
Wie dieſer böſe Geiſt zu bannen iſt.

Queſtenberg (voll Unruh auf- und abgehend).
Nein! Das iſt ſchlimmer, o! viel ſchlimmer, Freund,
Als wir's in Wien uns hatten träumen laſſen.

Wir sahen's nur mit Höflingsaugen an,
Die von dem Glanz des Throns geblendet waren!
Den Feldherrn hatten wir noch nicht gesehn,
Den allvermögenden, in seinem Lager,
Hier ist's ganz anders!
Hier ist kein Kaiser mehr. Der Fürst ist Kaiser!
Der Gang, den ich an Ihrer Seite jetzt
Durchs Lager that, schlägt meine Hoffnung nieder.

Octavio. Sie sehn nun selbst, welch ein gefährlich Amt
Es ist, das Sie vom Hof mir überbrachten —
Wie misslich die Person, die ich hier spiele.
Der leiseste Verdacht des Generals,
Er würde Freiheit mir und Leben kosten
Und sein verwegenes Beginnen nur
Beschleunigen.

Questenberg. Wo war die Überlegung,
Als wir dem Rasenden das Schwert vertraut
Und solche Macht gelegt in solche Hand!
Zu stark für dieses schlimmverwahrte Herz
War die Versuchung! Hätte sie doch selbst
Dem bessern Mann gefährlich werden müssen!
Er wird sich weigern, sag' ich Ihnen,
Der kaiserlichen Ordre zu gehorchen. —
Er kann's und wird's — Sein unbestrafter Trotz
Wird unsre Ohnmacht schimpflich offenbaren.

Octavio. Und glauben Sie, dass er Gemahlin, Tochter
Umsonst hieher ins Lager kommen ließ,
Gerade jetzt, da wir zum Krieg uns rüsten?
Dass er die letzten Pfänder seiner Treu
Aus Kaisers Landen führt, das deutet uns
Auf einen nahen Ausbruch der Empörung.

Questenberg. Weh uns! und wie dem Ungewitter stehn,
Das drohend uns umzieht von allen Enden?
Der Reichsfeind an den Grenzen, Meister schon
Vom Donaustrom, stets weiter um sich greifend —
Im innern Land des Aufruhrs Feuerglocke —
Der Bauer in Waffen — alle Stände schwierig —
Und die Armee, von der wir Hilf' erwarten,
Verführt, verwildert, aller Zucht entwohnt —
Vom Staat, von ihrem Kaiser losgerissen,

Vom Schwindelnden die schwindelnde geführt,
Ein furchtbar Werkzeug, dem verwegensten
Der Menschen blind gehorchend hingegeben.
Octavio. Verzagen wir auch nicht zu früh, mein Freund!
Stets ist die Sprache kecker als die That,
Und mancher, der in blindem Eifer jetzt
Zu jedem Äußersten entschlossen scheint,
Find't unerwartet in der Brust ein Herz,
Spricht man des Frevels wahren Namen aus.
Zudem — ganz unvertheidigt sind wir nicht.
Graf Altringer und Gallas, wissen Sie,
Erhalten in der Pflicht ihr kleines Heer —
Verstärken es noch täglich. — Überraschen
Kann er uns nicht; Sie wissen, dass ich ihn
Mit meinen Horchern rings umgeben habe;
Vom kleinsten Schritt erhalt' ich Wissenschaft
Sogleich — ja, mir entdeckt's sein eigner Mund.
Questenberg. Ganz unbegreiflich ist's, dass er den Feind nicht merkt
An seiner Seite.
Octavio. Denken Sie nicht etwa,
Dass ich durch Lügenkünste, gleißnerische
Gefälligkeit in seine Gunst mich stahl,
Durch Heuchelworte sein Vertrauen nähre.
Befiehlt mir gleich die Klugheit und die Pflicht,
Die ich dem Reich, dem Kaiser schuldig bin,
Dass ich mein wahres Herz vor ihm verberge,
Ein falsches hab' ich niemals ihm geheuchelt!
Questenberg. Es ist des Himmels sichtbarliche Fügung.
Octavio. Ich weiß nicht, was es ist — was ihn an mich
Und meinen Sohn so mächtig zieht und kettet.
Wir waren immer Freunde, Waffenbrüder!
Gewohnheit, gleichgetheilte Abenteuer
Verbanden uns schon frühe — doch ich weiß
Den Tag zu nennen, wo mit einemmal
Sein Herz mir aufgieng, sein Vertrauen wuchs.
Es war der Morgen vor der Lützner Schlacht —
Mich trieb ein böser Traum, ihn aufzusuchen,
Ein ander Pferd zur Schlacht ihm anzubieten.
Fern von den Zelten, unter einem Baum,
Fand ich ihn eingeschlafen. Als ich ihn

Erweckte, mein Bedenken ihm erzählte,
Sah er mich lange staunend an; drauf fiel er
Mir um den Hals und zeigte eine Rührung,
Wie jener kleine Dienst sie gar nicht wert war.
Seit jenem Tag verfolgt mich sein Vertrauen
In gleichem Maß, als ihn das meine flieht.

Questenberg. Sie ziehen Ihren Sohn doch ins Geheimnis?

Octavio. Nein!

Questenberg. Wie? auch warnen wollen Sie ihn nicht,
In welcher schlimmen Hand er sich befinde?

Octavio. Ich muss ihn seiner Unschuld anvertrauen.
Verstellung ist der offnen Seele fremd;
Unwissenheit allein kann ihm die Geistesfreiheit
Bewahren, die den Herzog sicher macht.

Questenberg (besorglich).
Mein würd'ger Freund! Ich hab' die beste Meinung
Vom Oberst Piccolomini — doch — wenn —
Bedenken Sie —

Octavio. Ich muss es darauf wagen — Still! Da kommt er.

Vierte Scene.

Max Piccolomini. Octavio Piccolomini. Questenberg.

Max. Da ist er ja gleich selbst. Willkommen, Vater!
(Er umarmt ihn; wie er sich umwendet, bemerkt er Questenbergen und tritt kalt zurück.)
Beschäftigt, wie ich seh'? Ich will nicht stören.

Octavio. Wie, Max? Sieh diesen Gast doch näher an.
Aufmerksamkeit verdient ein alter Freund;
Ehrfurcht gebürt dem Boten deines Kaisers.

Max (trocken).
Von Questenberg! Willkommen, wenn was Gutes
Ins Hauptquartier Sie herführt.

Questenberg (hat seine Hand gefasst). Ziehen Sie
Die Hand nicht weg, Graf Piccolomini!
Ich fasse sie nicht bloß von meinetwegen,
Und nichts Gemeines will ich damit sagen (Beider Hände fassend.)
Octavio — Max Piccolomini!
Heilbringend vorbedeutungsvolle Namen!
Nie wird das Glück von Österreich sich wenden,

Solang zwei solche Sterne, segenreich
Und schützend, leuchten über seinen Heeren.

Max. Sie fallen aus der Rolle, Herr Minister,
Nicht Lobens wegen sind Sie hier; ich weiß,
Sie sind geschickt, zu tadeln und zu schelten —
Ich will voraus nichts haben vor den andern.

Octavio (zu Max).
Er kommt vom Hofe, wo man mit dem Herzog
Nicht ganz so wohl zufrieden ist als hier.

Max. Was gibt's aufs neu denn an ihm auszustellen?
Dass er für sich allein beschließt, was er
Allein versteht? Wohl! daran thut er recht,
Und wird's dabei auch sein Verbleiben haben. —
Er ist nun einmal nicht gemacht, nach andern
Geschmeidig sich zu fügen und zu wenden,
Es geht ihm wider die Natur, er kann's nicht.
Geworden ist ihm eine Herrscherseele,
Und ist gestellt auf einen Herrscherplatz.
Wohl uns, dass es so ist! Es können sich
Nur wenige regieren, den Verstand
Verständig brauchen — Wohl dem Ganzen, findet
Sich einmal einer, der ein Mittelpunkt
Für viele Tausend wird, ein Halt; — sich hinstellt,
Wie eine feste Säul', an die man sich
Mit Lust mag schließen und mit Zuversicht.
So einer ist der Wallenstein, und taugte
Dem Hof ein andrer besser — der Armee
Frommt nur ein solcher.

Questenberg. Der Armee! Ja wohl!

Max. Und eine Lust ist's, wie er alles weckt
Und stärkt und neu belebt um sich herum,
Wie jede Kraft sich ausspricht, jede Gabe
Gleich deutlicher sich wird in seiner Nähe!
Jedwedem zieht er seine Kraft hervor,
Die eigenthümliche, und zieht sie groß,
Lässt jeden ganz das bleiben, was er ist;
Er wacht nur drüber, dass er's immer sei
Am rechten Ort; so weiß er aller Menschen
Vermögen zu dem seinigen zu machen.

Questenberg. Wer spricht ihm ab, dass er die Menschen kenne,

Sie zu gebrauchen wisse! Uberm Herrscher
Vergisst er nur den Diener ganz und gar,
Als wär' mit seiner Würd' er schon geboren.
Max. Ist er's denn nicht? Mit jeder Kraft dazu
Ist er's, und mit der Kraft noch obendrein,
Buchstäblich zu vollstrecken die Natur,
Dem Herrschtalent den Herrschplatz zu erobern.
Questenberg. So kommt's zuletzt auf seine Großmuth an,
Wie viel wir überall noch gelten sollen!
Max. Der seltene Mann will seltenes Vertrauen.
Gebt ihm den Raum, das Ziel wird er sich setzen.
Questenberg. Die Proben geben's.
Max. Ja, so sind sie! Schreckt
Sie alles gleich, was eine Tiefe hat;
Ist ihnen nirgends wohl, als wo's recht flach ist.
Octavio (zu Questenberg). Ergeben Sie sich nur in gutem, Freund!
Mit dem da werden Sie nicht fertig.
Max. Da rufen sie den Geist an in der Noth,
Und grauet ihnen gleich, wenn er sich zeigt.
Das Ungemeine soll, das Höchste selbst
Geschehn wie das Alltägliche. Im Felde
Da dringt die Gegenwart — Persönliches
Muss herrschen, eignes Auge sehn. Es braucht
Der Feldherr jedes Große der Natur,
So gönne man ihm auch, in ihren großen
Verhältnissen zu leben. Das Orakel
In seinem Innern, das lebendige —
Nicht todte Bücher, alte Ordnungen,
Nicht modrichte Papiere soll er fragen.
Octavio. Mein Sohn! Lass uns die alten, engen Ordnungen
Gering nicht achten! Köstlich unschätzbare
Gewichte sind's, die der bedrängte Mensch
An seiner Dränger raschen Willen band;
Denn immer war die Willkür fürchterlich —
Der Weg der Ordnung, gieng' er auch durch Krümmen,
Er ist kein Umweg. Gradaus geht des Blitzes,
Geht des Kanonballs fürchterlicher Pfad —
Schnell, auf dem nächsten Wege, langt er an,
Macht sich zermalmend Platz, um zu zermalmen.
Mein Sohn! Die Straße, die der Mensch befährt,

Worauf der Segen wandelt, dieſe folgt
Der Flüſſe Lauf, der Thäler freien Krümmen,
Umgeht das Weizenfeld, den Rebenhügel,
Des Eigenthums gemeſsne Grenzen ehrend —
So führt ſie ſpäter, ſicher doch zum Ziel.

Queſtenberg. O! hören Sie den Vater — hören Sie
Ihn, der ein Held iſt und ein Menſch zugleich.

Octavio. Das Kind des Lagers ſpricht aus dir, mein Sohn.
Ein fünfzehnjähr'ger Krieg hat dich erzogen,
— Du haſt den Frieden nie geſehn! Es gibt
Noch höhern Wert, mein Sohn, als kriegeriſchen,
Im Kriege ſelber iſt das letzte nicht der Krieg.
Die großen, ſchnellen Thaten der Gewalt,
Des Augenblicks erſtaunenswerte Wunder,
Die ſind es nicht, die das Beglückende,
Das ruhig, mächtig Dauernde erzeugen.
In Haſt und Eile bauet der Soldat
Von Leinwand ſeine leichte Stadt; da wird
Ein augenblicklich Brauſen und Bewegen,
Der Markt belebt ſich, Straßen, Flüſſe ſind
Bedeckt mit Fracht, es rührt ſich das Gewerbe.
Doch eines Morgens plötzlich ſiehet man
Die Zelte fallen, weiter rückt die Horde,
Und ausgeſtorben, wie ein Kirchhof, bleibt
Der Acker, das zerſtampfte Saatfeld liegen,
Und um des Jahres Ernte iſt's gethan.

Max. O, laſs den Kaiſer Friede machen, Vater!
Den blut'gen Lorbeer geb' ich hin mit Freuden
Fürs erſte Veilchen, das der März uns bringt,
Das duftige Pfand der neuverjüngten Erde.

Octavio. Wie wird dir? Was bewegt dich ſo auf einmal?

Max. Ich hab' den Frieden nie geſehn? — Ich hab' ihn
Geſehen, alter Vater, eben komm' ich —
Jetzt eben davon her — es führte mich
Der Weg durch Länder, wo der Krieg nicht hin
Gekommen — O! das Leben, Vater,
Hat Reize, die wir nie gekannt. — Wir haben
Des ſchönen Lebens öde Küſte nur
Wie ein umirrend Räubervolk befahren,
Das, in ſein dumpfig enges Schiff gepreſst,

Im wüsten Meer mit wüsten Sitten haust,
Vom großen Land nichts als die Buchten kennt,
Wo es die Diebeslandung wagen darf.
Was in den innern Thälern Köstliches
Das Land verbirgt, o! davon — davon ist
Auf unsrer wilden Fahrt uns nichts erschienen.

Octavio (wird aufmerksam). Und hätt' es diese Reise dir gezeigt?

Max. Es war die erste Muße meines Lebens.
Sag' mir, was ist der Arbeit Ziel und Preis,
Der peinlichen, die mir die Jugend stahl,
Das Herz mir öde ließ und unerquickt
Den Geist, den keine Bildung noch geschmücket?
Denn dieses Lagers lärmendes Gewühl,
Der Pferde Wiehern, der Trompete Schmettern,
Des Dienstes immer gleichgestellte Uhr,
Die Waffenübung, das Commandowort —
Dem Herzen gibt es nichts, dem lechzenden.
Die Seele fehlt dem nichtigen Geschäft —
Es gibt ein andres Glück und andre Freuden.

Octavio. Viel lerntest du auf diesem kurzen Weg, mein Sohn!

Max. O schöner Tag, wenn endlich der Soldat
Ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit,
Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten
Und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch.
Wenn alle Hüte sich und Helme schmücken
Mit grünen Maien, dem letzten Raub der Felder!
Der Städte Thore gehen auf, von selbst,
Nicht die Petarde[1]) braucht sie mehr zu sprengen;
Von Menschen sind die Wälle rings erfüllt,
Von friedlichen, die in die Lüfte grüßen, —
Hell klingt von allen Thürmen das Geläut,
Des blut'gen Tages frohe Vesper[2]) schlagend.
Aus Dörfern und aus Städten wimmelnd strömt
Ein jauchzend Volk, mit liebend emsiger
Zudringlichkeit des Heeres Fortzug hindernd —
Da schüttelt, froh des noch erlebten Tags,
Dem heimgekehrten Sohn der Greis die Hände.

---

[1]) Französisch, eine Art Mörser zum Sprengen von Thoren, Mauerwerk 2c.

[2]) Vesper die späte Nachmittagszeit, dann in der christlichen Kirche der Nachmittaggottesdienst, die Abendfeier.

Ein Fremdling tritt er in sein Eigenthum,
Das längst verlassne, ein; mit breiten Ästen
Deckt ihn der Baum bei seiner Wiederkehr,
Der sich zur Gerte bog, als er gegangen,
Und schamhaft tritt als Jungfrau ihm entgegen,
Die er einst an der Amme Brust verließ.
O! glücklich, wem dann auch sich eine Thür,
Sich zarte Arme sanft umschlingend öffnen —

Questenberg (gerührt). O, dass Sie von so ferner, ferner Zeit,
Und nicht von morgen, nicht von heute sprechen!

Max (mit Heftigkeit sich zu ihm wendend).
Wer sonst ist schuld daran, als ihr in Wien? —
Ich will's nur frei gestehen, Questenberg!
Als ich vorhin Sie stehen sah, es preßte
Der Unmuth mir das Innerste zusammen —
Ihr seid es, die den Frieden hindern, ihr!
Der Krieger ist's, der ihn erzwingen muss.
Dem Fürsten macht ihr's Leben sauer, macht
Ihm alle Schritte schwer, ihr schwärzt ihn an —
Warum? Weil an Europas großem Besten
Ihm mehr liegt als an ein paar Hufen Landes,
Die Östreich mehr hat oder weniger —
Ihr macht ihn zum Empörer und, Gott weiß!
Zu was noch mehr, weil er die Sachsen schont,
Beim Feind Vertrauen zu erwecken sucht,
Das doch der einz'ge Weg zum Frieden ist;
Denn hört der Krieg im Kriege nicht schon auf,
Woher soll Friede kommen? — Geht nur, geht!
Wie ich das Gute liebe, hass' ich euch —
Und hier gelob' ich's an, verspritzen will ich
Für ihn, für diesen Wallenstein, mein Blut,
Das letzte meines Herzens, tropfenweis', eh dass
Ihr über seinen Fall frohlocken sollt! — (Er geht ab.)

Fünfte Scene.

Questenberg. Octavio Piccolomini.

Questenberg. O weh uns! Steht es so? (Dringend und ungeduldig.)
Freund, und wir lassen ihn in diesem Wahn
Dahingehn, rufen ihn nicht gleich

Zurück, daſs wir die Augen auf der Stelle
Ihm öffnen?

Octavio (aus einem tiefen Nachdenken zu ſich kommend).
Mir hat er ſie jetzt geöffnet,
Und mehr erblick' ich, als mich freut.

Queſtenberg. Was iſt es, Freund?

Octavio. Fluch über dieſe Reiſe!

Queſtenberg. Wie ſo? Was iſt es?

Octavio. Kommen Sie! Ich muſs
Sogleich die unglückſelige Spur verfolgen,
Mit meinen Augen ſehen — Kommen Sie — (Will ihn fortführen.)

Queſtenberg. Was denn? Wohin?

Octavio (preſſiert). Zu ihr!

Queſtenberg. Zu —

Octavio (corrigiert ſich).
Zum Herzog! Gehn wir! O! ich fürchte alles.
Ich ſeh' das Netz geworfen über ihn,
Er kommt mir nicht zurück, wie er gegangen.

Queſtenberg. Erklären Sie mir nur —

Octavio. Und konnt' ich's nicht
Vorherſehn? Nicht die Reiſe hintertreiben?
Warum verſchwieg ich's ihm? — Sie hatten recht,
Ich muſst' ihn warnen. — Jetzo iſt's zu ſpät.

Queſtenberg. Was iſt zu ſpät? Beſinnen Sie ſich, Freund,
Daſs Sie in lauter Räthſeln zu mir reden.

Octavio (gefaſster).
Wir gehn zum Herzog. Kommen Sie. Die Stunde
Rückt auch heran, die er zur Audienz
Beſtimmt hat. Kommen Sie! —
Verwünſcht, dreimal verwünſcht ſei dieſe Reiſe!

(Er führt ihn weg, der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Saal beim Herzog von Friedland.

Erste Scene.

Bediente setzen Stühle und breiten Fußteppiche aus. Gleich darauf **Seni**, der Astrolog, wie ein italienischer Doctor schwarz und etwas phantastisch gekleidet. Er tritt in die Mitte des Saals, ein weißes Stäbchen in der Hand, womit er die Himmelsgegenden bezeichnet.

Bedienter (mit einem Rauchfaß herumgehend).
Greift an! Macht, daß ein Ende wird! Die Wache
Ruft ins Gewehr. Sie werden gleich erscheinen.
Zweiter Bedienter. Warum denn aber ward die Erkerstube,
Die rothe, abbestellt, die doch so leuchtet?
Erster Bedienter. Das frag den Mathematicus. Der sagt,
Es sei ein Unglückszimmer.
Zweiter Bedienter. Narrenspossen!
Das heißt die Leute scheren. Saal ist Saal.
Was kann der Ort viel zu bedeuten haben!
Seni (mit Gravität). Mein Sohn! Nichts in der Welt ist unbedeutend.
Das Erste aber und Hauptsächlichste
Bei allem ird'schen Ding ist Ort und Stunde.
Dritter Bedienter. Laß dich mit dem nicht ein, Nathanael.
Muß ihm der Herr doch selbst den Willen thun.
Seni (zählt die Stühle). Eilf! Eine böse Zahl. Zwölf Stühle setzt!
Zwölf Zeichen hat der Thierkreis, fünf und sieben,
Die heil'gen Zahlen liegen in der Zwölfe.
Zweiter Bedienter. Was habt Ihr gegen Eilf? Das laßt mich wissen.
Seni. Eilf ist die Sünde. Eilfe überschreitet
Die zehn Gebote.
Zweiter Bedienter. So? und warum nennt Ihr
Die Fünfe eine heil'ge Zahl?
Seni. Fünf ist
Des Menschen Seele. Wie der Mensch aus Gutem
Und Bösem ist gemischt, so ist die Fünfe
Die erste Zahl aus Grad' und Ungerade.
Erster Bedienter. Der Narr!
Dritter Bedienter. Ei, laß ihn doch! Ich hör' ihm gerne zu,
Denn mancherlei doch denkt sich bei den Worten.
Zweiter Bedienter. Hinweg! Sie kommen! Da, zur Seitenthür hinaus!

(Sie eilen fort; Seni folgt langsam.)

Zweite Scene.

Wallenstein. Die Herzogin.

Wallenstein. Nun, Herzogin? Sie haben Wien berührt,
Sich vorgestellt der Königin von Ungarn?[1])
Herzogin. Der Kaiserin auch. Bei beiden Majestäten
Sind wir zum Handkuss zugelassen worden.
Wallenstein. Wie nahm man's auf, dass ich Gemahlin, Tochter
Zu dieser Winterszeit ins Feld beschieden?
Herzogin. Ich that nach Ihrer Vorschrift, führte an,
Sie hätten über unser Kind bestimmt
Und möchten gern dem künftigen Gemahl
Noch vor dem Feldzug die Verlobte zeigen.
Wallenstein. Muthmaßte man die Wahl, die ich getroffen?
Herzogin. Man wünschte wohl, sie möcht' auf keinen fremden,
Noch lutherischen Herrn gefallen sein.
Wallenstein. Was wünschen Sie, Elisabeth?
Herzogin. Ihr Wille, wissen Sie, war stets der meine.
Wallenstein (nach einer Pause).
Nun — Und wie war die Aufnahm' sonst am Hofe?
(Herzogin schlägt die Augen nieder und schweigt.)
Verbergen Sie mir nichts — Wie war's damit?
Herzogin. O! mein Gemahl — Es ist nicht alles mehr
Wie sonst — Es ist ein Wandel vorgegangen.
Wallenstein. Wie? Ließ man's an der alten Achtung fehlen?
Herzogin. Nicht an der Achtung. Würdig und voll Anstand
War das Benehmen — Aber an die Stelle
Huldreich vertraulicher Herablassung
War feierliche Förmlichkeit getreten.
Ach, und die zarte Schonung, die man zeigte,
Sie hatte mehr vom Mitleid als der Gunst.
Nein! Herzog Albrechts fürstliche Gemahlin,
Graf Harrachs edle Tochter, hätte so —
Nicht eben so empfangen werden sollen!
Wallenstein. Man schalt gewiss mein neuestes Betragen?
Herzogin. O, hätte man's gethan! — Ich bin's von langher
Gewohnt, Sie zu entschuldigen, zufrieden
Zu sprechen die entrüsteten Gemüther —

[1]) Maria Anna von Spanien, Gemahlin des nachmaligen Kaisers Ferdinand III., der damals schon König von Ungarn war.

Nein, niemand schalt Sie — Man verhüllte sich
In ein so lastend feierliches Schweigen.
Ach! hier ist kein gewöhnlich Missverständnis, keine
Vorübergehende Empfindlichkeit —
Etwas Unglücklich-unersetzliches ist
Geschehn — Sonst pflegte mich die Königin
Von Ungarn immer ihre liebe Muhme
Zu nennen, mich beim Abschied zu umarmen.

Wallenstein. Jetzt unterließ sie's?

Herzogin (ihre Thränen trocknend, nach einer Pause).
Sie umarmte mich,
Doch erst, als ich den Urlaub schon genommen, schon
Der Thüre zugieng, kam sie auf mich zu,
Schnell, als besänne sie sich erst, und drückte
Mich an den Busen, mehr mit schmerzlicher
Als zärtlicher Bewegung.

Wallenstein (ergreift ihre Hand). Fassen Sie sich! —
Wie war's mit Eggenberg, mit Lichtenstein
Und mit den andern Freunden?

Herzogin (den Kopf schüttelnd). Keinen sah ich.

Wallenstein. Und der hispanische Conte Ambassador,[1])
Der sonst so warm für mich zu sprechen pflegte?

Herzogin. Er hatte keine Zunge mehr für Sie.

Wallenstein. Die Sonnen also scheinen uns nicht mehr,
Fortan muss eignes Feuer uns erleuchten.

Herzogin. Und wär' es? Theurer Herzog, wär's an dem,
Was man am Hofe leise flüstert, sich
Im Lande laut erzählt — was Pater Lamormain[2])
Durch einige Winke —

Wallenstein (schnell). Lamormain! Was sagt der?

Herzogin. Man zeihe Sie verwegner Überschreitung
Der anvertrauten Vollmacht, freventlicher
Verhöhnung höchster, kaiserlicher Befehle.
Die Spanier, der Bayern stolzer Herzog
Stehen auf als Kläger wider Sie —
Ein Ungewitter zieh' sich über Ihnen
Zusammen, noch weit drohender, als jenes,

---

[1]) Der spanische Gesandte.

[2]) Der Jesuit Lamormain oder Lämmermann war Ferdinands II. Beichtvater und auch Rathgeber in politischen Angelegenheiten.

Das Sie vordem zu Regensburg gestürzt.
Man spreche, sagt er — ach! ich kann's nicht sagen —
Wallenstein (gespannt). Nun?
Herzogin. Von einer zweiten — (Sie stockt.)
Wallenstein. Zweiten —
Herzogin. Schimpflichern
— Absetzung.
Wallenstein. Spricht man? (Heftig bewegt durch das Zimmer gehend.)
O! sie zwingen mich, sie stoßen
Gewaltsam, wider meinen Willen, mich hinein.
Herzogin (sich bittend an ihn schmiegend).
O, wenn's noch Zeit ist, mein Gemahl! — wenn es
Mit Unterwerfung, mit Nachgiebigkeit
Kann abgewendet werden — Geben Sie nach —
Gewinnen Sie's dem stolzen Herzen ab,
Es ist Ihr Herr und Kaiser, dem Sie weichen.
O! lassen Sie es länger nicht geschehn,
Daſs hämische Bosheit Ihre gute Absicht
Durch giftige, verhaſste Deutung schwärze.
Mit Siegeskraft der Wahrheit stehn Sie auf,
Die Lügner, die Verleumder zu beschämen!
Wir haben so der guten Freunde wenig.
Sie wissen's! Unser schnelles Glück hat uns
Dem Haſs der Menschen bloßgestellt — Was sind wir,
Wenn kaiserliche Huld sich von uns wendet!

Dritte Scene.

Gräfin Terzky,[1]) welche die **Prinzessin Thekla** an der Hand führt, zu den **Vorigen.**

Gräfin. Wie, Schwester? Von Geschäften schon die Rede
Und, wie ich seh', nicht von erfreulichen,
Eh er noch seines Kindes froh geworden?
Der Freude gehört der erste Augenblick.
Hier, Vater Friedland, das ist deine Tochter!
(Thekla nähert sich ihm schüchtern und will sich auf seine Hand beugen; er empfängt sie in seinen Armen und bleibt einige Zeit in ihrem Anschauen verloren stehen.)

[1]) Sprich Terschky. Die Rolle, welche sie im Drama spielt, ist nicht historisch; vielmehr war es Graf Terzkys Schwester, die Gräfin Kinsky, welche sich lebhaft für Politik interessierte.

Wallenstein. Ja! Schön ist mir die Hoffnung aufgegangen.
Ich nehme sie zum Pfande größern Glücks.
Herzogin. Ein zartes Kind noch war sie, als Sie giengen,
Das große Heer dem Kaiser aufzurichten.
Hernach, als Sie vom Feldzug heimgekehrt
Aus Pommern, war die Tochter schon im Stifte,
Wo sie geblieben ist bis jetzt.[1])
Wallenstein. Indes
Wir hier im Feld gesorgt, sie groß zu machen,
Das höchste Irdische ihr zu erfechten,
Hat Mutter Natur in stillen Klostermauern
Das Ihrige gethan, dem lieben Kind
Aus freier Gunst das Göttliche gegeben
Und führt sie ihrem glänzenden Geschick
Und meiner Hoffnung schön geschmückt entgegen.
Herzogin (zur Prinzessin).
Du hättest deinen Vater wohl nicht wieder
Erkannt, mein Kind? Kaum zähltest du acht Jahre,
Als du sein Angesicht zuletzt gesehn.
Thekla. Doch, Mutter, auf den ersten Blick — Mein Vater
Hat nicht gealtert — Wie sein Bild in mir gelebt,
So steht er blühend jetzt vor meinen Augen.
Wallenstein (zur Herzogin).
Das holde Kind! Wie fein bemerkt und wie
Verständig! Sieh, ich zürnte mit dem Schicksal,
Dass mir's den Sohn versagt, der meines Namens
Und meines Glückes Erbe könnte sein,
In einer stolzen Linie von Fürsten
Mein schnell verlöschtes Dasein weiter leiten.
Ich that dem Schicksal unrecht. Hier auf dieses
Jungfräulich blühende Haupt will ich den Kranz
Des kriegerischen Lebens niederlegen;
Nicht für verloren acht' ich's, wenn ich's einst,
In einen königlichen Schmuck verwandelt,
Um diese schöne Stirne flechten kann.
(Er hält sie in seinen Armen, wie Piccolomini hereintritt.)

---

[1]) Thekla ist wie Max eine Schöpfung des Dichters; die wirkliche Tochter Wallensteins, Elisabeth, war damals noch sehr jung und lebte mit ihrer Mutter in jener Zeit in Niederösterreich.

Vierte Scene.

Max Piccolomini und bald darauf Graf Terzky zu den Vorigen.

Gräfin. Da kommt der Paladin,[1]) der uns beschützte.
Wallenstein. Sei mir willkommen, Max! Stets warst du mir
Der Bringer irgend einer schönen Freude,
Und, wie das glückliche Gestirn des Morgens,
Führst du die Lebenssonne mir herauf.
Max. Mein General —
Wallenstein. Bis jetzt war es der Kaiser,
Der dich durch meine Hand belohnt. Heut hast du
Den Vater dir, den glücklichen, verpflichtet,
Und diese Schuld muss Friedland selbst bezahlen.
Max. Mein Fürst! Du eiltest sehr, sie abzutragen.
Ich komme mit Beschämung, ja, mit Schmerz;
Denn kaum bin ich hier angelangt, hab' Mutter
Und Tochter deinen Armen überliefert,
So wird aus deinem Marstall, reich geschirrt,
Ein prächt'ger Jagdzug mir von dir gebracht,
Für die gehabte Müh' mich abzulohnen.
Ja, ja, mich abzulohnen. Eine Müh',
Ein Amt bloß war's! nicht eine Gunst, für die
Ich's vorschnell nahm und dir schon volles Herzens
Zu danken kam — Nein, so war's nicht gemeint,
Dass mein Geschäft mein schönstes Glück sein sollte!

(Terzky tritt herein und übergibt dem Herzog Briefe, welche dieser schnell erbricht.)

Gräfin (zu Max). Belohnt er Ihre Mühe? Seine Freude
Vergilt er Ihnen. Ihnen steht es an,
So zart zu denken; meinem Schwager ziemt's,
Sich immer groß und fürstlich zu beweisen.
Thekla. So müsst' auch ich an seiner Liebe zweifeln,
Denn seine gütigen Hände schmückten mich,
Noch eh das Herz des Vaters mir gesprochen.
Max. Ja, er muss immer geben und beglücken!

(Er ergreift der Herzogin Hand, mit steigender Wärme.)

Was dank' ich ihm nicht alles — o, was sprech' ich
Nicht alles aus in diesem theuren Namen Friedland!

---

[1]) = Palatin, vom lateinischen Adjectiv palatinus, was zum kaiserlichen Palaste gehört; in der kerlingischen Sage namentlich die Helden Karls des Großen.

Zeitlebens soll ich ein Gefangner sein
Von diesem Namen — darin blühen soll
Mir jedes Glück und jede schöne Hoffnung —
Fest, wie in einem Zauberringe, hält
Das Schicksal mich gebannt in diesem Namen.

Gräfin (welche unterdessen den Herzog sorgfältig beobachtet, bemerkt, dass er bei den Briefen nachdenkend geworden).

Der Bruder will allein sein. Lasst uns gehen.

Wallenstein (wendet sich schnell um, fasst sich und spricht heiter zur Herzogin).

Noch einmal, Fürstin, heiß' ich Sie im Feld willkommen.
Sie sind die Wirtin dieses Hofs — Du, Max,
Wirst diesmal noch dein altes Amt verwalten,
Indes wir hier des Herrn Geschäfte treiben.

(Max Piccolomini bietet der Herzogin den Arm, Gräfin führt die Prinzessin ab.)

Terzky (ihm nachrufend).

Versäumt nicht, der Versammlung beizuwohnen.

Fünfte Scene.

Wallenstein. Terzky.[1])

Wallenstein (in tiefem Nachdenken zu sich selbst).

Sie hat ganz recht gesehn — So ist's und stimmt
Vollkommen zu den übrigen Berichten —
Sie haben ihren letzten Schluss gefasst
In Wien, mir den Nachfolger schon gegeben.
Der Ungarn König ist's, der Ferdinand,
Des Kaisers Söhnlein, der ist jetzt ihr Heiland,
Das neu aufgehende Gestirn! Mit uns
Gedenkt man fertig schon zu sein, und wie
Ein Abgeschiedner sind wir schon beerbet.
Drum keine Zeit verloren!

(Indem er sich umwendet, bemerkt er den Terzky und gibt ihm einen Brief.)

Graf Altringer lässt sich entschuldigen,
Auch Gallas — das gefällt mir nicht.

Terzky. Und wenn du
Noch länger säumst, bricht einer nach dem andern.

Wallenstein. Der Altringer hat die Tiroler Päss',
Ich muss ihm einen schicken, dass er mir
Die Spanier aus Mailand nicht herein lässt.

---

[1]) Sprich Terschky.

— Nun, der Sesin,[1]) der alte Unterhändler,
Hat sich ja kürzlich wieder blicken lassen.
Was bringt er uns vom Grafen Thurn?[2])

Terzky. Der Graf entbietet dir,
Er hab' den schwed'schen Kanzler[3]) aufgesucht
Zu Halberstadt, wo jetzo der Convent[4]) ist;
Der aber sagt, er sei es müd' und wolle
Nichts weiter mehr mit dir zu schaffen haben.

Wallenstein. Wie so?

Terzky. Es sei dir nimmer Ernst mit deinen Reden,
Du wollst die Schweden nur zum Narren haben,
Dich mit den Sachsen gegen sie verbinden,
Am Ende sie mit einem elenden Stück Geldes
Abfertigen.

Wallenstein. So! Meint er wohl, ich soll ihm
Ein schönes deutsches Land zum Raube geben,
Dass wir zuletzt auf eignem Grund und Boden
Selbst nicht mehr Herrn sind? Sie müssen fort,
Fort, fort! Wir brauchen keine solche Nachbarn.

Terzky. Gönn' ihnen doch das Fleckchen Land, geht's ja
Nicht von dem Deinen! Was bekümmert's dich,
Wenn du das Spiel gewinnest, wer es zahlt.

Wallenstein. Fort, fort mit ihnen! — Das verstehst du nicht.
Es soll nicht von mir heißen, dass ich Deutschland
Zerstücket hab', verrathen an den Fremdling,
Um meine Portion mir zu erschleichen.
Mich soll das Reich als seinen Schirmer ehren,
Reichsfürstlich mich erweisend, will ich würdig
Mich bei des Reiches Fürsten niedersetzen.
Es soll im Reiche keine fremde Macht
Mir Wurzel fassen, und am wenigsten
Die Gothen[5]) sollen's, diese Hungerleider,

---

[1]) Sesyma oder Sesyna Raschin von Riesenburg, ein böhmischer Edelmann, der später über seine Verbindung mit Wallenstein einen eigenen Bericht veröffentlichte.

[2]) Graf Matthias von Thurn führte auch Unterhandlungen zwischen den Schweden und Wallenstein.

[3]) Oxenstierna, der schwedische Kanzler.

[4]) Zu Halberstadt fand mit den niedersächsischen Ständen eine Zusammenkunft statt.

[5]) Die Schweden wurden oft Gothen genannt; ein Theil Schwedens heißt Gothland.

Die nach dem Segen unsers deutschen Landes
Mit Neidesblicken raubbegierig schauen.
Beistehen sollen sie mir in meinen Planen
Und dennoch nichts dabei zu fischen haben.

Terzky. Doch mit den Sachsen willst du ehrlicher
Verfahren? Sie verlieren die Geduld,
Weil du so krumme Wege machst —
Was sollen alle diese Masken? Sprich!
Die Freunde zweifeln, werden irr' an dir —
Der Oxenstirn, der Arnheim,[1]) keiner weiß,
Was er von deinem Zögern halten soll.
Am End' bin ich der Lügner; alles geht
Durch mich. Ich hab' nicht einmal deine Handschrift.

Wallenstein. Ich geb' nichts Schriftliches von mir, du weißt's.

Terzky. Woran erkennt man aber deinen Ernst,
Wenn auf das Wort die That nicht folgt? Sag' selbst,
Was du bisher verhandelt mit dem Feind,
Hätt' alles auch recht gut geschehn sein können,
Wenn du nichts mehr damit gewollt, als ihn
Zum besten haben.

Wallenstein (nach einer Pause, indem er ihn scharf ansieht).
Und woher weißt du, dass ich ihn nicht wirklich
Zum besten habe? dass ich nicht euch alle
Zum besten habe? Kennst du mich so gut?
Ich wüsste nicht, dass ich mein Innerstes
Dir aufgethan — Der Kaiser, es ist wahr,
Hat übel mich behandelt! — Wenn ich wollte,
Ich könnt' ihm recht viel Böses dafür thun.
Es macht mir Freude, meine Macht zu kennen;
Ob ich sie wirklich brauchen werde, davon, denk' ich,
Weißt du nicht mehr zu sagen, als ein andrer.

Terzky. So hast du stets dein Spiel mit uns getrieben!

---

1) Johann Georg von Arnheim oder Arnim, ein kühner Abenteurer, zuerst in kaiserlichen Diensten, durch Wallenstein zum Feldmarschall gemacht, trat später in kursächsische Dienste, schloss die Allianz mit den Schweden und commandierte die Sachsen in der Schlacht bei Leipzig 1631, stand aber gleichwohl mit Wallenstein in schriftlichem Verkehr. Er starb nach einem an Wechselfällen reichen Leben 1641.

Sechste Scene.

Illo zu den Vorigen.

Wallenstein. Wie steht es draußen? Sind sie vorbereitet?
Illo. Du find'st sie in der Stimmung, wie du wünschest.
Sie wissen um des Kaisers Forderungen
Und toben.
Wallenstein. Wie erklärt sich Isolan?
Illo. Der ist mit Leib und Seele dein, seitdem du
Die Pharobank[1]) ihm wieder aufgerichtet.
Wallenstein. Wie nimmt sich der Colalto? Hast du dich
Des Deodat und Tiefenbach versichert?
Illo. Was Piccolomini thut, das thun sie auch.
Wallenstein. So, meinst du, kann ich was mit ihnen wagen?
Illo. — Wenn du der Piccolomini gewiss bist.
Wallenstein. Wie meiner selbst. Die lassen nie von mir.
Terzky. Doch wollt' ich, dass du dem Octavio,
Dem Fuchs, nicht soviel trautest.
Wallenstein. Lehre du
Mich meine Leute kennen. Sechzehnmal
Bin ich zu Feld gezogen mit dem Alten,
— Zudem — ich hab' sein Horoskop[2]) gestellt,

---

[1]) Pharo oder Pharao ist ein französisches Kartenspiel, so genannt, weil auf einer Karte, die als besonders glückbringend galt, ein ägyptischer König (Pharao) dargestellt war. Eine Anzahl von Spielern spielt gegen einen Banquier, der eine gewisse Summe Geldes (die Bank) auflegt.

[2]) Die Astrologie beschäftigte sich damit, aus den Gestirnen die Zukunft zu prophezeien; zu diesem Zwecke stellte man das „Horoskop", d. h. man beobachtete, welchen Stand die Planeten und die Zeichen des Thierkreises zu einer bestimmten Zeit hatten, und zog daraus Schlüsse. Es war dabei zweierlei von Bedeutung, der absolute und der relative Stand, d. h., welche Stellung das Gestirn überhaupt am Himmel hatte (absoluter Stand), und wie sich dazu die anderen Gestirne stellten (relativer Stand oder Aspect oder Schein).

Gewisse Sterne galten als glückbringende, andere als unheilvolle; so z. B. waren Jupiter und Venus freundliche, Mars und Saturn feindliche Gestirne.

Jeder Mensch hatte seinen Stern; es war dies jener Planet, welcher in der ersten astrologischen Stunde (die astrologische Stunde = zwei bürgerlichen Stunden) über dem Neugebornen aufgieng; dieser Planet begleitete seinen Lebenslauf, war sein Lebens- oder Geburtsplanet.

Um den absoluten Stand der Planeten zu erkennen, theilte man den Himmelsbogen in zwölf Theile, welche man die „himmlischen Häuser" nannte; die vier Punkte, welche durch Ost, Nadir, West und Zenith fixiert waren, hießen die vier Cardinalpunkte; sie waren die Anfangspunkte der vier Cardinalhäuser,

Wir sind geboren unter gleichen Sternen —
Und kurz — (Geheimnisvoll.) Es hat damit sein eigenes Bewenden.
Wenn du mir also gut sagst für die andern —

Illo. Es ist nur eine Stimme unter allen:
Du dürf'st das Regiment nicht niederlegen.
Sie werden an dich deputieren, hör' ich.

Wallenstein. Wenn ich mich gegen sie verpflichten soll,
So müssen sie's auch gegen mich.

Illo. Versteht sich.

Wallenstein. Parole[1]) müssen sie mir geben, eidlich, schriftlich,
Sich meinem Dienst zu weihen, unbedingt.

Illo. Warum nicht?

Terzky. Unbedingt? Des Kaisers Dienst,
Die Pflichten gegen Östreich werden sie
Sich immer vorbehalten.

Wallenstein (den Kopf schüttelnd). Unbedingt
Muss ich sie haben. Nichts von Vorbehalt!

Illo. Ich habe einen Einfall — Gibt uns nicht
Graf Terzky ein Bankett heut Abend?

Terzky. Ja,
Und alle Generale sind geladen.

Illo (zum Wallenstein). Sag'! Willst du völlig freie Hand mir lassen?

---

so dass also das erste, vierte, siebente und zehnte Haus die wichtigsten waren. Der Begriff und Name von „Häusern" stammt von den Arabern, welche den Thierkreis den „Kreis der Paläste" nannten, in welchen nämlich die Sonne und die übrigen Sterngötter der Reihe nach wohnen.

Diese Häuser wurden mit den mannigfaltigsten Verhältnissen des menschlichen Lebens, z. B. Gesundheit, Reichthum, Krieg, Reisen ꝛc. ausgefüllt. Dem ersten Hause gehörte die Person selbst an, dem vierten die Eltern, dem siebenten die Gattin, dem zehnten der Fürst. Die übrigen Häuser, welche zwischen den vier Cardinalhäusern liegen, waren unwichtig und hießen die „faulen oder fallenden Häuser, domus cadentes"; sie sind schwach; ein Gestirn, das in ihnen steht, verliert seinen Einfluss.

Neben dem absoluten war auch der relative Stand der Planeten, die „Aspecten oder Scheine", wichtig; die übrigen Planeten konnten durch ihre Stellung zum Lebensplaneten die Wirkung des letzteren verstärken oder abschwächen. Trafen zwei sonst feindliche Planeten in einem „Hause" zusammen (Conjunction), so wirkten sie jetzt zusammen, oder die Feindschaft zwischen ihnen hörte auf; standen sie um die Hälfte des Kreises von einander ab (Opposition, Gegenschein, Doppelschein), so waren sie feindlich; sie konnten auch um $^1/_6$ (Sechstelschein), um $^1/_4$ (Geviertschein, Quadratschein), um $^1/_3$ (Gedrittschein) des Kreises von einander abstehen.

[1]) Gewöhnlich Losungswort, hier Ehrenwort.

Ich schaffe dir das Wort der Generale,
So wie du's wünschest.

Wallenstein. Schaff' mir ihre Handschrift.
Wie du dazu gelangen magst, ist deine Sache.

Illo. Und wenn ich dir's nun bringe, Schwarz auf Weiß,
Dass alle Chefs, die hier zugegen sind,
Dir blind sich überliefern — willst du dann
Ernst machen endlich, mit beherzter That
Das Glück versuchen?

Wallenstein. Schaff' mir die Verschreibung!

Illo. Bedenke, was du thust! Du kannst des Kaisers
Begehren nicht erfüllen — kannst das Heer
Nicht schwächen lassen — nicht die Regimenter
Zum Spanier stoßen lassen, willst du nicht
Die Macht auf ewig aus den Händen geben.
Bedenk das andre auch! Du kannst des Kaisers
Befehl und ernste Ordre nicht verhöhnen,
Nicht länger Ausflucht suchen, temporisieren,[1])
Willst du nicht förmlich brechen mit dem Hof.
Entschließ dich! Willst du mit entschlossner That
Zuvor ihm kommen? Willst du, ferner zögernd,
Das Äußerste erwarten?

Wallenstein. Das geziemt sich,
Eh man das Äußerste beschließt!

Illo. O! nimm der Stunde wahr, eh sie entschlüpft.
So selten kommt der Augenblick im Leben,
Der wahrhaft wichtig ist und groß. Wo eine
Entscheidung soll geschehen, da muss vieles
Sich glücklich treffen und zusammenfinden —
Und einzeln nur, zerstreuet zeigen sich
Des Glückes Fäden, die Gelegenheiten,
Die, nur in einen Lebenspunkt zusammen
Gedrängt, den schweren Früchteknoten bilden.
Sieh, wie entscheidend, wie verhängnisvoll
Sich's jetzt um dich zusammenzieht! — Die Häupter
Des Heers, die besten, trefflichsten, um dich,
Den königlichen Führer, her versammelt,
Nur deinen Wink erwarten sie — O! lass

---

[1]) Durch Zögern Zeit gewinnen.

Sie so nicht wieder auseinander gehen!
So einig führst du sie im ganzen Lauf
Des Krieges nicht zum zweitenmal zusammen.
Die hohe Flut ist's, die das schwere Schiff
Vom Strande hebt — und jedem Einzelnen
Wächst das Gemüth im großen Strom der Menge.
Jetzt hast du sie, jetzt noch! Bald sprengt der Krieg
Sie wieder auseinander, dahin, dorthin —
In eignen kleinen Sorgen und Intressen
Zerstreut sich der gemeine Geist. Wer heute,
Vom Strome fortgerissen, sich vergisst,
Wird nüchtern werden, sieht er sich allein,
Nur seine Ohnmacht fühlen und geschwind
Umlenken in die alte, breitgetretne
Fahrstraße der gemeinen Pflicht, nur wohl-
Behalten unter Dach zu kommen suchen.

Wallenstein. Die Zeit ist noch nicht da.

Terzky. So sagst du immer.
Wann aber wird es Zeit sein?

Wallenstein. Wenn ich's sage.

Illo. O, du wirst auf die Sternenstunde warten,
Bis dir die irdische entflieht! Glaub' mir,
In deiner Brust sind deines Schicksals Sterne.
Vertrauen zu dir selbst, Entschlossenheit
Ist deine Venus![1]) Der Maleficus,
Der einz'ge, der dir schadet, ist der Zweifel.

Wallenstein. Du red'st, wie du's verstehst. Wie oft und vielmals
Erklärt' ich dir's! — Dir stieg der Jupiter[2])
Hinab bei der Geburt, der helle Gott;
Du kannst in die Geheimnisse nicht schauen.
Nur in der Erde magst du finster wühlen,
Blind, wie der Unterirdische,[3]) der mit dem bleichen
Bleifarbnen Schein ins Leben dir geleuchtet.
Das Irdische, Gemeine magst du sehn,
Das Nächste mit dem Nächsten klug verknüpfen;

---

[1]) Nach dem Glauben der Astrologen ist Venus glückverheißend, Saturn der Unheilbringer (Maleficus).

[2]) Jupiter ist ein glückbringender Stern.

[3]) Saturn; er heißt der Unterirdische, weil ihn Jupiter im Tartarus gefesselt hält.

Darin vertrau' ich dir und glaube dir.
Doch, was geheimnisvoll bedeutend webt
Und bildet in den Tiefen der Natur, —
Die Geisterleiter, die aus dieser Welt des Staubes
Bis in die Sternenwelt mit tausend Sprossen
Hinauf sich baut, an der die himmlischen
Gewalten wirkend auf und nieder wandeln,
— Die Kreise in den Kreisen, die sich eng
Und enger ziehn um die centralische Sonne[1]) —
Die sieht das Aug' nur, das entsiegelte,
Der hellgebornen, heitern Joviskinder.

(Nachdem er einen Gang durch den Saal gemacht, bleibt er stehen und fährt fort.)

Die himmlischen Gestirne machen nicht
Bloß Tag und Nacht, Frühling und Sommer — nicht
Dem Sämann bloß bezeichnen sie die Zeiten
Der Aussaat und der Ernte. Auch des Menschen Thun
Ist eine Aussaat von Verhängnissen,
Gestreuet in der Zukunft dunkles Land,
Den Schicksalsmächten hoffend übergeben.
Da thut es noth, die Saatzeit zu erkunden,
Die rechte Sternenstunde auszulesen,
Des Himmels Häuser forschend zu durchspüren,
Ob nicht der Feind des Wachsens und Gedeihens
In seinen Ecken schadend sich verberge.[2])
Drum lasst mir Zeit. Thut ihr indes das Eure.
Ich kann jetzt noch nicht sagen, was ich thun will.
Nachgeben aber werd' ich nicht. Ich nicht!
Absetzen sollen sie mich auch nicht — Darauf
Verlasst euch.

Kammerdiener (kommt). Die Herrn Generale.

Wallenstein. Lass sie kommen.

Terzky. Willst du, dass alle Chefs zugegen seien?

Wallenstein. Das braucht's nicht. Beide Piccolomini,
Maradas, Buttler, Forgatsch, Deodat,
Caraffa, Isolani mögen kommen.

(Terzky geht hinaus mit dem Kammerdiener.)

---

[1]) Nach der Lehre der Astrologen steht die Sonne zwischen den Planeten; auf der einen Seite Mercur, Venus, Mond, auf der anderen Mars, Jupiter und Saturn.

[2]) Siehe pag. 71, Anmerkung 2.

Wallenstein (zu Illo). Hast du den Questenberg bewachen lassen?
Sprach er nicht ein'ge insgeheim?

Illo. Ich hab' ihn scharf bewacht. Er war mit niemand
Als dem Octavio.

Siebente Scene.

Vorige. Questenberg, beide **Piccolomini, Buttler, Isolani, Maradas** und noch drei andere Generale treten herein. Auf den Wink des Generals nimmt Questenberg ihm gerad gegenüber Platz, die andern folgen nach ihrem Range. Es herrscht eine augenblickliche Stille.

Wallenstein. Ich hab' den Inhalt Ihrer Sendung zwar
Vernommen, Questenberg, und wohl erwogen,
Auch meinen Schluss gefasst, den nichts mehr ändert.
Doch, es gebürt sich, dass die Commandeurs
Aus Ihrem Mund des Kaisers Willen hören —
Gefall' es Ihnen denn, sich Ihres Auftrags
Vor diesen edeln Häuptern zu entledigen.

Questenberg. Ich bin bereit; doch bitt' ich zu bedenken,
Dass kaiserliche Herrschgewalt und Würde
Aus meinem Munde spricht, nicht eigne Kühnheit.

Wallenstein. Den Eingang spart.

Questenberg. Als Seine Majestät
Der Kaiser Ihren muthigen Armeen
Ein ruhmgekröntes, kriegserfahrnes Haupt
Geschenkt in der Person des Herzogs Friedland,
Geschah's in froher Zuversicht, das Glück
Des Krieges schnell und günstig umzuwenden.
Auch war der Anfang ihren Wünschen hold,
Gereiniget ward Böheim von den Sachsen,
Der Schweden Siegeslauf gehemmt — es schöpften
Aufs neue leichten Athem diese Länder,
Als Herzog Friedland die zerstreuten Feindesheere
Herbei von allen Strömen Deutschlands zog,
Herbei auf einen Sammelplatz beschwor
Den Rheingraf,[1]) Bernhard,[2]) Banner[3]) Oxenstirn
Und jenen nie besiegten König selbst,[4])

---

[1]) Otto Ludwig.
[2]) Bernhard von Weimar.
[3]) Schwedischer Feldherr.
[4]) Gustav Adolf.

Um endlich hier im Angesichte Nürnbergs
Das blutig große Kampfspiel zu entscheiden.
Wallenstein. Zur Sache, wenn's beliebt.
Questenberg. Ein neuer Geist
Verkündigte sogleich den neuen Feldherrn.
Nicht blinde Wuth mehr rang mit blinder Wuth,
In hellgeschiednem Kampfe sah man jetzt
Die Festigkeit der Kühnheit widerstehn
Und weise Kunst die Tapferkeit ermüden.
Vergebens lockt man ihn zur Schlacht; er gräbt
Sich tief und tiefer nur im Lager ein,
Als gält' es, hier ein ewig Haus zu gründen.
Verzweifelnd endlich will der König stürmen,
Zur Schlachtbank reißt er seine Völker hin,
Die ihm des Hungers und der Seuchen Wuth
Im leichenvollen Lager langsam tödtet.
Durch den Verhack des Lagers, hinter welchem
Der Tod aus tausend Röhren lauert, will
Der Niegehemmte stürmend Bahn sich brechen.
Da ward ein Angriff und ein Widerstand,
Wie ihn kein glücklich Auge noch gesehn.
Zerrissen endlich führt sein Volk der König
Vom Kampfplatz heim, und nicht ein Fußbreit Erde
Gewann es ihm, das grause Menschenopfer.
Wallenstein. Ersparen Sie's, uns aus dem Zeitungsblatt
Zu melden, was wir schaudernd selbst erlebt.
Questenberg. Anklagen ist mein Amt und meine Sendung,
Es ist mein Herz, was gern beim Lob verweilt.
In Nürnbergs Lager ließ der schwedische König
Den Ruhm — in Lützens Ebenen das Leben.
Doch wer erstaunte nicht, als Herzog Friedland
Nach diesem großen Tag, wie ein Besiegter,
Nach Böheim floh, vom Kriegesschauplatz schwand,
Indes der junge Weimarische Held
Ins Frankenland unaufgehalten drang,
Bis an die Donau reißend Bahn sich machte,
Und stand mit einemmal vor Regensburg,
Zum Schrecken aller gut kathol'schen Christen.
Da rief der Bayern wohlverdienter Fürst
Um schnelle Hilf in seiner höchsten Noth, —

Es ſchickt der Kaiſer ſieben Reitende
An Herzog Friedland ab mit dieſer Bitte,
Und fleht, wo er als Herr befehlen kann.
Umſonſt! Es hört in dieſem Augenblick
Der Herzog nur den alten Haſs und Groll,
Gibt das gemeine Beſte preis, die Rachgier
An einem alten Feinde zu vergnügen.
Und ſo fällt Regensburg!

Wallenſtein. Von welcher Zeit iſt denn die Rede, Max?
Ich hab' gar kein Gedächtnis mehr.

Max. Er meint,
Wie wir in Schleſien waren.

Wallenſtein. So! ſo! ſo!
Was aber hatten wir denn dort zu thun?

Max. Die Schweden draus zu ſchlagen und die Sachſen.

Wallenſtein. Recht! Über der Beſchreibung da vergeſſ' ich
Den ganzen Krieg — (Zu Queſtenberg.) Nur weiter fortgefahren!

Queſtenberg. Am Oderſtrom vielleicht gewann man wieder,
Was an der Donau ſchimpflich ward verloren.
Erſtaunenswerte Dinge hoffte man
Auf dieſer Kriegesbühne zu erleben,
Wo Friedland in Perſon zu Felde zog,
Der Nebenbuhler Guſtavs einen — Thurn
Und einen Arnheim vor ſich fand. Und wirklich
Gerieth man nahe gnug hier an einander,
Doch, um als Freund, als Gaſt ſich zu bewirten.
Ganz Deutſchland ſeufzte unter Kriegeslaſt,
Doch Friede war's im Wallenſteiniſchen Lager.

Wallenſtein. Manch blutig Treffen wird um nichts gefochten,
Weil einen Sieg der junge Feldherr braucht.
Ein Vortheil des bewährten Feldherrn iſt's,
Daſs er nicht nöthig hat zu ſchlagen, um
Der Welt zu zeigen, er verſteh' zu ſiegen.
Mir konnt' es wenig helfen, meines Glücks
Mich über einen Arnheim zu bedienen;
Viel nützte Deutſchland meine Mäßigung,
Wär' mir's geglückt, das Bündnis zwiſchen Sachſen
Und Schweden, das verderbliche, zu löſen.

Queſtenberg. Es glückte aber nicht, und ſo begann
Aufs neu das blut'ge Kriegesſpiel. Hier endlich

Rechtfertigte der Fürst den alten Ruhm.
Auf Steinaus[1]) Feldern streckt das schwedische Heer
Die Waffen, ohne Schwertstreich überwunden —
Und hier, mit andern, lieferte des Himmels
Gerechtigkeit den alten Aufruhrstifter,
Die fluchbeladne Fackel dieses Kriegs,
Matthias Thurn, des Rächers Händen aus.
— Doch in großmüth'ge Hand war er gefallen,
Statt Strafe fand er Lohn, und reich beschenkt
Entließ der Fürst den Erzfeind seines Kaisers.

Wallenstein (lacht). Ich weiß, ich weiß — Sie hatten schon in Wien
Die Fenster, die Balkons voraus gemietet,
Ihn auf dem Armensünderkarrn zu sehn —
Die Schlacht hätt' ich mit Schimpf verlieren mögen,
Doch das vergeben mir die Wiener nicht,
Daſs ich um ein Spectakel sie betrog.

Questenberg. Befreit war Schlesien, und alles rief
Den Herzog nun ins hart bedrängte Bayern.
Er setzt auch wirklich sich in Marsch — gemächlich
Durchzieht er Böheim auf dem längsten Wege;
Doch, eh er noch den Feind gesehen, wendet
Er schleunig um, bezieht sein Winterlager, drückt
Des Kaisers Länder mit des Kaisers Heer.

Wallenstein. Das Heer war zum Erbarmen, jede Nothdurft, jede
Bequemlichkeit gebrach — der Winter kam.
Was denkt die Majestät von ihren Truppen?
Sind wir nicht Menschen? nicht der Kält' und Nässe,
Nicht jeder Nothdurft sterblich unterworfen?
Fluchwürdig Schicksal des Soldaten! Wo
Er hinkommt, flieht man vor ihm — wo er weggeht,
Verwünscht man ihn! Er muſs sich alles nehmen;
Man gibt ihm nichts, und, jeglichem gezwungen
Zu nehmen, ist er jeglichem ein Greuel.
Hier stehen meine Generals. Caraffa!
Graf Deodati! Buttler! Sagt es ihm,
Wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben?

---

[1]) Matthias Thurn, der Urheber des Prager Aufstandes, wurde 1620 geächtet, kämpfte dann auf Seite der Schweden und wurde im Kampfe bei Steinau 1633 von Wallenstein besiegt, der ihm aber freien Abzug gewährte.

Buttler. Ein Jahr schon fehlt die Löhnung.
Wallenstein. Und sein Sold
Muss dem Soldaten werden; darnach heißt er!
Questenberg. Das klingt ganz anders, als der Fürst von Friedland
Vor acht, neun Jahren sich vernehmen ließ.
Wallenstein. Ja, meine Schuld ist es, weiß wohl, ich selbst
Hab' mir den Kaiser so verwöhnet. Da! Vor neun Jahren,
Beim Dänenkriege, stellt' ich eine Macht ihm auf
Von vierzigtausend Köpfen oder fünfzig,
Die aus dem eignen Säckel keinen Deut [1])
Ihm kostete — Durch Sachsens Kreise zog
Die Kriegesfurie, bis an die Scheren
Des Belts den Schrecken seines Namens tragend.
Da war noch eine Zeit! Im ganzen Kaiserstaate
Kein Nam' geehrt, gefeiert, wie der meine,
Und Albrecht Wallenstein, so hieß
Der dritte Edelstein in seiner Krone! [2])
Doch auf dem Regensburger Fürstentag,
Da brach es auf! Da lag es kund und offen,
Aus welchem Beutel ich gewirtschaft't hatte.
Und was war nun mein Dank dafür, dass ich,
Ein treuer Fürstenknecht, der Völker Fluch
Auf mich gebürdet — diesen Krieg, der nur
Ihn groß gemacht, die Fürsten zahlen lassen?
Was? Aufgeopfert wurd' ich ihren Klagen,
— Abgesetzt wurd' ich.
Questenberg. Eure Gnaden weiß,
Wie sehr auf jenem unglücksvollen Reichstag
Die Freiheit ihm gemangelt.
Wallenstein. Tod und Teufel!
Ich hatte, was ihm Freiheit schaffen konnte.
— Nein, Herr! Seitdem es mir so schlecht bekam,
Dem Thron zu dienen auf des Reiches Kosten,
Hab' ich vom Reich ganz anders denken lernen.
Vom Kaiser freilich hab' ich diesen Stab;
Doch führ' ich jetzt ihn als des Reiches Feldherr,

---

[1]) Eine holländische Scheidemünze, dann allgemein eine Kleinigkeit.

[2]) Lichtenstein, Dietrichstein und Wallenstein hießen eine Zeitlang die drei Edelsteine der Krone.

Zur Wohlfahrt aller, zu des Ganzen Heil,
Und nicht mehr zur Vergrößerung des einen! —
Zur Sache doch. Was ist's, das man von mir begehrt?
Questenberg. Fürs erste wollen Seine Majestät,
Dass die Armee ohn' Aufschub Böhmen räume.
Wallenstein. In dieser Jahrszeit? Und wohin will man,
Dass wir uns wenden?
Questenberg. Dahin, wo der Feind ist.
Denn Seine Majestät will Regensburg
Vor Ostern noch vom Feind gesäubert sehn,
Dass länger nicht im Dome lutherisch
Gepredigt werde — ketzerischer Greu'l
Des Festes reine Feier nicht besudle.
Wallenstein. Kann das geschehen, meine Generals?
Illo. Es ist nicht möglich.
Buttler. Es kann nicht geschehn
Questenberg. Der Kaiser hat auch schon dem Oberst Suys
Befehl geschickt, nach Bayern vorzurücken.
Wallenstein. Was that der Suys?
Questenberg. Was er schuldig war.
Er rückte vor.
Wallenstein. Er rückte vor! Und ich,
Sein Chef, gab ihm Befehl, ausdrücklichen,
Nicht von dem Platz zu weichen! Steht es so
Um mein Commando? Das ist der Gehorsam,
Den man mir schuldig, ohne den kein Kriegsstand
Zu denken ist? Sie, meine Generale,
Seien Richter! Was verdient der Officier,
Der eidvergessen seine Ordre bricht?
Illo. Den Tod!
Wallenstein (da die Übrigen bedenklich schweigen, mit erhöhter Stimme).
Graf Piccolomini, was hat er
Verdient?
Max (nach einer langen Pause).
Nach des Gesetzes Wort — den Tod!
Isolani. Den Tod!
Buttler. Den Tod nach Kriegesrecht!
(Questenberg steht auf. Wallenstein folgt, es erheben sich alle.)
Wallenstein. Dazu verdammt ihn das Gesetz, nicht ich!
Und wenn ich ihn begnadige, geschieht's

Aus ſchuld'ger Achtung gegen meinen Kaiſer.

Queſtenberg. Wenn's ſo ſteht, hab' ich hier nichts mehr zu ſagen.

Wallenſtein. Nur auf Bedingung nahm ich dies Commando;
Und gleich die erſte war, daſs mir zum Nachtheil
Kein Menſchenkind, auch ſelbſt der Kaiſer nicht,
Bei der Armee zu ſagen haben ſollte.
Wenn für den Ausgang ich mit meiner Ehre
Und meinem Kopf ſoll haften, muſs ich Herr
Darüber ſein. Was machte dieſen Guſtav
Unwiderſtehlich, unbeſiegt auf Erden?
Dies: daſs er König war in ſeinem Heer!
Ein König aber, einer, der es iſt,
Ward nie beſiegt noch, als durch ſeinesgleichen —
Jedoch zur Sach'! Das Beſte ſoll noch kommen.

Queſtenberg. Der Cardinal-Infant[1]) wird mit dem Frühjahr
Aus Mailand rücken und ein ſpaniſch Heer
Durch Deutſchland nach den Niederlanden führen.
Damit er ſicher ſeinen Weg verfolge,
Will der Monarch, daſs hier aus der Armee
Acht Regimenter ihn zu Pferd begleiten.

Wallenſtein. Ich merk', ich merk' — Acht Regimenter — Wohl,
Wohl ausgeſonnen, Pater Lamormain![2])
Wär' der Gedank' nicht ſo verwünſcht geſcheit,
Man wär' verſucht, ihn herzlich dumm zu nennen.
Achttauſend Pferde! Ja, ja! es iſt richtig,
Ich ſeh' es kommen.

Queſtenberg. Es iſt nichts dahinter
Zu ſehn. Die Klugheit räth's, die Noth gebeut's.

Wallenſtein. Wie, mein Herr Abgeſandter? Ich ſoll's wohl
Nicht merken, daſs man's müde iſt, die Macht,
Des Schwertes Griff in meiner Hand zu ſehn?
Daſs man begierig dieſen Vorwand haſcht,
Den ſpan'ſchen Namen braucht, mein Volk zu mindern,
Ins Reich zu führen eine neue Macht,
Die mir nicht untergeben ſei. Mich ſo
Gerad beiſeit' zu werfen, dazu bin ich
Euch noch zu mächtig. Mein Vertrag erheiſcht's,

---

[1]) Siehe Seite 31, Anmerkung 1.

[2]) Siehe Seite 64, Anmerkung 2.

Daſs alle Kaiſerheere mir gehorchen,
So weit die deutſche Sprach' geredet wird.
Von ſpan'ſchen Truppen aber und Infanten,
Die durch das Reich als Gäſte wandernd ziehn,
Steht im Vertrage nichts — Da kommt man denn
So in der Stille hinter ihm herum,
Macht mich erſt ſchwächer, dann entbehrlich, bis
Man kürzeren Proceſs kann mit mir machen.
— Wozu die krummen Wege, Herr Miniſter?
Gerad heraus! Den Kaiſer drückt das Pactum[1])
Mit mir. Er möchte gerne, daſs ich gienge.
Ich will ihm den Gefallen thun; das war
Beſchloſsne Sache, Herr, noch eh Sie kamen.
(Es entſteht eine Bewegung unter den Generalen, welche immer zunimmt.)
Es thut mir leid um meine Oberſten;
Noch ſeh' ich nicht, wie ſie zu ihren vorgeſchoſsnen Geldern,
Zum wohlverdienten Lohne kommen werden.
Neu Regiment bringt neue Menſchen auf,
Und früheres Verdienſt veraltet ſchnell.
Es dienen viel' Ausländiſche im Heer,
Und war der Mann nur ſonſten brav und tüchtig,
Ich pflegte eben nicht nach ſeinem Stammbaum,
Noch ſeinem Katechismus viel zu fragen.
Das wird auch anders werden künftighin!
Nun — mich geht's nichts mehr an. (Er ſetzt ſich.)

Max. Da ſei Gott für,
Daſs es bis dahin kommen ſoll! — Die ganze
Armee wird furchtbar gährend ſich erheben —
Der Kaiſer wird miſsbraucht, es kann nicht ſein.

Iſolani. Es kann nicht ſein, denn alles gieng' zu Trümmern.

Wallenſtein. Das wird es, treuer Iſolan. Zu Trümmern
Wird alles gehn, was wir bedächtig bauten.
Deswegen aber find't ſich doch ein Feldherr,
Und auch ein Kriegsheer läuft noch wohl dem Kaiſer
Zuſammen, wenn die Trommel wird geſchlagen.

Max (geſchäftig, leidenſchaftlich von einem zum andern gehend und ſie beſänftigend).
Hör' mich, mein Feldherr! Hört mich, Oberſten!

---

[1]) Vertrag, Übereinkommen. Wallenſtein hatte den Oberbefehl nur unter gewiſſen Bedingungen übernommen.

Laſs dich beſchwören, Fürſt! Beſchließe nichts,
Bis wir zuſammen Rath gehalten, dir
Vorſtellungen gethan — Kommt, meine Freunde!
Ich hoff', es iſt noch alles herzuſtellen.

Terzky. Kommt, kommt! im Vorſaal treffen wir die andern. (Gehen.)

Buttler (zu Queſtenberg). Wenn guter Rath Gehör bei Ihnen findet,
Vermeiden Sie's, in dieſen erſten Stunden
Sich öffentlich zu zeigen, ſchwerlich möchte Sie
Der goldne Schlüſſel[1]) vor Miſshandlung ſchützen.

(Laute Bewegungen draußen.)

Wallenſtein. Der Rath iſt gut — Octavio, du wirſt
Für unſers Gaſtes Sicherheit mir haften.
Gehaben Sie ſich wohl, von Queſtenberg! (Als dieſer reden will.)
Nichts, nichts von dem verhaſsten Gegenſtand!
Sie thaten Ihre Schuldigkeit. Ich weiß
Den Mann von ſeinem Amt zu unterſcheiden.

Indem Queſtenberg mit dem Octavio abgehen will, dringen **Götz, Tiefenbach, Colalto** herein, denen noch mehrere Commandeurs folgen.

Götz. Wo iſt er, der uns unſern General —

Tiefenbach (zugleich). Was müſſen wir erfahren, du willſt uns —

Colalto (zugleich). Wir wollen mit dir leben, mit dir ſterben.

Wallenſtein (mit Anſehen, indem er auf Illo zeigt).
Hier der Feldmarſchall weiß um meinen Willen. (Geht ab.)

Dritter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erſte Scene.

Illo und Terzky.

Terzky. Nun, ſagt mir, wie gedenkt Ihr's dieſen Abend
Beim Gaſtmahl mit den Obriſten zu machen?

Illo. Gebt acht! Wir ſetzen eine Formel auf,
Worin wir uns dem Herzog insgeſammt
Verſchreiben, ſein zu ſein mit Leib und Leben,
Nicht unſer letztes Blut für ihn zu ſparen;
Jedoch der Eidespflichten unbeſchadet,
Die wir dem Kaiſer ſchuldig ſind. Merkt wohl

[1]) Der Kammerherrnſchlüſſel.

Die nehmen wir in einer eignen Clausel
Ausdrücklich aus und retten das Gewissen.
Nun hört! Die also abgefasste Schrift
Wird ihnen vorgelegt vor Tische, keiner
Wird daran Anstoß nehmen — Hört nun weiter!
Nach Tafel, wenn der trübe Geist des Weins
Das Herz nun öffnet und die Augen schließt,
Läßt man ein unterschobnes Blatt, worin
Die Clausel fehlt, zur Unterschrift herumgehn.

Terzky. Wie? Denkt Ihr, dass sie sich durch einen Eid
Gebunden glauben werden, den wir ihnen
Durch Gaukelkunst betrüglich abgelistet?

Illo. Gefangen haben wir sie immer — Lasst sie
Dann über Argliſt schrei'n, soviel sie mögen.
Am Hofe glaubt man ihrer Unterschrift
Doch mehr als ihrem heiligsten Betheuern.
Verräther sind sie einmal, müssen's sein;
So machen sie aus der Noth wohl eine Tugend.

Terzky. Nun, mir ist alles lieb, geschieht nur was,
Und rücken wir nur einmal von der Stelle.

Illo. Und dann — liegt auch soviel nicht dran, wie weit
Wir damit langen bei den Generalen;
Genug, wenn wir's dem Herrn nur überreden,
Sie *seien* sein — denn handelt er nur erst
Mit seinem Ernst, als ob er sie schon hätte,
So *hat* er sie und reißt sie mit sich fort.

Terzky. Ich kann mich manchmal gar nicht in ihn finden.
Er leiht dem Feind sein Ohr, lässt mich dem Thurn,
Dem Arnheim schreiben, gegen den Sesina
Geht er mit kühnen Worten frei heraus,
Spricht stundenlang mit uns von seinen Planen,
Und mein' ich nun, ich hab' ihn — weg auf einmal
Entschlüpft er, und es scheint, als wär' es ihm
Um nichts zu thun, als nur, am Platz zu bleiben.

Illo. Er seine alten Plane aufgegeben!
Ich sag' Euch, dass er wachend, schlafend mit
Nichts anderm umgeht, dass er Tag für Tag
Deswegen die Planeten fragt —

Terzky. Ja, wisst Ihr,
Dass er sich in der Nacht, die jetzo kommt,

Im astrologischen Thurme mit dem Doctor
Einschließen wird und mit ihm observieren?
Denn es soll eine wicht'ge Nacht sein, hör' ich,
Und etwas Großes, Langerwartetes
Am Himmel vorgehn.

Illo. Wenn's hier unten nur geschieht.
Die Generale sind voll Eifer jetzt
Und werden sich zu allem bringen lassen,
Nur um den Chef nicht zu verlieren. Seht!
So haben wir den Anlass vor der Hand
Zu einem engern Bündnis widern Hof.
Unschuldig ist der Name zwar, es heißt:
Man will ihn beim Commando bloß erhalten.
Doch, wisst Ihr, in der Hitze des Verfolgens
Verliert man bald den Anfang aus den Augen.
Ich denk' es schon zu karten, dass der Fürst
Sie willig finden — willig *glauben* soll
Zu jedem Wagstück. Die Gelegenheit
Soll ihn verführen. Ist der große Schritt
Nur erst gethan, den sie zu Wien ihm nicht verzeihn,
So wird der Nothzwang der Begebenheiten
Ihn weiter schon und weiter führen; nur
Die Wahl ist's, was ihm schwer wird; drängt die Noth,
Dann kommt ihm seine Stärke, seine Klarheit.

Terzky. Das ist es auch, worauf der Feind nur wartet,
Das Heer uns zuzuführen.

Illo. Kommt! Wir müssen
Das Werk in diesen nächsten Tagen weiter fördern,
Als es in Jahren nicht gedieh — Und steht's
Nur erst hier unten glücklich, gebet acht,
So werden auch die rechten Sterne scheinen!
Kommt zu den Obersten! Das Eisen muss
Geschmiedet werden, weil es glüht.

Terzky. Geht Ihr hin, Illo.
Ich muss die Gräfin Terzky hier erwarten.
Wisst, dass wir auch nicht müßig sind — wenn *ein*
Strick reißt, ist schon ein andrer in Bereitschaft.

Illo. Ja, Eure Hausfrau lächelte so listig.
Was habt Ihr?

Terzky. Ein Geheimnis! Still, sie kommt! (Illo geht ab.)

Zweite Scene.

Graf und Gräfin Terzky, die aus einem Cabinet heraustritt, hernach ein Bedienter, darauf Illo.

Terzky. Kommt sie? Ich halt' ihn länger nicht zurück.
Gräfin. Gleich wird sie da sein. Schickt' ihn nur.
Terzky. Zwar weiß ich nicht, ob wir uns Dank damit
Beim Herrn verdienen werden. Über diesen Punkt,
Du weißt's, hat er sich nie herausgelassen.
Du hast mich überredet und mußt wissen,
Wie weit du gehen kannst.
Gräfin. Ich nehm's auf mich. (Für sich.)
Es braucht hier keiner Vollmacht. Ohne Worte, Schwager,
Verstehn wir uns. Errath' ich etwa nicht,
Warum die Tochter hergefordert worden,
Warum just er gewählt, sie abzuholen?
Denn dieses vorgespiegelte Verlöbnis
Mit einem Bräutigam, den niemand kennt,
Mag andre blenden! Ich durchschaue dich —
Doch dir geziemt es nicht, in solchem Spiel
Die Hand zu haben. Nicht doch! Meiner Feinheit
Bleibt alles überlassen. Wohl! Du sollst
Dich in der Schwester nicht betrogen haben.
Bedienter (kommt). Die Generale. (Ab.)
Terzky (zur Gräfin). Sorg' nur, daß du ihm
Den Kopf recht warm machst, was zu denken gibst —
Wenn er zu Tisch kommt, daß er sich nicht lange
Bedenke bei der Unterschrift.
Gräfin. Sorg' du für deine Gäste! Geh und schick' ihn.
Terzky. Denn alles liegt dran, daß er unterschreibt.
Gräfin. Zu deinen Gästen. Geh!
Illo (kommt zurück). Wo bleibt Ihr, Terzky?
Das Haus ist voll, und alles wartet Euer.
Terzky. Gleich, gleich! (Zur Gräfin.)
Und daß er nicht zu lang verweilt —
Es möchte bei dem Alten[1]) sonst Verdacht —
Gräfin. Unnöth'ge Sorgfalt! (Terzky und Illo gehen.)

[1]) Bei Octavio.

Dritte Scene.

Gräfin Terzky. Max Piccolomini.

Max (blickt schüchtern herein). Base Terzky! Darf ich?
(Tritt bis in die Mitte des Zimmers, wo er sich unruhig umsieht.)
Sie ist nicht da! Wo ist sie?
Gräfin. Sehen Sie nur recht
In jene Ecke, ob sie hinterm Schirm
Vielleicht versteckt —
Max. Da liegen ihre Handschuh!
(Will hastig darnach greifen, Gräfin nimmt sie zu sich.)
Ungüt'ge Tante! Sie verleugnen mir —
Sie haben Ihre Lust daran, mich zu quälen.
Gräfin. Der Dank für meine Müh'!
Max. O! fühlten Sie,
Wie mir zumuthe ist! — Seitdem wir hier sind —
So an mich halten, Wort und Blicke wägen!
Das bin ich nicht gewohnt!
Gräfin. Sie werden sich
An manches noch gewöhnen, schöner Freund!
Auf dieser Probe Ihrer Folgsamkeit
Muss ich durchaus bestehn, nur unter der Bedingung
Kann ich mich überall damit befassen.
Max. Wo aber ist sie? Warum kommt sie nicht?
Gräfin. Sie müssen's ganz in meine Hände legen.
Wer kann es besser auch mit Ihnen meinen!
Kein Mensch darf wissen, auch Ihr Vater nicht,
Der gar nicht!
Max. Damit hat's nicht Noth. Es ist
Hier kein Gesicht, an das ich's richten möchte,
Was die entzückte Seele mir bewegt.
— O Tante Terzky! Ist denn alles hier
Verändert, oder bin nur ich's? Ich sehe mich
Wie unter fremden Menschen. Keine Spur
Von meinen vor'gen Wünschen mehr und Freuden.
Wo ist das alles hin? Ich war doch sonst
In eben dieser Welt nicht unzufrieden.
Wie schal ist alles nun und wie gemein!
Die Kameraden sind mir unerträglich,
Der Vater selbst, ich weiß ihm nichts zu sagen,

Der Dienſt, die Waffen ſind mir eitler Tand.
So müſst' es einem ſel'gen Geiſte ſein,
Der aus den Wohnungen der ew'gen Freude
Zu ſeinen Kinderſpielen und Geſchäften,
Zu ſeinen Neigungen und Brüderſchaften,
Zur ganzen armen Menſchheit wiederkehrte.
Gräfin. Doch muſs ich bitten, ein'ge Blicke noch
Auf dieſe ganz gemeine Welt zu werfen,
Wo eben jetzt viel Wichtiges geſchieht.
Max. Es geht hier etwas vor um mich, ich ſeh's
An ungewöhnlich treibender Bewegung;
Wenn's fertig iſt, kommt's wohl auch bis zu mir.
Wo denken Sie, daſs ich geweſen, Tante?
Doch keinen Spott! Mich ängſtigte des Lagers
Gewühl, die Flut zudringlicher Bekannten,
Der fade Scherz, das nichtige Geſpräch,
Es wurde mir zu eng, ich muſste fort,
Stillſchweigen ſuchen dieſem vollen Herzen
Und eine reine Stelle für mein Glück.
Kein Lächeln, Gräfin! In der Kirche war ich.
Es iſt ein Kloſter hier, zur Himmelspforte,
Da ging ich hin, da fand ich mich allein.
Ob dem Altar hieng eine Mutter Gottes,
Ein ſchlecht Gemälde war's, doch war's der Freund,
Den ich in dieſem Augenblicke ſuchte.
Wie oft hab' ich die Herrliche geſehn
In ihrem Glanz, die Inbrunſt der Verehrer —
Es hat mich nicht gerührt, und jetzt auf einmal
Ward mir die Andacht klar, ſowie die Liebe.
Gräfin. Genießen Sie Ihr Glück. Vergeſſen Sie
Die Welt um ſich herum. Es ſoll die Freundſchaft
Indeſſen wachſam für Sie ſorgen, handeln.
Nur ſei'n Sie dann auch lenkſam, wenn man Ihnen
Den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird.
Max. Wo aber bleibt ſie denn! — O goldne Zeit
Der Reiſe, wo uns jede neue Sonne
Vereinigte, die ſpäte Nacht nur trennte!
Da rann kein Sand,[1]) und keine Glocke ſchlug.

[1]) D. h. nichts erinnerte an das Hinſchwinden der Zeit; das Bild iſt genommen von den in früheren Zeiten üblichen Sanduhren.

Es schien die Zeit dem Überseligen
In ihrem ew'gen Laufe stillzustehn.
O! der ist aus dem Himmel schon gefallen,
Der an der Stunden Wechsel denken muss!
Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.

Gräfin. Wie lang ist es, dass Sie Ihr Herz entdeckten?

Max. Heut früh wagt' ich das erste Wort.

Gräfin. Wie? Heute erst in diesen zwanzig Tagen?

Max. Auf jenem Jagdschloss war es, zwischen hier
Und Nepomuk, wo Sie uns eingeholt,
Der letzten Station des ganzen Wegs.
In einem Erker standen wir, den Blick
Stumm in das öde Feld hinausgerichtet,
Und vor uns ritten die Dragoner auf,
Die uns der Herzog zum Geleit gesendet.
Schwer lag auf mir des Scheidens Bangigkeit,
Und zitternd endlich wagt' ich dieses Wort:
Dies alles mahnt mich, Fräulein, dass ich heut
Von meinem Glücke scheiden muss. Sie werden
In wenig Stunden einen Vater finden,
Von neuen Freunden sich umgeben sehn;
Ich werde nun ein Fremder für Sie sein,
Verloren in der Menge — „Sprechen Sie
„Mit meiner Base Terzky!" fiel sie schnell
Mir ein, die Stimme zitterte, ich sah
Ein glühend Roth die schönen Wangen färben,
Und von der Erde langsam sich erhebend
Trifft mich ihr Auge — ich beherrsche mich
Nicht länger —

(Die Prinzessin erscheint an der Thüre und bleibt stehen, von der Gräfin, aber nicht von Piccolomini bemerkt.)

— fasse kühn sie in die Arme,
Mein Mund berührt den ihrigen — da rauscht' es
Im nahen Saal und trennte uns — Sie waren's.
Was nun geschehen, wissen Sie.

Gräfin (nach einer Pause, mit einem verstohlenen Blick auf Thekla).
Und sind Sie so bescheiden oder haben
So wenig Neugier, dass Sie mich nicht auch
Um mein Geheimnis fragen?

Max. Ihr Geheimnis?

Gräfin. Nun ja! Wie ich unmittelbar nach Ihnen
Ins Zimmer trat, wie ich die Nichte fand,
Was sie in diesem ersten Augenblick
Des überraschten Herzens —
Max (lebhaft). Nun?

Vierte Scene.

Vorige. Thekla, welche schnell hervortritt.

Thekla. Spart Euch die Mühe, Tante!
Das hört er besser von mir selbst.
Max (tritt zurück). Mein Fräulein! —
Was ließen Sie mich sagen, Tante Terzky!
Thekla (zur Gräfin). Ist er schon lange hier?
Gräfin. Ja wohl, und seine Zeit ist bald vorüber.
Wo bleibt Ihr auch so lang?
Thekla. Die Mutter weinte wieder so. Ich seh' sie leiden
— Und kann's nicht ändern, dass ich glücklich bin.
Max (in ihren Anblick verloren).
Jetzt hab' ich wieder Muth, Sie anzusehn.
Heut konnt' ich's nicht. Der Glanz der Edelsteine,
Der Sie umgab, verbarg mir die Geliebte.
Thekla. So sah mich nur Ihr Auge, nicht Ihr Herz.
Max. O! diesen Morgen, als ich Sie im Kreise
Der Ihrigen, in Vaters Armen fand,
Mich einen Fremdling sah in diesem Kreise —
Wie drängte mich's in diesem Augenblick,
Ihm um den Hals zu fallen, Vater ihn
Zu nennen! Doch sein strenges Auge hieß
Die heftig wallende Empfindung schweigen,
Und jene Diamanten schreckten mich,
Die wie ein Kranz von Sternen Sie umgaben.
Warum auch musst' er beim Empfange gleich
Den Bann um Sie verbreiten, gleich zum Opfer
Den Engel schmücken, auf das heitre Herz
Die traur'ge Bürde seines Standes werfen!
Wohl darf die Liebe werben um die Liebe,
Doch solchem Glanz darf nur ein König nahn.
Thekla. O, still von dieser Mummerei! Sie sehn,
Wie schnell die Bürde abgeworfen ward. (Zur Gräfin.)
Er ist nicht heiter. Warum ist er's nicht?

Ihr, Tante, habt ihn mir so schwer gemacht!
War er doch ein ganz andrer auf der Reise!
So ruhig hell, so froh beredt! Ich wünschte,
Sie immer so zu sehn und niemals anders.

Max. Sie fanden sich, in Ihres Vaters Armen,
In einer neuen Welt, die Ihnen huldigt,
Wär's auch durch Neuheit nur, Ihr Auge reizt.

Thekla. Ja! Vieles reizt mich hier, ich will's nicht leugnen,
Mich reizt die bunte, kriegerische Bühne,
Die vielfach mir ein liebes Bild erneuert,
Mir an das Leben, an die Wahrheit knüpft,
Was mir ein schöner Traum nur hat geschienen.

Max. Mir machte sie mein wirklich Glück zum Traum.
Auf einer Insel in des Äthers Höhn
Hab' ich gelebt in diesen letzten Tagen;
Sie hat sich auf die Erd' herabgelassen.
Und diese Brücke, die zum alten Leben
Zurück mich bringt, trennt mich von meinem Himmel.

Thekla. Das Spiel des Lebens sieht sich heiter an,
Wenn man den sichern Schatz im Herzen trägt,
Und froher kehr' ich, wenn ich es gemustert,
Zu meinem schönern Eigenthum zurück —
(Abbrechend und in einem scherzhaften Ton.)
Was hab' ich Neues nicht und Unerhörtes
In dieser kurzen Gegenwart gesehn!
Und doch muss alles dies dem Wunder weichen,
Das dieses Schloss geheimnisvoll verwahrt.

Gräfin (nachsinnend). Was wäre das? Ich bin doch auch bekannt
In allen dunkeln Ecken dieses Hauses.

Thekla (lächelnd).
Von Geistern wird der Weg dazu beschützt,
Zwei Greise halten Wache an der Pforte.

Gräfin (lacht). Ach so! der astrologische Thurm! Wie hat sich
Dies Heiligthum, das sonst so streng verwahrt wird,
Gleich in den ersten Stunden Euch geöffnet?

Thekla. Ein kleiner alter Mann mit weißen Haaren
Und freundlichem Gesicht, der seine Gunst
Mir gleich geschenkt, schloss mir die Pforten auf.

Max. Das ist des Herzogs Astrolog, der Seni.

Thekla. Er fragte mich nach vielen Dingen, wann ich

Geboren sei, in welchem Tag und Monat,
Ob eine Tages- oder Nachtgeburt —
Gräfin. Weil er das Horoskop Euch stellen wollte.
Thekla. Auch meine Hand besah er, schüttelte
Das Haupt bedenklich, und es schienen ihm
Die Linien nicht eben zu gefallen.
Gräfin. Wie fandet Ihr es denn in diesem Saal?
Ich hab' mich stets nur flüchtig umgesehn.
Thekla. Es ward mir wunderbar zumuth, als ich
Aus vollem Tageslichte schnell hineintrat;
Denn eine düstre Nacht umgab mich plötzlich,
Von seltsamer Beleuchtung schwach erhellt.
In einem Halbkreis standen um mich her
Sechs oder sieben große Königsbilder,
Den Scepter in der Hand, und auf dem Haupt
Trug jedes einen Stern, und alles Licht
Im Thurm schien von den Sternen nur zu kommen.
Das wären die Planeten, sagte mir
Mein Führer, sie regierten das Geschick,
Drum seien sie als Könige gebildet.
Der äußerste, ein grämlich finstrer Greis
Mit dem trübgelben Stern, sei der Saturnus,
Der mit dem rothen Schein, grad' von ihm über,
In kriegerischer Rüstung, sei der Mars,
Und beide bringen wenig Glück den Menschen.
Doch eine schöne Frau stand ihm zur Seite,
Sanft schimmerte der Stern auf ihrem Haupt,
Das sei die Venus, das Gestirn der Freude.
Zur linken Hand erschien Mercur geflügelt.
Ganz in der Mitte glänzte silberhell
Ein heitrer Mann, mit einer Königsstirn,
Das sei der Jupiter, des Vaters Stern,
Und Mond und Sonne standen ihm zur Seite.
Max. O, nimmer will ich seinen Glauben schelten
An der Gestirne, an der Geister Macht.
Nicht bloß der Stolz des Menschen füllt den Raum
Mit Geistern, mit geheimnisvollen Kräften,
Auch für ein liebend Herz ist die gemeine
Natur zu eng, und tiefere Bedeutung
Liegt in dem Märchen meiner Kinderjahre,

Als in der Wahrheit, die das Leben lehrt.
Die heitre Welt der Wunder ist's allein,
Die dem entzückten Herzen Antwort gibt,
Die ihre ew'gen Räume mir eröffnet,
Mir tausend Zweige reich entgegenstreckt,
Worauf der trunkne Geist sich selig wiegt.
Die Fabel ist der Liebe Heimatwelt,
Gern wohnt sie unter Feen, Talismanen,[1])
Glaubt gern an Götter, weil sie göttlich ist.
Die alten Fabelwesen sind nicht mehr,
Das reizende Geschlecht ist ausgewandert;
Doch eine Sprache braucht das Herz, es bringt
Der alte Trieb die alten Namen wieder,
Und an dem Sternenhimmel gehn sie jetzt,
Die sonst im Leben freundlich mit gewandelt;
Dort winken sie dem Liebenden herab,
Und jedes Große bringt uns Jupiter
Noch diesen Tag, und Venus jedes Schöne.

Thekla. Wenn das die Sternenkunst ist, will ich froh
Zu diesem heitern Glauben mich bekennen.
Es ist ein holder, freundlicher Gedanke,
Dass über uns, in unermessnen Höhn,
Der Liebe Kranz aus funkelnden Gestirnen,
Da wir erst wurden, schon geflochten ward.

Gräfin. Nicht Rosen bloß, auch Dornen hat der Himmel.
Wohl dir, wenn sie den Kranz dir nicht verletzen!
Was Venus band, die Bringerin des Glücks,
Kann Mars, der Stern des Unglücks, schnell zerreißen.

Max. Bald wird sein düstres Reich zu Ende sein!
Gesegnet sei des Fürsten ernster Eifer,
Er wird den Ölzweig in den Lorbeer flechten
Und der erfreuten Welt den Frieden schenken.
Dann hat sein großes Herz nichts mehr zu wünschen,
Er hat genug für seinen Ruhm gethan,
Kann jetzt sich selber leben und den Seinen.
Auf seine Güter wird er sich zurückziehn,

[1]) Ein Stein, der irgend eine Figur darstellt oder eine Inschrift, ein Zeichen trägt und die Kraft besitzt, gegen Zauberei zu sichern und den Besitzer zu schützen, namentlich unverwundbar zu machen. Die dazu tauglichen Steine sollen aus dem von Geistern bewohnten Gebirge Talisman in Indien stammen.

Er hat zu Gitschin einen schönen Sitz,
Auch Reichenberg, Schloss Friedland liegen heiter —
Bis an den Fuß der Riesenberge[1]) hin
Streckt sich das Jagdgehege seiner Wälder.
Dem großen Trieb, dem prächtig schaffenden,
Kann er dann ungebunden, frei willfahren.
Da kann er fürstlich jede Kunst ermuntern
Und alles würdig Herrliche beschützen —
Kann bauen, pflanzen, nach den Sternen sehn —
Ja, wenn die kühne Kraft nicht ruhen kann,
So mag er kämpfen mit dem Element,
Den Fluss ableiten und den Felsen sprengen
Und dem Gewerb die leichte Straße bahnen.
Aus unsern Kriegsgeschichten werden dann
Erzählungen in langen Winternächten —

Gräfin. Ich will denn doch gerathen haben, Vetter,
Den Degen nicht zu frühe wegzulegen.
Denn eine Braut, wie die, ist es wohl wert,
Dass mit dem Schwert um sie geworben werde.

Max. O! wäre sie mit Waffen zu gewinnen!

Gräfin.
Was war das? Hört ihr nichts? — Mir war's, als hört' ich
Im Tafelzimmer heft'gen Streit und Lärmen. (Sie geht hinaus.)

Fünfte Scene.

Thekla und Max Piccolomini.

Thekla. (Sobald die Gräfin sich entfernt hat, schnell und heimlich zu Piccolomini.)
Trau' ihnen nicht. Sie meinen's falsch.

Max. Sie könnten —

Thekla. Trau' niemand hier als mir. Ich sah es gleich,
Sie haben einen Zweck.

Max. Zweck! aber welchen?
Was hätten sie davon, uns Hoffnungen —

Thekla. Das weiß ich nicht. Doch glaub' mir, es ist nicht
Ihr Ernst, uns zu beglücken, zu verbinden.

Max. Wozu auch diese Terzkys? Haben wir
Nicht deine Mutter? Ja, die Gütige
Verdient's, dass wir uns kindlich ihr vertrauen.

---

[1]) Des Riesengebirges.

Thekla. Sie liebt dich, schätzt dich hoch vor allen andern;
Doch nimmer hätte sie den Muth, ein solch
Geheimnis vor dem Vater zu bewahren.
Um ihrer Ruhe willen muss es ihr
Verschwiegen bleiben.

Max. Warum überall
Auch das Geheimnis? Weißt du, was ich thun will?
Ich werfe mich zu deines Vaters Füßen,
Er soll mein Glück entscheiden, er ist wahrhaft,
Ist unverstellt und hasst die krummen Wege,
Er ist so gut, so edel —

Thekla. Das bist du!

Max. Du kennst ihn erst seit heut. Ich aber lebe
Schon zehen Jahre unter seinen Augen.
Ist's denn das erstemal, dass er das Seltne,
Das Ungehoffte thut? Es sieht ihm gleich,
Zu überraschen wie ein Gott; er muss
Entzücken stets und in Erstaunen setzen.
Wer weiß, ob er in diesem Augenblick
Nicht mein Geständnis, deines bloß erwartet,
Uns zu vereinigen — Du schweigst? Du siehst
Mich zweifelnd an? Was hast du gegen deinen Vater?

Thekla. Ich? Nichts — Nur zu beschäftigt find' ich ihn,
Als dass er Zeit und Muße könnte haben,
An unser Glück zu denken. (Ihn zärtlich bei der Hand fassend.)
Folge mir!
Lass nicht zuviel uns an die Menschen glauben.
Wir wollen diesen Terzkys dankbar sein
Für jede Gunst, doch ihnen auch nicht mehr
Vertrauen, als sie würdig sind, und uns
Im übrigen — auf unser Herz verlassen.

Max. O, werden wir auch jemals glücklich werden!

Thekla. Sind wir's denn nicht? Bist du nicht mein? Bin ich
Nicht dein? — In meiner Seele lebt
Ein hoher Muth, die Liebe gibt ihn mir —
Ich sollte minder offen sein, mein Herz
Dir mehr verbergen; also will's die Sitte.
Wo aber wäre Wahrheit hier für dich,
Wenn du sie nicht auf meinem Munde findest?
Wir haben uns gefunden, halten uns

Umschlungen fest und ewig. Glaube mir,
Das ist um vieles mehr, als sie gewollt.
Drum lass es uns wie einen heil'gen Raub
In unsers Herzens Innerstem bewahren.
Aus Himmels Höhen fiel es uns herab,
Und nur dem Himmel wollen wir's verdanken.
Er kann ein Wunder für uns thun.

Sechste Scene.

Gräfin Terzky zu den Vorigen.

Gräfin (pressiert). Mein Mann schickt her. Es sei die höchste Zeit,
Er soll zur Tafel — (Da jene nicht darauf achten, tritt sie zwischen sie.)
Trennt euch!
Thekla. O, nicht doch!
Es ist ja kaum ein Augenblick.
Gräfin. Die Zeit vergeht Euch schnell, Prinzessin Nichte.
Max. Es eilt nicht, Base.
Gräfin. Fort, fort! Man vermisst Sie.
Der Vater hat sich zweimal schon erkundigt.
Thekla. Ei nun! der Vater!
Gräfin. Das versteht Ihr, Nichte.
Thekla. Was soll er überall bei der Gesellschaft?
Es ist sein Umgang nicht; es mögen würd'ge,
Verdiente Männer sein; er aber ist
Für sie zu jung, taugt nicht in die Gesellschaft.
Gräfin. Ihr möchtet ihn wohl lieber ganz behalten?
Thekla (lebhaft).
Ihr habt's getroffen. Das ist meine Meinung.
Ja, lasst ihn ganz hier, lasst den Herren sagen —
Gräfin. Habt Ihr den Kopf verloren, Nichte? — Graf!
Sie wissen die Bedingungen.
Max. Ich muss gehorchen, Fräulein. Leben Sie wohl.
(Da Thekla sich schnell von ihm wendet.)
Was sagen Sie?
Thekla (ohne ihn anzusehen). Nichts. Gehen Sie.
Max. Kann ich's,
Wenn Sie mir zürnen —
(Er nähert sich ihr, ihre Augen begegnen sich; sie steht einen Augenblick schweigend, dann wirft sie sich ihm an die Brust, er drückt sie fest an sich.)

Gräfin. Weg! Wenn jemand käme!
Ich höre Lärmen — Fremde Stimmen nahen.

(Max reißt sich aus ihren Armen und geht, die Gräfin begleitet ihn. Thekla folgt ihm anfangs mit den Augen, geht unruhig durch das Zimmer und bleibt dann in Gedanken versenkt stehen. Eine Guitarre liegt auf dem Tische, sie ergreift sie, und, nachdem sie eine Weile schwermüthig präludiert hat, fällt sie in den Gesang.)

Siebente Scene.

Thekla spielt und singt.

Der Eichwald brauset, die Wolken ziehn,
Das Mägdlein wandelt an Ufers Grün,
Es bricht sich die Welle mit Macht, mit Macht,
Und sie singt hinaus in die finstre Nacht,
Das Auge von Weinen getrübet.

Das Herz ist gestorben, die Welt ist leer,
Und weiter gibt sie dem Wunsche nichts mehr.
Du Heilige, rufe dein Kind zurück,
Ich habe genossen das irdische Glück,
Ich habe gelebt und geliebet.

Achte Scene.

Gräfin kommt zurück. **Thekla.**

Gräfin. Was war das, Fräulein Nichte? Fi![1]) Ihr werft Euch
Ihm an den Kopf. Ihr solltet Euch doch, dächt' ich,
Mit Eurer Person ein wenig theurer machen.

Thekla (indem sie aufsteht).
Was meint Ihr, Tante?

Gräfin. Ihr sollt nicht vergessen,
Wer Ihr seid, und wer er ist. Ja, das ist Euch
Noch gar nicht eingefallen, glaub' ich.

Thekla. Was denn?

Gräfin. Daſs Ihr des Fürsten Friedland Tochter seid.

Thekla. Nun? und was mehr?

Gräfin. Was? Eine schöne Frage!

Thekla. Was wir geworden sind, ist er geboren.
Er ist von altlombardischem Geschlecht,
Ist einer Fürstin Sohn!

---

[1]) Mittelhochdeutsch phiu, phî, Interjection zum Ausdrucke des Abscheus, Unwillens.

Gräfin. Sprecht Ihr im Traum?
Fürwahr, man wird ihn höflich noch drum bitten,
Die reichste Erbin in Europa zu beglücken
Mit seiner Hand.
Thekla. Das wird nicht nöthig sein.
Gräfin. Ja, man wird wohl thun, sich nicht auszusetzen.[1])
Thekla. Sein Vater liebt ihn; Graf Octavio
Wird nichts dagegen haben —
Gräfin. Sein Vater! Seiner! Und der Eure, Nichte?
Thekla. Nun ja! Ich denk', Ihr fürchtet seinen Vater,
Weil Ihr's vor dem, vor seinem Vater, mein' ich,
So sehr verheimlicht.
Gräfin (sieht sie forschend an). Nichte, Ihr seid falsch.
Thekla. Seid Ihr empfindlich, Tante? O, seid gut!
Gräfin. Ihr haltet Euer Spiel schon für gewonnen —
Jauchzt nicht zu frühe!
Thekla. Seid nur gut!
Gräfin. Es ist noch nicht so weit.
Thekla. Ich glaub' es wohl.
Gräfin. Denkt Ihr, er habe sein bedeutend Leben
In kriegerischer Arbeit aufgewendet,
Jedwedem stillen Erdenglück entsagt,
Den Schlaf von seinem Lager weggebannt,
Sein edles Haupt der Sorge hingegeben,
Nur um ein glücklich Paar aus euch zu machen?
Um dich zuletzt aus deinem Stift zu ziehn,
Den Mann dir im Triumphe zuzuführen,
Der deinen Augen wohlgefällt? — Das hätt' er
Wohlfeiler haben können! Diese Saat
Ward nicht gepflanzt, dass du mit kind'scher Hand
Die Blume brächest und zur leichten Zier
An deinen Busen steckte st!
Thekla. Was er mir nicht gepflanzt, das könnte doch
Freiwillig mir die schönen Früchte tragen!
Und wenn mein gütig freundliches Geschick
Aus seinem furchtbar ungeheuren Dasein
Des Lebens Freude mir bereiten will —
Gräfin. Du siehst's wie ein verliebtes Mädchen an.

[1]) Der Gefahr auszusetzen, dass Thekla nicht für ebenbürtig gehalten werde.

Blick' um dich her. Besinn dich, wo du bist —
Nicht in ein Freudenhaus bist du getreten,
Zu keiner Hochzeit findest du die Wände
Geschmückt, der Gäste Haupt bekränzt. Hier ist
Kein Glanz, als der von Waffen. Oder denkst du,
Man führte diese Tausende zusammen,
Beim Brautfest dir den Reihen aufzuführen?
Du siehst des Vaters Stirn gedankenvoll,
Der Mutter Aug' in Thränen, auf der Wage liegt
Das große Schicksal unsers Hauses!
Lass jetzt des Mädchens kindische Gefühle,
Die kleinen Wünsche hinter dir! Beweise,
Dass du des Außerordentlichen Tochter bist!
Das Weib soll sich nicht selber angehören,
An fremdes Schicksal ist sie fest gebunden.
Die aber ist die Beste, die sich Fremdes
Aneignen kann mit Wahl, an ihrem Herzen
Es trägt und pflegt mit Innigkeit und Liebe.

Thekla. So wurde mir's im Kloster vorgesagt.
Ich hatte keine Wünsche, kannte mich
Als seine Tochter nur, des Mächtigen,
Und seines Lebens Schall, der auch zu mir drang,
Gab mir kein anderes Gefühl, als dies:
Ich sei bestimmt, mich leidend ihm zu opfern.

Gräfin. Das ist dein Schicksal. Füge dich ihm willig.
Ich und die Mutter geben dir das Beispiel.

Thekla. Das Schicksal hat mir den gezeigt, dem ich
Mich opfern soll; ich will ihm freudig folgen.

Gräfin. Dein Herz, mein liebes Kind, und nicht das Schicksal.

Thekla. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme.
Ich bin die Seine. Sein Geschenk allein
Ist dieses neue Leben, das ich lebe.
Er hat ein Recht an sein Geschöpf. Was war ich,
Eh seine schöne Liebe mich beseelte?
Ich will auch von mir selbst nicht kleiner denken,
Als der Geliebte. Der kann nicht gering sein,
Der das Unschätzbare besitzt. Ich fühle
Die Kraft mit meinem Glücke mir verliehn.
Ernst liegt das Leben vor der ernsten Seele.
Dass ich mir selbst gehöre, weiß ich nun,

Den festen Willen hab' ich kennen lernen,
Den unbezwinglichen, in meiner Brust,
Und an das Höchste kann ich alles setzen.
Gräfin. Du wolltest dich dem Vater widersetzen,
Wenn er es anders nun mit dir beschlossen?
— Ihm denkst du's abzuzwingen? Wisse, Kind!
Sein Nam' ist Friedland.
Thekla. Auch der meinige.
Er soll in mir die echte Tochter finden.
Gräfin. Wie? Sein Monarch, sein Kaiser zwingt ihn nicht,
Und du, sein Mädchen, wolltest mit ihm kämpfen?
Thekla. Was niemand wagt, kann seine Tochter wagen.
Gräfin. Nun, wahrlich! darauf ist er nicht bereitet.
Er hätte jedes Hindernis besiegt,
Und in dem eignen Willen seiner Tochter
Sollt' ihm der neue Streit entstehn? Kind, Kind!
Noch hast du nur das Lächeln deines Vaters,
Hast seines Zornes Auge nicht gesehen.
Wird sich die Stimme deines Widerspruchs,
Die zitternde, in seine Nähe wagen?
Wohl magst du dir, wenn du allein bist, große Dinge
Vorsetzen, schöne Rednerblumen flechten,
Mit Löwenmuth den Taubensinn bewaffnen.
Jedoch versuch's! Tritt vor sein Auge hin,
Das fest auf dich gespannt ist, und sag' nein!
Vergehen wirst du vor ihm, wie das zarte Blatt
Der Blume vor dem Feuerblick der Sonne.
— Ich will dich nicht erschrecken, liebes Kind!
Zum Äußersten soll's ja nicht kommen, hoff' ich —
Auch weiß ich seinen Willen nicht. Kann sein,
Dass seine Zwecke deinem Wunsch begegnen.
Doch das kann nimmermehr sein Wille sein,
Dass du, die stolze Tochter seines Glücks,
Wie ein verliebtes Mädchen dich geberdest,
Wegwerfest an den Mann, der, wenn ihm je
Der hohe Lohn bestimmt ist, mit dem höchsten Opfer,
Das Liebe bringt, dafür bezahlen soll! (Sie geht ab.)

Neunte Scene.

Thekla allein.

Dank dir für deinen Wink! Er macht
Mir meine böse Ahnung zur Gewissheit.
So ist's denn wahr? Wir haben keinen Freund
Und keine treue Seele hier — wir haben
Nichts als uns selbst. Uns drohen harte Kämpfe.
Du, Liebe, gib uns Kraft, du göttliche!
O! sie sagt wahr! Nicht frohe Zeichen sind's,
Die diesem Bündnis unsrer Herzen leuchten.
Das ist kein Schauplatz, wo die Hoffnung wohnt.
Nur dumpfes Kriegsgetöse rasselt hier,
Und selbst die Liebe — wie in Stahl gerüstet,
Zum Todeskampf gegürtet, tritt sie auf.
Es geht ein finstrer Geist durch unser Haus,
Und schleunig will das Schicksal mit uns enden.
Aus stiller Freistatt treibt es mich heraus,
Ein holder Zauber muss die Seele blenden.
Es lockt mich durch die himmlische Gestalt,
Ich seh' sie nah' und seh' sie näher schweben,
Es zieht mich fort mit göttlicher Gewalt,
Dem Abgrund zu, ich kann nicht widerstreben.

(Man hört von ferne die Tafelmusik.)

O! wenn ein Haus im Feuer soll vergehn,
Dann treibt der Himmel sein Gewölk zusammen,
Es schießt der Blitz herab aus heitern Höhn,
Aus unterird'schen Schlünden fahren Flammen,
Blindwüthend schleudert selbst der Gott der Freude
Den Pechkranz in das brennende Gebäude! (Sie geht ab.)

Vierter Aufzug.

Scene: Ein großer, festlich erleuchteter Saal, in der Mitte desselben und nach der Tiefe des Theaters eine reich ausgeschmückte Tafel, an welcher acht Generale, worunter Octavio Piccolomini, Terzky und Maradas sitzen. Rechts und links davon, mehr nach hinten zu, noch zwei andere Tafeln, welche jede mit sechs Gästen besetzt sind. Vorwärts steht der Credenztisch, die ganze vordere Bühne bleibt für die aufwartenden Pagen und Bedienten frei. Alles ist in Bewegung; Spielleute von Terzkys Regiment ziehen über den Schauplatz um die Tafel herum. Noch ehe sie sich ganz entfernt haben, erscheint Max Piccolomini; ihm kommt Terzky mit einer Schrift, Isolani mit einem Pokal entgegen.

Erste Scene.

Terzky. Isolani. Max Piccolomini.

Isolani. Herr Bruder, was wir lieben! Nun, wo steckt Er?
Geschwind an Seinen Platz! Der Terzky hat
Der Mutter Ehrenweine preisgegeben;
Es geht hier zu, wie auf dem Heidelberger Schloss.[1])
Das Beste hat Er schon versäumt. Sie theilen
Dort an der Tafel Fürstenhüte aus,
Des Eggenberg, Slawata, Lichtenstein,
Des Sternbergs Güter werden ausgeboten
Sammt allen großen böhm'schen Lehen; wenn
Er hurtig macht, fällt auch für Ihn was ab.
Marsch! Setz' Er sich!

Colalto und **Götz** (rufen an der zweiten Tafel). Graf Piccolomini!

Terzky. Ihr sollt ihn haben! Gleich! — Lies diese Eidesformel,
Ob dir's gefällt, so wie wir's aufgesetzt.
Es haben's alle nach der Reih' gelesen,
Und jeder wird den Namen drunter setzen.

Max (liest). „Ingratis servire nefas."

Isolani. Das klingt wie ein latein'scher Spruch — Herr Bruder,
Wie heißt's auf Deutsch?

Terzky. Dem Undankbaren dient kein rechter Mann!

Max. „Nachdem unser hochgebietender Feldherr, der durchlauchtige
„Fürst von Friedland, wegen vielfältig empfangener Kränkungen des
„Kaisers Dienst zu verlassen gemeint gewesen, auf unser einstimmiges

[1]) Das Heidelberger Schloss wurde 1622 durch Tilly erobert; man fand dort große Weinvorräthe vor, denn es befand sich daselbst das Riesenfass, welches Pfalzgraf Joh. Casimir 1589 bei einem besonders guten Weinjahre hatte anfertigen lassen und das 283.229 Liter fasste.

„Bitten aber sich bewegen lassen, noch länger bei der Armee zu verbleiben
„und ohne unser Genehmhalten sich nicht von uns trennen: als ver-
„pflichten wir uns wieder insgesammt, und jeder für sich insbesondere,
„anstatt eines körperlichen Eides — auch bei ihm ehrlich und getreu
„zu halten, uns auf keinerlei Weise von ihm zu trennen und für
„denselben alles das Unsrige, bis auf den letzten Blutstropfen, auf-
„zusetzen, soweit nämlich unser dem Kaiser geleisteter Eid es
„erlauben wird." (Die letzten Worte werden von Isolani nachgesprochen.)
„Wie wir denn auch, wenn einer oder der andere von uns, diesem
„Verbündnis zuwider, sich von der gemeinen Sache absondern sollte,
„denselben als einen bundesflüchtigen Verräther erklären und an
„seinem Hab und Gut, Leib und Leben Rache dafür zu nehmen ver-
„bunden sein wollen. Solches bezeugen wir mit Unterschrift unsers
„Namens."

Terzky. Bist du gewillt, dies Blatt zu unterschreiben?

Isolani. Was sollt' er nicht! Jedweder Officier
Von Ehre kann das — muss das — Tint' und Feder!

Terzky. Lass gut sein bis nach Tafel.

Isolani (Max fortziehend). Komm Er, komm Er! (Beide gehen an die Tafel.)

Zweite Scene.

Terzky. Neumann.

Terzky (winkt dem Neumann, der am Credenztisch gewartet, und tritt mit ihm vorwärts).

Bringst du die Abschrift, Neumann? Gib! Sie ist
Doch so verfasst, dass man sie leicht verwechselt?

Neumann. Ich hab' sie Zeil' um Zeile nachgemalt,
Nichts als die Stelle von dem Eid blieb weg,
Wie deine Excellenz es mir geheißen.

Terzky. Gut! Leg' sie dorthin, und mit dieser gleich
Ins Feuer! Was sie soll, hat sie geleistet.

(Neumann legt die Copie auf den Tisch und tritt wieder zum Schenktisch.)

Dritte Scene.

Illo kommt aus dem zweiten Zimmer. Terzky.

Illo. Wie ist es mit dem Piccolomini?

Terzky. Ich denke, gut. Er hat nichts eingewendet.

Illo. Er ist der einz'ge, dem ich nicht recht traue,
Er und der Vater — Habt ein Aug' auf beide!

Terzky. Wie sieht's an Eurer Tafel aus? Ich hoffe,
Ihr haltet Eure Gäste warm?
Illo. Sie sind
Ganz cordial.[1]) Ich denk', wir haben sie,
Und wie ich's Euch vorausgesagt — schon ist
Die Red' nicht mehr davon, den Herzog bloß
Bei Ehren zu erhalten. Da man einmal
Beisammen sei, meint Montecuculi,
So müsse man in seinem eignen Wien
Dem Kaiser die Bedingung machen. Glaubt mir,
Wär's nicht um diese Piccolomini,
Wir hätten den Betrug uns können sparen.
Terzky. Was will der Buttler? Still!

Vierte Scene.

Buttler zu den Vorigen.

Buttler (von der zweiten Tafel kommend). Laßt euch nicht stören.
Ich hab' Euch wohl verstanden, Feldmarschall.
Glück zum Geschäfte — und was mich betrifft, (geheimnisvoll)
So könnt ihr auf mich rechnen.
Illo (lebhaft). Können wir's?
Buttler. Mit oder ohne Clausel! gilt mir gleich.
Versteht ihr mich? Der Fürst kann meine Treu'
Auf jede Probe setzen, sagt ihm das.
Ich bin des Kaisers Officier, solang ihm
Beliebt, des Kaisers General zu bleiben,
Und bin des Friedlands Knecht, sobald es ihm
Gefallen wird, sein eigner Herr zu sein.
Terzky. Ihr treffet einen guten Tausch. Kein Karger,
Kein Ferdinand ist's, dem Ihr Euch verpflichtet.
Buttler (ernst). Ich biete meine Treu' nicht feil, Graf Terzky,
Und wollt' Euch nicht gerathen haben, mir
Vor einem halben Jahr noch abzudingen,
Wozu ich jetzt freiwillig mich erbiete.
Ja, mich sammt meinem Regiment bring' ich
Dem Herzog, und nicht ohne Folgen soll
Das Beispiel bleiben, denk' ich, das ich gebe.

---

[1]) Herzlich, vergnügt.

Illo. Wem ist es nicht bekannt, dass Oberst Buttler
Dem ganzen Heer voran als Muster leuchtet!
Buttler. Meint Ihr, Feldmarschall? Nun, so reut mich nicht
Die Treue, vierzig Jahre lang bewahrt,
Wenn mir der wohlgesparte gute Name
So volle Rache kauft im sechzigsten! —
Stoßt euch an meine Rede nicht, ihr Herrn.
Euch mag es gleichviel sein, wie ihr mich habt,
Und werdet, hoff' ich, selber nicht erwarten,
Dass euer Spiel mein grades Urtheil krümmt —
Dass Wankelsinn und schnell bewegtes Blut,
Noch leichte Ursach sonst den alten Mann
Vom langgewohnten Ehrenpfade treibt.
Kommt! Ich bin darum minder nicht entschlossen,
Weil ich es deutlich weiß, wovon ich scheide.
Illo. Sagt's rund heraus, wofür wir Euch zu halten —
Buttler. Für einen Freund! Nehmt meine Hand darauf,
Mit allem was ich hab', bin ich der eure.
Nicht Männer bloß, auch Geld bedarf der Fürst.
Ich hab' in seinem Dienst mir was erworben,
Ich leih' es ihm, und überlebt er mich,
Ist's ihm vermacht schon längst, er ist mein Erbe.
Ich steh' allein da in der Welt und kenne
Nicht das Gefühl, das an ein theures Weib
Den Mann und an geliebte Kinder bindet,
Mein Name stirbt mit mir, mein Dasein endet.
Illo. Nicht Eures Gelds bedarf's — ein Herz wie Euers
Wiegt Tonnen Goldes auf und Millionen.
Buttler. Ich kam, ein schlechter Reitersbursch, aus Irland
Nach Prag mit einem Herrn, den ich begrub.
Vom niedern Dienst im Stalle stieg ich auf
Durch Kriegsgeschick zu dieser Würd' und Höhe,
Das Spielzeug eines grillenhaften Glücks.
Auch Wallenstein ist der Fortuna Kind,
Ich liebe einen Weg, der meinem gleicht.
Illo. Verwandte sind sich alle starken Seelen.
Buttler. Es ist ein großer Augenblick der Zeit,
Dem Tapfern, dem Entschlossnen ist sie günstig.
Wie Scheidemünze geht von Hand zu Hand,
Tauscht Stadt und Schloss den eilenden Besitzer.

Uralter Häuser Enkel wandern aus,
Ganz neue Wappen kommen auf und Namen;
Auf deutscher Erde unwillkommen wagt's
Ein nördlich Volk, sich bleibend einzubürgern.
Der Prinz von Weimar rüstet sich mit Kraft,
Am Main ein mächtig Fürstenthum[1]) zu gründen;
Dem Mansfeld[2]) fehlte nur, dem Halberstädter
Ein längres Leben, mit dem Ritterschwert
Landeigenthum sich tapfer zu erfechten.
Wer unter diesen reicht an unsern Friedland?
Nichts ist zu hoch, wornach der Starke nicht
Befugnis hat die Leiter anzusetzen.

Terzky. Das ist gesprochen wie ein Mann!

Buttler. Versichert euch der Spanier und Welschen,
Den Schotten Leßly will ich auf mich nehmen.
Kommt zur Gesellschaft! Kommt!

Terzky. Wo ist der Kellermeister?
Laß aufgehn, was du hast! die besten Weine!
Heut gilt es. Unsre Sachen stehen gut. (Gehen, jeder an seine Tafel.)

Fünfte Scene.

Kellermeister mit **Neumann** vorwärts kommend. **Bediente** gehen ab und zu.

Kellermeister. Der edle Wein! Wenn meine alte Herrschaft,
Die Frau Mama, das wilde Leben säh',
In ihrem Grabe kehrte sie sich um! —
Ja, ja! Herr Officier! Es geht zurück
Mit diesem edeln Haus — Kein Maß noch Ziel!
Und die durchlauchtige Verschwägerung
Mit diesem Herzog bringt uns wenig Segen.

Neumann. Behüte Gott! Jetzt wird der Flor erst angehn.

Kellermeister. Meint Er? Es ließ' sich vieles davon sagen.

Bedienter (kommt). Burgunder für den vierten Tisch!

Kellermeister. Das ist
Die siebenzigste Flasche nun, Herr Leutnant.

---

1) Bernhard von Weimar hatte von den Schweden Franken als Herzogthum erhalten.

2) Ernst v. Mansfeld, einer der kühnsten Abenteurer seiner Zeit; ursprünglich katholisch und in kaiserlichen Diensten, wurde er später protestantisch und kämpfte gegen den Kaiser; er starb schon 1626. Im selben Jahre starb Christian v. Braunschweig, Administrator des Bisthums Halberstadt.

Bedienter. Das macht, der deutsche Herr, der Tiefenbach,
Sitzt dran. (Geht ab.)

Kellermeister (zu Neumann fortfahrend).
Sie wollen gar zu hoch hinaus. Kurfürsten
Und Königen wollen sie's im Prunke gleichthun,
Und wo der Fürst sich hingetraut, da will der Graf,
Mein gnäd'ger Herre, nicht dahinten bleiben. (Zu den Bedienten.)
Was steht ihr horchen? Will euch Beine machen.
Seht nach den Tischen, nach den Flaschen! Da!
Graf Palffy hat ein leeres Glas vor sich!

Zweiter Bedienter (kommt).
Den großen Kelch verlangt man, Kellermeister,
Den reichen, güldnen, mit dem böhm'schen Wappen,
Ihr wißt schon welchen, hat der Herr gesagt.

Kellermeister. Der auf des Friedrichs[1]) seine Königskrönung
Vom Meister Wilhelm ist verfertigt worden,
Das schöne Prachtstück aus der Prager Beute?

Zweiter Bedienter. Ja, den! Den Umtrunk wollen sie mit halten.

Kellermeister (mit Kopfschütteln, indem er den Pokal hervorholt und ausspült).
Das gibt nach Wien was zu berichten wieder!

Neumann. Zeigt! Das ist eine Pracht von einem Becher!
Von Golde schwer und in erhabner Arbeit
Sind kluge Dinge zierlich drauf gebildet.
Gleich auf dem ersten Schildlein, laßt 'mal sehn!
Die stolze Amazone da zu Pferd,
Die übern Krummstab setzt und Bischofsmützen,
Auf einer Stange trägt sie einen Hut
Nebst einer Fahn', worauf ein Kelch zu sehn.
Könnt Ihr mir sagen, was das all bedeutet?

Kellermeister. Die Weibsperson, die Ihr da seht zu Roß,
Das ist die Wahlfreiheit der böhm'schen Kron'.
Das wird bedeutet durch den runden Hut
Und durch das wilde Roß, auf dem sie reitet.
Des Menschen Zierat ist der Hut, denn wer
Den Hut nicht sitzen lassen darf vor Kaisern
Und Königen, der ist kein Mann der Freiheit.

Neumann. Was aber soll der Kelch da auf der Fahn'?

Kellermeister. Der Kelch bezeugt die böhm'sche Kirchenfreiheit,

---

[1]) Friedrichs v. d. Pfalz, des sogen. Winterkönigs.

Wie sie gewesen zu der Väter Zeit.
Die Väter im Hussitenkrieg erstritten
Sich dieses schöne Vorrecht übern Papst,
Der keinem Laien gönnen will den Kelch.
Nichts geht dem Utraquisten[1]) übern Kelch,
Es ist sein köstlich Kleinod, hat dem Böhmen
Sein theures Blut in mancher Schlacht gekostet.

Neumann. Was sagt die Rolle, die da drüber schwebt?

Kellermeister. Den böhm'schen Majestätsbrief zeigt sie an,
Den wir dem Kaiser Rudolf abgezwungen,
Ein köstlich unschätzbares Pergament,
Das frei Geläut' und offenen Gesang
Dem neuen Glauben sichert, wie dem alten.
Doch seit der Grätzer[2]) über uns regiert,
Hat das ein End', und nach der Prager Schlacht,
Wo Pfalzgraf Friedrich Kron' und Reich verloren,
Ist unser Glaub' um Kanzel und Altar,
Und unsre Brüder sehen mit dem Rücken
Die Heimat an, den Majestätsbrief aber
Zerschnitt der Kaiser selbst mit seiner Schere.

Neumann. Das alles wisst Ihr! Wohl bewandert seid Ihr
In Eures Landes Chronik, Kellermeister.

Kellermeister. Drum waren meine Ahnherrn Taboriten[3])
Und dienten unter dem Prokop und Ziska.
Fried' sei mit ihrem Staube! Kämpften sie
Für eine gute Sache doch — Tragt fort!

Neumann. Erst lasst mich noch das zweite Schildlein sehn.
Sieh doch, das ist, wie auf dem Prager Schloss
Des Kaisers Räthe, Martinitz, Slawata,
Kopf unter sich herabgestürzet werden.
Ganz recht! Da steht Graf Thurn, der es befiehlt.

(Bedienter geht mit dem Kelch.)

Kellermeister. Schweigt mir von diesem Tag, es war der drei
Und zwanzigste des Mais, da man ein tausend
Sechshundert schrieb und achtzehn. Ist mir's doch,

---

[1]) Die Hussiten hießen Utraquisten, weil sie das Abendmahl unter beiden Gestalten (sub utraque specie) nahmen.

[2]) Ferdinand II., so genannt, weil er früher als Herzog in Graz residierte.

[3]) Die extreme Partei der Hussiten, so genannt von der Stadt Tabor, die ihr Führer Ziska gegründet hatte.

Als wär' es heut, und mit dem Unglückstag
Fieng's an, das große Herzeleid des Landes.
Seit diesem Tag, es sind jetzt sechzehn Jahr,
Ist nimmer Fried gewesen auf der Erden —
An der zweiten Tafel (wird gerufen). Der Fürst von Weimar!
An der dritten und vierten Tafel. Herzog Bernhard lebe!
(Musik fällt ein.)
Erster Bedienter. Hört den Tumult!
Zweiter Bedienter (kommt gelaufen). Habt ihr gehört? Sie lassen
Den Weimar leben!
Dritter Bedienter. Östreichs Feind!
Erster Bedienter. Den Lutheraner!
Zweiter Bedienter. Vorhin, da bracht' der Deodat des Kaisers
Gesundheit aus, da blieb's ganz mäuschenstille.
Kellermeister. Beim Trunk geht vieles drein. Ein ordentlicher
Bedienter muss kein Ohr für so was haben.
Dritter Bedienter (beiseite zum vierten).
Pass' ja wohl auf, Johann, dass wir dem Pater
Quiroga[1]) recht viel zu erzählen haben;
Er will dafür uns auch viel Ablass geben.
Vierter Bedienter. Ich mach' mir an des Illo seinem Stuhl
Deswegen auch zu thun, soviel ich kann,
Der führt dir gar verwunderſame Reden. (Gehen zu den Tafeln.)
Kellermeister (zu Neumann).
Wer mag der schwarze Herr sein mit dem Kreuz,
Der mit Graf Palffy so vertraulich schwatzt?
Neumann. Das ist auch einer, dem sie zu viel trauen,
Maradas nennt er sich, ein Spanier.
Kellermeister. 's ist nichts mit den Hispaniern, sag' ich Euch,
Die Welschen alle taugen nichts.
Neumann. Ei, ei!
So solltet Ihr nicht sprechen, Kellermeister.
Es sind die ersten Generale drunter,
Auf die der Herzog just am meisten hält.
(Terzky kommt und holt das Papier ab, an den Tafeln entsteht eine Bewegung.)
Kellermeister (zu den Bedienten).
Der Generalleutenant steht auf. Gebt acht!
Sie machen Aufbruch. Fort und rückt die Sessel!
(Die Bedienten eilen nach hinten. Ein Theil der Gäste kommt vorwärts.)

[1]) Siehe Seite 49, Anm. 4.

Sechste Scene.

Octavio Piccolomini kommt im Gespräch mit **Maradas**, und beide stellen sich ganz vorne hin auf eine Seite des Prosceniums. Auf die entgegengesetzte Seite tritt **Max Piccolomini**, allein, in sich gekehrt und ohne Antheil an der übrigen Handlung. Den mittleren Raum zwischen beiden, doch einige Schritte mehr zurück, erfüllen **Buttler, Isolani, Götz, Tiefenbach, Colalto** und bald darauf **Graf Terzky.**

Isolani (während dass die Gesellschaft vorwärts kommt).
Gut' Nacht! — Gut' Nacht, Colalto — Generalleutenant,
Gut' Nacht! Ich sagte besser, guten Morgen.
Götz (zu Tiefenbach). Herr Bruder! Prosit Mahlzeit!
Tiefenbach. Das war ein königliches Mahl!
Götz. Ja, die Frau Gräfin
Versteht's. Sie lernt' es ihrer Schwieger[1]) ab,
Gott hab' sie selig! Das war eine Hausfrau!
Isolani (will weggehen). Lichter! Lichter!
Terzky (kommt mit der Schrift zu Isolani).
Herr Bruder! Zwei Minuten noch. Hier ist
Noch was zu unterschreiben.
Isolani. Unterschreiben,
Soviel Ihr wollt! Verschont mich nur mit Lesen.
Terzky. Ich will Euch nicht bemühn. Es ist der Eid,
Den Ihr schon kennt. Nur einige Federstriche.
(Wie Isolani die Schrift dem Octavio hinreicht.)
Wie's kommt! Wen's eben trifft! Es ist kein Rang hier.
(Octavio durchläuft die Schrift mit anscheinender Gleichgiltigkeit. Terzky beobachtet ihn von weitem.)
Götz (zu Terzky).
Herr Graf! Erlaubt mir, dass ich mich empfehle.
Terzky. Eilt doch nicht so — Noch einen Schlaftrunk — He!
(Zu den Bedienten.)
Götz. Bin's nicht im Stand.
Terzky. Ein Spielchen.
Götz. Excusiert mich.
Tiefenbach (setzt sich).
Vergebt, ihr Herrn. Das Stehen wird mir sauer.
Terzky. Macht's Euch bequem, Herr Generalfeldzeugmeister!
Tiefenbach. Das Haupt ist frisch, der Magen ist gesund,
Die Beine aber wollen nicht mehr tragen.

[1]) Schwiegermutter.

Isolani (auf seine Corpulenz zeigend).
Ihr habt die Last auch gar zu groß gemacht.

(Octavio hat unterschrieben und reicht Terzky die Schrift, der sie dem Isolani gibt. Dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)

Tiefenbach. Der Krieg in Pommern hat mir's zugezogen,
Da mussten wir heraus in Schnee und Eis,
Das werd' ich wohl mein Lebtag nicht verwinden.

Götz. Ja wohl! Der Schwed' frug nach der Jahrszeit nichts.

(Terzky reicht das Papier an Don Maradas; dieser geht an den Tisch, zu unterschreiben.)

Octavio (nähert sich Buttlern).
Ihr liebt die Bacchusfeste auch nicht sehr,
Herr Oberster, ich hab' es wohl bemerkt,
Und würdet, däucht mir, besser Euch gefallen
Im Toben einer Schlacht, als eines Schmauses.

Buttler. Ich muss gestehen, es ist nicht in meiner Art.

Octavio (zutraulich näher tretend).
Auch nicht in meiner, kann ich Euch versichern,
Und mich erfreut's, sehr würd'ger Oberst Buttler,
Dass wir uns in der Denkart so begegnen.
Ein halbes Dutzend guter Freunde höchstens
Um einen kleinen, runden Tisch, ein Gläschen
Tokayerwein, ein offnes Herz dabei
Und ein vernünftiges Gespräch — so lieb' ich's!

Buttler. Ja, wenn man's haben kann, ich halt' es mit.

(Das Papier kommt an Buttlern, der an den Tisch geht, zu unterschreiben. Das Proscenium wird leer, so dass beide Piccolomini, jeder auf seiner Seite, allein stehen bleiben.)

Octavio (nachdem er seinen Sohn eine Zeitlang aus der Ferne stillschweigend betrachtet, nähert sich ihm ein wenig).
Du bist sehr lange ausgeblieben, Freund.

Max (wendet sich schnell um, verlegen).
Ich — dringende Geschäfte hielten mich.

Octavio. Doch, wie ich sehe, bist du noch nicht hier?

Max. Du weißt, dass groß Gewühl mich immer still macht.

Octavio (rückt ihm noch näher).
Ich darf nicht wissen, was so lang dich aufhielt?
(Listig.) — Und Terzky weiß es doch.

Max. Was weiß der Terzky?

Octavio (bedeutend).
Er war der einz'ge, der dich nicht vermisste.

Isolani (der von weitem achtgegeben, tritt dazu).
Recht, alter Vater! Fall ihm ins Gepäck!
Schlag die Quartier' ihm auf![1]) Es ist nicht richtig.
Terzky (kommt mit der Schrift).
Fehlt keiner mehr? Hat alles unterschrieben?
Octavio. Es haben's alle.
Terzky (rufend). Nun? wer unterschreibt noch?
Buttler (zu Terzky).
Zähl' nach! Just dreißig Namen müssen's sein.
Terzky. Ein Kreuz steht hier.
Tiefenbach. Das Kreuz bin ich.
Isolani (zu Terzky). Er kann nicht schreiben, doch sein Kreuz ist gut
Und wird ihm honoriert von Jud und Christ.
Octavio (pressiert, zu Max).
Gehn wir zusammen, Oberst. Es wird spät.
Terzky. Ein Piccolomini nur ist aufgeschrieben.
Isolani (auf Max zeigend).
Gebt acht, es fehlt an diesem steinernen Gast,
Der uns den ganzen Abend nichts getaugt.
(Max empfängt aus Terzkys Händen das Blatt, in welches er gedankenlos hineinsieht.)

Siebente Scene.

Die Vorigen. Illo kommt aus dem hintern Zimmer; er hat den goldnen Pokal in der Hand und ist sehr erhitzt; ihm folgen **Götz** und **Buttler**, die ihn zurückhalten wollen.

Illo. Was wollt ihr? Lasst mich!
Götz und **Buttler.** Illo, trinkt nicht mehr!
Illo (geht auf den Octavio zu und umarmt ihn, trinkend).
Octavio, das bring' ich dir! Ersäuft
Sei aller Groll in diesem Bundestrunk!
Weiß wohl, du hast mich nie geliebt — Gott straf' mich,
Und ich dich auch nicht! Lass Vergangenes
Vergessen sein! Ich schätze dich unendlich,
(Ihn zu wiederholtenmalen küssend.)
Ich bin dein bester Freund, und, dass ihr's wisst!
Wer mir ihn eine falsche Katze schilt,
Der hat's mit mir zu thun.

[1]) Ins Gepäck fallen = überrumpeln. Quartier aufschlagen = durch einen Überfall das Quartier des Gegners öffnen, so dass er sich nicht mehr bergen kann.

Terzky (beiseite). Bist du bei Sinnen?
Bedenk doch, Illo, wo du bist!
Illo (treuherzig). Was wollt Ihr, es sind lauter gute Freunde.
(Sich mit vergnügtem Gesicht im ganzen Kreise umsehend.)
Es ist kein Schelm hier unter uns, das freut mich.
Terzky (zu Buttler, dringend).
Nehmt ihn doch mit Euch fort! Ich bitt' Euch, Buttler.
(Buttler führt ihn an den Schenktisch.)
Isolani (zu Max, der bisher unverwandt, aber gedankenlos in das Papier gesehen).
Wird's bald, Herr Bruder? Hat Er's durchstudiert?
Max (wie aus einem Traum erwachend).
Was soll ich?
Terzky und **Isolani** (zugleich). Seinen Namen drunter setzen.
(Man sieht den Octavio ängstlich gespannt den Blick auf ihn richten.)
Max (gibt es zurück). Lasst's ruhn bis morgen. Es ist ein Geschäft,
Hab' heute keine Fassung. Schickt mir's morgen.
Terzky. Bedenk Er doch —
Isolani. Frisch! Unterschrieben! Was?
Er ist der Jüngste von der ganzen Tafel,
Wird ja allein nicht klüger wollen sein,
Als wir zusammen! Seh Er her! Der Vater
Hat auch, wir haben alle unterschrieben.
Terzky (zum Octavio). Braucht Euer Ansehn doch. Bedeutet ihn.
Octavio. Mein Sohn ist mündig.
Illo (hat den Pokal auf den Schenktisch gesetzt). Wovon ist die Rede?
Terzky. Er weigert sich, das Blatt zu unterschreiben.
Max. Es wird bis morgen ruhen können, sag' ich.
Illo. Es kann nicht ruhn. Wir unterschrieben alle,
Und du musst auch, du *musst* dich unterschreiben.
Max. Illo, schlaf wohl.
Illo. Nein, so entkömmst du nicht!
Der Fürst soll seine Freunde kennen lernen.
(Es sammeln sich alle Gäste um die beiden.)
Max. Wie ich für ihn gesinnt bin, weiß der Fürst,
Es wissen's alle, und der Fratzen[1]) braucht's nicht.
Illo. Das ist der Dank, das hat der Fürst davon,
Dass er die Welschen immer vorgezogen!
Terzky (in höchster Verlegenheit zu den Commandeurs, die einen Auflauf machen).
Der Wein spricht aus ihm! Hört ihn nicht, ich bitt' euch.

[1]) Siehe Seite 16, Anm. 1.

Isolani (lacht). Der Wein erfindet nichts, er schwatzt's nur aus.
Illo. Wer nicht ist *mit* mir, der ist *wider* mich.
Die zärtlichen Gewissen! Wenn sie nicht
Durch eine Hinterthür, durch eine Clausel —
Terzky (fällt schnell ein). Er ist ganz rasend, gebt nicht acht auf ihn.
Illo (lauter schreiend). Durch eine Clausel sich salvieren können.
Was Clausel? Hol' der Teufel diese Clausel —
Max (wird aufmerksam und sieht wieder in die Schrift).
Was ist denn hier so hoch Gefährliches?
Ihr macht mir Neugier, näher hinzuschau'n.
Terzky (beiseite zu Illo).
Was machst du Illo? Du verderbest uns!
Tiefenbach (zu Colalto).
Ich merkt' es wohl, vor Tische las man's anders.
Götz. Es kam mir auch so vor.
Isolani. Was ficht das mich an?
Wo andre Namen, kann auch meiner stehn.
Tiefenbach. Vor Tisch war ein gewisser Vorbehalt
Und eine Clausel drinn von Kaisers Dienst.
Buttler (zu einem der Commandeurs).
Schämt euch, ihr Herrn! Bedenkt, worauf es ankommt.
Die Frag' ist jetzt, ob wir den General
Behalten sollen oder ziehen lassen?
Man kann's so scharf nicht nehmen und genau.
Isolani (zu einem der Generale).
Hat sich der Fürst auch so verclausuliert,
Als er dein Regiment dir zugetheilt?
Terzky (zu Götz). Und Euch die Lieferungen, die an tausend
Pistolen[1]) Euch in *einem* Jahre tragen?
Illo. Spitzbuben selbst, die uns zu Schelmen machen!
Wer nicht zufrieden ist, der sag's! Da bin ich!
Tiefenbach. Nun, nun! Man spricht ja nur.
Max (hat gelesen und gibt das Papier zurück). Bis morgen also!
Illo (vor Wuth stammelnd und seiner nicht mehr mächtig, hält ihm mit der einen Hand die Schrift, mit der andern den Degen vor).
Schreib — Judas!
Isolani. Pfui, Illo!

[1]) Goldmünze im Werte von 5 Thalern, hat ihren Namen entweder von der ersten Prägestätte Pistoja in Italien oder aus dem spanischen piastola = Pflästerchen, Goldblättchen.

Octavio. Terzky. Buttler (zugleich). Degen weg!

Max (ist ihm rasch in den Arm gefallen und hat ihn entwaffnet, zu Graf Terzky). Bring ihn zu Bette!

(Er geht ab. Illo, fluchend und scheltend, wird von einigen Commandeurs gehalten. Unter allgemeinem Aufbruch fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Scene: Ein Zimmer in Piccolominis Wohnung. Es ist Nacht.

Erste Scene.

Octavio Piccolomini. **Kammerdiener** leuchtet. Gleich darauf **Max Piccolomini.**

Octavio. Sobald mein Sohn herein ist, weiset ihn
Zu mir — Was ist die Glocke?

Kammerdiener. Gleich ist's Morgen.

Octavio. Setzt Euer Licht hieher — Wir legen uns
Nicht mehr zu Bette; Ihr könnt schlafen gehn.

(Kammerdiener ab. Octavio geht nachdenkend durchs Zimmer. Max Piccolomini tritt auf, nicht gleich von ihm bemerkt, und sieht ihm einige Augenblicke schweigend zu.)

Max. Bist du mir bös, Octavio? Weiß Gott,
Ich bin nicht schuld an dem verhaßten Streit.
— Ich sahe wohl, du hattest unterschrieben;
Was du gebilliget, das konnte mir
Auch recht sein — doch es war — du weißt — ich kann
In solchen Sachen nur dem eigenen Licht,
Nicht fremdem folgen.

Octavio (geht auf ihn zu und umarmt ihn). Folg' ihm ferner auch,
Mein bester Sohn! Es hat dich treuer jetzt
Geleitet, als das Beispiel deines Vaters.

Max. Erklär' dich deutlicher.

Octavio. Ich werd' es thun.
Nach dem, was diese Nacht geschehen ist,
Darf kein Geheimnis bleiben zwischen uns.

(Nachdem beide sich niedergesetzt.)

Max, sage mir, was denkst du von dem Eid,
Den man zur Unterschrift uns vorgelegt?

Max. Für etwas Unverfänglich's halt' ich ihn,
Obgleich ich dieses Förmliche nicht liebe.

Octavio. Du hättest dich aus keinem andern Grunde
Der abgedrungnen Unterschrift geweigert?

Max. Es war ein ernst Geschäft — ich war zerstreut —
Die Sache selbst erschien mir nicht so dringend —
Octavio. Sei offen, Max. Du hattest keinen Argwohn?
Max. Worüber Argwohn? Nicht den mindesten.
Octavio. Dank's deinem Engel, Piccolomini!
Unwissend zog er dich zurück vom Abgrund.
Max. Ich weiß nicht, was du meinst.
Octavio. Ich will dir's sagen:
Zu einem Schelmstück solltest du den Namen
Hergeben, deinen Pflichten, deinem Eid
Mit einem einz'gen Federstrich entsagen.
Max (steht auf). Octavio!
Octavio. Bleib sitzen. Viel noch hast du
Von mir zu hören, Freund, hast jahrelang
Gelebt in unbegreiflicher Verblendung.
Das schwärzeste Complot entspinnet sich
Vor deinen Augen, eine Macht der Hölle
Umnebelt deiner Sinne hellen Tag —
Ich darf nicht länger schweigen, muss die Binde
Von deinen Augen nehmen.
Max. Eh du sprichst,
Bedenk es wohl! Wenn von Vermuthungen
Die Rede sein soll — und ich fürchte fast,
Es ist nichts weiter — spare sie! Ich bin
Jetzt nicht gefasst, sie ruhig zu vernehmen.
Octavio. So ernsten Grund du hast, dies Licht zu fliehn,
So dringendern hab' ich, dass ich dir's gebe.
Ich konnte dich der Unschuld deines Herzens,
Dem eignen Urtheil ruhig anvertrau'n;
Doch deinem Herzen selbst seh' ich das Netz
Verderblich jetzt bereiten — Das Geheimnis,
(Ihn scharf mit den Augen fixierend.)
Das du vor mir verbirgst, entreißt mir meines.
Max (versucht zu antworten, stockt aber und schlägt den Blick verlegen zu Boden).
Octavio (nach einer Pause).
So wisse denn! Man hintergeht dich — spielt
Aufs schändlichste mit dir und mit uns allen.
Der Herzog stellt sich an, als wollt' er die
Armee verlassen; und in dieser Stunde
Wird's eingeleitet, die Armee dem Kaiser

— Zu ſtehlen und dem Feinde zuzuführen!
Max. Das Pfaffenmärchen kenn' ich, aber nicht
Aus deinem Mund erwartet' ich's zu hören.
Octavio. Der Mund, aus dem du's gegenwärtig hörſt,
Verbürget dir, es ſei kein Pfaffenmärchen.
Max. Zu welchem Raſenden macht man den Herzog!
Er könnte daran denken, dreißigtauſend
Geprüfter Truppen, ehrlicher Soldaten,
Worunter mehr denn tauſend Edelleute,
Von Eid und Pflicht und Ehre wegzulocken,
Zu einer Schurkenthat ſie zu vereinen?
Octavio. So was nichtswürdig Schändliches begehrt
Er keineswegs — Was er von uns will,
Führt einen weit unſchuldigeren Namen.
Nichts will er, als dem Reich den Frieden ſchenken;
Und weil der Kaiſer dieſen Frieden haſst,
So will er ihn — er will ihn dazu zwingen!
Zufriedenſtellen will er alle Theile
Und zum Erſatz für ſeine Mühe Böhmen,
Das er ſchon inne hat, für ſich behalten.
Max. Hat er's um uns verdient, Octavio,
Daſs wir — wir ſo unwürdig von ihm denken?
Octavio. Von unſerm Denken iſt hier nicht die Rede.
Die Sache ſpricht, die klareſten Beweiſe.
Mein Sohn! dir iſt nicht unbekannt, wie ſchlimm
Wir mit dem Hofe ſtehn — doch von den Ränken,
Den Lügenkünſten haſt du keine Ahnung,
Die man in Übung ſetzte, Meuterei
Im Lager auszuſäen. Aufgelöst
Sind alle Bande, die den Officier
An ſeinen Kaiſer feſſeln, den Soldaten
Vertraulich binden an das Bürgerleben.
Pflicht- und geſetzlos ſteht er gegenüber
Dem Staat gelagert, den er ſchützen ſoll,
Und drohet, gegen ihn das Schwert zu kehren.
Es iſt ſoweit gekommen, daſs der Kaiſer
In dieſem Augenblick vor ſeinen eignen
Armeen zittert — der Verräther Dolche
In ſeiner Hauptſtadt fürchtet — ſeiner Burg;
In im Begriffe ſteht, die zarten Enkel

Nicht vor den Schweden, vor den Lutheranern
— Nein, vor den eignen Truppen wegzuflüchten.
Max. Hör' auf! Du ängstigest, erschütterst mich.
Ich weiß, dass man vor leeren Schrecken zittert;
Doch wahres Unglück bringt der falsche Wahn.
Octavio. Es ist kein Wahn. Der bürgerliche Krieg
Entbrennt, der unnatürlichste von allen,
Wenn wir nicht, schleunig rettend, ihm begegnen.
Der Obersten sind viele längst erkauft,
Der Subalternen Treue wankt; es wanken
Schon ganze Regimenter, Garnisonen.
Ausländern sind die Festungen vertraut,
Dem Schafgotsch, dem verdächtigen, hat man
Die ganze Mannschaft Schlesiens, dem Terzky
Fünf Regimenter, Reiterei und Fußvolk,
Dem Illo, Kinsky, Buttler, Isolan
Die bestmontierten[1]) Truppen übergeben.
Max. Uns beiden auch.
Octavio. Weil man uns glaubt zu haben,
Zu locken meint durch glänzende Versprechen,
So theilt er mir die Fürstenthümer Glatz
Und Sagan zu, und wohl seh' ich den Angel,
Womit man dich zu fangen denkt.
Max. Nein! Nein!
Nein! sag' ich dir!
Octavio. O, öffne doch die Augen!
Weswegen, glaubst du, dass man uns nach Pilsen
Beorderte? Um mit uns Rath zu pflegen?
Wann hätte Friedland unsers Raths bedurft?
Wir sind berufen, uns ihm zu verkaufen,
Und weigern wir uns — Geisel ihm zu bleiben.
Deswegen ist Graf Gallas weggeblieben —
Auch deinen Vater sähest du nicht hier,
Wenn höh're Pflicht ihn nicht gefesselt hielt.
Max. Er hat es keinen Hehl, dass wir um seinetwillen
Hieher berufen sind — gestehet ein,
Er brauche unsers Arms, sich zu erhalten.
Er that soviel für uns, und so ist's Pflicht,

---

[1]) Am besten ausgerüstet.

Daſs wir jetzt auch für ihn was thun!

Octavio. Und weißt du,
Was dieſes iſt, das wir für ihn thun ſollen?
Des Illo trunkner Muth hat dir's verrathen.
Beſinn dich doch, was du gehört, geſehn.
Zeugt das verfälſchte Blatt, die weggelaſsne,
So ganz entſcheidungsvolle Clauſel nicht,
Man wolle zu nichts Gutem uns verbinden?

Max. Was mit dem Blatte dieſe Nacht geſchehn,
Iſt mir nichts weiter, als ein ſchlechter Streich
Von dieſem Illo. Dies Geſchlecht von Mäklern
Pflegt alles auf die Spitze gleich zu ſtellen.
Sie ſehen, daſs der Herzog mit dem Hof
Zerfallen iſt, vermeinen ihm zu dienen,
Wenn ſie den Bruch unheilbar nur erweitern.
Der Herzog, glaub' mir, weiß von all dem nichts.

Octavio. Es ſchmerzt mich, deinen Glauben an den Mann,
Der dir ſo wohl begründet ſcheint, zu ſtürzen.
Doch hier darf keine Schonung ſein — du muſst
Maßregeln nehmen, ſchleunige, muſst handeln.
— Ich will dir alſo nur geſtehn — daſs alles,
Was ich dir jetzt vertraut, was ſo unglaublich
Dir ſcheint, daſs — daſs ich es aus ſeinem eignen
— Des Fürſten Munde habe.

Max (in heftiger Bewegung). Nimmermehr!

Octavio. Er ſelbſt vertraute mir — was ich zwar längſt
Auf anderm Weg ſchon in Erfahrung brachte:
Daſs er zum Schweden wolle übergehn
Und an der Spitze des verbundnen Heers
Den Kaiſer zwingen wolle —

Max. Er iſt heftig,
Es hat der Hof empfindlich ihn beleidigt;
In einem Augenblick des Unmuths, ſei's!
Mag er ſich leicht einmal vergeſſen haben.

Octavio. Bei kaltem Blute war er, als er mir
Dies eingeſtand; und weil er mein Erſtaunen
Als Furcht auslegte, wies er im Vertrau'n
Mir Briefe vor der Schweden und der Sachſen,
Die zu beſtimmter Hilfe Hoffnung geben.

Max. Es kann nicht ſein! kann nicht ſein! kann nicht ſein!

Siehst du, dass es nicht kann! Du hättest ihm
Nothwendig deinen Abscheu ja gezeigt,
Er hätt' sich weisen lassen, oder du
— Du stündest nicht mehr lebend mir zur Seite!
Octavio. Wohl hab' ich mein Bedenken ihm geäußert,
Hab' dringend, hab' mit Ernst ihn abgemahnt;
— Doch meinen Abscheu, meine innerste
Gesinnung hab' ich tief versteckt.
Max. Du wärst
So falsch gewesen? Das sieht meinem Vater
Nicht gleich! Ich glaubte deinen Worten nicht,
Da du von ihm mir Böses sagtest; kann's
Noch wen'ger jetzt, da du dich selbst verleumdest.
Octavio. Ich drängte mich nicht selbst in sein Geheimnis.
Max. Aufrichtigkeit verdiente sein Vertrau'n.
Octavio. Nicht würdig war er meiner Wahrheit mehr.
Max. Noch minder würdig deiner war Betrug.
Octavio. Mein bester Sohn! Es ist nicht immer möglich,
Im Leben sich so kinderrein zu halten,
Wie's uns die Stimme lehrt im Innersten.
In steter Nothwehr gegen arge List
Bleibt auch das redliche Gemüth nicht wahr —
Das eben ist der Fluch der bösen That,
Dass sie, fortzeugend, immer Böses muss gebären.
Ich klügle nicht. ich thue meine Pflicht;
Der Kaiser schreibt mir mein Betragen vor.
Wohl wär' es besser, überall dem Herzen
Zu folgen, doch darüber würde man
Sich manchen guten Zweck versagen müssen.
Hier gilt's, mein Sohn, dem Kaiser wohl zu dienen,
Das Herz mag dazu sprechen, was es will.
Max. Ich soll dich heut nicht fassen, nicht verstehn.
Der Fürst, sagst du, entdeckte redlich dir sein Herz
Zu einem bösen Zweck, und du willst ihn
Zu einem guten Zweck betrogen haben!
Hör' auf! ich bitte dich — Du raubst den Freund
Mir nicht — Lass mich den Vater nicht verlieren!
Octavio (unterdrückt seine Empfindlichkeit).
Noch weißt du alles nicht, mein Sohn! Ich habe
Dir noch was zu eröffnen. (Nach einer Pause.) Herzog Friedland

Hat seine Zurüstung gemacht. Er traut
Auf seine Sterne. Unbereitet denkt er uns
Zu überfallen — mit der sichern Hand
Meint er den goldnen Zirkel[1]) schon zu fassen.
Er irret sich — wir haben auch gehandelt.
Er fasst sein bös geheimnisvolles Schicksal.

Max. Nichts Rasches, Vater! O, bei allem Guten
Lass dich beschwören. Keine Übereilung!

Octavio. Mit leisen Tritten schlich er seinen bösen Weg!
So leis' und schlau ist ihm die Rache nachgeschlichen.
Schon steht sie ungesehen, finster hinter ihm,
Ein Schritt nur noch, und schaudernd rühret er sie an.
— Du hast den Questenberg bei mir gesehn,
Noch kennst du nur sein öffentlich Geschäft,
Auch ein geheimes hat er mitgebracht,
Das bloß für mich war.

Max. Darf ich's wissen?

Octavio. Max!
— Des Reiches Wohlfahrt leg' ich mit dem Worte,
Des Vaters Leben dir in deine Hand.
Der Wallenstein ist deinem Herzen theuer,
Ein starkes Band der Liebe, der Verehrung
Knüpft seit der frühen Jugend dich an ihn —
Du nährst den Wunsch — O, lass mich immerhin
Vorgreifen deinem zögernden Vertrauen —
Die Hoffnung nährst du, ihm viel näher noch
Anzugehören.

Max. Vater —

Octavio. Deinem Herzen trau' ich,
Doch bin ich deiner Fassung auch gewiss?
Wirst du's vermögen, ruhigen Gesichts
Vor diesen Mann zu treten, wenn ich dir
Sein ganz Geschick nun anvertrauet habe?

Max. Nachdem du seine Schuld mir anvertraut!

Octavio (nimmt ein Papier aus der Schatulle und reicht es ihm hin).

Max. Was? Wie? Ein offner kaiserlicher Brief.

Octavio. Lies ihn.

Max (nachdem er einen Blick hineingeworfen).

Der Fürst verurtheilt und geächtet!

---

[1]) Die Königskrone, welche Wallensteins Ziel war.

Octavio. So ist's.
Max. O, das geht weit! O unglücksvoller Irrthum!
Octavio. Lies weiter! Fass dich!
Max (nachdem er weitergelesen, mit einem Blick des Erstaunens auf seinen Vater).
Wie? Was? Du? Du bist —
Octavio. Bloß für den Augenblick — und bis der König
Von Ungarn bei dem Heer erscheinen kann,
Ist das Commando mir gegeben —[1])
Max. Und glaubst du, dass du's ihm entreißen werdest?
Das denke ja nicht — Vater! Vater! Vater!
Ein unglückselig Amt ist dir geworden.
Dies Blatt hier — dieses! willst du geltend machen?
Den Mächtigen in seines Heeres Mitte,
Umringt von seinen Tausenden, entwaffnen?
Du bist verloren — du, wir alle sind's!
Octavio. Was ich dabei zu wagen habe, weiß ich.
Ich stehe in der Allmacht Hand; sie wird
Das fromme Kaiserhaus mit ihrem Schilde
Bedecken und das Werk der Nacht zertrümmern.
Der Kaiser hat noch treue Diener; auch im Lager
Gibt es der braven Männer gnug, die sich
Zur guten Sache munter schlagen werden.
Die Treuen sind gewarnt, bewacht die andern;
Den ersten Schritt erwart' ich nur, sogleich —
Max. Auf den Verdacht hin willst du rasch gleich handeln?
Octavio. Fern sei vom Kaiser die Tyrannenweise!
Den Willen nicht, die That nur will er strafen.
Noch hat der Fürst sein Schicksal in der Hand —
Er lasse das Verbrechen unvollführt,
So wird man ihn still vom Commando nehmen,
Er wird dem Sohne seines Kaisers weichen.
Ein ehrenvoll Exil auf seine Schlösser
Wird Wohlthat mehr, als Strafe für ihn sein.
Jedoch der erste offenbare Schritt —
Max. Was nennst du einen solchen Schritt? Er wird
Nie einen bösen thun. Du aber könntest
(Du hast's gethan) den frömmsten auch missdeuten.

---

[1]) In Wirklichkeit wurde nicht Piccolomini, sondern Gallas mit dem Oberbefehle betraut.

Octavio. Wie strafbar auch des Fürsten Zwecke waren,
Die Schritte, die er öffentlich gethan,
Verstatteten noch eine milde Deutung.
Nicht eher denk' ich dieses Blatt zu brauchen,
Bis eine That gethan ist, die unwidersprechlich
Den Hochverrath bezeugt und ihn verdammt.
Max. Und wer soll Richter drüber sein?
Octavio. — Du selbst.
Max. O, dann bedarf es dieses Blattes nie,
Ich hab' dein Wort, du wirst nicht eher handeln,
Bevor du mich — mich selber überzeugt.
Octavio. Ist's möglich? Noch — nach allem, was du weißt,
Kannst du an seine Unschuld glauben?
Max (lebhaft). Dein Urtheil kann sich irren, nicht mein Herz.
(Gemäßigter fortfahrend.)
Der Geist ist nicht zu fassen, wie ein andrer.
Wie er sein Schicksal an die Sterne knüpft,
So gleicht er ihnen auch in wunderbarer,
Geheimer, ewig unbegriffner Bahn.
Glaub' mir, man thut ihm unrecht. Alles wird
Sich lösen. Glänzend werden wir den Reinen
Aus diesem schwarzen Argwohn treten sehn.
Octavio. Ich will's erwarten.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Der Kammerdiener. Gleich darauf ein Courier.

Octavio. Was gibt's?
Kammerdiener. Ein Eilbot' wartet vor der Thür.
Octavio. So früh' am Tag! Wer ist's? Wo kommt er her?
Kammerdiener. Das wollt' er mir nicht sagen.
Octavio. Führ' ihn herein. Lass nichts davon verlauten.
(Kammerdiener ab. Cornet tritt ein.)
Seid Ihr's, Cornet?[1]) Ihr kommt vom Grafen Gallas?
Gebt her den Brief.
Cornet. Bloß mündlich ist mein Auftrag.
Der Generallieutenant traute nicht.
Octavio. Was ist's?

[1]) Der jüngste Officier der Schwadron, Flügelofficier, der früher die Standarte trug.

Cornet. Er läßt Euch sagen — Darf ich frei hier sprechen?
Octavio. Mein Sohn weiß alles.
Cornet. Wir haben ihn.
Octavio. Wen meint Ihr?
Cornet. Den Unterhändler, den Sesin![1]
Octavio (schnell). Habt ihr?
Cornet. Im Böhmerwald erwischt' ihn Hauptmann Mohrbrand
Vorgestern früh, als er nach Regensburg
Zum Schweden unterwegs war mit Depeschen.
Octavio. Und die Depeschen —
Cornet. Hat der Generallieutenant
Sogleich nach Wien geschickt mit dem Gefangnen.
Octavio. Nun endlich! endlich! Das ist eine große Zeitung!
Der Mann ist uns ein kostbares Gefäß,
Das wicht'ge Dinge einschließt — Fand man viel?
Cornet. An sechs Pakete mit Graf Terzkys Wappen.
Octavio. Keins von des Fürsten Hand?
Cornet. Nicht daß ich wüßte.
Octavio. Und der Sesina?
Cornet. Der that sehr erschrocken,
Als man ihm sagt', es gienge nacher Wien.
Graf Altring aber sprach ihm guten Muth ein,
Wenn er nur alles wollte frei bekennen.
Octavio. Ist Altringer bei Eurem Herrn? Ich hörte,
Er läge krank zu Linz.
Cornet. Schon seit drei Tagen
Ist er zu Frauenberg beim Generallieutenant.
Sie haben sechzig Fähnlein schon beisammen,
Erles'nes Volk, und lassen Euch entbieten,
Daß sie von Euch Befehle nur erwarten.
Octavio. In wenig Tagen kann sich viel ereignen.
Wann müßt Ihr fort?
Cornet. Ich wart' auf Eure Ordre.
Octavio. Bleibt bis zum Abend.
Cornet. Wohl. (Will gehen.)
Octavio. Sah Euch doch niemand?

---

[1]) Entspricht nicht der Geschichte, wornach Sesin erst nach Wallensteins Tode, und zwar freiwillig, um begnadigt zu werden, gegen Wallenstein aussagte. Der Unterhändler mit den Schweden war in Wirklichkeit Terzky.

Cornet. Kein Mensch. Die Kapuziner ließen mich
Durchs Klosterpförtchen ein, so wie gewöhnlich.
Octavio. Geht, ruht Euch aus und haltet Euch verborgen,
Ich denk' Euch noch vor Abend abzufert'gen.
Die Sachen liegen der Entwicklung nah,
Und eh der Tag, der eben jetzt am Himmel
Verhängnisvoll heraufbricht, untergeht,
Muss ein entscheidend Los gefallen sein. (Cornet geht ab.)

Dritte Scene.

Beide Piccolomini.

Octavio. Was nun, mein Sohn? Jetzt werden wir bald klar sein.
— Denn alles, weiß ich, gieng durch den Sesina.
Max (der während des ganzen vorigen Auftritts in einem heftigen innern Kampf gestanden, entschlossen).
Ich will auf kürzerm Weg mir Licht verschaffen.
Leb' wohl!
Octavio. Wohin? Bleib da!
Max. Zum Fürsten.
Octavio (erschrickt). Was?
Max (zurückkommend). Wenn du geglaubt, ich werde eine Rolle
In deinem Spiele spielen, hast du dich
In mir verrechnet. Mein Weg muss gerad sein.
Ich kann nicht wahr sein mit der Zunge, mit
Dem Herzen falsch — nicht zusehn, dass mir einer
Als seinem Freunde traut, und mein Gewissen
Damit beschwichtigen, dass er's auf *seine*
Gefahr thut, dass mein Mund ihn nicht belogen.
Wofür mich einer kauft, das muss ich sein.
— Ich geh' zum Herzog. Heut noch werd' ich ihn
Auffordern, seinen Leumund vor der Welt
Zu retten, eure künstlichen Gewebe
Mit einem graden Schritte zu durchreißen.
Octavio. Das wolltest du?
Max. Das will ich. Zweifle nicht.
Octavio. Ich habe mich in dir verrechnet, ja.
Ich rechnete auf einen weisen Sohn,
Der die wohlthät'gen Hände würde segnen,
Die ihn zurück vom Abgrund ziehn — und einen

Verblendeten entdeck' ich, den zwei Augen
Zum Thoren machten, Leidenschaft umnebelt,
Den selbst des Tages volles Licht nicht heilt.
Befrag' ihn! Geh! Sei unbesonnen genug,
Ihm deines Vaters, deines Kaisers
Geheimnis preiszugeben. Nöth'ge mich
Zu einem lauten Bruche vor der Zeit!
Und jetzt, nachdem ein Wunderwerk des Himmels
Bis heute mein Geheimnis hat beschützt,
Des Argwohns helle Blicke eingeschläfert,
Lass mich's erleben, dass mein eigner Sohn
Mit unbedachtsam rasendem Beginnen
Der Staatskunst mühevolles Werk vernichtet.

Max. O, diese Staatskunst, wie verwünsch' ich sie!
Ihr werdet ihn durch eure Staatskunst noch
Zu einem Schritte treiben — Ja, ihr könnt ihn.
Weil ihr ihn schuldig wollt, noch schuldig machen.
O! Das kann nicht gut endigen — und, mag sich's
Entscheiden, wie es will, ich sehe ahnend
Die unglückselige Entwicklung nahen. —
Denn dieser Königliche, wenn er fällt,
Wird eine Welt im Sturze mit sich reißen,
Und wie ein Schiff, das mitten auf dem Weltmeer
In Brand geräth mit einemmal und berstend
Auffliegt und alle Mannschaft, die es trug,
Ausschüttet plötzlich zwischen Meer und Himmel,
Wird er uns alle, die wir an sein Glück
Befestigt sind, in seinen Fall hinabziehn.
Halte du es, wie du willst! Doch mir vergönne,
Dass ich auf meine Weise mich betrage.
Rein muss es bleiben zwischen mir und ihm,
Und eh der Tag sich neigt, muss sich's erklären,
Ob ich den Freund, ob ich den Vater soll entbehren.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Wallenſtein.

Ein dramatiſches Gedicht.

Zweiter Theil:

Wallenſteins Tod.

Ein Trauerſpiel in fünf Aufzügen.

Perſonen.

Wallenſtein.
Octavio Piccolomini.
Max Piccolomini.
Terzky.
Illo.
Iſolani.
Buttler.
Rittmeiſter Neumann.
Ein Adjutant.
Oberſt Wrangel, von den Schweden geſendet.
Gordon, Commandant von Eger.
Major Geraldin.
Deveroux, }
Macdonald, } Hauptleute in der Wallenſteiniſchen Armee.
Schwediſcher Hauptmann.
Eine Geſandtſchaft von Küraſſieren.
Bürgermeiſter von Eger.
Seni.
Herzogin von Friedland.
Gräfin Terzky.
Thekla.
Fräulein Neubrunn, Hofdame der Prinzeſſin.
von Roſenberg, Stallmeiſter der Prinzeſſin.
Dragoner.
Bediente, Pagen, Volk.

Die Scene iſt in den drei erſten Aufzügen zu Pilſen, in den zwei letzten zu Eger.

Wallenſteins Tod.

Erſter Aufzug.

Ein Zimmer, zu aſtrologiſchen Arbeiten eingerichtet und mit Sphären,[1]) Karten, Quadranten[2]) und anderm aſtronomiſchen Geräthe verſehen. Der Vorhang von einer Rotunde iſt aufgezogen, in welcher die ſieben Planetenbilder, jedes in einer Niſche, ſeltſam beleuchtet, zu ſehen ſind. **Seni** beobachtet die Sterne, **Wallenſtein** ſteht vor einer großen, ſchwarzen Tafel, auf welcher der Planetenaſpect[3]) gezeichnet iſt.

Erſte Scene.

Wallenſtein. Seni.

Wallenſtein. Laſs es jetzt gut ſein, Seni. Komm herab.
Der Tag bricht an, und Mars regiert die Stunde.
Es iſt nicht gut mehr operieren. Komm!
Wir wiſſen gnug.

Seni. Nur noch die Venus laſs mich
Betrachten, Hoheit. Eben geht ſie auf.
Wie eine Sonne glänzt ſie in dem Oſten.

Wallenſtein. Ja, ſie iſt jetzt in ihrer Erdennäh'
Und wirkt herab mit allen ihren Stärken.

(Die Figur auf der Tafel betrachtend.)

Glückſeliger Aſpect! So ſtellt ſich endlich
Die große Drei verhängnisvoll zuſammen,
Und beide Segensſterne, Jupiter
Und Venus, nehmen den verderblichen,
Den tück'ſchen Mars in ihre Mitte, zwingen
Den alten Schadenſtifter, mir zu dienen.

---

[1]) Sphäre = Kugel, das Himmelsgewölbe, als Hohlkugel dargeſtellt, in deren Mittelpunkt das Auge ſteht, und die ſich ſcheinbar in 24 Stunden um eine Achſe dreht.

[2]) = Viertelbogen, ein älteres aſtronomiſches Inſtrument, das dazu dient, Bogen größter Kreiſe am Himmel zu meſſen und die Höhen und Declinationen der Geſtirne zu beſtimmen.

[3]) Über das Aſtrologiſche dieſer Scene vgl. Seite 71, Anm. 2.

Denn lange war er feindlich mir gesinnt
Und schoss mit senkrecht — oder schräger Strahlung,
Bald im Gevierten, bald im Doppelschein,
Die rothen Blitze meinen Sternen zu
Und störte ihre segenvolle Kräfte.
Jetzt haben sie den alten Feind besiegt
Und bringen ihn am Himmel mir gefangen.

Seni. Und beide große Lumina von keinem
Malefico beleidigt! Der Saturn
Unschädlich, machtlos, in cadente domo.[1])

Wallenstein. Saturnus' Reich ist aus, der die geheime
Geburt der Dinge in dem Erdenschoß
Und in den Tiefen des Gemüths beherrscht
Und über allem, was das Licht scheut, waltet.
Nicht Zeit ist's mehr, zu brüten und zu sinnen,
Denn Jupiter, der glänzende, regiert
Und zieht das dunkel zubereitete Werk
Gewaltig in das Reich des Lichts — Jetzt muss
Gehandelt werden, schleunig, eh die Glücks-
Gestalt mir wieder wegflieht überm Haupt,
Denn stets in Wandlung ist der Himmelsbogen.

(Es geschehen Schläge an die Thür.)

Man pocht. Sieh, wer es ist.

Terzky (draußen). Lass öffnen!

Wallenstein. Es ist Terzky.
Was gibt's so Dringendes? Wir sind beschäftigt.

Terzky (draußen). Leg' alles jetzt beiseit', ich bitte dich.
Es leidet keinen Aufschub.

Wallenstein. Öffne, Seni.

(Indem jener dem Terzky aufmacht, zieht Wallenstein den Vorhang vor die Bilder.)

Zweite Scene.

Wallenstein. Graf Terzky.

Terzky (tritt ein). Vernahmst du's schon? Er ist gefangen, ist
Vom Gallas schon dem Kaiser ausgeliefert!

[1]) Die in dieser Scene geschilderte Constellation entspricht nicht dem thatsächlichen Stande der Gestirne an jenem Tage, denn Venus, Mars und Jupiter standen vielmehr damals (11. Jänner 1634) nahebei im Gedrittenschein zu einander, d. h. jedes von dem andern um das ganze Drittel des Zodiakus entfernt, und Saturn war nicht unschädlich „in cadente domo", sondern stand in dem astrologisch sehr bedrohlichen Gegenscheine mit dem Jupiter.

Wallenstein (zu Terzky). Wer ist gefangen? Wer ist ausgeliefert?
Terzky. Wer unser ganz Geheimnis weiß, um jede
Verhandlung mit den Schweden weiß und Sachsen,
Durch dessen Hände alles ist gegangen —
Wallenstein (zurückfahrend).
Sesin doch nicht? Sag' nein, ich bitte dich!
Terzky. Grad' auf dem Weg nach Regensburg zum Schweden
Ergriffen ihn des Gallas Abgeschickte,
Der ihm schon lang die Fährte abgelauert.
Mein ganz Paket an Kinsky, Matthes Thurn,
An Oxenstirn, an Arnheim führt er bei sich;
Das alles ist in ihrer Hand, sie haben
Die Einsicht nun in alles, was geschehn.

Dritte Scene.

Vorige. **Illo** kommt.

Illo (zu Terzky). Weiß er's?
Terzky. Er weiß es.
Illo (zu Wallenstein). Denkst du deinen Frieden
Nun noch zu machen mit dem Kaiser, sein
Vertrau'n zurückzurufen? Wär' es auch,
Du wolltest allen Planen jetzt entsagen,
Man weiß, was du gewollt hast. Vorwärts mußt du,
Denn rückwärts kannst du nun nicht mehr.
Terzky. Sie haben Documente gegen uns
In Händen, die unwidersprechlich zeugen —
Wallenstein. Von meiner Handschrift nichts. Dich straf' ich Lügen.
Illo. So? Glaubst du wohl, was dieser da, dein Schwager,
In deinem Namen unterhandelt hat,
Das werde man nicht dir auf Rechnung setzen?
Dem Schweden soll sein Wort für deines gelten,
Und deinen Wiener Feinden nicht?
Terzky. Du gabst nichts Schriftliches — Besinn dich aber,
Wie weit du mündlich giengst mit dem Sesin.
Und wird er schweigen? Wenn er sich mit deinem
Geheimnis retten kann, wird er's bewahren?
Illo. Das fällt dir selbst nicht ein! Und da sie nun
Berichtet sind, wie weit du schon gegangen,
Sprich, was erwarteſt du? Bewahren kannst du

Nicht länger dein Commando, ohne Rettung
Bist du verloren, wenn du's niederlegst.

Wallenstein. Das Heer ist meine Sicherheit. Das Heer
Verläßt mich nicht. Was sie auch wissen mögen,
Die Macht ist mein, sie müssen's niederschlucken;
— Und stell' ich Caution für meine Treu',
So müssen sie sich ganz zufrieden geben.

Illo. Das Heer ist dein; jetzt für den Augenblick
Ist's dein; doch zittre vor der langsamen,
Der stillen Macht der Zeit. Vor offenbarer
Gewalt beschützt dich heute noch und morgen
Der Truppen Gunst; doch gönnst du ihnen Frist,
Sie werden unvermerkt die gute Meinung,
Worauf du jetzo fußest, untergraben,
Dir einen um den andern listig stehlen —
Bis, wenn der große Erdstoß nun geschieht,
Der treulos mürbe Bau zusammenbricht.

Wallenstein. Es ist ein böser Zufall!

Illo. O! einen glücklichen will ich ihn nennen,
Hat er auf dich die Wirkung, die er soll,
Treibt dich zu schneller That — Der schwed'sche Oberst —

Wallenstein. Er ist gekommen? Weißt du, was er bringt?

Illo. Er will nur dir allein sich anvertrau'n.

Wallenstein. Ein böser, böser Zufall — Freilich! freilich!
Sesina weiß zuviel und wird nicht schweigen.

Terzky. Er ist ein böhmischer Rebell und Flüchtling,
Sein Hals ist ihm verwirkt; kann er sich retten
Auf deine Kosten, wird er Anstand nehmen?
Und wenn sie auf der Folter ihn befragen,
Wird er, der Weichling, Stärke gnug besitzen?

Wallenstein (im Nachsinnen verloren).
Nicht herzustellen mehr ist das Vertrau'n.
Und mag ich handeln, wie ich will, ich werde
Ein Landsverräther ihnen sein und bleiben;
Und kehr' ich noch so ehrlich auch zurück
Zu meiner Pflicht, es wird mir nichts mehr helfen —

Illo. Verderben wird es dich. Nicht deiner Treu',
Der Ohnmacht nur wird's zugeschrieben werden.

Wallenstein (in heftiger Bewegung auf- und abgehend).
Wie? Sollt' ich's nun im Ernst erfüllen müssen

Weil ich zu frei geſcherzt mit dem Gedanken?
Verflucht, wer mit dem Teufel ſpielt!
Illo. Wenn's nur dein Spiel geweſen, glaube mir,
Du wirſt's in ſchwerem Ernſte büßen müſſen.
Wallenſtein. Und müßt' ich's in Erfüllung bringen, jetzt,
Jetzt, da die Macht noch mein iſt, müßt's geſchehn.
Illo. Womöglich, eh ſie von dem Schlage ſich
In Wien beſinnen und zuvor dir kommen —
Wallenſtein (die Unterſchriften betrachtend).
Das Wort der Generale hab' ich ſchriftlich —
Max Piccolomini ſteht nicht hier. Warum nicht?
Terzky. Es war — er meinte —
Illo. Bloßer Eigendünkel!
Es brauche das nicht zwiſchen dir und ihm.
Wallenſtein. Es braucht das nicht, er hat ganz recht —
Die Regimenter wollen nicht nach Flandern,
Sie haben eine Schrift mir überſandt
Und widerſetzen laut ſich dem Befehl.
Der erſte Schritt zum Aufruhr iſt geſchehn.
Illo. Glaub' mir, du wirſt ſie leichter zu dem Feind,
Als zu dem Spanier hinüberführen.
Wallenſtein. Ich will doch hören, was der Schwede mir
Zu ſagen hat.
Illo (preſſiert). Wollt Ihr ihn rufen, Terzky?
Er ſteht ſchon draußen.
Wallenſtein. Warte noch ein wenig,
Es hat mich überraſcht — es kam zu ſchnell —
Ich bin es nicht gewohnt, daſs mich der Zufall
Blind waltend, finſter herrſchend mit ſich führe.
Illo. Hör' ihn fürs erſte nur, erwäg's nachher. (Sie gehen.)

Vierte Scene.

Wallenſtein (mit ſich ſelbſt redend).
Wär's möglich? Könnt' ich nicht mehr, wie ich wollte?
Nicht mehr zurück, wie mir's beliebt? Ich müßte
Die That vollbringen, weil ich ſie gedacht,
Nicht die Verſuchung von mir wies — das Herz
Genährt mit dieſem Traum, auf ungewiſſe
Erfüllung hin die Mittel mir geſpart,
Die Wege bloß mir offen hab' gehalten? —

Beim großen Gott des Himmels! Es war nicht
Mein Ernst, beschlossne Sache war es nie.
In dem Gedanken bloß gefiel ich mir;
Die Freiheit reizte mich und das Vermögen.
War's unrecht, an dem Gaukelbilde mich
Der königlichen Hoffnung zu ergötzen?
Blieb in der Brust mir nicht der Wille frei,
Und sah ich nicht den guten Weg zur Seite,
Der mir die Rückkehr offen stets bewahrte?
Wohin denn seh' ich plötzlich mich geführt?
Bahnlos liegt's hinter mir, und eine Mauer
Aus meinen eignen Werken baut sich auf,
Die mir die Umkehr thürmend hemmt! (Er bleibt tiefsinnig stehen.)
Strafbar erschein' ich, und ich kann die Schuld,
Wie ich's versuchen mag, nicht von mir wälzen;
Denn mich verklagt der Doppelsinn des Lebens,
Und — selbst der frommen Quelle reine That
Wird der Verdacht, schlimmdeutend, mir vergiften.
War ich, wofür ich gelte, der Verräther,
Ich hätte mir den guten Schein gespart,
Die Hülle hätt' ich dicht um mich gezogen,
Dem Unmuth Stimme nie geliehn. Der Unschuld,
Des unverführten Willens mir bewusst,
Gab ich der Laune Raum, der Leidenschaft —
Kühn war das Wort, weil es die That nicht war.
Jetzt werden sie, was planlos ist geschehn,
Weitsehend, planvoll mir zusammenknüpfen,
Und was der Zorn, und was der frohe Muth
Mich sprechen ließ im Überfluss des Herzens,
Zu künstlichem Gewebe mir vereinen
Und eine Klage furchtbar draus bereiten,
Dagegen ich verstummen muss. So hab' ich
Mit eignem Netz verderblich mich umstrickt,
Und nur Gewaltthat kann es reißend lösen. (Wiederum still stehend.)
Wie anders! da des Muthes freier Trieb
Zur kühnen That mich zog, die rauh gebietend
Die Noth jetzt, die Erhaltung von mir heischt.
Ernst ist der Anblick der Nothwendigkeit.
Nicht ohne Schauder greift des Menschen Hand
In des Geschicks geheimnisvolle Urne.

In meiner Brust war meine That noch mein;
Einmal entlassen aus dem sichern Winkel
Des Herzens, ihrem mütterlichen Boden,
Hinausgegeben in des Lebens Fremde,
Gehört sie jenen tück'schen Mächten an,
Die keines Menschen Kunst vertraulich macht.
(Er macht heftige Schritte durchs Zimmer, dann bleibt er wieder sinnend stehen.)
Und was ist dein Beginnen? Hast du dir's
Auch redlich selbst bekannt? Du willst die Macht,
Die ruhig, sicher thronende erschüttern,
Die in verjährt geheiligtem Besitz.
In der Gewohnheit festgegründet ruht,
Die an der Völker frommem Kinderglauben
Mit tausend zähen Wurzeln sich befestigt.
Das wird kein Kampf der Kraft sein mit der Kraft,
Den fürcht' ich nicht. Mit jedem Gegner wag' ich's,
Den ich kann sehen und ins Auge fassen,
Der, selbst voll Muth, auch mir den Muth entflammt.
Ein unsichtbarer Feind ist's, den ich fürchte,
Der in der Menschen Brust mir widersteht,
Durch feige Furcht allein mir fürchterlich —
Nicht, was lebendig, kraftvoll sich verkündigt,
Ist das gefährlich Furchtbare. Das ganz
Gemeine ist's, das ewig Gestrige,
Was immer war und immer wiederkehrt
Und morgen gilt, weil's heute hat gegolten!
Denn aus Gemeinem ist der Mensch gemacht,
Und die Gewohnheit nennt er seine Amme.
Weh dem, der an den würdig alten Hausrath
Ihm rührt, das theure Erbstück seiner Ahnen!
Das Jahr übt eine heiligende Kraft;
Was grau vor Alter ist, das ist ihm göttlich.
Sei im Besitze, und du wohnst im Recht,
Und heilig wird's die Menge dir bewahren.
(Zu dem Pagen, der hereintritt.)
Der schwed'sche Oberst? Ist er's? Nun, er komme.
(Page geht. Wallenstein hat den Blick nachdenkend auf die Thüre geheftet.)
Noch ist sie rein — noch! Das Verbrechen kam
Nicht über diese Schwelle noch — So schmal ist
Die Grenze, die zwei Lebenspfade scheidet!

Fünfte Scene.

Wallenstein und Wrangel.

Wallenstein (nachdem er einen forschenden Blick auf ihn geheftet).
Ihr nennt Euch Wrangel?
Wrangel. Gustav Wrangel, Oberst
Vom blauen Regimente Südermannland.
Wallenstein. Ein Wrangel war's, der vor Stralsund viel Böses
Mir zugefügt, durch tapfre Gegenwehr
Schuld war, dass mir die Seestadt widerstanden.
Wrangel. Das Werk des Elements, mit dem Sie kämpften,
Nicht mein Verdienst, Herr Herzog! Seine Freiheit
Vertheidigte mit Sturmes Macht der Belt,
Es sollte Meer und Land nicht einem dienen.
Wallenstein. Den Admiralshut rissst Ihr mir vom Haupt.
Wrangel. Ich komme, eine Krone drauf zu setzen.
Wallenstein (winkt ihm, Platz zu nehmen, setzt sich).
Euer Creditiv. Kommt Ihr mit ganzer Vollmacht?
Wrangel (bedenklich). Es sind so manche Zweifel noch zu lösen —
Wallenstein (nachdem er gelesen).
Der Brief hat Händ' und Füß'. Es ist ein klug
Verständig Haupt, Herr Wrangel, dem Ihr dienet.
Es schreibt der Kanzler, er vollziehe nur
Den eignen Einfall des verstorbnen Königs,
Indem er mir zur böhm'schen Kron' verhelfe.
Wrangel. Er sagt, was wahr ist. Der Hochselige
Hat immer groß gedacht von Euer Gnaden
Fürtrefflichem Verstand und Feldherrngaben,
Und stets der Herrschverständigste, beliebt' ihm
Zu sagen, sollte Herrscher sein und König.
Wallenstein. Er durft' es sagen. (Seine Hand vertraulich fassend.)
Aufrichtig, Oberst Wrangel — Ich war stets
Im Herzen auch gut schwedisch — Ei, das habt ihr
In Schlesien erfahren und bei Nürnberg.
Ich hatt' euch oft in meiner Macht und ließ
Durch eine Hinterthür euch stets entwischen.
Das ist's, was sie in Wien mir nicht verzeihn,
Was jetzt zu diesem Schritt mich treibt — Und weil
Nun unser Vortheil so zusammengeht,

So laſst uns zu einander auch ein recht
Vertrauen faſſen.
Wrangel. Das Vertrau'n wird kommen,
Hat jeder nur erſt ſeine Sicherheit.
Wallenſtein. Der Kanzler, merk' ich, traut mir noch nicht recht.
Ja, ich geſteh's — Es liegt das Spiel nicht ganz
Zu meinem Vortheil. Seine Würden meint,
Wenn ich dem Kaiſer, der mein Herr iſt, ſo
Mitſpielen kann, ich könn' das gleiche thun
Am Feinde, und das *eine* wäre mir
Noch eher zu verzeihen als das *andere*.
Iſt das nicht Eure Meinung auch, Herr Wrangel?
Wrangel. Ich hab' hier bloß ein Amt und keine Meinung.
Wallenſtein. Der Kaiſer hat mich bis zum Äußerſten
Gebracht. Ich kann ihm nicht mehr ehrlich dienen.
Zu meiner Sicherheit, aus Nothwehr thu' ich
Den harten Schritt, den mein Bewuſstſein tadelt.
Wrangel. Ich glaub's. So weit geht niemand, der nicht muſs.
(Nach einer Pauſe.)
Was Eure Fürſtlichkeit bewegen mag,
Alſo zu thun an Ihrem Herrn und Kaiſer,
Gebürt nicht uns zu richten und zu deuten.
Der Schwede ficht für ſeine gute Sach'
Mit ſeinem guten Degen und Gewiſſen,
Die Concurrenz iſt, die Gelegenheit
Zu unſrer Gunſt, im Krieg gilt jeder Vortheil,
Wir nehmen unbedenklich, was ſich bietet;
Und wenn ſich alles richtig ſo verhält —
Wallenſtein. Woran denn zweifelt man? An meinem Willen?
An meinen Kräften? Ich verſprach dem Kanzler,
Wenn *er* mir ſechzehntauſend Mann vertraut,
Mit achtzehntauſend von des Kaiſers Heer
Dazu zu ſtoßen —
Wrangel. Euer Gnaden ſind
Bekannt für einen hohen Kriegesfürſten,
Für einen zweiten Attila[1]) und Pyrrhus.[2])
Noch mit Erſtaunen redet man davon,

[1]) König der Hunnen, der halb Europa unter ſeine Herrſchaft beugte.

[2]) König von Epirus, einer der bedeutendſten Heerführer ſeiner Zeit († 272 v. Ch.), der den Römern und Carthagern furchtbar wurde.

Wie Sie vor Jahren, gegen Menschendenken,
Ein Heer wie aus dem Nichts hervorgerufen.
Jedennoch —
Wallenstein. Dennoch?
Wrangel. Seine Würden meint,
Ein leichter Ding doch möcht' es sein, mit Nichts
Ins Feld zu stellen sechzigtausend Krieger,
Als nur ein Sechzigtheil davon — (Er hält inne.)
Wallenstein. Nun was?
Nur frei heraus!
Wrangel. Zum Treubruch zu verleiten.
Wallenstein. Meint Er? Er urtheilt wie ein Schwed' und wie
Ein Protestant. Ihr Lutherischen fechtet
Für eure Bibel; euch ist's um die Sach';
Mit eurem Herzen folgt ihr eurer Fahne. —
Wer zu dem Feinde läuft von euch, der hat
Mit zweien Herrn zugleich den Bund gebrochen.
Von all dem ist die Rede nicht bei uns —
Wrangel. Herr Gott im Himmel! Hat man hierzulande
Denn keine Heimat, keinen Herd und Kirche?
Wallenstein. Ich will Euch sagen, wie das zugeht — Ja,
Der Österreicher hat ein Vaterland
Und liebt's und hat auch Ursach, es zu lieben.
Doch dieses Heer, das kaiserlich sich nennt,
Das hier in Böheim hauset, das hat keins;
Das ist der Auswurf fremder Länder, ist
Der aufgegebne Theil des Volks, dem nichts
Gehöret als die allgemeine Sonne.
Und dieses böhm'sche Land, um das wir fechten,
Das hat kein Herz für seinen Herrn, den ihm
Der Waffen Glück, nicht eigne Wahl gegeben.
Mit Murren trägt's des Glaubens Tyrannei,
Die Macht hat's eingeschreckt, beruhigt nicht.
Ein glühend, rachvoll Angedenken lebt
Der Greuel, die geschahn auf diesem Boden.
Und kann's der Sohn vergessen, dass der Vater
Mit Hunden in die Messe ward gehetzt?
Ein Volk, dem das geboten wird, ist schrecklich,
Es räche oder dulde die Behandlung.
Wrangel. Der Adel aber und die Officiere?

Solch eine Flucht und Felonie,[1]) Herr Fürst,
Ist ohne Beispiel in der Welt Geschichten.
Wallenstein. Sie sind auf jegliche Bedingung mein.
Nicht mir, den eignen Augen mögt Ihr glauben.
(Er gibt ihm die Eidesformel. Wrangel durchliest sie und legt sie, nachdem er gelesen, schweigend auf den Tisch.)
Wie ist's? Begreift Ihr nun?
Wrangel. Begreif's, wer's kann!
Herr Fürst! Ich lass' die Maske fallen — Ja!
Ich habe Vollmacht, alles abzuschließen.
Es steht der Rheingraf nur vier Tagemärsche
Von hier mit fünfzehntausend Mann; er wartet
Auf Ordre nur, zu Ihrem Heer zu stoßen.
Die Ordre stell' ich aus, sobald wir einig.
Wallenstein. Was ist des Kanzlers Forderung?
Wrangel (bedenklich). Zwölf Regimenter gilt es, schwedisch Volk.
Mein Kopf muss dafür haften. Alles könnte
Zuletzt nur falsches Spiel —
Wallenstein (fährt auf). Herr Schwede!
Wrangel (ruhig fortfahrend). Muss demnach
Darauf bestehn, dass Herzog Friedland förmlich,
Unwiderruflich breche mit dem Kaiser,
Sonst ihm kein schwedisch Volk vertrauet wird.
Wallenstein. Was ist die Forderung? Sagt's kurz und gut.
Wrangel. Die span'schen Regimenter, die dem Kaiser
Ergeben, zu entwaffnen, Prag zu nehmen
Und diese Stadt, wie auch das Grenzschloss Eger,
Den Schweden einzuräumen.
Wallenstein. Viel gefordert!
Prag! Sei's um Eger! Aber Prag? Geht nicht.
Ich leist' euch jede Sicherheit, die ihr
Vernünft'gerweise von mir fordern möget.
Prag aber — Böhmen — kann ich selbst beschützen.
Wrangel. Man zweifelt nicht daran. Es ist uns auch
Nicht ums Beschützen bloß. Wir wollen Menschen
Und Geld umsonst nicht aufgewendet haben.
Wallenstein. Wie billig.
Wrangel. Und solang, bis wir entschädigt

[1]) Im Lehenrechte Verletzung der Lehenstreue, dann allgemein Treubruch, Abfall vom rechtmäßigen Herrn.

Bleibt Prag verpfändet.

Wallenstein. Traut ihr uns so wenig?

Wrangel (steht auf).

Der Schwede muſs sich vorsehn mit dem Deutschen.
Man hat uns übers Ostmeer hergerufen;
Gerettet haben wir vom Untergang
Das Reich — mit unserm Blut des Glaubens Freiheit,
Die heil'ge Lehr' des Evangeliums
Versiegelt — Aber jetzt schon fühlet man
Nicht mehr die Wohlthat, nur die Last, erblickt
Mit scheelem Aug' die Fremdlinge im Reiche
Und schickte gern mit einer Handvoll Geld
Uns heim in unsre Wälder. Nein! wir haben
Um Judas' Lohn, um klingend Gold und Silber
Den König auf der Wahlstatt nicht gelassen!
So vieler Schweden adeliges Blut,
Es ist um Gold und Silber nicht geflossen!
Und nicht mit magerm Lorbeer wollen wir
Zum Vaterland die Wimpel wieder lüften;
Wir wollen Bürger bleiben auf dem Boden,
Den unser König fallend sich erobert.

Wallenstein. Helft den gemeinen[1]) Feind mir niederhalten,
Das schöne Grenzland kann euch nicht entgehn.

Wrangel. Und liegt zu Boden der gemeine Feind,
Wer knüpft die neue Freundschaft dann zusammen?
Uns ist bekannt, Herr Fürst — wenngleich der Schwede
Nichts davon merken soll — daſs Ihr mit Sachsen
Geheime Unterhandlung pflegt. Wer bürgt uns
Dafür, daſs wir nicht Opfer der Beschlüsse sind,
Die man vor uns zu hehlen nöthig achtet?

Wallenstein. Wohl wählte sich der Kanzler seinen Mann,
Er hätt' mir keinen zähern schicken können.

(Aufstehend.)

Besinnt Euch eines Bessern, Gustav Wrangel.
Von Prag nichts mehr.

Wrangel. Hier endigt meine Vollmacht.

Wallenstein. Euch meine Hauptstadt räumen! Lieber tret' ich
Zurück — zu meinem Kaiser.

---

[1]) Gemeinsamen.

Wrangel. Wenn's noch Zeit ist.
Wallenstein. Das steht bei mir noch jetzt, zu jeder Stunde.
Wrangel. Vielleicht vor wenig Tagen noch. Heut nicht mehr.
— Seit der Sesin gefangen sitzt, nicht mehr.
(Wie Wallenstein betroffen schweigt.)
Herr Fürst! Wir glauben, dass Sie's ehrlich meinen;
Seit gestern sind wir des gewiss — Und nun
Dies Blatt uns für die Truppen bürgt, ist nichts,
Was dem Vertrauen noch im Wege stünde.
Prag soll uns nicht entzweien. Mein Herr Kanzler
Begnügt sich mit der Altstadt, Euer Gnaden
Lässt er den Ratschin und die kleine Seite.[1])
Doch Eger muss vor allem sich uns öffnen,
Eh an Conjunction[2]) zu denken ist.
Wallenstein. Euch also soll ich trauen, ihr nicht mir?
Ich will den Vorschlag in Erwägung ziehn.
Wrangel. In keine gar zu lange, muss ich bitten.
Ins zweite Jahr schon schleicht die Unterhandlung;
Erfolgt auch diesmal nichts, so will der Kanzler
Auf immer sie für abgebrochen halten.
Wallenstein. Ihr drängt mich sehr. Ein solcher Schritt will wohl
Bedacht sein.
Wrangel. Eh man überhaupt dran denkt,
Herr Fürst! Durch rasche That nur kann er glücken. (Er geht ab.)

Sechste Scene.

Wallenstein. Terzky und **Illo** kommen zurück.

Illo. Ist's richtig?
Terzky. Seid ihr einig?
Illo. Dieser Schwede
Gieng ganz zufrieden fort. Ja, ihr seid einig.
Wallenstein. Hört, noch ist nichts geschehn, und — wohl erwogen,
Ich will es lieber doch nicht thun.
Terzky. Wie? Was ist das?
Wallenstein. Von dieser Schweden Gnade leben,
Der Übermüthigen? Ich trüg' es nicht.

---

[1]) Prag liegt zu beiden Seiten der Moldau; auf dem linken Ufer der Hradschin (Schlossberg) und die Kleinseite, auf dem rechten die Altstadt.

[2]) Verbindung, Vereinigung.

Illo. Kommst du als Flüchtling, ihre Hilf' erbettelnd?
Du bringest ihnen mehr, als du empfängst.
Wallenstein. Wie war's mit jenem königlichen Bourbon,[1]
Der seines Volkes Feinde sich verkaufte
Und Wunden schlug dem eignen Vaterland?
Fluch war sein Lohn, der Menschen Abscheu rächte
Die unnatürlich frevelhafte That.
Illo. Ist das dein Fall?
Wallenstein. Die Treue, sag' ich euch,
Ist jedem Menschen wie der nächste Blutsfreund,
Als ihren Rächer fühlt er sich geboren.
Der Secten Feindschaft, der Parteien Wuth,
Der alte Neid, die Eifersucht macht Friede,
Was noch so wüthend ringt, sich zu zerstören,
Vertragt, vergleicht sich, den gemeinen Feind
Der Menschlichkeit, das wilde Thier, zu jagen,
Das mordend einbricht in die sichre Hürde.
Worum der Mensch geborgen wohnt — denn ganz
Kann ihn die eigne Klugheit nicht beschirmen.
Nur an die Stirne setzt' ihm die Natur
Das Licht der Augen, fromme Treue soll
Den bloßgegebnen Rücken ihm beschützen.
Terzky. Denk' von dir selbst nicht schlimmer als der Feind,
Der zu der That die Hände freudig bietet.
So zärtlich dachte jener Karl[2] auch nicht,
Der Ohm[3] und Ahnherr dieses Kaiserhauses,
Der nahm den Bourbon auf mit offnen Armen,
Denn nur vom Nutzen wird die Welt regiert.

---

[1] Charles von Bourbon, Connetable von Frankreich, geb. 1490, einer der ausgezeichnetsten Feldherrn seiner Zeit; in seinem Vaterlande gekränkt, schloss er Verbindungen mit Heinrich VIII. von England und Kaiser Karl V. Er trat ganz in des letzteren Dienste und schlug wiederholt die Franzosen; doch Karl V. war misstrauisch, und Bourbon, von beiden Seiten mit Undank belohnt, suchte mit Hülfe von Söldnern sich eine eigene Herrschaft in Italien zu gründen und belagerte Rom. fiel aber beim Sturme auf die Stadt 1527.

[2] Kaiser Karl V.

[3] = Oheim, contrahiert aus mittelhochd. oeheim

Siebente Scene.

Gräfin Terzky zu den Vorigen.

Wallenstein. Wer ruft Euch? Hier ist kein Geschäft für Weiber.
Gräfin. Ich komme, meinen Glückwunsch abzulegen.
— Komm' ich zu früh etwa? Ich will nicht hoffen.
Wallenstein. Gebrauch' dein Ansehn, Terzky. Heiß sie gehn.
Gräfin. Ich gab den Böhmen einen König[1]) schon.
Wallenstein. Er war darnach.
Gräfin (zu den andern). Nun, woran liegt es? Sprecht!
Terzky. Der Herzog will nicht.
Gräfin. Will nicht, was er muss?
Illo. An Euch ist's jetzt. Versucht's, denn ich bin fertig,
Spricht man von Treue mir und von Gewissen.
Gräfin. Wie? da noch alles lag in weiter Ferne,
Der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte,
Da hattest du Entschluss und Muth — und jetzt,
Da aus dem Traume Wahrheit werden will,
Da die Vollbringung nahe, der Erfolg
Versichert ist, da fängst du an zu zagen?
Nur in Entwürfen bist du tapfer, feig
In Thaten? Gut! Gib deinen Feinden recht!
Da eben ist es, wo sie dich erwarten.
Den Vorsatz glauben sie dir gern; sei sicher,
Dass sie's mit Brief und Siegel dir belegen!
Doch an die Möglichkeit der That glaubt keiner,
Da müssten sie dich fürchten und dich achten.
Ist's möglich? Da du so weit bist gegangen,
Da man das Schlimmste weiß, da dir die That
Schon als begangen zugerechnet wird,
Willst du zurückziehn und die Frucht verlieren?
Entworfen bloß ist's ein gemeiner Frevel,
Vollführt, ist's ein unsterblich Unternehmen;
Und wenn es glückt, so ist es auch verziehn,
Denn aller Ausgang ist ein Gottes Urthel.
Kammerdiener (tritt herein). Der Oberst Piccolomini.
Gräfin (schnell). Soll warten.
Wallenstein. Ich kann ihn jetzt nicht sehn. Ein andermal.

[1]) Den Winterkönig Friedrich v. d. Pfalz.

Kammerdiener. Nur um zwei Augenblicke bittet er,
Er hab' ein dringendes Geschäft —
Wallenstein. Wer weiß, was er uns bringt. Ich will doch hören.
Gräfin (lacht).
Wohl mag's ihm dringend sein. Du kannst's erwarten.
Wallenstein. Was ist's?
Gräfin. Du sollst es nachher wissen.
Jetzt denke dran, den Wrangel abzufert'gen. (Kammerdiener geht.)
Wallenstein. Wenn eine Wahl noch wäre — noch ein milderer
Ausweg sich fände — jetzt noch will ich ihn
Erwählen und das Äußerste vermeiden.
Gräfin. Verlangst du weiter nichts, ein solcher Weg
Liegt nah vor dir. Schick' diesen Wrangel fort!
Vergiss die alten Hoffnungen, wirf dein
Vergangnes Leben weg, entschließe dich,
Ein neues anzufangen. Auch die Tugend
Hat ihre Helden, wie der Ruhm, das Glück.
Reis' hin nach Wien zum Kaiser stehendes Fußes,
Nimm eine volle Casse mit, erklär',
Du hab'st der Diener Treue nur erproben,
Den Schweden bloß zum besten haben wollen.
Illo. Auch damit ist's zu spät. Man weiß zuviel.
Er würde nur das Haupt zum Todesblocke tragen.
Gräfin. Das fürcht' ich nicht. Gesetzlich ihn zu richten,
Fehlt's an Beweisen; Willkür meiden sie.
Man wird den Herzog ruhig lassen ziehn.
Ich seh', wie alles kommen wird. Der König
Von Ungarn wird erscheinen, und es wird sich
Von selbst verstehen, dass der Herzog geht;
Nicht der Erklärung wird das erst bedürfen.
Der König wird die Truppen lassen schwören,
Und alles wird in seiner Ordnung bleiben.
An einem Morgen ist der Herzog fort.
Auf seinen Schlössern wird es nun lebendig,
Dort wird er jagen, bau'n, Gestüte halten,
Sich eine Hofstatt gründen, goldne Schlüssel
Austheilen,[1]) gastfrei große Tafel geben,
Und kurz, ein großer König sein — im kleinen!

[1]) Kammerherrn ernennen.

Und weil er klug sich zu bescheiden weiß,
Nichts wirklich mehr zu gelten, zu bedeuten,
Läßt man ihn scheinen, was er mag; er wird
Ein großer Prinz bis an sein Ende scheinen.
Ei nun! der Herzog ist dann eben auch
Der neuen Menschen einer, die der Krieg
Emporgebracht, ein übernächtiges
Geschöpf der Hofgunst, die mit gleichem Aufwand
Freiherrn und Fürsten macht.

Wallenstein (steht auf, heftig bewegt).
Zeigt einen Weg mir an aus diesem Drang,
Hilfreiche Mächte! einen solchen zeigt mir,
Den ich vermag zu gehn — Ich kann mich nicht,
Wie so ein Wortheld, so ein Tugendschwätzer,
An meinem Willen wärmen und Gedanken —
Nicht zu dem Glück, das mir den Rücken kehrt,
Großthuend sagen: Geh, ich brauch' dich nicht!
Wenn ich nicht wirke mehr, bin ich vernichtet.
Nicht Opfer, nicht Gefahren will ich scheu'n,
Den letzten Schritt, den äußersten, zu meiden;
Doch eh ich sinke in die Nichtigkeit,
So klein aufhöre, der so groß begonnen,
Eh mich die Welt mit jenen Elenden
Verwechselt, die der Tag erschafft und stürzt,
Eh spreche Welt und Nachwelt meinen Namen
Mit Abscheu aus, und Friedland sei die Losung
Für jede fluchenswerte That.

Gräfin. Was ist denn hier so wider die Natur?
Ich kann's nicht finden, sage mir's — o, lass
Des Aberglaubens nächtliche Gespenster
Nicht deines hellen Geistes Meister werden!
Du bist des Hochverraths verklagt; ob mit,
Ob ohne Recht, ist jetzo nicht die Frage —
Du bist verloren, wenn du dich nicht schnell der Macht
Bedienst, die du besitzest — Ei! wo lebt denn
Das friedsame Geschöpf, das seines Lebens
Sich nicht mit allen Lebenskräften wehrt?
Was ist so kühn, das Nothwehr nicht entschuldigt?

Wallenstein. Einst war mir dieser Ferdinand so huldreich;
Er liebte mich, er hielt mich wert, ich stand

Der nächste seinem Herzen. Welchen Fürsten
Hat er geehrt, wie mich? — Und so zu enden!
Gräfin. So treu bewahrst du jede kleine Gunst,
Und für die Kränkung hast du kein Gedächtnis?
Muss ich dich dran erinnern, wie man dir
Zu Regensburg die treuen Dienste lohnte?
Du hattest jeden Stand[1]) im Reich beleidigt;
Ihn groß zu machen, hattest du den Hass,
Den Fluch der ganzen Welt auf dich geladen;
Im ganzen Deutschland lebte dir kein Freund,
Weil du allein gelebt für deinen Kaiser.
An ihn bloß hieltest du bei jenem Sturme
Dich fest, der auf dem Regensburger Tag
Sich gegen dich zusammenzog — Da ließ er
Dich fallen! ließ dich fallen! dich, dem Bayern,[2])
Dem Übermüthigen, zum Opfer, fallen!
Sag' nicht, dass die zurückgegebne Würde
Das erste, schwere Unrecht ausgesöhnt.
Nicht wahrlich guter Wille stellte dich,
Dich stellte das Gesetz der herben Noth
An diesen Platz, den man dir gern verweigert.
Wallenstein. Nicht ihrem guten Willen, das ist wahr,
Noch seiner Neigung dank' ich dieses Amt.
Missbrauch' ich's, so missbrauch' ich kein Vertrauen.
Gräfin. Vertrauen? Neigung? — Man bedurfte deiner!
Die ungestüme Presserin, die Noth,
Der nicht mit hohlen Namen, Figuranten[3])
Gedient ist, die die That will, nicht das Zeichen,
Den Größten immer aufsucht und den Besten,
Ihn an das Ruder stellt, und müsste sie ihn
Aufgreifen aus dem Pöbel selbst — die setzte dich
In dieses Amt und schrieb dir die Bestallung.
Denn lange, bis es nicht mehr kann, behilft
Sich dies Geschlecht mit feilen Sclavenseelen
Und mit den Drahtmaschinen seiner Kunst —
Doch wenn das Äußerste ihm nahe tritt,

---

[1]) Jeden Reichsstand.

[2]) Dem Kurfürsten Maximilian.

[3]) Figurant, jemand, der nur seine Person hinstellt, ohne eigentlich mithandelnd zu sein, ein Lückenbüßer, Strohmann.

Der hohle Schein es nicht mehr thut, da fällt
Es in die ſtarken Hände der Natur,
Des Rieſengeiſtes, der nur ſich gehorcht,
Nichts von Verträgen weiß und nur auf ihre
Bedingung, nicht auf ſeine, mit ihm handelt.

Wallenſtein. Wahr iſt's! Sie ſahn mich immer, wie ich bin,
Ich hab' ſie in dem Kaufe nicht betrogen,
Denn nie hielt ich's der Mühe wert, die kühn
Umgreifende Gemüthsart zu verbergen.

Gräfin. Vielmehr — du haſt dich furchtbar ſtets gezeigt.
Nicht du, der ſtets ſich ſelber treu geblieben,
Die haben unrecht, die dich fürchteten
Und doch die Macht dir in die Hände gaben.
Denn recht hat jeder eigene Charakter,
Der übereinſtimmt mit ſich ſelbſt; es gibt
Kein andres Unrecht als den Widerſpruch.
Warſt du ein andrer, als du vor acht Jahren
Mit Feuer und Schwert durch Deutſchlands Kreiſe zogſt,
Die Geißel ſchwangeſt über alle Länder,
Hohn ſpracheſt allen Ordnungen des Reichs,
Der Stärke fürchterliches Recht nur übteſt
Und jede Landeshoheit niedertratſt,
Um deines Sultans Herrſchaft auszubreiten?
Da war es Zeit, den ſtolzen Willen dir
Zu brechen, dich zur Ordnung zu verweiſen!
Doch wohl gefiel dem Kaiſer, was ihm nützte,
Und ſchweigend drückt' er dieſen Frevelthaten
Sein kaiſerliches Siegel auf. Was damals
Gerecht war, weil du's für ihn thatſt, iſt's heute
Auf einmal ſchändlich, weil es gegen ihn
Gerichtet wird?

Wallenſtein (aufſtehend). Von dieſer Seite ſah ich's nie — Ja! Dem
Iſt wirklich ſo. Es übte dieſer Kaiſer
Durch meinen Arm im Reiche Thaten aus,
Die nach der Ordnung nie geſchehen ſollten.
Und ſelbſt den Fürſtenmantel, den ich trage,
Verdank' ich Dienſten, die Verbrechen ſind.

Gräfin. Geſtehe denn, daſs zwiſchen dir und ihm
Die Rede nicht kann ſein von Pflicht und Recht,
Nur von der Macht und der Gelegenheit!

Der Augenblick ist da, wo du die Summe
Der großen Lebensrechnung ziehen sollst,
Die Zeichen stehen sieghaft über dir,
Glück winken die Planeten dir herunter
Und rufen: Es ist an der Zeit! Hast du
Dein Lebenlang umsonst der Sterne Lauf
Gemessen? — den Quadranten[1]) und den Zirkel
Geführt? — den Zodiak,[2]) die Himmelskugel
Auf diesen Wänden nachgeahmt, um dich herum
Gestellt in stummen, ahnungsvollen Zeichen
Die sieben Herrscher des Geschicks.[3])
Nur um ein eitles Spiel damit zu treiben?
Führt alle diese Zurüstung zu nichts,
Und ist kein Mark in dieser hohlen Kunst,
Dass sie dir selbst nichts gilt, nichts über dich
Vermag im Augenblicke der Entscheidung?

Wallenstein (ist während dieser letzten Rede mit heftig arbeitendem Gemüth auf- und abgegangen und steht jetzt plötzlich still, die Gräfin unterbrechend).
Ruft mir den Wrangel, und es sollen gleich
Drei Boten satteln.

Illo. Nun, gelobt sei Gott! (Eilt hinaus.)

Wallenstein. Es ist sein böser Geist und meiner. Ihn
Straft er durch mich, das Werkzeug seiner Herrschsucht,
Und ich erwart' es, dass der Rache Stahl
Auch schon für meine Brust geschliffen ist.
Nicht hoffe, wer des Drachen Zähne sä't,
Erfreuliches zu ernten. Jede Unthat
Trägt ihren eignen Racheengel schon,
Die böse Hoffnung, unter ihrem Herzen.
Er kann mir nicht mehr trau'n, — so kann ich auch
Nicht mehr zurück. Geschehe denn, was muss.
Recht stets behält das Schicksal, denn das Herz
In uns ist sein gebietrischer Vollzieher. (Zu Terzky.)
Bring mir den Wrangel in mein Cabinet,
Die Boten will ich selber sprechen. Schickt
Nach dem Octavio! (Zur Gräfin, welche eine triumphierende Miene macht.)
Frohlocke nicht!

---

[1]) Siehe Seite 131, Anmerkung 2.
[2]) Den Thierkreis.
[3]) Die sieben Planeten.

Denn eifersüchtig sind des Schicksals Mächte.
Voreilig Jauchzen greift in ihre Rechte.
Den Samen legen wir in ihre Hände,
Ob Glück, ob Unglück aufgeht, lehrt das Ende.

(Indem er abgeht, fällt der Vorhang.)

Zweiter Aufzug.

Ein Zimmer.

Erste Scene.

Wallenstein. Octavio Piccolomini. Bald darauf Max Piccolomini.

Wallenstein. Mir meldet er[1]) aus Linz, er läge krank;
Doch hab' ich sichre Nachricht, dass er sich
Zu Frauenberg versteckt beim Grafen Gallas.
Nimm beide fest und schick' sie mir hieher.
Du übernimmst die spanischen Regimenter,
Machst immer Anstalt und bist niemals fertig,
Und treiben sie dich, gegen mich zu ziehn,
So sagst du Ja und bleibst gefesselt stehn.
Ich weiß, dass dir ein Dienst damit geschieht,
In diesem Spiel dich müßig zu verhalten.
Du rettest gern, solang du kannst, den Schein;
Extreme Schritte sind nicht deine Sache,
Drum hab' ich diese Rolle für dich ausgesucht;
Du wirst mir durch dein Nichtsthun diesesmal
Am nützlichsten — Erklärt sich unterdessen
Das Glück für mich, so weißt du, was zu thun.

(Max Piccolomini tritt ein.)

Jetzt, Alter, geh. Du musst heut Nacht noch fort.
Nimm meine eignen Pferde. — Diesen da
Behalt' ich hier — Macht's mit dem Abschied kurz!
Wir werden uns ja, denk' ich, alle froh
Und glücklich wiedersehn.

Octavio (zu seinem Sohn). Wir sprechen uns noch. (Geht ab.)

---

[1]) Graf Altringer.

Zweite Scene.

Wallenstein. Max Piccolomini.

Max (nähert sich ihm). Mein General —
Wallenstein. Der bin ich nicht mehr,
Wenn du des Kaisers Officier dich nennst.
Max. So bleibt's dabei, du willst das Heer verlassen?
Wallenstein. Ich hab' des Kaisers Dienst entsagt.
Max. Und willst das Heer verlassen?
Wallenstein. Vielmehr hoff' ich,
Mir's enger noch und fester zu verbinden. (Er setzt sich.)
Ja, Max. Nicht eher wollt' ich dir's eröffnen,
Als bis des Handelns Stunde würde schlagen.
Der Jugend glückliches Gefühl ergreift
Das Rechte leicht, und eine Freude ist's,
Das eigne Urtheil prüfend auszuüben,
Wo das Exempel rein zu lösen ist.
Doch, wo von zwei gewissen Übeln eins
Ergriffen werden muss, wo sich das Herz
Nicht ganz zurückbringt aus dem Streit der Pflichten,
Da ist es Wohlthat, keine Wahl zu haben,
Und eine Gunst ist die Nothwendigkeit.
— Die ist vorhanden. Blicke nicht zurück.
Es kann dir nichts mehr helfen. Blicke vorwärts!
Urtheile nicht! Bereite dich, zu handeln!
— Der Hof hat meinen Untergang beschlossen.
Drum bin ich willens, ihm zuvorzukommen.
— Wir werden mit den Schweden uns verbinden.
Sehr wackre Leute sind's und gute Freunde.

(Hält ein, Piccolominis Antwort erwartend.)

— Ich hab' dich überrascht. Antwort' mir nicht.
Ich will dir Zeit vergönnen, dich zu fassen.

(Er steht auf und geht nach hinten. Max steht lange unbeweglich, in den heftigsten Schmerz versetzt; wie er eine Bewegung macht, kommt Wallenstein zurück und stellt sich vor ihn.)

Max. Mein General! — Du machst mich heute mündig.
Denn bis auf diesen Tag war mir's erspart,
Den Weg mir selbst zu finden und die Richtung.
Dir folgt' ich unbedingt. Auf dich nur braucht' ich
Zu sehn und war des rechten Pfads gewiss.

Zum erstenmale heut verweisest du
Mich an mich selbst und zwingst mich, eine Wahl
Zu treffen zwischen dir und meinem Herzen.

Wallenstein. Sanft wiegte dich bis heute dein Geschick,
Du konntest spielend deine Pflichten üben,
Jedwedem schönen Trieb genüge thun,
Mit ungetheiltem Herzen immer handeln.
So kann's nicht ferner bleiben. Feindlich scheiden
Die Wege sich. Mit Pflichten streiten Pflichten.
Du mußt Partei ergreifen in dem Krieg,
Der zwischen deinem Freund und deinem Kaiser
Sich jetzt entzündet.

Max. Krieg! Ist das der Name?
Der Krieg ist schrecklich, wie des Himmels Plagen,
Doch er ist gut, ist ein Geschick, wie sie.
Ist das ein guter Krieg, den du dem Kaiser
Bereitest mit des Kaisers eignem Heer?
O Gott des Himmels, was ist das für eine
Veränderung! Ziemt solche Sprache mir
Mit dir, der, wie der feste Stern des Pols,[1])
Mir als die Lebensregel vorgeschienen!
O, welchen Riss erregst du mir im Herzen!
Der alten Ehrfurcht eingewachsnen Trieb
Und des Gehorsams heilige Gewohnheit
Soll ich versagen lernen deinem Namen?
Nein, wende nicht dein Angesicht zu mir!
Es war mir immer eines Gottes Antlitz,
Kann über mich nicht gleich die Macht verlieren;
Die Sinne sind in deinen Banden noch,
Hat gleich die Seele blutend sich befreit!

Wallenstein. Max, hör' mich an.

Max. O, thu es nicht! Thu's nicht!
Sieh, deine reinen, edeln Züge wissen
Noch nichts von dieser unglückselgen That.
Bloß deine Einbildung befleckte sie,
Die Unschuld will sich nicht vertreiben lassen
Aus deiner hoheitblickenden Gestalt.
Wirf ihn heraus, den schwarzen Fleck, den Feind.

---

[1]) Der Polarstern.

Ein böser Traum bloß ist es dann gewesen,
Der jede sichre Tugend warnt. Es mag
Die Menschheit solche Augenblicke haben;
Doch siegen muss das glückliche Gefühl.
Nein, du wirst so nicht endigen. Das würde
Verrufen bei den Menschen jede große
Natur und jedes mächtige Vermögen,
Recht geben würd' es dem gemeinen Wahn,
Der nicht an Edles in der Freiheit glaubt
Und nur der Ohnmacht sich vertrauen mag.

Wallenstein. Streng wird die Welt mich tadeln, ich erwart' es.
Mir selbst schon sagt' ich, was du sagen kannst.
Wer miede nicht, wenn er's umgehen kann,
Das Äußerste! Doch hier ist keine Wahl,
Ich muss Gewalt ausüben oder leiden —
So steht der Fall. Nichts anders bleibt mir übrig.

Max. Sei's denn! Behaupte dich in deinem Posten
Gewaltsam, widersetze dich dem Kaiser,
Wenn's sein muss, treib's zur offenen Empörung,
Nicht loben werd' ich's, doch ich kann's verzeihn,
Will, was ich nicht gutheiße, mit dir theilen.
Nur — zum Verräther werde nicht! Das Wort
Ist ausgesprochen, zum Verräther nicht!
Das ist kein überschrittnes Maß, kein Fehler,
Wohin der Muth verirrt in seiner Kraft.
O, das ist ganz was anders — das ist schwarz,
Schwarz, wie die Hölle!

Wallenstein (mit finsterm Stirnfalten, doch gemäßigt).
Schnell fertig ist die Jugend mit dem Wort,
Das schwer sich handhabt, wie des Messers Schneide;
Aus ihrem heißen Kopfe nimmt sie keck
Der Dinge Maß, die nur sich selber richten.
Gleich heißt ihr alles schändlich oder würdig,
Bös oder gut — und was die Einbildung
Phantastisch schleppt in diesen dunkeln Namen,
Das bürdet sie den Sachen auf und Wesen.
Eng ist die Welt, und das Gehirn ist weit.
Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen;
Wo eines Platz nimmt, muss das andre rücken,

Wer nicht vertrieben sein will, muss vertreiben;
Da herrscht der Streit, und nur die Stärke siegt.
— Ja, wer durchs Leben gehet ohne Wunsch,
Sich jeden Zweck versagen kann, der wohnt
Im leichten Feuer mit dem Salamander[1])
Und hält sich rein im reinen Element.
Mich schuf aus gröberm Stoffe die Natur,
Und zu der Erde zieht mich die Begierde.
Dem bösen Geist gehört die Erde, nicht
Dem guten. Was die Göttlichen uns senden
Von oben, sind nur allgemeine Güter;
Ihr Licht erfreut, doch macht es keinen reich,
In ihrem Staat erringt sich kein Besitz.
Den Edelstein, das allgeschätzte Gold
Muss man den falschen Mächten abgewinnen,
Die unterm Tage schlimmgeartet hausen.
Nicht ohne Opfer macht man sie geneigt,
Und keiner lebet, der aus ihrem Dienst
Die Seele hätte rein zurückgezogen.

Max (mit Bedeutung). O, fürchte, fürchte diese falschen Mächte!
Sie halten nicht Wort! Es sind Lügengeister,
Die dich berückend in den Abgrund ziehn.
Trau' ihnen nicht! Ich warne dich — O, kehre
Zurück zu deiner Pflicht! Gewiss, du kannst's!
Schick' mich nach Wien. Ja, thue das. Lass mich,
Mich deinen Frieden machen mit dem Kaiser.
Er kennt dich nicht, ich aber kenne dich.
Er soll dich sehn mit meinem reinen Auge,
Und sein Vertrauen bring' ich dir zurück.

Wallenstein. Es ist zu spät. Du weißt nicht, was geschehn.

Max. Und wär's zu spät — und wär' es auch so weit,
Dass ein Verbrechen nur vom Fall dich rettet,
So falle! falle würdig, wie du standst.
Verliere das Commando. Geh vom Schauplatz.
Du kannst's mit Glanze, thu's mit Unschuld auch.
— Du hast für andre viel gelebt, leb' endlich

---

[1]) Vom Salamander, Erdmolch oder Feuermolch fabelte man, dass er im Feuer leben könne; die Sage entstand aus der Wahrnehmung, dass der Salamander, wenn man ihn auf Kohlen setzt, mit seinem Safte anfangs das Feuer auslöscht.

Einmal dir selber! Ich begleite dich,
Mein Schicksal trenn' ich nimmer von dem deinen —

Wallenstein. Es ist zu spät. Indem du deine Worte
Verlierst, ist schon ein Meilenzeiger nach dem andern
Zurückgelegt von meinen Eilenden,
Die mein Gebot nach Prag und Eger tragen.
— Ergib dich drein. Wir handeln, wie wir müssen.
So lass uns das Nothwendige mit Würde,
Mit festem Schritte thun — Was thu' ich Schlimmres
Als jener Cäsar[1]) that, des Name noch
Bis heut das Höchste in der Welt benennet?
Er führte wider Rom die Legionen,
Die Rom ihm zur Beschützung anvertraut.
Warf er das Schwert von sich, er war verloren,
Wie ich es wär', wenn ich entwaffnete.
Ich spüre was in mir von seinem Geist.
Gib mir sein Glück! das andre will ich tragen.

(Max, der bisher in einem schmerzvollen Kampfe gestanden, geht schnell ab. Wallenstein sieht ihm verwundert und betroffen nach und steht in tiefe Gedanken verloren.)

Dritte Scene.

Wallenstein. Terzky. Gleich darauf Illo.

Terzky. Max Piccolomini verließ dich eben?
Wallenstein. Wo ist der Wrangel?
Terzky. Fort ist er.
Wallenstein. So eilig?
Terzky. Es war, als ob die Erd' ihn eingeschluckt.
Er war kaum von dir weg, als ich ihm nachgieng,
Ich hatt' ihn noch zu sprechen, — doch weg war er,
Und niemand wusste mir von ihm zu sagen.
Ich glaub', es ist der Schwarze selbst gewesen,
Ein Mensch kann nicht auf einmal so verschwinden.
Illo (kommt). Ist's wahr, dass du den Alten willst verschicken?
Terzky. Wie? Den Octavio! Wo denkst du hin?
Wallenstein. Er geht nach Frauenberg, die spanischen
Und welschen Regimenter anzuführen.
Terzky. Das wolle Gott nicht, dass du das vollbringst!

---

[1]) Julius Cäsar; aus dem Eigennamen Cäsar wurde der Gattungsname Kaiser.

Illo. Dem Falschen willst du Kriegsvolk anvertrauen?
Ihn aus den Augen lassen, grade jetzt,
In diesem Augenblicke der Entscheidung?
Terzky. Das wirst du nicht thun. Nein, um alles nicht!
Wallenstein. Seltsame Menschen seid ihr.
Illo. O, nur diesmal
Gib unsrer Warnung nach. Lass ihn nicht fort.
Wallenstein. Und warum soll ich ihm dies einemal
Nicht trauen, da ich's stets gethan? Was ist geschehn,
Das ihn um meine gute Meinung brächte?
Aus eurer Grille, nicht der meinen, soll ich
Mein alt erprobtes Urtheil von ihm ändern?
Denkt nicht, dass ich ein Weib sei. Weil ich ihm
Getraut bis heut, will ich auch heut ihm trauen.
Terzky. Muss es denn der just sein? Schick' einen andern!
Wallenstein. Der muss es sein, den hab' ich mir erlesen!
Er taugt zu dem Geschäft, drum gab ich's ihm.
Illo. Weil er ein Welscher ist, drum taugt er dir.
Wallenstein. Weiß wohl, ihr war't den beiden nie gewogen,
Weil ich sie achte, liebe, euch und andern
Vorziehe sichtbarlich, wie sie's verdienen,
Drum sind sie euch ein Dorn im Auge! Was
Geht euer Neid mich an und mein Geschäft?
Dass ihr sie hasst, das macht sie mir nicht schlechter.
Liebt oder hasst einander, wie ihr wollt,
Ich lasse jedem seinen Sinn und Neigung,
Weiß doch, was mir ein jeder von euch gilt.
Illo. Er geht nicht ab — müsst' ich die Räder ihm am Wagen
Zerschmettern lassen.
Wallenstein. Mäßige dich, Illo!
Terzky. Der Questenberger, als er hier gewesen,
Hat stets zusammen auch gesteckt mit ihm.
Wallenstein. Geschah mit meinem Wissen und Erlaubnis.
Terzky. Und dass geheime Boten an ihn kommen
Vom Gallas, weiß ich auch.
Wallenstein. Das ist nicht wahr.
Illo. O, du bist blind mit deinen sehenden Augen.
Wallenstein. Du wirst mir meinen Glauben nicht erschüttern,
Der auf die tiefste Wissenschaft sich baut.
Lügt er, dann ist die ganze Sternkunst Lüge.

Denn wisst, ich hab' ein Pfand vom Schicksal selbst,
Dass er der treuste ist von meinen Freunden.
Illo. Hast du auch eins, dass jenes Pfand nicht lüge?
Wallenstein. Es gibt im Menschenleben Augenblicke,
Wo er dem Weltgeist näher ist als sonst
Und eine Frage frei hat an das Schicksal.
Solch ein Moment war's, als ich in der Nacht,
Die vor der Lützner Action vorhergieng,
Gedankenvoll an einen Baum gelehnt,
Hinaus sah in die Ebene. Die Feuer
Des Lagers brannten düster durch den Nebel,
Der Waffen dumpfes Rauschen unterbrach,
Der Runden Ruf einförmig nur die Stille.
Mein ganzes Leben gieng, vergangenes
Und künftiges, in diesem Augenblick
An meinem inneren Gesicht vorüber,
Und an des nächsten Morgens Schicksal knüpfte
Der ahnungsvolle Geist die fernste Zukunft.
Da sagt' ich also zu mir selbst: „So vielen
Gebietest du! Sie folgen deinen Sternen
Und setzen, wie auf eine große Nummer,
Ihr alles auf dein einzig Haupt und sind
In deines Glückes Schiff mit dir gestiegen.
Doch kommen wird der Tag, wo diese alle
Das Schicksal wieder auseinander streut,
Nur wen'ge werden treu bei dir verharren.
Den möcht' ich wissen, der der Treuste mir
Von allen ist, die dieses Lager einschließt.
Gib mir ein Zeichen, Schicksal! Der soll's sein,
Der an dem nächsten Morgen mir zuerst
Entgegenkommt mit einem Liebeszeichen."
Und dieses bei mir denkend, schlief ich ein.
Und mitten in die Schlacht ward ich geführt
Im Geist. Groß war der Drang. Mir tödtete
Ein Schuss das Pferd, ich sank, und über mir
Hinweg, gleichgiltig, setzten Ross und Reiter,
Und keuchend lag ich, wie ein Sterbender,
Zertreten unter ihrer Hufe Schlag.
Da fasste plötzlich hilfreich mich ein Arm,
Es war Octavios — und schnell erwach' ich,

Tag war es — und Octavio ſtand vor mir.
„Mein Bruder," ſprach er, „reite heute nicht
„Den Schecken, wie du pflegſt. Beſteige lieber
„Das ſichre Thier, das ich dir ausgeſucht,
„Thu's mir zulieb, es warnte mich ein Traum."
Und dieſes Thieres Schnelligkeit entriſs
Mich Banniers verfolgenden Dragonern.
Mein Vetter ritt den Schecken an dem Tag,
Und Roſs und Reiter ſah ich niemals wieder.

Illo. Das war ein Zufall.

Wallenſtein (bedeutend). Es gibt keinen Zufall;
Und was uns blindes Ohngefähr nur dünkt,
Gerade das ſteigt aus den tiefſten Quellen.
Verſiegelt hab' ich's und verbrieft, daſs er
Mein guter Engel iſt, und nun kein Wort mehr! (Er geht.)

Terzky. Das iſt mein Troſt, der Max bleibt uns als Geiſel.

Illo. Und der ſoll mir nicht lebend hier vom Platze.

Wallenſtein (bleibt ſtehen und kehrt ſich um).
Seid ihr nicht wie die Weiber, die beſtändig
Zurück nur kommen auf ihr erſtes Wort,
Wenn man Vernunft geſprochen ſtundenlang!
— Des Menſchen Thaten und Gedanken, wiſst,
Sind nicht wie Meeres blind bewegte Wellen.
Die innre Welt, ſein Mikrokosmus[1]) iſt
Der tiefe Schacht, aus dem ſie ewig quellen.
Sie ſind nothwendig wie des Baumes Frucht,
Sie kann der Zufall gaukelnd nicht verwandeln.
Hab' ich des Menſchen Kern erſt unterſucht,
So weiß ich auch ſein Wollen und ſein Handeln. (Gehen ab.)

Vierte Scene.

Zimmer in Piccolominis Wohnung.

Octavio Piccolomini reiſefertig. **Ein Adjutant.**

Octavio. Iſt das Commando[2]) da?

Adjutant. Es wartet unten.

Octavio. Es ſind doch ſichre Leute, Adjutant?
Aus welchem Regimente nahmt Ihr ſie?

[1]) Die Welt im kleinen, der Menſch, im Gegenſatze zum Makrokosmos, der großen Welt, dem Weltall außer dem Menſchen.

[2]) Eine Abtheilung Soldaten.

Adjutant. Von Tiefenbach.
Octavio. Dies Regiment ist treu.
Lasst sie im Hinterhof sich ruhig halten,
Sich niemand zeigen, bis Ihr klingeln hört;
Dann wird das Haus geschlossen, scharf bewacht,
Und jeder, den Ihr antrefft, bleibt verhaftet. (Adjutant ab.)
Zwar hoff' ich, es bedarf nicht ihres Dienstes,
Denn meines Calculs[1]) halt' ich mich gewiss.
Doch es gilt Kaisers Dienst, das Spiel ist groß,
Und besser zuviel Vorsicht, als zu wenig.

Fünfte Scene.

Octavio Piccolomini. Isolani tritt herein.

Isolani. Hier bin ich — Nun! wer kommt noch von den andern?
Octavio (geheimnisvoll). Vorerst ein Wort mit Euch, Graf Isolani.
Isolani (geheimnisvoll).
Soll's losgehn? Will der Fürst was unternehmen?
Mir dürft Ihr trauen. Setzt mich auf die Probe.
Octavio. Das kann geschehn.
Isolani. Herr Bruder, ich bin nicht
Von denen, die mit Worten tapfer sind
Und, kommt's zur That, das Weite schimpflich suchen.
Der Herzog hat als Freund an mir gethan,
Weiß Gott, so ist's! Ich bin ihm alles schuldig.
Auf meine Treue kann er bau'n.
Octavio. Es wird sich zeigen.
Isolani. Nehmt Euch inacht. Nicht alle denken so.
Es halten's hier noch viele mit dem Hof
Und meinen, dass die Unterschrift von neulich,
Die abgestohlne, sie zu nichts verbinde.
Octavio. So? nennt mir doch die Herren, die das meinen.
Isolani. Zum Henker! Alle Deutschen sprechen so.
Auch Esterhazy, Kaunitz, Deodat
Erklären jetzt, man müss' dem Hof gehorchen.
Octavio. Das freut mich.
Isolani. Freut Euch?

---

[1]) Berechnung. Gegenüber der üblichen Betonung Calcül (nach dem Französ.) betont hier Schiller Cálcül (nach dem Latein. cálculus).

Octavio. Daſs der Kaiſer noch
So gute Freunde hat und wackre Diener.
Iſolani. Spaſst nicht. Es ſind nicht eben ſchlechte Männer.
Octavio. Gewiſs nicht. Gott verhüte, daſs ich ſpaſſe!
Sehr ernſtlich freut es mich, die gute Sache
So ſtark zu ſehn.
Iſolani. Was Teufel! Wie iſt das?
Seid Ihr denn nicht? — Warum bin ich denn hier?
Octavio (mit Anſehen). Euch zu erklären, rund und nett, ob Ihr
Ein Freund wollt heißen oder Feind des Kaiſers!
Iſolani (trotzig). Darüber werd' ich dem Erklärung geben,
Dem's zukommt, dieſe Frag' an mich zu thun.
Octavio. Ob mir das zukommt, mag dies Blatt Euch lehren.
Iſolani. Wa — was? das iſt des Kaiſers Hand und Siegel.
(Liest.)
„Als werden ſämmtliche Hauptleute unſrer
„Armee der Ordre unſers lieben, treuen,
„Des Generallieutenant Piccolomini,
„Wie unſrer eignen" — Hm — Ja — So — Ja, ja!
Ich — mach' Euch meinen Glückwunſch, Generallieutenant!
Octavio. Ihr unterwerft Euch dem Befehl?
Iſolani. Ich — aber
Ihr überraſcht mich auch ſo ſchnell — Man wird
Mir doch Bedenkzeit, hoff' ich —
Octavio. Zwei Minuten.
Iſolani. Mein Gott, der Fall iſt aber —
Octavio. Klar und einfach.
Ihr ſollt erklären, ob Ihr Euren Herrn
Verrathen wollet oder treu ihm dienen.
Iſolani. Verrath — mein Gott, — wer ſpricht denn von Verrath?
Octavio Das iſt der Fall. Der Fürſt iſt ein Verräther.
Will die Armee zum Feind hinüberführen.
Erklärt Euch kurz und gut. Wollt Ihr dem Kaiſer
Abſchwören? Euch dem Feind verkaufen? Wollt Ihr?
Iſolani. Was denkt Ihr? Ich des Kaiſers Majeſtät
Abſchwören? Sagt' ich ſo? Wann hätt' ich das
Geſagt?
Octavio. Noch habt Ihr's nicht geſagt. Noch nicht.
Ich warte drauf, ob Ihr es werdet ſagen.
Iſolani. Nun ſeht, das iſt mir lieb, daſs Ihr mir ſelbſt

Bezeugt, ich habe so was nicht gesagt.
Octavio. Ihr sagt Euch also von dem Fürsten los?
Isolani. Spinnt er Verrath — Verrath trennt alle Bande.
Octavio. Und seid entschlossen, gegen ihn zu fechten?
Isolani. Er that mir Gutes — doch, wenn er ein Schelm ist,
Verdamm' ihn Gott! die Rechnung ist zerrissen.
Octavio. Mich freut's, dass Ihr in gutem Euch gefügt.
Heut Nacht in aller Stille brecht Ihr auf
Mit allen leichten Truppen; es muss scheinen,
Als käm' die Ordre von dem Herzog selbst.
Zu Frauenberg ist der Versammlungsplatz,
Dort gibt Euch Gallas weitere Befehle.
Isolani. Es soll geschehn. Gedenkt mir's aber auch
Beim Kaiser, wie bereit Ihr mich gefunden.
Octavio. Ich werd' es rühmen. (Isolani geht, es kommt ein Bedienter.)
Oberst Buttler? Gut.
Isolani (zurückkommend).
Vergebt mir auch mein barsches Wesen, Alter.
Herr Gott! wie konnt' ich wissen, welche große
Person ich vor mir hatte!
Octavio. Lasst das gut sein.
Isolani. Ich bin ein lust'ger alter Knab', und wär'
Mir auch ein rasches Wörtlein übern Hof
Entschlüpft zuweilen in der Lust des Weins,
Ihr wisst ja, bös war's nicht gemeint. (Geht ab.)
Octavio. Macht Euch
Darüber keine Sorge! — Das gelang.
Glück, sei uns auch so günstig bei den andern!

Sechste Scene.

Octavio Piccolomini. Buttler.

Buttler. Ich bin zu Eurer Ordre, Generallieutenant.
Octavio. Seid mir als werter Gast und Freund willkommen.
Buttler. Zu große Ehr' für mich.
Octavio (nachdem beide Platz genommen).
Ihr habt die Neigung nicht erwidert,
Womit ich gestern Euch entgegenkam,
Wohl gar als leere Formel sie verkannt.
Von Herzen gieng mir jener Wunsch, es war

Mir Ernst um Euch, denn eine Zeit ist jetzt,
Wo sich die Guten eng verbinden sollten.
Buttler. Die Gleichgesinnten können es allein.
Octavio. Und alle Guten nenn' ich gleichgesinnt.
Dem Menschen bring' ich nur die That in Rechnung,
Wozu ihn ruhig der Charakter treibt;
Denn blinder Missverständnisse Gewalt
Drängt oft den Besten aus dem rechten Gleise.
Ihr kamt durch Frauenberg. Hat Euch Graf Gallas
Nichts anvertraut? Sagt mir's. Er ist mein Freund.
Buttler. Er hat verlorne Worte nur gesprochen.
Octavio. Das hör' ich ungern, denn sein Rath war gut.
Und einen gleichen hätt' ich Euch zu geben.
Buttler. Spart Euch die Müh' — mir die Verlegenheit,
So schlecht die gute Meinung zu verdienen.
Octavio. Die Zeit ist theuer, lasst uns offen reden.
Ihr wisst, wie hier die Sachen stehn. Der Herzog
Sinnt auf Verrath, ich kann Euch mehr noch sagen,
Er hat ihn schon vollführt; geschlossen ist
Das Bündnis mit dem Feind vor wen'gen Stunden.
Nach Prag und Eger reiten schon die Boten,
Und morgen will er zu dem Feind uns führen.
Doch er betrügt sich, denn die Klugheit wacht,
Noch treue Freunde leben hier dem Kaiser,
Und mächtig steht ihr unsichtbarer Bund.
Dies Manifest erklärt ihn in die Acht,
Spricht los das Heer von des Gehorsams Pflichten,
Und alle Gutgesinnten ruft es auf,
Sich unter meiner Führung zu versammeln.
Nun wählt, ob Ihr mit uns die gute Sache,
Mit ihm der Bösen böses Los wollt theilen?
Buttler (steht auf). Sein Los ist meines.
Octavio. Ist das Euer letzter
Entschluss?
Buttler. Er ist's.
Octavio. Bedenkt Euch, Oberst Buttler.
Noch habt Ihr Zeit. In meiner treuen Brust
Begraben bleibt das rasch gesprochne Wort.
Nehmt es zurück. Wählt eine bessere
Partei. Ihr habt die gute nicht ergriffen.

Buttler. Befehlt Ihr sonst noch etwas, Generallieutenant?
Octavio. Seht Eure weißen Haare! Nehmt's zurück.
Buttler. Lebt wohl.
Octavio. Was? Diesen guten tapfern Degen
Wollt Ihr in solchem Streite ziehen? Wollt
In Fluch den Dank verwandeln, den Ihr Euch
Durch vierzigjähr'ge Treu' verdient um Österreich?
Buttler (bitter lachend). Dank vom Haus Österreich! (Er will gehen.)
Octavio (läßt ihn bis an die Thüre gehen, dann ruft er). Buttler!
Buttler. Was beliebt?
Octavio. Wie war es mit dem Grafen?
Buttler. Grafen! Was?
Octavio. Dem Grafentitel mein' ich.
Buttler (heftig auffahrend). Tod und Teufel!
Octavio (kalt). Ihr suchtet darum nach. Man wies Euch ab.
Buttler. Nicht ungestraft sollt Ihr mich höhnen. Zieht!
Octavio. Steckt ein. Sagt ruhig, wie es damit gieng. Ich will
Genugthuung nachher Euch nicht verweigern.
Buttler. Mag alle Welt doch um die Schwachheit wissen,
Die ich mir selber nie verzeihen kann!
— Ja! Generallieutenant, ich besitze Ehrgeiz,
Verachtung hab' ich nie ertragen können.
Es that mir wehe, daſs Geburt und Titel
Bei der Armee mehr galten als Verdienst.
Nicht schlechter wollt' ich sein als meinesgleichen,
So ließ ich mich in unglückſel'ger Stunde
Zu jenem Schritt verleiten — Es war Thorheit!
Doch nicht verdient' ich, sie so hart zu büßen!
— Versagen konnte man's — Warum die Weigerung
Mit dieser kränkenden Verachtung schärfen,
Den alten Mann, den treu bewährten Diener
Mit schwerem Hohn zermalmend niederschlagen,
An seiner Herkunft Schmach so rauh ihn mahnen,
Weil er in schwacher Stunde sich vergaß!
Doch einen Stachel gab Natur dem Wurm,
Den Willkür übermüthig spielend tritt —
Octavio. Ihr müſst verleumdet sein. Vermuthet Ihr
Den Feind, der Euch den schlimmen Dienst geleistet?
Buttler. Sei's, wer es will! Ein niederträcht'ger Bube,
Ein Höfling muſs es sein, ein Spanier,

Der Junker irgend eines alten Hauses,
Dem ich im Licht mag stehn, ein neid'scher Schurke,
Den meine selbstverdiente Würde kränkt.
Octavio. Sagt, billigte der Herzog jenen Schritt?
Buttler. Er trieb mich dazu an, verwendete
Sich selbst für mich mit edler Freundeswärme.
Octavio. So? Wisst Ihr das gewiss?
Buttler. Ich las den Brief.
Octavio (bedeutend).
Ich auch — doch anders lautete sein Inhalt. (Buttler wird betroffen.)
Durch Zufall bin ich im Besitz des Briefs,
Kann Euch durch eignen Anblick überführen. (Er gibt ihm den Brief.)
Buttler. Ha! was ist das?
Octavio. Ich fürchte, Oberst Buttler,
Man hat mit Euch ein schändlich Spiel getrieben.
Der Herzog, sagt Ihr, trieb Euch zu dem Schritt? —
In diesem Briefe spricht er mit Verachtung
Von Euch, räth dem Minister, Euren Dünkel,
Wie er ihn nennt, zu züchtigen,[1])
(Buttler hat den Brief gelesen, seine Knie zittern, er greift nach einem Stuhl, setzt sich nieder.)
Kein Feind verfolgt Euch. Niemand will Euch übel.
Dem Herzog schreibt allein die Kränkung zu,
Die Ihr empfangen; deutlich ist die Absicht.
Losreißen wollt' er Euch von Eurem Kaiser —
Von Eurer Rache hofft' er zu erlangen,
Was Eure wohlbewährte Treu' ihn nimmer
Erwarten ließ bei ruhiger Besinnung.
Zum blinden Werkzeug wollt' er Euch, zum Mittel
Verworfner Zwecke Euch verächtlich brauchen.
Er hat's erreicht. Zu gut nur glückt' es ihm,
Euch wegzulocken von dem guten Pfade,
Auf dem Ihr vierzig Jahre seid gewandelt.
Buttler (mit der Stimme bebend).
Kann mir des Kaisers Majestät vergeben?
Octavio. Sie thut noch mehr. Sie macht die Kränkung gut,
Die unverdient dem Würdigen geschehn.
Aus freiem Trieb bestätigt sie die Schenkung,

[1]) Die Geschichte weiß nichts von dieser unedlen Handlung Wallensteins gegen Buttler.

Die Euch der Fürst zu bösem Zweck gemacht.
Das Regiment ist Euer, das Ihr führt.

Buttler (will aufstehen, sinkt zurück. Sein Gemüth arbeitet heftig, er versucht zu reden und vermag es nicht. Endlich nimmt er den Degen vom Gehänge und reicht ihn dem Piccolomini).

Octavio. Was wollt Ihr? Faßt Euch.

Buttler. Nehmt!

Octavio. Wozu? Besinnt Euch!

Buttler. Nehmt hin! Nicht wert mehr bin ich dieses Degens.

Octavio. Empfangt ihn neu zurück aus meiner Hand
Und führt ihn stets mit Ehre für das Recht.

Buttler. Die Treue brach ich solchem gnäd'gen Kaiser!

Octavio. Macht's wieder gut. Schnell trennt Euch von dem Herzog.

Buttler. Mich von ihm trennen!

Octavio. Wie? Bedenkt Ihr Euch?

Buttler (furchtbar ausbrechend).
Nur von ihm trennen? O, er soll nicht leben!

Octavio. Folgt mir nach Frauenberg, wo alle Treuen
Bei Gallas sich und Altringer versammeln.
Viel andre bracht' ich noch zu ihrer Pflicht
Zurück, heut Nacht entfliehen sie aus Pilsen —

Buttler (ist heftig bewegt auf- und abgegangen und tritt zu Octavio, mit entschlossenem Blick). Graf Piccolomini! darf Euch der Mann
Von Ehre sprechen, der die Treue brach?

Octavio. Der darf es, der so ernstlich es bereut.

Buttler. So laßt mich hier auf Ehrenwort.

Octavio. Was sinnt Ihr?

Buttler. Mit meinem Regimente laßt mich bleiben.

Octavio. Ich darf Euch trau'n. Doch sagt mir, was Ihr brütet?

Buttler. Die That wird's lehren. Fragt mich jetzt nicht weiter!
Traut mir! Ihr könnt's! Bei Gott, Ihr überlasset
Ihn seinem guten Engel nicht! — Lebt wohl! (Geht ab.)

Bedienter (bringt ein Billet).
Ein Unbekannter bracht's und gieng gleich wieder.
Des Fürsten Pferde stehen auch schon unten. (Ab.)

Octavio (liest). „Macht, daß Ihr fortkommt. Euer treuer Isolan."
— O, läge diese Stadt erst hinter mir!
So nah dem Hafen sollten wir noch scheitern?
Fort, fort! Hier ist nicht länger Sicherheit
Für mich. Wo aber bleibt mein Sohn?

Siebente Scene.

Beide Piccolomini.

Max (kommt in der heftigsten Gemüthsbewegung, seine Blicke rollen wild, sein Gang ist unstet; er scheint den Vater nicht zu bemerken, der von ferne steht und ihn mitleidig ansieht. Mit großen Schritten geht er durch das Zimmer, bleibt wieder stehen und wirft sich zuletzt in einen Stuhl, gerad vor sich hinstarrend).

Octavio (nähert sich ihm).

Ich reise ab, mein Sohn. (Da er keine Antwort erhält, faßt er ihn bei der Hand.) Mein Sohn, leb' wohl!

Max. Leb' wohl!

Octavio. Du folgst mir doch bald nach?

Max (ohne ihn anzusehen). Ich dir?
Dein Weg ist krumm, er ist der meine nicht.
(Octavio läßt seine Hand los, fährt zurück.)
O, wärst du wahr gewesen und gerade,
Nie kam es dahin, alles stünde anders!
Er hätte nicht das Schreckliche gethan,
Die Guten hätten Kraft bei ihm behalten,
Nicht in der Schlechten Garn wär' er gefallen.
Warum so heimlich, hinterlistig lauernd,
Gleich einem Dieb und Diebeshelfer, schleichen?
Unsel'ge Falschheit! Mutter alles Bösen!
Du jammerbringende, verderbest uns!
Wahrhaftigkeit, die reine, hätt' uns alle,
Die welterhaltende, gerettet! Vater!
Ich kann dich nicht entschuldigen, ich kann's nicht.
Der Herzog hat mich hintergangen, schrecklich;
Du aber hast viel besser nicht gehandelt.

Octavio. Mein Sohn, ach, ich verzeihe deinem Schmerz.

Max (steht auf, betrachtet ihn mit zweifelhaften Blicken).
Wär's möglich, Vater? Vater? Hättest du's
Mit Vorbedacht bis dahin treiben wollen?
Du steigst durch seinen Fall. Octavio,
Das will mir nicht gefallen.

Octavio. Gott im Himmel!

Max. Weh mir! Ich habe die Natur verändert.
Wie kommt der Argwohn in die freie Seele?
Vertrauen, Glaube, Hoffnung ist dahin,
Denn alles log mir, was ich hochgeachtet.
Nein! Nein! Nicht alles! Sie ja lebt mir noch,

Und sie ist wahr und lauter wie der Himmel.
Betrug ist überall und Heuchelschein,
Und Mord und Gift und Meineid und Verrath;
Der einzig reine Ort ist unsre Liebe,
Der unentweihte in der Menschlichkeit.

Octavio. Max, folg' mir lieber gleich, das ist doch besser.

Max. Was? Eh ich Abschied noch von ihr genommen?
Den letzten? — Nimmermehr!

Octavio. Erspare dir
Die Qual der Trennung, der nothwendigen.
Komm mit mir! Komm, mein Sohn! (Will ihn fortziehen.)

Max. Nein. So wahr Gott lebt!

Octavio (dringender). Komm mit mir! Ich gebiete dir's, dein Vater.

Max. Gebiete mir, was menschlich ist. Ich bleibe.

Octavio. Max, in des Kaisers Namen, folge mir!

Max. Kein Kaiser hat dem Herzen vorzuschreiben.
Und willst du mir das Einzige noch rauben,
Was mir mein Unglück übrigließ, ihr Mitleid?
Muss grausam auch das Grausame geschehn?
Das Unabänderliche soll ich noch
Unedel thun; mit heimlich feiger Flucht,
Wie ein Unwürdiger, mich von ihr stehlen?
Sie soll mein Leiden sehen, meinen Schmerz,
Die Klagen hören der zerrissnen Seele
Und Thränen um mich weinen — O! die Menschen
Sind grausam, aber sie ist wie ein Engel.
Sie wird von gräßlich wüthender Verzweiflung
Die Seele retten, diesen Schmerz des Todes
Mit sanften Trostesworten klagend lösen.

Octavio. Du reißest dich nicht los, vermagst es nicht.
O, komm, mein Sohn, und rette deine Tugend!

Max. Verschwende deine Worte nicht vergebens!
Dem Herzen folg' ich, denn ich darf ihm trauen.

Octavio (außer Fassung, zitternd).
Max! Max! Wenn das Entsetzliche mich trifft,
Wenn du — mein Sohn — mein eignes Blut — ich darf's
Nicht denken! — dich dem Schändlichen verkaufst,
Dies Brandmal aufdrückst unsers Hauses Adel,
Dann soll die Welt das Schauderhafte sehn,
Und von des Vaters Blute triefen soll

Des Sohnes Stahl im gräßlichen Gefechte.
Max. O! hätteſt du vom Menſchen beſſer ſtets
Gedacht, du hätteſt beſſer auch gehandelt.
Fluchwürd'ger Argwohn! Unglückſel'ger Zweifel!
Es iſt ihm Feſtes nichts und Unverrücktes,
Und alles wanket, wo der Glaube fehlt.
Octavio. Und trau' ich deinem Herzen auch, wird's immer
In deiner Macht auch ſtehen, ihm zu folgen?
Max. Du haſt des Herzens Stimme nicht bezwungen,
So wenig wird der Herzog es vermögen.
Octavio. O Max, ich ſeh' dich niemals wiederkehren!
Max. Unwürdig deiner wirſt du nie mich ſehn.
Octavio. Ich geh' nach Frauenberg, die Pappenheimer
Laſſ' ich dir hier, auch Lothringen, Toscana
Und Tiefenbach bleibt da, dich zu bedecken,
Sie lieben dich und ſind dem Eide treu
Und werden lieber tapfer ſtreitend fallen,
Als von dem Führer weichen und der Ehre.
Max. Verlaſs dich drauf, ich laſſe fechtend hier
Das Leben oder führe ſie aus Pilſen.
Octavio (aufbrechend).
Mein Sohn, leb' wohl!
Max. Leb' wohl!
Octavio. Wie? Keinen Blick
Der Liebe? Keinen Händedruck zum Abſchied?
Es iſt ein blut'ger Krieg, in den wir gehn,
Und ungewiſs, verhüllt iſt der Erfolg.
So pflegten wir uns vormals nicht zu trennen.
Iſt es denn wahr? Ich habe keinen Sohn mehr?

(Max fällt in ſeine Arme, ſie halten einander lange ſchweigend umfaſst, dann entfernen ſie ſich nach verſchiedenen Seiten.)

Dritter Aufzug.

Saal bei der Herzogin von Friedland.

Erste Scene.

Gräfin Terzky. Thekla. Fräulein von Neubrunn. Beide letztern mit weiblichen Arbeiten beschäftigt.

Gräfin. Ihr habt mich nichts zu fragen, Thekla? Gar nichts?
Schon lange wart' ich auf ein Wort von Euch.
Könnt Ihr's ertragen, in so langer Zeit
Nicht einmal seinen Namen auszusprechen?
Wie? Oder wär' ich jetzt schon überflüssig,
Und gäb' es andre Wege, als durch mich?
Gesteht mir, Nichte. Habt Ihr ihn gesehn?
Thekla. Ich hab' ihn heut und gestern nicht gesehn.
Gräfin. Auch nicht von ihm gehört? Verbergt mir nichts.
Thekla. Kein Wort.
Gräfin. Und könnt so ruhig sein?
Thekla. Ich bin's.
Gräfin. Verlasst uns, Neubrunn.

(Fräulein von Neubrunn entfernt sich.)

Zweite Scene.

Gräfin. Thekla.

Gräfin. Es gefällt mir nicht,
Dass er sich grade jetzt so still verhält.
Thekla. Gerade jetzt!
Gräfin. Nachdem er alles weiß!
Denn jetzo war's die Zeit, sich zu erklären.
Thekla. Sprecht deutlicher, wenn ich's verstehen soll.
Gräfin. In dieser Absicht schickt' ich sie hinweg.
Ihr seid kein Kind mehr, Thekla. Euer Herz
Ist mündig, denn Ihr liebt, und kühner Muth
Ist bei der Liebe. Den habt Ihr bewiesen.
Ihr artet mehr nach Eures Vaters Geist,
Als nach der Mutter ihrem. Darum könnt Ihr hören,
Was sie nicht fähig ist zu tragen.
Thekla. Ich bitt' Euch, endet diese Vorbereitung.
Sei's, was es sei. Heraus damit! Es kann

Mich mehr nicht ängstigen als dieser Eingang.
Was habt Ihr mir zu sagen? Fasst es kurz.
Gräfin. Ihr müsst nur nicht erschrecken —
Thekla. Nennt's! Ich bitt' Euch.
Gräfin. Es steht bei Euch, dem Vater einen großen Dienst
Zu leisten —
Thekla. Bei mir stünde das! Was kann —
Gräfin. Max Piccolomini liebt Euch. Ihr könnt
Ihn unauflöslich an den Vater binden.
Thekla. Braucht's dazu meiner? Ist er es nicht schon?
Gräfin. Er war's.
Thekla. Und warum sollt' er's nicht mehr sein,
Nicht immer bleiben?
Gräfin. Auch am Kaiser hängt er.
Thekla. Nicht mehr, als Pflicht und Ehre von ihm fordern.
Gräfin. Von seiner Liebe fordert man Beweise,
Und nicht von seiner Ehre — Pflicht und Ehre!
Das sind vieldeutig doppelsinn'ge Namen,
Ihr sollt sie ihm auslegen, seine Liebe
Soll seine Ehre ihm erklären.
Thekla. Wie?
Gräfin. Er soll dem Kaiser oder Euch entsagen.
Thekla. Er wird den Vater gern in den Privatstand
Begleiten. Ihr vernahmt es von ihm selbst,
Wie sehr er wünscht, die Waffen wegzulegen.
Gräfin. Er soll sie nicht weglegen, ist die Meinung,
Er soll sie für den Vater ziehn.
Thekla. Sein Blut,
Sein Leben wird er für den Vater freudig
Verwenden, wenn ihm Unglimpf widerführe.
Gräfin. Ihr wollt mich nicht errathen — Nun, so hört.
Der Vater ist vom Kaiser abgefallen,
Steht im Begriff, sich zu dem Feind zu schlagen
Mit sammt dem ganzen Heer —
Thekla. O meine Mutter!
Gräfin. Es braucht ein großes Beispiel, die Armee
Ihm nachzuziehn. Die Piccolomini
Stehn bei dem Heer in Ansehn; sie beherrschen
Die Meinung, und entscheidend ist ihr Vorgang.
Des Vaters sind wir sicher durch den Sohn —

— Ihr habt jetzt viel in Eurer Hand.

Thekla. O jammervolle Mutter! Welcher Streich des Todes
Erwartet dich! — Sie wird's nicht überleben.

Gräfin. Sie wird in das Nothwendige sich fügen.
Ich kenne sie — das Ferne, Künftige beängstigt
Ihr fürchtend Herz, was unabänderlich
Und wirklich da ist, trägt sie mit Ergebung.

Thekla. O meine ahnungsvolle Seele — Jetzt —
Jetzt ist sie da, die kalte Schreckenshand,
Die in mein fröhlich Hoffen schaudernd greift.
Ich wußt' es wohl — O gleich, als ich hier eintrat,
Weissagte mir's das bange Vorgefühl,
Daß über mir die Unglücksterne stünden —
Doch warum denk' ich jetzt zuerst an mich —
O meine Mutter! meine Mutter!

Gräfin. Faßt Euch.
Brecht nicht in eitle Klagen aus. Erhaltet
Dem Vater einen Freund, Euch den Geliebten,
So kann noch alles gut und glücklich werden.

Thekla. Gut werden! Was? Wir sind getrennt auf immer! —
Ach, davon ist nun gar nicht mehr die Rede.

Gräfin. Er läßt Euch nicht! Er kann nicht von Euch lassen.

Thekla. O der Unglückliche!

Gräfin. Wenn er Euch wirklich liebt, wird sein Entschluß
Geschwind gefaßt sein.

Thekla. Sein Entschluß wird bald
Gefaßt sein, daran zweifelt nicht. Entschluß!
Ist hier noch ein Entschluß?

Gräfin. Faßt Euch. Ich höre
Die Mutter nahn.

Thekla. Wie werd' ich ihren Anblick
Ertragen?

Gräfin. Faßt Euch.

Dritte Scene.

Die Herzogin. Vorige.

Herzogin (zur Gräfin). Schwester, wer war hier?
Ich hörte lebhaft reden.

Gräfin. Es war niemand.

Herzogin. Ich bin so schreckhaft. Jedes Rauschen kündigt mir
Den Fußtritt eines Unglücksboten an.
Könnt Ihr mir sagen, Schwester, wie es steht?
Wird er dem Kaiser seinen Willen thun,
Dem Cardinal die Reiter senden? Sprecht,
Hat er den Questenberg mit einer guten
Antwort entlassen?

Gräfin. — Nein, das hat er nicht.

Herzogin. O dann ist's aus! Ich seh' das Ärgste kommen.
Sie werden ihn absetzen; es wird alles wieder
So werden wie zu Regensburg.

Gräfin. So wird's
Nicht werden. Diesmal nicht. Dafür seid ruhig.

(Thekla, heftig bewegt, stürzt auf die Mutter zu und schließt sie weinend in die Arme.)

Herzogin. O der unbeugsam unbezähmte Mann!
Was hab' ich nicht getragen und gelitten
In dieser Ehe unglücksvollem Bund!
Denn gleich wie an ein feurig Rad gefesselt,
Das rastlos eilend, ewig, heftig treibt,
Bracht' ich ein angstvoll Leben mit ihm zu,
Und stets an eines Abgrunds jähem Rande
Sturzdrohend, schwindelnd riss er mich dahin.
— Nein, weine nicht, mein Kind. Lass dir mein Leiden
Zu keiner bösen Vorbedeutung werden,
Den Stand, der dich erwartet, nicht verleiden.
Es lebt kein zweiter Friedland; du, mein Kind,
Hast deiner Mutter Schicksal nicht zu fürchten.

Thekla. O lassen Sie uns fliehen, liebe Mutter!
Schnell! Schnell! Hier ist kein Aufenthalt für uns.
Jedwede nächste Stunde brütet irgend
Ein neues, ungeheures Schreckbild aus.

Herzogin. Dir wird ein ruhigeres Los! — Auch wir,
Ich und dein Vater, sahen schöne Tage,
Der ersten Jahre denk' ich noch mit Lust.
Da war er noch der fröhlich Strebende,
Sein Ehrgeiz war ein mild erwärmend Feuer,
Noch nicht die Flamme, die verzehrend rast.
Der Kaiser liebte ihn, vertraute ihm,
Und was er anfieng, das musst' ihm gerathen.

Doch seit dem Unglückstag zu Regensburg,
Der ihn von seiner Höh' herunterstürzte,
Ist ein unsteter, ungesell'ger Geist
Argwöhnisch, finster über ihn gekommen.
Ihn floh die Ruhe, und, dem alten Glück,
Der eignen Kraft nicht fröhlich mehr vertrauend,
Wandt' er sein Herz den dunkeln Künsten zu,
Die keinen, der sie pflegte, noch beglückt.

Gräfin. Ihr seht's mit Euren Augen — Aber ist
Das ein Gespräch, womit wir ihn erwarten?
Er wird bald hier sein, wisst Ihr. Soll er sie
In diesem Zustand finden?

Herzogin. Komm, mein Kind.
Wisch' deine Thränen ab. Zeig' deinem Vater
Ein heitres Antlitz — Sieh, die Schleife hier
Ist los — Dies Haar muss aufgebunden werden.
Komm, trockne deine Thränen. Sie entstellen
Dein holdes Auge — Was ich sagen wollte?
Ja, dieser Piccolomini ist doch
Ein würd'ger Edelmann und voll Verdienst.

Gräfin. Das ist er, Schwester.

Thekla (zur Gräfin, beängstigt). Tante, wollt Ihr mich
Entschuldigen? (will gehen).

Gräfin. Wohin? der Vater kommt.

Thekla. Ich kann ihn jetzt nicht sehn.

Gräfin. Er wird Euch aber
Vermissen, nach Euch fragen.

Herzogin. Warum geht sie?

Thekla. Es ist mir unerträglich, ihn zu sehn.

Gräfin (zur Herzogin). Ihr ist nicht wohl.

Herzogin (besorgt). Was fehlt dem lieben Kinde?

(Beide folgen dem Fräulein und sind beschäftigt, sie zurückzuhalten. **Wallenstein** erscheint im Gespräch mit **Illo**.)

Vierte Scene.

Wallenstein. Illo. Vorige.

Wallenstein. Es ist noch still im Lager?

Illo. Alles still.

Wallenstein. In wenig Stunden kann die Nachricht da sein
Aus Prag, dass diese Hauptstadt unser ist.

Dann können wir die Maske von uns werfen,
Den hiesigen Truppen den gethanen Schritt
Zugleich mit dem Erfolg zu wissen thun.
In solchen Fällen thut das Beispiel alles.
Der Mensch ist ein nachahmendes Geschöpf,
Und wer der vorderste ist, führt die Herde.
Die Prager Truppen wissen es nicht anders,
Als dass die Pilsner Völker uns gehuldigt,
Und hier in Pilsen sollen sie uns schwören,
Weil man zu Prag das Beispiel hat gegeben.
— Der Buttler, sagst du, hat sich nun erklärt?

Illo. Aus freiem Trieb, unaufgefordert kam er,
Sich selbst, sein Regiment dir anzubieten.

Wallenstein. Nicht jeder Stimme, find' ich, ist zu glauben,
Die warnend sich im Herzen lässt vernehmen.
Uns zu berücken, borgt der Lügengeist
Nachahmend oft die Stimme von der Wahrheit
Und streut betrügliche Orakel aus.
So hab' ich diesem würdig braven Mann,
Dem Buttler, stilles Unrecht abzubitten;
Denn ein Gefühl, des ich nicht Meister bin,
Furcht möcht' ich's nicht gern nennen, überschleicht
In seiner Nähe schaudernd mir die Sinne
Und hemmt der Liebe freudige Bewegung.
Und dieser Redliche, vor dem der Geist
Mich warnt, reicht mir das erste Pfand des Glücks.

Illo. Und sein geachtet Beispiel, zweifle nicht,
Wird dir die Besten in dem Heer gewinnen.

Wallenstein. Jetzt geh und schick' mir gleich den Isolan
Hieher, ich hab' ihn mir noch jüngst verpflichtet.
Mit ihm will ich den Anfang machen. Geh!

(Illo geht hinaus; unterdessen sind die übrigen wieder vorwärts gekommen.)

Wallenstein. Sieh da, die Mutter mit der lieben Tochter!
Wir wollen einmal von Geschäften ruhn —
Kommt! Mich verlangte, eine heitre Stunde
Im lieben Kreis der Meinen zu verleben.

Gräfin. Wir waren lang nicht so beisammen, Bruder.

Wallenstein (beiseite, zur Gräfin).
Kann sie's vernehmen? Ist sie vorbereitet?

Gräfin. Noch nicht.

Wallenſtein. Komm her, mein Mädchen! Setz' dich zu mir.
Es iſt ein guter Geiſt auf deinen Lippen,
Die Mutter hat mir deine Fertigkeit
Geprieſen, es ſoll eine zarte Stimme
Des Wohllauts in dir wohnen, die die Seele
Bezaubert. Eine ſolche Stimme brauch'
Ich jetzt, den böſen Dämon zu vertreiben,
Der um mein Haupt die ſchwarzen Flügel ſchlägt.
Herzogin. Wo haſt du deine Zither, Thekla? Komm.
Laſs deinen Vater eine Probe hören
Von deiner Kunſt.
Thekla. O meine Mutter! Gott!
Herzogin. Komm, Thekla, und erfreue deinen Vater.
Thekla. Ich kann nicht, Mutter —
Gräfin. Wie? Was iſt das, Nichte?
Thekla (zur Gräfin).
Verſchont mich — Singen — jetzt — in dieſer Angſt
Der ſchwerbeladnen Seele — vor ihm ſingen —
Der meine Mutter ſtürzt ins Grab!
Herzogin. Wie, Thekla, Launen? Soll dein güt'ger Vater
Vergeblich einen Wunſch geäußert haben?
Gräfin. Hier iſt die Zither.
Thekla. O mein Gott — wie kann ich

(Hält das Inſtrument mit zitternder Hand, ihre Seele arbeitet im heftigſten Kampf, und im Augenblick, da ſie anfangen ſoll zu ſingen, ſchaudert ſie zuſammen, wirft das Inſtrument weg und geht ſchnell ab.)

Herzogin. Mein Kind — o, ſie iſt krank!
Wallenſtein. Was iſt dem Mädchen? Pflegt ſie ſo zu ſein?
Gräfin. Nun, weil ſie es denn ſelbſt verräth, ſo will
Auch ich nicht länger ſchweigen.
Wallenſtein. Wie?
Gräfin. Sie liebt ihn!
Wallenſtein. Liebt! Wen?
Gräfin. Den Piccolomini liebt ſie.
Haſt du es nicht bemerkt? Die Schweſter auch nicht?
Herzogin. O war es dies, was ihr das Herz beklemmte!
Gott ſegne dich, mein Kind! Du darfſt
Dich deiner Wahl nicht ſchämen.
Gräfin. Dieſe Reiſe —
Wenn's deine Abſicht nicht geweſen, ſchreib's

Dir selber zu. Du hättest einen andern
Begleiter wählen sollen!
Wallenstein. Weiß er's?
Gräfin. Er hofft sie zu besitzen.
Wallenstein. Hofft
Sie zu besitzen — Ist der Junge toll?
Gräfin. Nun mag sie's selber hören!
Wallenstein. Die Friedländerin
Denkt er davonzutragen? Nun! der Einfall
Gefällt mir! Die Gedanken stehen ihm nicht niedrig.
Gräfin. Weil du so viele Gunst ihm stets bezeigt,
So —
Wallenstein. — Will er mich auch endlich noch beerben.
Nun ja! Ich lieb' ihn, halt' ihn wert; was aber
Hat das mit meiner Tochter Hand zu schaffen?
Sind es die Töchter, sind's die einz'gen Kinder,
Womit man seine Gunst bezeigt?
Herzogin. Sein adeliger Sinn und seine Sitten —
Wallenstein. Erwerben ihm mein Herz, nicht meine Tochter.
Herzogin. Sein Stand und seine Ahnen —
Wallenstein. Ahnen! Was!
Er ist ein Unterthan, und meinen Eidam
Will ich mir auf Europens Thronen suchen.
Herzogin. O lieber Herzog! Streben wir nicht allzuhoch
Hinauf, dass wir zu tief nicht fallen mögen.
Wallenstein. Ließ ich mir's soviel kosten, in die Höh'
Zu kommen, über die gemeinen Häupter
Der Menschen wegzuragen, um zuletzt
Die große Lebensrolle mit gemeiner
Verwandtschaft zu beschließen? — Hab' ich darum —
(Plötzlich hält er inne, sich fassend.)
Sie ist das Einzige, was von mir nachbleibt
Auf Erden; eine Krone will ich sehn
Auf ihrem Haupte oder will nicht leben.
Was? Alles — alles setz' ich dran, um sie
Recht groß zu machen — ja, in der Minute,
Worin wir sprechen — (Er besinnt sich.) Und ich sollte nun
Wie ein weichherz'ger Vater, was sich gern hat
Und liebt, fein bürgerlich zusammengeben?
Und jetzt soll ich das thun, jetzt eben, da ich

Auf mein vollendet Werk den Kranz will setzen —
Nein, sie ist mir ein langgespartes Kleinod,
Die höchste, letzte Münze meines Schatzes,
Nicht niedriger fürwahr gedenk' ich sie
Als um ein Königsscepter loszuschlagen —

Herzogin. O mein Gemahl! Sie bauen immer, bauen
Bis in die Wolken, bauen fort und fort
Und denken nicht dran, dass der schmale Grund
Das schwindelnd schwanke Werk nicht tragen kann.

Wallenstein (zur Gräfin). Hast du ihr angekündigt, welchen Wohnsitz
Ich ihr bestimmt?

Gräfin. Noch nicht. Entdeckt's ihr selbst.

Herzogin. Wie? Gehen wir nach Kärnten nicht zurück?

Wallenstein. Nein.

Herzogin. Oder sonst auf keines Ihrer Güter?

Wallenstein. Sie würden dort nicht sicher sein.

Herzogin. Nicht sicher
In Kaisers Landen, unter Kaisers Schutz?

Wallenstein. Den hat des Friedlands Gattin nicht zu hoffen.

Herzogin. O Gott, bis dahin haben Sie's gebracht!

Wallenstein. In Holland werden Sie Schutz finden.

Herzogin. Was?
Sie senden uns in lutherische Länder?

Wallenstein. Der Herzog Franz von Lauenburg[1]) wird Ihr
Geleitsmann dahin sein.

Herzogin. Der Lauenburger?
Der's mit dem Schweden hält, des Kaisers Feind?

Wallenstein. Des Kaisers Feinde sind die meinen nicht mehr.

Herzogin (sieht den Herzog und die Gräfin schreckensvoll an).
Ist's also wahr? Es ist? Sie sind gestürzt?
Sind vom Commando abgesetzt? O Gott
Im Himmel!

Gräfin (seitwärts zum Herzog). Lassen wir sie bei dem Glauben.
Du siehst, dass sie die Wahrheit nicht ertrüge.

[1]) Obwohl seit 1632 in schwedischen Diensten, stand Franz von L. doch noch mit Wallenstein in Verbindung.

Fünfte Scene.

Graf Terzky. Vorige.

Gräfin. Terzky! Was ist ihm? Welches Bild des Schreckens,
Als hätt' er ein Gespenst gesehn!
Terzky (Wallenstein beiseite führend, heimlich).
Ist's dein Befehl, dass die Croaten reiten?
Wallenstein. Ich weiß von nichts.
Terzky. Wir sind verrathen!
Wallenstein. Was?
Terzky. Sie sind davon, heut Nacht, die Jäger auch,
Leer stehen alle Dörfer in der Runde.
Wallenstein. Und Isolan?
Terzky. Den hast du ja verschickt.
Wallenstein. Ich?
Terzky. Nicht? Du hast ihn nicht verschickt? Auch nicht
Den Deodat? Sie sind verschwunden beide.

Sechste Scene.

Illo. Vorige.

Illo. Hat dir der Terzky —
Terzky. Er weiß alles.
Illo. Auch dass Maradas, Esterhazy, Götz,
Colalto, Kaunitz dich verlassen?
Terzky. Teufel!
Wallenstein (winkt). Still!
Gräfin (hat sie von weitem ängstlich beobachtet, tritt hinzu).
Terzky! Gott! Was gibt's? Was ist geschehn?
Wallenstein (im Begriff aufzubrechen).
Nichts! Lasst uns gehen.
Terzky (will ihm folgen). Es ist nichts, Therese.
Gräfin (hält ihn). Nichts? Seh' ich nicht, dass alles Lebensblut
Aus euren geisterbleichen Wangen wich,
Dass selbst der Bruder Fassung nur erkünstelt?
Page (kommt). Ein Adjutant fragt nach dem Grafen Terzky.
(Ab. Terzky folgt dem Pagen.)
Wallenstein. Hör', was er bringt — (Zu Illo.) Das konnte nicht so heimlich
Geschehen ohne Meuterei — Wer hat
Die Wache an den Thoren?
Illo. Tiefenbach.
Wallenstein. Lass Tiefenbach ablösen unverzüglich

Und Terzkys Grenadiere aufziehn — Höre!
Hast du von Buttlern Kundschaft?

Illo. Buttlern traf ich.
Gleich ist er selber hier. Der hält dir fest.

(Illo geht. Wallenstein will ihm folgen.)

Gräfin. Lass ihn nicht von dir, Schwester! Halt ihn auf —
Es ist ein Unglück —

Herzogin. Großer Gott! Was ist's? (Hängt sich an ihn.)

Wallenstein (erwehrt sich ihrer).
Seid ruhig! Lasst mich! Schwester! Liebes Weib,
Wir sind im Lager! Da ist's nun nicht anders,
Da wechseln Sturm und Sonnenschein geschwind,
Schwer lenken sich die heftigen Gemüther,
Und Ruhe nie beglückt des Führers Haupt —
Wenn ich soll bleiben, geht! Denn übel stimmt
Der Weiber Klage zu dem Thun der Männer.

(Er will gehen. Terzky kommt zurück.)

Terzky. Bleib hier. Von diesem Fenster muss man's sehn.

Wallenstein (zur Gräfin).
Geht, Schwester!

Gräfin. Nimmermehr!

Wallenstein. Ich will's.

Terzky (führt sie beiseite, mit einem bedeutenden Wink auf die Herzogin).
Therese!

Herzogin. Komm, Schwester, weil er es befiehlt. (Gehen ab.)

Siebente Scene.

Wallenstein. Graf Terzky.

Wallenstein (ans Fenster tretend). Was gibt's denn?

Terzky. Es ist ein Rennen und Zusammenlaufen
Bei allen Truppen. Niemand weiß die Ursach'.
Geheimnisvoll, mit einer finstern Stille,
Stellt jedes Corps sich unter seine Fahnen,
Die Tiefenbacher machen böse Mienen,
Nur die Wallonen stehen abgesondert
In ihrem Lager, lassen niemand zu
Und halten sich gesetzt, sowie sie pflegen.

Wallenstein. Zeigt Piccolomini sich unter ihnen?

Terzky. Man sucht ihn, er ist nirgends anzutreffen.

Wallenstein. Was überbrachte denn der Adjutant?
Terzky. Ihn schickten meine Regimenter ab,
Sie schwören nochmals Treue dir, erwarten
Voll Kriegeslust den Aufruf zum Gefechte.
Wallenstein. Wie aber kam der Lärmen in das Lager?
Es sollte ja dem Heer verschwiegen bleiben,
Bis sich zu Prag das Glück für uns entschieden.
Terzky. O dass du mir geglaubt! Noch gestern abends
Beschwuren wir dich, den Octavio,
Den Schleicher, aus den Thoren nicht zu lassen,
Du gabst die Pferde selber ihm zur Flucht —
Wallenstein. Das alte Lied! Einmal für allemal,
Nichts mehr von diesem thörichten Verdacht!
Terzky. Dem Isolani hast du auch getraut,
Und war der erste doch, der dich verließ.
Wallenstein. Ich zog ihn gestern erst aus seinem Elend.
Fahr hin! Ich hab' auf Dank ja nie gerechnet.
Terzky. Und so sind alle, einer wie der andre.
Wallenstein. Und thut er unrecht, dass er von mir geht?
Er folgt dem Gott, dem er sein Lebenlang
Am Spieltisch hat gedient. Mit meinem Glücke
Schloss er den Bund und bricht ihn, nicht mit mir.
War ich ihm was, er mir? Das Schiff nur bin ich,
Auf das er seine Hoffnung hat geladen,
Mit dem er wohlgemuth das freie Meer
Durchsegelte; er sieht es über Klippen
Gefährlich gehn und rettet schnell die Ware.
Leicht, wie der Vogel von dem wirtbarn Zweige,
Wo er genistet, fliegt er von mir auf.
Kein menschlich Band ist unter uns zerrissen.
Ja, der verdient, betrogen sich zu sehn,
Der Herz gesucht bei dem Gedankenlosen!
Mit schnell verlöschten Zügen schreiben sich
Des Lebens Bilder auf die glatte Stirne,
Nichts fällt in eines Busens stillen Grund,
Ein muntrer Sinn bewegt die leichten Säfte,
Doch keine Seele wärmt das Eingeweide.
Terzky. Doch möcht' ich mich den glatten Stirnen lieber
Als jenen tiefgefurchten anvertrauen.

Achte Scene.

Wallenstein. Terzky. Illo kommt wüthend.

Illo. Verrath und Meuterei!
Terzky. Ha! was nun wieder?
Illo. Die Tiefenbacher, als ich die Ordre gab,
Sie abzulösen — Pflichtvergessne Schelmen!
Terzky. Nun?
Wallenstein. Was denn?
Illo. Sie verweigern den Gehorsam.
Terzky. So lass sie niederschießen! O, gib Ordre!
Wallenstein. Gelassen! Welche Ursach' geben sie?
Illo. Kein andrer sonst hab' ihnen zu befehlen,
Als Generallieutenant Piccolomini.
Wallenstein. Was — Wie ist das?
Illo. So hab' er's hinterlassen
Und eigenhändig vorgezeigt vom Kaiser.
Terzky. Vom Kaiser — Hörst du's, Fürst!
Illo. Auf seinen Antrieb
Sind gestern auch die Obersten entwichen.
Terzky. Hörst du's!
Illo. Auch Montecuculi, Caraffa
Und noch sechs andre Generale werden
Vermisst, die er bereed't hat, ihm zu folgen.
Das hab' er alles schon seit lange schriftlich
Bei sich gehabt vom Kaiser und noch jüngst
Erst abgeredet mit dem Questenberger.
(Wallenstein sinkt auf einen Stuhl und verhüllt sich das Gesicht.)
Terzky. O hättest du mir doch geglaubt!

Neunte Scene.

Gräfin. Vorige.

Gräfin. Ich kann die Angst — ich kann's nicht länger tragen.
Um Gotteswillen, sagt mir, was es ist.
Illo. Die Regimenter fallen von uns ab.
Graf Piccolomini ist ein Verräther.
Gräfin. O meine Ahnung! (Stürzt aus dem Zimmer.)
Terzky. Hätt' man mir geglaubt!
Da siehst du's, wie die Sterne dir gelogen!
Wallenstein (richtet sich auf). Die Sterne lügen nicht, das aber ist
Geschehen wider Sternenlauf und Schicksal.

Die Kunst ist redlich, doch dies falsche Herz
Bringt Lug und Trug in den wahrhaft'gen Himmel.
Nur auf der Wahrheit ruht die Wahrsagung,
Wo die Natur aus ihren Grenzen wanket,
Da irret alle Wissenschaft. War es
Ein Aberglaube, menschliche Gestalt
Durch keinen solchen Argwohn zu entehren,
O, nimmer schäm' ich dieser Schwachheit mich!
Religion ist in der Thiere Trieb,
Es trinkt der Wilde selbst nicht mit dem Opfer,
Dem er das Schwert will in den Busen stoßen.
Das war kein Heldenstück, Octavio!
Nicht deine Klugheit siegte über meine,
Dein schlechtes Herz hat über mein gerades
Den schändlichen Triumph davongetragen.
Kein Schild fieng deinen Mordstreich auf, du führtest
Ihn ruchlos auf die unbeschützte Brust,
Ein Kind nur bin ich gegen solche Waffen.

Zehnte Scene.

Vorige. Buttler.

Terzky. O sieh da! Buttler! Das ist noch ein Freund!

Wallenstein (geht ihm mit ausgebreiteten Armen entgegen und umfaßt ihn mit Herzlichkeit).
Komm an mein Herz, du alter Kriegsgefährte!
So wohl thut nicht der Sonne Blick im Lenz,
Als Freundes Angesicht in solcher Stunde.

Buttler. Mein General — ich komme —

Wallenstein (sich auf seine Schultern lehnend). Weißt du's schon?
Der Alte hat dem Kaiser mich verrathen.
Was sagst du? Dreißig Jahre haben wir
Zusammen ausgelebt und ausgehalten.
In einem Feldbett haben wir geschlafen,
Aus einem Glas getrunken, einen Bissen
Getheilt; ich stützte mich auf ihn, wie ich
Auf deine treue Schulter jetzt mich stütze,
Und in dem Augenblick, da liebevoll
Vertrauend meine Brust an seiner schlägt,
Ersieht er sich den Vortheil, sticht das Messer

Mir listig lauernd, langsam in das Herz!
(Er verbirgt das Gesicht an Buttlers Brust.)

Buttler. Vergesst den Falschen! Sagt, was wollt Ihr thun?

Wallenstein. Wohl, wohl gesprochen. Fahre hin! Ich bin
Noch immer reich an Freunden; bin ich nicht?
Das Schicksal liebt mich noch, denn eben jetzt,
Da es des Heuchlers Tücke mir entlarvt,
Hat es ein treues Herz mir zugesendet.
Nichts mehr von ihm. Denkt nicht, dass sein Verlust
Mich schmerze, o! mich schmerzt nur der Betrug.
Denn wert und theuer waren mir die beiden,
Und jener Max, er liebte mich wahrhaftig,
Er hat mich nicht getäuscht, er nicht — Genug,
Genug davon! Jetzt gilt es schnellen Rath —
Der Reitende, den mir Graf Kinsky schickt
Aus Prag, kann jeden Augenblick erscheinen.
Was er auch bringen mag, er darf den Meutern
Nicht in die Hände fallen. Drum geschwind,
Schickt einen sichern Boten ihm entgegen,
Der auf geheimem Weg ihn zu mir führe. (Illo will gehen.)

Buttler (hält ihn zurück). Mein Feldherr, wen erwartet Ihr?

Wallenstein. Den Eilenden, der mir die Nachricht bringt,
Wie es mit Prag gelungen.

Buttler. Hum!

Wallenstein. Was ist Euch?

Buttler. So wisst Ihr's nicht?

Wallenstein. Was denn?

Buttler. Wie dieser Lärmen
Ins Lager kam?

Wallenstein. Wie?

Buttler. Jener Bote —

Wallenstein (erwartungsvoll). Nun?

Buttler. Er ist herein.

Terzky und **Illo.** Er ist herein?

Wallenstein. Mein Bote?

Buttler. Seit mehrern Stunden.

Wallenstein. Und ich weiß es nicht?

Buttler. Die Wache fieng ihn auf.

Illo (stampft mit dem Fuß). Verdammt!

Buttler. Sein Brief

Ist aufgebrochen, läuft durchs ganze Lager —
Wallenstein (gespannt). Ihr wisst, was er enthält?
Buttler (bedenklich). Befragt mich nicht!
Terzky. O — Weh uns, Illo! Alles stürzt zusammen!
Wallenstein. Verhehlt mir nichts. Ich kann das Schlimmste hören.
Prag ist verloren? Ist's? Gesteht mir's frei.
Buttler. Es ist verloren. Alle Regimenter
Zu Budweis, Tabor, Braunau, Königingrätz,
Zu Brünn und Znaim haben Euch verlassen,
Dem Kaiser neu gehuldigt, Ihr selbst
Mit Kinsky, Terzky, Illo seid geächtet.
(Terzky und Illo zeigen Schrecken und Wuth. Wallenstein bleibt fest und gefasst stehen.)
Wallenstein (nach einer Pause).
Es ist entschieden, nun ist's gut — und schnell
Bin ich geheilt von allen Zweifelsqualen;
Die Brust ist wieder frei, der Geist ist hell,
Nacht muss es sein, wo Friedlands Sterne strahlen.
Mit zögerndem Entschluss, mit wankendem Gemüth
Zog ich das Schwert, ich that's mit Widerstreben,
Da es in meine Wahl noch war gegeben!
Nothwendigkeit ist da, der Zweifel flieht,
Jetzt fecht' ich für mein Haupt und für mein Leben.
(Er geht ab. Die andern folgen.)

Eilfte Scene.

Gräfin Terzky (kommt aus dem Seitenzimmer).
Nein! ich kann's länger nicht — Wo sind sie? Alles
Ist leer. Sie lassen mich allein — allein
In dieser fürchterlichen Angst — ich muss
Mich zwingen vor der Schwester, ruhig scheinen
Und alle Qualen der bedrängten Brust
In mir verschließen — das ertrag' ich nicht!
— Wenn es uns fehlschlägt, wenn er zu dem Schweden
Mit leerer Hand, als Flüchtling müsste kommen,
Nicht als geehrter Bundsgenosse, stattlich,
Gefolgt von eines Heeres Macht — Wenn wir
Von Land zu Lande, wie der Pfalzgraf[1]) müssten wandern,

[1]) Friedrich v. d. Pfalz, der nach dem Verluste der böhmischen Krone durch Schlesien und Brandenburg nach Holland flüchtete, wo er einen Gnadengehalt von Seite der Generalstaaten erhielt.

Ein schmählich Denkmal der gefallnen Größe —
Nein, diesen Tag will ich nicht schau'n! und könnt'
Er selbst es auch ertragen, so zu sinken,
Ich trüg's nicht, so gesunken ihn zu sehn.

Zwölfte Scene.

Gräfin. Herzogin. Thekla.

Thekla (will die Herzogin zurückhalten).
O liebe Mutter, bleiben Sie zurück!

Herzogin. Nein, hier ist noch ein schreckliches Geheimnis,
Das mir verhehlt wird — Warum meidet mich
Die Schwester? Warum seh' ich sie voll Angst
Umhergetrieben? Warum dich voll Schrecken?
Und was bedeuten diese stummen Winke,
Die du verstohlen heimlich mit ihr wechselst?

Thekla. Nichts, liebe Mutter!

Herzogin. Schwester, ich will's wissen.

Gräfin. Was hilft's auch, ein Geheimnis draus zu machen!
Läßt sich's verbergen? Früher, später muß
Sie's doch vernehmen lernen und ertragen.
Nicht Zeit ist's jetzt, der Schwäche nachzugeben,
Muth ist uns noth und ein gefaßter Geist,
Und in der Stärke müssen wir uns üben.
Drum besser, es entscheidet sich ihr Schicksal
Mit einem Wort — Man hintergeht Euch, Schwester,
Ihr glaubt, der Herzog sei entsetzt — der Herzog
Ist nicht entsetzt — er ist —

Thekla (zur Gräfin gehend). Wollt Ihr sie tödten?

Gräfin. Der Herzog ist —

Thekla (die Arme um die Mutter schlagend).
O standhaft, meine Mutter!

Gräfin. Empört hat sich der Herzog, zu dem Feind
Hat er sich schlagen wollen, die Armee
Hat ihn verlassen, und es ist mißlungen.

(Während dieser Worte wankt die Herzogin und fällt ohnmächtig in die Arme ihrer Tochter.)

Ein großer Saal beim Herzog von Friedland.

Dreizehnte Scene.

Wallenstein (im Harnisch).

Du hast's erreicht, Octavio! — Fast bin ich
Jetzt so verlassen wieder, als ich einst
Vom Regensburger Fürstentage gieng.
Da hatt' ich nichts mehr als mich selbst — doch was
Ein Mann kann wert sein, habt ihr schon erfahren.
Den Schmuck der Zweige habt ihr abgehauen,
Da steh' ich, ein entlaubter Stamm! Doch innen
Im Marke lebt die schaffende Gewalt,
Die sprossend eine Welt aus sich geboren.
Schon einmal galt ich euch statt eines Heers,
Ich Einzelner. Dahingeschmolzen vor
Der schwed'schen Stärke waren eure Heere,
Am Lech sank Tilly, euer letzter Hort,
Ins Bayerland, wie ein geschwollner Strom,
Ergoss sich dieser Gustav, und zu Wien
In seiner Hofburg zitterte der Kaiser.
Soldaten waren theuer, denn die Menge
Geht nach dem Glück — Da wandte man die Augen
Auf mich, den Helfer in der Noth; es beugte sich
Der Stolz des Kaisers vor dem Schwergekränkten,
Ich sollte aufstehn mit dem Schöpfungswort
Und in die hohlen Läger Menschen sammeln.
Ich that's. Die Trommel ward gerührt. Mein Name
Gieng wie ein Kriegsgott durch die Welt. Der Pflug,
Die Werkstatt wird verlassen, alles wimmelt
Der altbekannten Hoffnungsfahne zu —
— Noch fühl' ich mich denselben, der ich war!
Es ist der Geist, der sich den Körper baut,
Und Friedland wird sein Lager um sich füllen.
Führt eure Tausende mir kühn entgegen,
Gewohnt wohl sind sie, unter mir zu siegen,
Nicht gegen mich — Wenn Haupt und Glieder sich trennen,
Da wird sich zeigen, wo die Seele wohnte.

Illo und Terzky treten ein.

Muth, Freunde, Muth! Wir sind noch nicht zu Boden.
Fünf Regimenter Terzky sind noch unser

Und Buttlers wackre Scharen — Morgen stößt
Ein Heer zu uns von sechzehntausend Schweden.
Nicht mächt'ger war ich, als ich vor neun Jahren
Auszog, dem Kaiser Deutschland zu erobern.

Vierzehnte Scene.

Vorige. **Neumann**, der den Grafen Terzky beiseite führt und mit ihm spricht.

Terzky (zu Neumann). Was suchen Sie?
Wallenstein. Was gibt's?
Terzky. Zehn Küraſſiere
Von Pappenheim verlangen dich im Namen
Des Regiments zu sprechen.
Wallenstein (schnell zu Neumann). Laſs sie kommen.
(Neumann geht hinaus.)
Davon erwart' ich etwas. Gebet acht,
Sie zweifeln noch und sind noch zu gewinnen.

Fünfzehnte Scene.

Wallenstein. Terzky. Illo. Zehn Küraſſiere, von einem Gefreiten geführt, marschieren auf und stellen sich nach dem Commando in einem Glied vor den Herzog, die Honneurs machend.

Wallenstein (nachdem er sie eine Zeitlang mit den Augen gemeſſen, zum Gefreiten).
Ich kenne dich wohl. Du biſt aus Brügg' in Flandern,
Dein Nam' iſt Mercy.
Gefreiter. Heinrich Mercy heiß' ich.
Wallenstein. Du wurdeſt abgeſchnitten auf dem Marſch,
Von Heſſiſchen umringt und ſchlugſt dich durch,
Mit hundertachtzig Mann durch ihrer Tauſend.
Gefreiter. So iſt's, mein General.
Wallenstein. Was wurde dir
Für dieſe wackre That?
Gefreiter. Die Ehr', mein Feldherr,
Um die ich bat, bei dieſem Corps zu dienen.
Wallenstein (wendet ſich zu einem andern).
Du warſt darunter, als ich die Freiwilligen
Heraus ließ treten auf dem Altenberg,[1])
Die ſchwed'ſche Batterie hinwegzunehmen.

[1]) Bei Nürnberg.

Zweiter Küraſſier. So iſt's, mein Feldherr.
Wallenſtein. Ich vergeſſe keinen,
Mit dem ich einmal Worte hab' gewechſelt.
Bringt eure Sache vor.
Gefreiter (commandiert). Gewehr in Arm!
Wallenſtein (zu einem dritten gewendet).
Du nennſt dich Risbeck, Köln iſt dein Geburtsort.
Dritter Küraſſier. Risbeck aus Köln.
Wallenſtein. Den ſchwed'ſchen Oberſt Dübald brachteſt du
Gefangen ein im Nürenberger Lager.
Dritter Küraſſier. Ich nicht, mein General.
Wallenſtein. Ganz recht! Es war
Dein ältrer Bruder, der es that — Du hatteſt
Noch einen jüngern Bruder, wo blieb der?
Dritter Küraſſier. Er ſteht zu Olmütz bei des Kaiſers Heer.
Wallenſtein (zum Gefreiten). Nun, ſo laſs hören.
Gefreiter. Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Handen,
Der uns —
Wallenſtein (unterbricht ihn). Wer wählte euch?
Gefreiter. Jedwede Fahn'
Zog ihren Mann durchs Los.
Wallenſtein. Nun denn, zur Sache!
Gefreiter. Ein kaiſerlicher Brief kam uns zu Handen,
Der uns befiehlt, die Pflicht dir aufzukünden,
Weil du ein Feind und Landsverräther ſeiſt.
Wallenſtein. Was habt ihr drauf beſchloſſen?
Gefreiter. Unſere Kameraden
Zu Braunau, Budweis, Prag und Olmütz haben
Bereits gehorcht, und ihrem Beiſpiel folgten
Die Regimenter Tiefenbach, Toscana
— Wir aber glauben's nicht, daſs du ein Feind
Und Landsverräther biſt, wir halten's bloß
Für Lug und Trug und ſpaniſche Erfindung. (Treuherzig.)
Du ſelber ſollſt uns ſagen, was du vorhaſt,
Denn du biſt immer wahr mit uns geweſen,
Das höchſte Zutrau'n haben wir zu dir,
Kein fremder Mund ſoll zwiſchen uns ſich ſchieben,
Den guten Feldherrn und die guten Truppen.
Wallenſtein. Daran erkenn' ich meine Pappenheimer.
Gefreiter. Und dies entbietet dir dein Regiment:

Ist's deine Absicht bloß, dies Kriegesscepter,
Das dir gebürt, das dir der Kaiser hat
Vertraut, in deinen Händen zu bewahren,
Östreichs rechtschaffner Feldhauptmann zu sein,
So wollen wir dir beistehn und dich schützen
Bei deinem guten Rechte gegen jeden —
Und wenn die andern Regimenter alle
Sich von dir wenden, wollen wir allein
Dir treu sein, unser Leben für dich lassen.
Denn das ist unsre Reiterpflicht, dass wir
Umkommen lieber, als dich sinken lassen.
Wenn's aber so ist, wie des Kaisers Brief
Besagt, wenn's wahr ist, dass du uns zum Feind
Treuloserweise willst hinüber führen,
Was Gott verhüte! ja, so wollen wir
Dich auch verlassen und dem Brief gehorchen.

Wallenstein. Hört, Kinder —

Gefreiter. Braucht nicht viel Worte. Sprich
Ja oder Nein, so sind wir schon zufrieden.

Wallenstein. Hört an. Ich weiß, dass ihr verständig seid,
Selbst prüft und denkt und nicht der Herde folgt.
Drum hab' ich euch, ihr wisst's, auch ehrenvoll
Stets unterschieden in der Heereswoge;
Denn nur die Fahnen zählt der schnelle Blick
Des Feldherrn, er bemerkt kein einzeln Haupt,
Streng herrscht und blind der eiserne Befehl,
Es kann der Mensch dem Menschen hier nichts gelten —
So, wisst ihr, hab' ich's nicht mit euch gehalten;
Wie ihr euch selbst zu fassen angefangen
Im rohen Handwerk, wie von euren Stirnen
Der menschliche Gedanke mir geleuchtet,
Hab' ich als freie Männer euch behandelt,
Der eignen Stimme Recht euch zugestanden —

Gefreiter. Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren,
Mein Feldherr, uns geehrt durch dein Vertrau'n
Uns Gunst erzeigt vor allen Regimentern.
Wir folgen auch dem großen Haufen nicht,
Du siehst's! Wir wollen treulich bei dir halten.
Sprich nur ein Wort, dein Wort soll uns genügen,
Dass es Verrath nicht sei, worauf du sinnst,

Daſs du das Heer zum Feind nicht wolleſt führen.
Wallenſtein. Mich, mich verräth man! Aufgeopfert hat mich
Der Kaiſer meinen Feinden, fallen muſs ich,
Wenn meine braven Truppen mich nicht retten.
Euch will ich mich vertrauen — Euer Herz
Sei meine Feſtung! Seht, auf dieſe Bruſt
Zielt man! Nach dieſem greiſen Haupte! — Das
Iſt ſpan'ſche Dankbarkeit; das haben wir
Für jene Mordſchlacht auf der alten Feſte,
Auf Lützens Ebnen! Darum warfen wir
Die nackte Bruſt der Partiſan'[1]) entgegen;
Drum machten wir die eisbedeckte Erde,
Den harten Stein zu unſerm Pfühl; kein Strom
War uns zu ſchnell, kein Wald zu undurchdringlich,
Wir folgten jenem Mansfeld unverdroſſen
Durch alle Schlangenkrümmen ſeiner Flucht,
Ein ruheloſer Marſch war unſer Leben,
Und wie des Windes Sauſen, heimatlos,
Durchſtürmten wir die kriegbewegte Erde.
Und jetzt, da wir die ſchwere Waffenarbeit,
Die undankbare, fluchbeladene, gethan,
Mit unermüdet treuem Arm des Krieges Laſt
Gewälzt, ſoll dieſer kaiſerliche Jüngling[2])
Den Frieden leicht wegtragen, ſoll den Ölzweig,
Die wohlverdiente Zierde unſers Haupts,
Sich in die blonden Knabenhaare flechten —
Gefreiter. Das ſoll er nicht, ſolang wir's hindern können.
Niemand, als du, der ihn mit Ruhm geführt,
Soll dieſen Krieg, den fürchterlichen, enden.
Du führteſt uns heraus ins blut'ge Feld
Des Todes, du, kein andrer, ſollſt uns fröhlich
Heimführen in des Friedens ſchöne Fluren,
Der langen Arbeit Früchte mit uns theilen —
Wallenſtein. Wie? Denkt ihr, euch im ſpäten Alter endlich
Der Früchte zu erfreuen? Glaubt das nicht.
Ihr werdet dieſes Kampfes Ende nimmer
Erblicken! dieſer Krieg verſchlingt uns alle.

[1]) Spieß mit eiſerner Spitze, welche aber breiter als bei der gewöhnlichen Lanze und mit einem beilartigen Widerhaken verſehen war.

[2]) Der ſpätere Ferdinand III.

Östreich will keinen Frieden: darum eben,
Weil ich den Frieden suche, muss ich fallen.
Was kümmert's Östreich, ob der lange Krieg
Die Heere aufreibt und die Welt verwüstet,
Es will nur wachsen stets und Land gewinnen.
Ihr seid gerührt — Ich seh' den edeln Zorn
Aus euren kriegerischen Augen blitzen.
O dass mein Geist euch jetzt beseelen möchte,
Kühn, wie er einst in Schlachten euch geführt!
Ihr wollt mir beistehn, wollt mich mit den Waffen
Bei meinem Rechte schützen — das ist edelmüthig!
Doch denket nicht, dass ihr's vollenden werdet,
Das kleine Heer! Vergebens werdet ihr
Für euren Feldherrn euch geopfert haben. (Zutraulich.)
Nein! Lasst uns sicher gehn, Freunde suchen,
Der Schwede sagt uns Hilfe zu, lasst uns
Zum Schein sie nutzen, bis wir, beiden furchtbar,
Europens Schicksal in den Händen tragen
Und der erfreuten Welt aus unserm Lager
Den Frieden schön bekränzt entgegenführen.

Gefreiter. So treibst du's mit dem Schweden nur zum Schein?
Du willst den Kaiser nicht verrathen, willst uns
Nicht schwedisch machen? Sieh, das ist's allein,
Was wir von dir verlangen zu erfahren.

Wallenstein. Was geht der Schwed' mich an? Ich hass' ihn wie
Den Pfuhl der Hölle, und mit Gott gedenk' ich ihn
Bald über seine Ostsee heimzujagen.
Mir ist's allein ums Ganze. Seht! Ich hab'
Ein Herz, der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich.
Ihr seid gemeine Männer nur; doch denkt
Ihr nicht gemein, ihr scheint mir's wert vor andern,
Dass ich ein traulich Wörtlein zu euch rede —
Seht! Fünfzehn Jahr' schon brennt die Kriegesfackel,
Und noch ist nirgends Stillstand. Schwed' und Deutscher!
Papist[1]) und Lutheraner! Keiner will
Dem andern weichen! Jede Hand ist wider
Die andre! Alles ist Partei und nirgends
Kein Richter! Sagt, wo soll das enden? Wer

[1]) Anhänger des Papstes, Katholik.

Den Knäu'l entwirren, der, sich endlos selbst
Vermehrend, wächst — Er muſs zerhauen werden.
Ich fühl's, daſs ich der Mann des Schicksals bin,
Und hoff's mit eurer Hilfe zu vollführen.

Sechzehnte Scene.

Buttler. Vorige.

Buttler (in Eifer). Das ist nicht wohlgethan, mein Feldherr!
Wallenstein. Was?
Buttler. Das muſs uns schaden bei den Gutgesinnten.
Wallenstein. Was denn?
Buttler. Es heißt den Aufruhr öffentlich erklären!
Wallenstein. Was ist es denn?
Buttler. Graf Terzkys Regimenter reißen
Den kaiserlichen Adler von den Fahnen
Und pflanzen deine Zeichen auf.
Gefreiter (zu den Küraſsieren). Rechts um!
Wallenstein. Verflucht sei dieser Rath und wer ihn gab!
(Zu den Küraſsieren, welche abmarschieren.)
Halt, Kinder, halt — Es ist ein Irrthum — Hört —
Und streng will ich's bestrafen — Hört doch! Bleibt!
Sie hören nicht. (Zu Illo.) Geh nach, bedeute sie,
Bring sie zurück, es koste, was es wolle. (Illo eilt hinaus.)
Das stürzt uns ins Verderben — Buttler! Buttler!
Ihr seid mein böser Dämon, warum muſstet Ihr's
In ihrem Beisein melden! — Alles war
Auf gutem Weg — sie waren halb gewonnen —
Die Rasenden, mit ihrer unbedachten
Dienstfertigkeit! O, grausam spielt das Glück
Mit mir! Der Freunde Eifer ist's, der mich
Zugrunde richtet, nicht der Haſs der Feinde.

Siebzehnte Scene.

Vorige. Die Herzogin stürzt ins Zimmer. Ihr folgt Thekla und die Gräfin. Dann Illo.

Herzogin. O Albrecht! Was hast du gethan!
Wallenstein. Nun das noch!
Gräfin. Verzeih mir, Bruder. Ich vermocht' es nicht,
Sie wiſsen alles.
Herzogin. Was hast du gethan!

Gräfin (zu Terzky). Ist keine Hoffnung mehr? Ist alles denn
Verloren?
Terzky. Alles. Prag ist in des Kaisers Hand,
Die Regimenter haben neu gehuldigt.
Gräfin. Heimtückischer Octavio! — Und auch
Graf Max ist fort?
Terzky. Wo sollt' er sein? Er ist
Mit seinem Vater über zu dem Kaiser.
(Thekla stürzt in die Arme ihrer Mutter, das Gesicht an ihrem Busen verbergend.)
Herzogin (sie in die Arme schließend).
Unglücklich Kind! Unglücklichere Mutter!
Wallenstein (beiseite gehend mit Terzky).
Lass einen Reisewagen schnell bereit sein
Im Hinterhofe, diese wegzubringen. (Auf die Frauen zeigend.)
Der Scherfenberg kann mit, der ist uns treu,
Nach Eger bringt er sie, wir folgen nach. (Zu Illo, der wiederkommt.)
Du bringst sie nicht zurück?
Illo. Hörst du den Auflauf?
Das ganze Corps der Pappenheimer ist
Im Anzug. Sie verlangen ihren Oberst,
Den Max, zurück, er sei hier auf dem Schloss,
Behaupten sie, du halteſt ihn mit Zwang,
Und wenn du ihn nicht losgeb'st, werde man
Ihn mit dem Schwerte zu befreien wissen. (Alle stehen erstaunt.)
Terzky. Was soll man daraus machen?
Wallenstein. Sagt' ich's nicht?
O mein wahrsagend Herz! Er ist noch hier.
Er hat mich nicht verrathen, hat es nicht
Vermocht — Ich habe nie daran gezweifelt.
Gräfin. Ist er noch hier, o, dann ist alles gut,
Dann weiß ich, was ihn ewig halten soll! (Thekla umarmend.)
Terzky. Es kann nicht sein. Bedenke doch! Der Alte
Hat uns verrathen, ist zum Kaiser über,
Wie kann er's wagen, hier zu sein?
Illo (zum Wallenstein). Den Jagdzug,
Den du ihm kürzlich schenktest, sah ich noch
Vor wenig Stunden übern Markt wegführen.
Gräfin. O Nichte, dann ist er nicht weit!
Thekla (hat den Blick nach der Thür geheftet und ruft lebhaft). **Da ist er!**

Achtzehnte Scene.

Die Vorigen. Max Piccolomini.

Max (mitten in den Saal tretend).

Ja! Ja! Da ist er! Ich vermag's nicht länger,
Mit leisem Tritt um dieses Haus zu schleichen,
Den günst'gen Augenblick verstohlen zu
Erlauern — Dieses Harren, diese Angst
Geht über meine Kräfte!

(Auf Thekla zugehend, welche sich ihrer Mutter in die Arme geworfen.)

O sieh mich an! Sieh nicht weg, holder Engel!
Bekenn es frei vor allen. Fürchte niemand.
Es höre, wer es will, dass wir uns lieben.
Wozu es noch verbergen? Das Geheimnis
Ist für die Glücklichen; das Unglück braucht,
Das hoffnungslose, keinen Schleier mehr,
Frei, unter tausend Sonnen kann es handeln.

(Er bemerkt die Gräfin, welche mit frohlockendem Gesicht auf Thekla blickt.)

Nein, Base Terzky, seht mich nicht erwartend,
Nicht hoffend an! Ich komme nicht, zu bleiben.
Abschied zu nehmen, komm' ich — Es ist aus.
Ich muss, muss dich verlassen, Thekla — muss!
Doch deinen Hass kann ich nicht mit mir nehmen.
Nur einen Blick des Mitleids gönne mir,
Sag', dass du mich nicht hassest. Sag' mir's, Thekla.

(Indem er ihre Hand fasst, heftig bewegt.)

O Gott! — Gott! ich kann nicht von dieser Stelle.
Ich kann es nicht — kann diese Hand nicht lassen.
Sag', Thekla, dass du Mitleid mit mir hast,
Dich selber überzeugst, ich kann nicht anders.

(Thekla, seinen Blick vermeidend, zeigt mit der Hand auf ihren Vater; er wendet sich nach dem Herzog um, den er jetzt erst gewahr wird.)

Du hier? — Nicht du bist's, den ich hier gesucht.
Dich sollten meine Augen nicht mehr schauen.
Ich hab' es nur mit ihr allein. Hier will ich
Von diesem Herzen freigesprochen sein,
An allem andern ist nichts mehr gelegen.

Wallenstein. Denkst du, ich soll der Thor sein und dich ziehen lassen
Und eine Großmuthsscene mit dir spielen?
Dein Vater ist zum Schelm an mir geworden,

Du bist mir nichts mehr als sein Sohn, sollst nicht
Umsonst in meine Macht gegeben sein.
Denk nicht, dass ich die alte Freundschaft ehren werde,
Die er so ruchlos hat verletzt. Die Zeiten
Der Liebe sind vorbei, der zarten Schonung,
Und Hass und Rache kommen an die Reihe.
Ich kann auch Unmensch sein, wie er.

Max. Du wirst mit mir verfahren, wie du Macht hast.
Wohl aber weißt du, dass ich deinem Zorn
Nicht trotze, noch ihn fürchte. Was mich hier
Zurückhält, weißt du! (Thekla bei der Hand fassend.)
Sieh! Alles — alles wollt' ich dir verdanken,
Das Los der Seligen wollt' ich empfangen
Aus deiner väterlichen Hand. Du hast's
Zerstört; doch daran liegt dir nichts. Gleichgiltig
Trittst du das Glück der Deinen in den Staub,
Der Gott, dem du dienst, ist kein Gott der Gnade.
Wie das gemüthlos blinde Element,
Das furchtbare, mit dem kein Bund zu schließen,
Folgst du des Herzens wildem Trieb allein.
Weh denen, die auf dich vertrau'n, an dich
Die sichre Hütte ihres Glückes lehnen,
Gelockt von deiner gastlichen Gestalt!
Schnell, unverhofft, bei nächtlich stiller Weile
Gährt's in dem tück'schen Feuerschlunde, ladet
Sich aus mit tobender Gewalt, und weg
Treibt über alle Pflanzungen der Menschen
Der wilde Strom in grausender Zerstörung.

Wallenstein. Du schilderst deines Vaters Herz. Wie du's
Beschreibst, so ist's in seinem Eingeweide,
In dieser schwarzen Heuchlersbrust gestaltet.
O, mich hat Höllenkunst getäuscht. Mir sandte
Der Abgrund den verstecktesten der Geister,
Den lügekundigsten herauf und stellt' ihn
Als Freund an meine Seite. Wer vermag
Der Hölle Macht zu widerstehn! Ich zog
Den Basiliskeu[1]) auf an meinem Busen;

---

[1]) Eine Schuppeneidechse, Lacerta basiliscus, die ganz harmlos ist und in Amerika und Indien vorkommt. Die Alten stellten sich darunter eine Art Schlange

Mit meinem Herzblut nährt' ich ihn, er sog
Sich schwelgend voll an meiner Liebe Brüsten
Ich hatte nimmer Arges gegen ihn,
Weit offen ließ ich des Gedankens Thore
Und warf die Schlüssel weiser Vorsicht weg —
Am Sternenhimmel suchten meine Augen,
Im weiten Weltenraum den Feind, den ich
Im Herzen meines Herzens eingeschlossen.
— Wär' ich dem Ferdinand gewesen, was
Octavio mir war — ich hätt' ihm nie
Krieg angekündigt — nie hätt' ich's vermocht.
Er war mein strenger Herr nur, nicht mein Freund,
Nicht meiner Treu' vertraute sich der Kaiser.
Krieg war schon zwischen mir und ihm, als er
Den Feldherrnstab in meine Hände legte,
Denn Krieg ist ewig zwischen List und Argwohn,
Nur zwischen Glauben und Vertrau'n ist Friede.
Wer das Vertrau'n vergiftet, o, der mordet
Das werdende Geschlecht im Leib der Mutter!

Max. Ich will den Vater nicht vertheidigen.
Weh mir, dass ich's nicht kann!
Unglücklich schwere Thaten sind geschehn,
Und eine Frevelhandlung fasst die andre
In enggeschlossner Kette grausend an.
Doch wie geriethen wir, die nichts verschuldet,
In diesen Kreis des Unglücks und Verbrechens?
Wem brachen wir die Treue? Warum muss
Der Väter Doppelschuld und Frevelthat
Uns gräßlich wie ein Schlangenpaar umwinden?
Warum der Väter unversöhnter Hass
Auch uns, die Liebenden, zerreißend scheiden?

(Er umschlingt Thekla mit heftigem Schmerz.)

Wallenstein (hat den Blick schweigend auf ihn geheftet und nähert sich jetzt).
Max, bleibe bei mir. — Geh nicht von mir, Max!
Sieh, als man dich im Prag'schen Winterlager

---

vor, die in Libyen zuhause war und den Namen von einem diademartigen weißen Flecken am Kopfe erhalten haben soll (griech. basilískos kleiner König); man fabelte von diesem Thiere, dass es aus einem Hahnenei entstehe, dass der Blick seiner Augen tödte, dass es sterben müsse, wenn es die Stimme eines Hahnes höre ꝛc.

Ins Zelt mir brachte, einen zarten Knaben,
Des deutschen Winters ungewohnt, die Hand
War dir erstarrt an der gewichtigen Fahne,
Du wolltest männlich sie nicht lassen, damals nahm ich
Dich auf, bedeckte dich mit meinem Mantel,
Ich selbst war deine Wärterin, nicht schämt' ich
Der kleinen Dienste mich, ich pflegte deiner
Mit weiblich sorgender Geschäftigkeit,
Bis du, von mir erwärmt, an meinem Herzen
Das junge Leben wieder freudig fühltest.
Wann hab' ich seitdem meinen Sinn verändert?
Ich habe viele Tausend reich gemacht,
Mit Ländereien sie beschenkt, belohnt
Mit Ehrenstellen — dich hab' ich *geliebt*,
Mein Herz, mich selber hab' ich dir gegeben.
Sie alle waren Fremdlinge, *du* warst
Das Kind des Hauses — Max, du kannst mich nicht verlassen!
Es kann nicht sein, ich mag's und will's nicht glauben,
Dass mich der Max verlassen kann.

Max. O Gott!

Wallenstein. Ich habe dich gehalten und getragen
Von Kindesbeinen an — Was that dein Vater
Für dich, das ich nicht reichlich auch gethan?
Ein Liebesnetz hab' ich um dich gesponnen,
Zerreiß es, wenn du kannst — Du bist an mich
Geknüpft mit jedem zarten Seelenbande,
Mit jeder heil'gen Fessel der Natur,
Die Menschen aneinander ketten kann.
Geh hin, verlass mich, diene deinem Kaiser,
Lass dich mit einem goldnen Gnadenkettlein,
Mit seinem Widderfell[1]) dafür belohnen,
Dass dir der Freund, der Vater deiner Jugend,
Dass dir das heiligste Gefühl nichts galt.

---

[1]) Das goldne Vlies, ein Ritterorden, von Philipp dem Guten von Burgund 1430 gestiftet. Er soll seinen Namen daher haben, dass Philipps Vater, Herzog Johann der Kühne, einst von den Türken in Kolchis (dem aus der Argonautensage bekannten Lande des goldenen Vlieses) gefangen gehalten wurde. Nach dem Aussterben der burgundischen Herzoge gieng der Orden über an den Gemahl der letzten burgundischen Prinzessin, an Max I. von Österreich; als sich die Habsburger in eine spanische und österreichische Linie trennten, behielten beide Linien den Orden bei.

Max (in heftigem Kampf).
O Gott! Wie kann ich anders? Muſs ich nicht?
Mein Eid — die Pflicht —
Wallenstein. Pflicht, gegen wen? Wer biſt du?
Wenn ich am Kaiſer unrecht handle, iſt's
Mein Unrecht, nicht das deinige. Gehörſt
Du dir? Biſt du dein eigener Gebieter,
Stehſt frei da in der Welt, wie ich, daſs du
Der Thäter deiner Thaten könnteſt ſein?
Auf mich biſt du gepflanzt, ich bin dein Kaiſer,
Mir angehören, mir gehorchen, das
Iſt deine Ehre, dein Naturgeſetz.
Und wenn der Stern, auf dem du lebſt und wohnſt,
Aus ſeinem Gleiſe tritt, ſich brennend wirft
Auf eine nächſte Welt und ſie entzündet,
Du kannſt nicht wählen, ob du folgen willſt,
Fort reißt er dich in ſeines Schwunges Kraft
Sammt ſeinem Ring und allen ſeinen Monden.
Mit leichter Schuld gehſt du in dieſen Streit,
Dich wird die Welt nicht tadeln, ſie wird's loben,
Daſs dir der Freund das meiſte hat gegolten.

Neunzehnte Scene.

Vorige. Neumann.

Wallenstein. Was gibt's?
Neumann. Die Pappenheimiſchen ſind abgeſeſſen
Und rücken an zu Fuß; ſie ſind entſchloſſen,
Den Degen in der Hand das Haus zu ſtürmen,
Den Grafen wollen ſie befrei'n.
Wallenstein (zu Terzky). Man ſoll
Die Ketten vorziehn, das Geſchütz aufpflanzen.
Mit Kettenkugeln will ich ſie empfangen. (Terzky geht.)
Mir vorzuſchreiben mit dem Schwert! Geh, Neumann,
Sie ſollen ſich zurückziehn, augenblicks,
Iſt mein Befehl, und in der Ordnung ſchweigend warten,
Was mir gefallen wird zu thun.
(Neumann geht ab. Illo iſt ans Fenſter getreten.)
Gräfin. Entlaſs ihn!
Ich bitte dich, entlaſs ihn!
Illo (am Fenſter). Tod und Teufel!

Wallenstein. Was ist's?
Illo. Aufs Rathhaus steigen sie, das Dach
Wird abgedeckt, sie richten die Kanonen
Aufs Haus —
Max. Die Rasenden!
Illo. Sie machen Anstalt,
Uns zu beschießen —
Herzogin und **Gräfin.** Gott im Himmel!
Max (zu Wallenstein). Lass mich
Hinunter, sie bedeuten —
Wallenstein. Keinen Schritt!
Max (auf Thekla und die Herzogin zeigend).
Ihr Leben aber! Deins!
Wallenstein. Was bringst du, Terzky?

Zwanzigste Scene.

Vorige. Terzky kommt zurück.

Terzky. Botschaft von unsern treuen Regimentern.
Ihr Muth sei länger nicht zu bändigen,
Sie flehen um Erlaubnis anzugreifen,
Vom Prager und vom Mühl-Thor sind sie Herr,
Und wenn du nur die Losung wolltest geben,
So könnten sie den Feind im Rücken fassen,
Ihn in die Stadt einkeilen, in der Enge
Der Straßen leicht ihn überwältigen.
Illo. O komm! Lass ihren Eifer nicht erkalten!
Die Buttlerischen halten treu zu uns,
Wir sind die größre Zahl und werfen sie
Und enden hier in Pilsen die Empörung.
Wallenstein. Soll diese Stadt zum Schlachtgefilde werden
Und brüderliche Zwietracht, feueraugig,
Durch ihre Straßen losgelassen toben?
Dem tauben Grimm, der keinen Führer hört,
Soll die Entscheidung übergeben sein?
Hier ist nicht Raum zum Schlagen, nur zum Würgen;
Die losgebundnen Furien der Wuth
Ruft keines Herrschers Stimme mehr zurück.
Wohl, es mag sein! Ich hab' es lang bedacht,
So mag sich's rasch und blutig denn entladen. (Zu Max gewendet.)
Wie ist's? Willst du den Gang mit mir versuchen?

Freiheit zu gehen haſt du. Stelle dich
Mir gegenüber. Führe ſie zum Kampf.
Den Krieg verſtehſt du, haſt bei mir etwas
Gelernt, ich darf des Gegners mich nicht ſchämen,
Und keinen ſchönern Tag erlebſt du, mir
Die Schule zu bezahlen.

Gräfin. Iſt es dahin
Gekommen? Vetter! Vetter! könnt Ihr's tragen?

Max. Die Regimenter, die mir anvertraut ſind,
Dem Kaiſer treu hinwegzuführen, hab' ich
Gelobt; dies will ich halten oder ſterben.
Mehr fordert keine Pflicht von mir. Ich fechte
Nicht gegen dich, wenn ich's vermeiden kann,
Denn auch dein feindlich Haupt iſt mir noch heilig.

(Es geſchehn zwei Schüſſe. Illo und Terzky eilen ans Fenſter.)

Wallenſtein. Was iſt das?

Terzky. Er ſtürzt.

Wallenſtein. Stürzt! Wer?

Illo. Die Tiefenbacher thaten
Den Schuſs.

Wallenſtein. Auf wen?

Illo. Auf dieſen Neumann, den
Du ſchickteſt —

Wallenſtein (auffahrend). Tod und Teufel! So will ich — (Will gehen.)

Terzky. Dich ihrer blinden Wuth entgegenſtellen?

Herzogin und **Gräfin.** Um Gotteswillen nicht!

Illo. Jetzt nicht, mein Feldherr!

Gräfin. O halt ihn! halt ihn!

Wallenſtein. Laſst mich!

Max. Thu es nicht,
Jetzt nicht. Die blutig raſche That hat ſie
In Wuth geſetzt, erwarte ihre Reue —

Wallenſtein. Hinweg! Zu lange ſchon hab' ich gezaudert.
Das konnten ſie ſich freventlich erkühnen,
Weil ſie mein Angeſicht nicht ſahn — Sie ſollen
Mein Antlitz ſehen, meine Stimme hören —
Sind es nicht meine Truppen? Bin ich nicht
Ihr Feldherr und gefürchteter Gebieter?
Laſs ſehn, ob ſie das Antlitz nicht mehr kennen,
Das ihre Sonne war in dunkler Schlacht.

Es braucht der Waffen nicht. Ich zeige mich
Vom Altan dem Rebellenheer, und schnell
Bezähmt, gebt acht, kehrt der empörte Sinn
Ins alte Bette des Gehorsams wieder.

(Er geht. Ihm folgen Illo, Terzky und Buttler.)

Einundzwanzigste Scene.

Gräfin. Herzogin. Max und Thekla.

Gräfin (zur Herzogin).
Wenn sie ihn sehn — Es ist noch Hoffnung, Schwester.
Herzogin. Hoffnung! ich habe keine.
Max (der während des letzten Auftritts in einem sichtbaren Kampf von ferne gestanden, tritt näher). Das ertrag' ich nicht.
Ich kam hieher mit fest entschiedner Seele,
Ich glaubte, recht und tadellos zu thun,
Und muss hier stehen wie ein Hassenswerter,
Ein roh Unmenschlicher, vom Fluch belastet,
Vom Abscheu aller, die mir theuer sind,
Unwürdig schwer bedrängt die Lieben sehn,
Die ich mit einem Wort beglücken kann —
Das Herz in mir empört sich, es erheben
Zwei Stimmen streitend sich in meiner Brust,
In mir ist Nacht, ich weiß das Rechte nicht zu wählen.
O wohl, wohl hast du wahr geredet, Vater,
Zuviel vertraut' ich auf das eigne Herz,
Ich stehe wankend, weiß nicht, was ich soll.
Gräfin. Sie wissen's nicht? Ihr Herz sagt's Ihnen nicht?
So will ich's Ihnen sagen!
Ihr Vater hat den schreienden Verrath
An uns begangen, an des Fürsten Haupt
Gefrevelt, uns in Schmach gestürzt, daraus
Ergibt sich klar, was Sie, sein Sohn, thun sollen:
Gutmachen, was der Schändliche verbrochen,
Ein Beispiel aufzustellen frommer Treu',
Dass nicht der Name Piccolomini
Ein Schandlied sei, ein ew'ger Fluch im Haus
Der Wallensteiner.
Max. Wo ist eine Stimme
Der Wahrheit, der ich folgen darf? Uns alle

Bewegt der Wunsch, die Leidenschaft. Dass jetzt
Ein Engel mir vom Himmel niederstiege,
Das Rechte mir, das unverfälschte, schöpfte
Am reinen Lichtquell mit der reinen Hand!

(Indem seine Augen auf Thekla fallen.)

Wie? Such' ich diesen Engel noch? Erwart' ich
Noch einen andern? (Er nähert sich ihr, den Arm um sie schlagend.)
Hier, auf dieses Herz,
Das unfehlbare, heilig reine, will
Ich's legen, deine Liebe will ich fragen,
Die nur den Glücklichen beglücken kann,
Vom unglückselig Schuldigen sich wendet.
Kannst du mich dann noch lieben, wenn ich bleibe?
Erkläre, dass du's kannst, und ich bin euer.

Gräfin (mit Bedeutung). Bedenkt —

Max (unterbricht sie). Bedenke nichts. Sag', wie du's fühlst.

Gräfin. An Euren Vater denkt —

Max (unterbricht sie). Nicht Friedlands Tochter,
Ich frage dich, dich, die Geliebte, frag' ich!
Es gilt nicht eine Krone zu gewinnen,
Das möchtest du mit klugem Geist bedenken.
Die Ruhe deines Freundes gilt's, das Glück
Von einem Tausend tapfrer Heldenherzen,
Die seine That zum Muster nehmen werden.
Soll ich dem Kaiser Eid und Pflicht abschwören?
Soll ich ins Lager des Octavio
Die vatermörderische Kugel senden?
Denn, wenn die Kugel los ist aus dem Lauf,
Ist sie kein todtes Werkzeug mehr, sie lebt,
Ein Geist fährt in sie, die Erinnyen
Ergreifen sie, des Frevels Rächerinnen,
Und führen tückisch sie den ärgsten Weg.

Thekla. O Max —

Max (unterbricht sie). Nein, übereile dich auch nicht.
Ich kenne dich. Dem edeln Herzen könnte
Die schwerste Pflicht die nächste scheinen. Nicht
Das Große, nur das Menschliche geschehe.
Denk, was der Fürst von je an mir gethan.
Denk auch, wie's ihm mein Vater hat vergolten.
O, auch die schönen, freien Regungen

Der Gastlichkeit, der frommen Freundestreue
Sind eine heilige Religion dem Herzen,
Schwer rächen sie die Schauder der Natur
An dem Barbaren, der sie gräßlich schändet.
Leg' alles, alles in die Wage, sprich
Und laß dein Herz entscheiden.

Thekla. O, das deine
Hat längst entschieden. Folge deinem ersten
Gefühl —

Gräfin. Unglückliche!

Thekla. Wie könnte das
Das rechte sein, was dieses zarte Herz
Nicht gleich zuerst ergriffen und gefunden?
Geh und erfülle deine Pflicht! Ich würde
Dich immer lieben. Was du auch erwählt,
Du würdest edel stets und deiner würdig
Gehandelt haben — aber Reue soll
Nicht deiner Seele schönen Frieden stören.

Max. So muß ich dich verlassen, von dir scheiden!

Thekla. Wie du dir selbst getreu bleibst, bist du's mir.
Uns trennt das Schicksal, unsre Herzen bleiben einig.
Ein blut'ger Haß entzweit auf ew'ge Tage
Die Häuser Friedland, Piccolomini,
Doch wir gehören nicht zu unserm Hause.
— Fort! Eile! Eile, deine gute Sache
Von unsrer unglückseligen zu trennen.
Auf unserm Haupte liegt der Fluch des Himmels,
Es ist dem Untergang geweiht. Auch mich
Wird meines Vaters Schuld mit ins Verderben
Hinabziehn. Traure nicht um mich! Mein Schicksal
Wird bald entschieden sein.

(Max faßt sie in die Arme, heftig bewegt. Man hört hinter der Scene ein lautes, wildes, langverhallendes Geschrei „Vivat Ferdinandus!" von kriegerischen Instrumenten begleitet. Max und Thekla halten einander unbeweglich in den Armen.)

Zweiundzwanzigste Scene.

Vorige. Terzky.

Gräfin (ihm entgegen). Was war das? Was bedeutete das Rufen?

Terzky. Es ist vorbei, und alles ist verloren.

Gräfin. Wie? und sie gaben nichts auf seinen Anblick?

Terzky. Nichts. Alles war umsonst.
Herzogin. Sie riefen Vivat.
Terzky. Dem Kaiser.
Gräfin. O die Pflichtvergessenen!
Terzky. Man ließ ihn nicht einmal zum Worte kommen.
Als er zu reden anfieng, fielen sie
Mit kriegerischem Spiel betäubend ein.
— Hier kommt er.

Dreiundzwanzigste Scene.

Vorige. **Wallenstein** begleitet von **Illo** und **Buttler.** Darauf **Kürassiere.**

Wallenstein (im Kommen). Terzky!
Terzky. Mein Fürst?
Wallenstein. Lass unsre Regimenter
Sich fertig halten, heut noch aufzubrechen,
Denn wir verlassen Pilsen noch vor Abend. (Terzky geht ab.)
Buttler —
Buttler. Mein General?
Wallenstein. Der Commandant zu Eger
Ist Euer Freund und Landsmann. Schreibt ihm gleich
Durch einen Eilenden, er soll bereit sein,
Uns morgen in die Festung einzunehmen —
Ihr folgt uns selbst mit Eurem Regiment.
Buttler. Es soll geschehn, mein Feldherr.
Wallenstein (tritt zwischen Max und Thekla, welche sich während dieser Zeit fest umschlungen gehalten). Scheidet!
Max. Gott!

(Kürassiere mit gezogenem Gewehr treten in den Saal und sammeln sich im Hintergrunde. Zugleich hört man unten einige muthige Passagen aus dem Pappenheimer Marsch, welche den Max zu rufen scheinen.)

Wallenstein (zu den Kürassieren).
Hier ist er. Er ist frei. Ich halt' ihn nicht mehr.

(Er steht abgewendet und so, dass Max ihm nicht beikommen, noch sich dem Fräulein nähern kann.)

Max. Du hassest mich, treibst mich im Zorn von dir.
Zerreißen soll das Band der alten Liebe,
Nicht sanft sich lösen, und du willst den Riss,
Den schmerzlichen, mir schmerzlicher noch machen!
Du weißt, ich habe ohne dich zu leben
Noch nicht gelernt — In eine Wüste geh' ich

Hinaus, und alles, was mir wert ist, alles
Bleibt hier zurück — O wende deine Augen
Nicht von mir weg! Noch einmal zeige mir
Dein ewig theures und verehrtes Antlitz!
Verstoß mich nicht — (Er will seine Hand fassen. Wallenstein zieht sie zurück. Er wendet sich an die Gräfin.) Ist hier kein andres Auge,
Das Mitleid für mich hätte — Base Terzky —
(Sie wendet sich von ihm; er kehrt sich zur Herzogin.)
Ehrwürd'ge Mutter —

Herzogin. Gehn Sie, Graf, wohin
Die Pflicht Sie ruft — So können Sie uns einst
Ein treuer Freund, ein guter Engel werden
Am Thron des Kaisers.

Max. Hoffnung geben Sie mir,
Sie wollen mich nicht ganz verzweifeln lassen.
O täuschen Sie mich nicht mit leerem Blendwerk!
Mein Unglück ist gewiss, und Dank dem Himmel!
Der mir ein Mittel eingibt, es zu enden.
(Die Kriegsmusik beginnt wieder. Der Saal füllt sich mehr und mehr mit Bewaffneten an. Er sieht Buttlern dastehn.)
Ihr auch hier, Oberst Buttler — Und Ihr wollt mir
Nicht folgen? — Wohl! Bleibt Eurem neuen Herrn
Getreuer, als dem alten. Kommt! Versprecht mir,
Die Hand gebt mir darauf, dass Ihr sein Leben
Beschützen, unverletzlich wollt bewahren.
(Buttler verweigert seine Hand.)
Des Kaisers Acht hängt über ihm und gibt
Sein fürstlich Haupt jedwedem Mordknecht preis,
Der sich den Lohn der Blutthat will verdienen;
Jetzt thät ihm eines Freundes fromme Sorge,
Der Liebe treues Auge noth — und die
Ich scheidend um ihn seh' —
(Zweideutige Blicke auf Illo und Buttler richtend.)

Illo. Sucht die Verräther
In Eures Vaters, in des Gallas Lager.
Hier ist nur einer noch. Geht und befreit uns
Von seinem hassenswürd'gen Anblick. Geht.
(Max versucht es noch einmal, sich der Thekla zu nähern. Wallenstein verhindert es. Er steht unschlüssig, schmerzvoll; indes füllt sich der Saal immer mehr und mehr, und die Hörner ertönen unten immer aufforderner und in immer kürzeren Pausen.)

Max. Blast! Blast! — O wären es die schwed'schen Hörner,
Und gieng's von hier gerad' ins Feld des Todes,
Und alle Schwerter, alle, die ich hier
Entblößt muſs sehn, durchdrängen meinen Busen!
Was wollt ihr? Kommt ihr, mich von hier hinweg
Zu reißen? — O, treibt mich nicht zur Verzweiflung!
Thut's nicht! Ihr könntet es bereu'n!

(Der Saal ist ganz mit Bewaffneten erfüllt.)

Noch mehr — Es hängt Gewicht sich an Gewicht,
Und ihre Masse zieht mich schwer hinab. —
Bedenket, was ihr thut. Es ist nicht wohlgethan,
Zum Führer den Verzweifelnden zu wählen,
Ihr reißt mich weg von meinem Glück, wohlan,
Der Rachegöttin weih' ich eure Seelen!
Ihr habt gewählt zum eigenen Verderben,
Wer mit mir geht, der sei bereit zu sterben!

(Indem er sich nach dem Hintergrund wendet, entsteht eine rasche Bewegung unter den Küraſsieren, sie umgeben und begleiten ihn in wildem Tumult. Wallenstein bleibt unbeweglich, Thekla sinkt in ihrer Mutter Arme. Der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

In des Bürgermeisters Hause zu Eger.

Erste Scene.

Buttler, der eben anlangt.

Er ist herein. Ihn führte sein Verhängnis.
Der Rechen[1]) ist gefallen hinter ihm,
Und wie die Brücke, die ihn trug, beweglich
Sich niederließ und schwebend wieder hob,
Ist jeder Rettungsweg ihm abgeschnitten.
Bis hieher, Friedland, und nicht weiter! sagt
Die Schicksalsgöttin. Aus der böhmischen Erde
Erhob sich dein bewundert Meteor,
Weit durch den Himmel einen Glanzweg ziehend,
Und hier an Böhmens Grenze muſs es sinken!
— Du hast die alten Fahnen abgeschworen,

[1]) Das Fallgitter.

Verblendeter, und traust dem alten Glück!
Den Krieg zu tragen in des Kaisers Länder,
Den heil'gen Herd der Laren[1]) umzustürzen,
Bewaffnest du die frevelhafte Hand.
Nimm dich inacht! dich treibt der böse Geist
Der Rache — dass dich Rache nicht verderbe!

Zweite Scene.

Buttler und Gordon.

Gordon. Seid Ihr's? — O, wie verlangt mich, Euch zu hören.
Der Herzog ein Verräther! O mein Gott!
Und flüchtig! Und sein fürstlich Haupt geächtet!
Ich bitt' Euch, General, sagt mir ausführlich,
Wie alles dies zu Pilsen sich begeben!

Buttler. Ihr habt den Brief erhalten, den ich Euch
Durch einen Eilenden vorausgesendet?

Gordon. Und habe treu gethan, wie Ihr mich hießt,
Die Festung unbedenklich ihm geöffnet,
Denn mir befiehlt ein kaiserlicher Brief,
Nach Eurer Ordre blindlings mich zu fügen.
Jedoch verzeiht! als ich den Fürsten selbst
Nun sah, da fieng ich wieder an zu zweifeln.
Denn wahrlich! nicht als ein Geächteter
Trat Herzog Friedland ein in diese Stadt.
Von seiner Stirne leuchtete wie sonst
Des Herrschers Majestät, Gehorsam fordernd,
Und ruhig, wie in Tagen guter Ordnung,
Nahm er des Amtes Rechenschaft mir ab.
Leutselig macht das Missgeschick, die Schuld,
Und schmeichelnd zum geringern Manne pflegt
Gefallner Stolz herunter sich zu beugen;
Doch sparsam und mit Würde wog der Fürst
Mir jedes Wort des Beifalls, wie der Herr
Den Diener lobt, der seine Pflicht gethan.

Buttler. Wie ich Euch schrieb, so ist's genau geschehn.
Es hat der Fürst dem Feinde die Armee

[1]) Bei den Römern Schutzgötter des Hauses und der Familie; doch kannte man auch Lares publici, öffentliche Laren, denen die Stadt oder der ganze Staat empfohlen war; in letzterem Sinne ist es hier gebraucht.

Verkauft, ihm Prag und Eger öffnen wollen.
Verlassen haben ihn auf dies Gerücht
Die Regimenter alle bis auf fünfe,
Die Terzky'schen, die ihm hieher gefolgt.
Die Acht ist ausgesprochen über ihn,
Und ihn zu liefern, lebend oder todt,
Ist jeder treue Diener aufgefordert.

Gordon. Verräther an dem Kaiser — solch ein Herr!
So hochbegabt! O, was ist Menschengröße!
Ich sagt' es oft: Das kann nicht glücklich enden;
Zum Fallstrick ward ihm seine Größ' und Macht
Und diese dunkelschwankende Gewalt.
Denn um sich greift der Mensch, nicht darf man ihn
Der eignen Mäßigung vertrau'n. Ihn hält
In Schranken nur das deutliche Gesetz
Und der Gebräuche tiefgetretne Spur.
Doch unnatürlich war und neuer Art
Die Kriegsgewalt in dieses Mannes Händen;
Dem Kaiser selber stellte sie ihn gleich,
Der stolze Geist verlernte sich zu beugen.
O schad' um solchen Mann! denn keiner möchte
Da feste stehen, mein' ich, wo er fiel.

Buttler. Spart Eure Klagen, bis er Mitleid braucht,
Denn jetzt noch ist der Mächtige zu fürchten.
Die Schweden sind im Anmarsch gegen Eger,
Und schnell, wenn wir's nicht rasch entschlossen hindern,
Wird die Vereinigung geschehn. Das darf nicht sein!
Es darf der Fürst nicht freien Fußes mehr
Aus diesem Platz, denn Ehr' und Leben hab' ich
Verpfändet, ihn gefangen hier zu nehmen,
Und Euer Beistand ist's, auf den ich rechne.

Gordon. O, hätt' ich nimmer diesen Tag gesehn!
Aus seiner Hand empfieng ich diese Würde,
Er selber hat dies Schloss mir anvertraut,
Das ich in seinen Kerker soll verwandeln.
Wir Subalternen haben keinen Willen;
Der freie Mann, der mächtige, allein
Gehorcht dem schönen menschlichen Gefühl.
Wir aber sind nur Schergen des Gesetzes,
Des grausamen; Gehorsam heißt die Tugend,

Um die der Niedre sich bewerben darf.

Buttler. Laßt Euch das enggebundene Vermögen
Nicht leid thun. Wo viel Freiheit, ist viel Irrthum,
Doch sicher ist der schmale Weg der Pflicht.

Gordon. So hat ihn alles denn verlassen, sagt Ihr?
Er hat das Glück von Tausenden gegründet,
Denn königlich war sein Gemüth, und stets
Zum Geben war die volle Hand geöffnet —
(Mit einem Seitenblick auf Buttlern.)
Vom Staube hat er manchen aufgelesen,
Zu hoher Ehr' und Würden ihn erhöht
Und hat sich keinen Freund damit, nicht einen
Erkauft, der in der Noth ihm Farbe hielt!

Buttler. Hier lebt ihm einer, den er kaum gehofft.

Gordon. Ich hab' mich keiner Gunst von ihm erfreut.
Fast zweifl' ich, ob er je in seiner Größe
Sich eines Jugendfreunds erinnert hat —
Denn fern von ihm hielt mich der Dienst, sein Auge
Verlor mich in den Mauern dieser Burg,
Wo ich, von seiner Gnade nicht erreicht,
Das freie Herz im stillen mir bewahrte.
Denn als er mich in dieses Schloss gesetzt,
War's ihm noch Ernst um seine Pflicht; nicht sein
Vertrauen täusch' ich, wenn ich treu bewahre,
Was meiner Treue übergeben ward.

Buttler. So sagt, wollt Ihr die Acht an ihm vollziehn,
Mir Eure Hilfe leihn, ihn zu verhaften?

Gordon (nach einem nachdenklichen Stillschweigen, kummervoll).
Ist es an dem — verhält sich's, wie Ihr sprecht —
Hat er den Kaiser, seinen Herrn, verrathen,
Das Heer verkauft, die Festungen des Landes
Dem Reichsfeind öffnen wollen — ja, dann ist
Nicht Rettung mehr für ihn — Doch es ist hart,
Dass unter allen eben mich das Los
Zum Werkzeug seines Sturzes muss erwählen.
Denn Pagen waren wir am Hof zu Burgau[1])
Zu gleicher Zeit, ich aber war der ältre.

Buttler. Ich weiß davon.

[1]) Stadt in Bayern, einst Mittelpunkt der Markgrafschaft Burgau zwischen Lech, Iller und Donau.

Gordon. Wohl dreißig Jahre sind's. Da strebte schon
Der kühne Muth im zwanzigjähr'gen Jüngling.
Ernst über seine Jahre war sein Sinn,
Auf große Dinge männlich nur gerichtet.
Durch unsre Mitte gieng er stillen Geists,
Sich selber die Gesellschaft; nicht die Lust,
Die kindische, der Knaben zog ihn an;
Doch oft ergriff's ihn plötzlich wundersam,
Und der geheimnisvollen Brust entfuhr
Sinnvoll und leuchtend ein Gedankenstrahl,
Dass wir uns staunend ansahn, nicht recht wissend,
Ob Wahnsinn, ob ein Gott aus ihm gesprochen.
Buttler. Dort war's, wo er zwei Stock hoch niederstürzte,
Als er im Fensterbogen eingeschlummert,
Und unbeschädigt stand er wieder auf.
Von diesem Tag an, sagt man, ließen sich
Anwandlungen des Wahnsinns bei ihm spüren.
Gordon. Tiefsinn'ger wurd' er, das ist wahr, er wurde
Katholisch. Wunderbar hatt' ihn das Wunder
Der Rettung umgekehrt. Er hielt sich nun
Für ein begünstigt und befreites Wesen,
Und keck, wie einer, der nicht straucheln kann,
Lief er auf schwankem Seil des Lebens hin.
Nachher führt' uns das Schicksal auseinander
Weit, weit; er gieng der Größe kühnen Weg
Mit schnellem Schritt, ich sah ihn schwindelnd gehn,
Ward Graf und Fürst und Herzog und Dictator,
Und jetzt ist alles ihm zu klein, er streckt
Die Hände nach der Königskrone aus
Und stürzt in unermessliches Verderben!
Buttler. Brecht ab. Er kommt.

Dritte Scene.

Wallenstein im Gespräch mit dem Bürgermeister von Eger. Die Vorigen.

Wallenstein. Ihr wart sonst eine freie Stadt? Ich seh',
Ihr führt den halben Adler in dem Wappen.
Warum den halben nur?
Bürgermeister. Wir waren reichsfrei,
Doch seit zweihundert Jahren ist die Stadt

Der böhm'schen Kron' verpfändet. Daher rührt's,
Daſs wir nur noch den halben Adler führen.
Der untre Theil ist cancelliert,[1]) bis etwa
Das Reich uns wieder einlöst.

Wallenstein. Ihr verdientet
Die Freiheit. Haltet Euch nur brav. Gebt keinem
Aufwieglervolk Gehör. Wie hoch seid ihr
Besteuert?

Bürgermeister (zuckt die Achseln). Daſs wir's kaum erschwingen können.
Die Garnison lebt auch auf unsre Kosten.

Wallenstein. Ihr sollt erleichtert werden. Sagt mir an,
Es sind noch Protestanten in der Stadt? (Bürgermeister stutzt.)
Ja, ja. Ich weiß es. Es verbergen sich noch viele
In diesen Mauern — ja! gesteht's nur frei —
Ihr selbst — Nicht wahr? (Fixiert ihn mit den Augen. Bürgermeister erschrickt.) Seid ohne Furcht. Ich hasse
Die Jesuiten — Läg's an mir, sie wären längst
Aus Reiches Grenzen — Meſsbuch oder Bibel!
Mir ist's all eins — Ich hab's der Welt bewiesen —
In Glogau hab' ich selber eine Kirch'
Den Evangelischen erbauen lassen.
— Hört, Bürgermeister — wie ist Euer Name?

Bürgermeister. Pachhälbel, mein erlauchter Fürst.

Wallenstein. Hört — aber sagt's nicht weiter, was ich Euch
Jetzt im Vertrauen eröffne.
(Ihm die Hand auf die Achsel legend, mit einer gewissen Feierlichkeit.)
Die Erfüllung
Der Zeiten ist gekommen, Bürgermeister.
Die Hohen werden fallen, und die Niedrigen
Erheben sich — Behaltet's aber bei Euch!
Die spanische Doppelherrschaft neiget sich
Zu ihrem Ende, eine neue Ordnung
Der Dinge führt sich ein — Ihr saht doch jüngst
Am Himmel die drei Monde?

Bürgermeister. Mit Entsetzen.

---

[1]) Vom lat. cancellāre, gitterförmig machen, aus- oder durchstreichen. Die früher reichsfreie Stadt wurde schon 1315 von Ludwig dem Bayer an Johann von Böhmen verpfändet; damals wurde der Adler im Stadtwappen mit weißen und rothen Streifen bis an den Hals vergittert (cancelliert), zum Zeichen der Verpfändung.

Wallenstein. Davon sich zwei in blut'ge Dolchgestalt
Verzogen und verwandelten. Nur einer,
Der mittlere, blieb stehn in seiner Klarheit.
Bürgermeister. Wir zogen's auf den Türken.
Wallenstein. Türken! Was?
Zwei Reiche werden blutig untergehen
Im Osten und im Westen, sag' ich Euch,
Und nur der lutherische Glaub' wird bleiben.
(Er bemerkt die zwei andern.)
Ein starkes Schießen war ja diesen Abend
Zur linken Hand, als wir den Weg hieher
Gemacht. Vernahm man's auch hier in der Festung?
Gordon. Wohl hörten wir's, mein General. Es brachte
Der Wind den Schall gerad' von Süden her.
Buttler. Von Neustadt oder Weiden[1]) schien's zu kommen.
Wallenstein. Das ist der Weg, auf dem die Schweden nahn.
Wie stark ist die Besatzung?
Gordon. Hundert achtzig
Dienstfähige Mann, der Rest sind Invaliden.
Wallenstein. Und wie viel stehn im Jochimsthal?
Gordon. Zweihundert
Arkebusierer[2]) hab' ich hingeschickt,
Den Posten zu verstärken gegen die Schweden.
Wallenstein. Ich lobe Eure Vorsicht. An den Werken
Wird auch gebaut. Ich sah's bei der Hereinfahrt.
Gordon. Weil uns der Rheingraf jetzt so nah bedrängt,
Ließ ich noch zwei Basteien schnell errichten.
Wallenstein. Ihr seid genau in Eures Kaisers Dienst.
Ich bin mit Euch zufrieden, Oberstlieutenant. (Zu Buttlern.)
Der Posten in dem Jochimsthal soll abziehn
Sammt allen, die dem Feind entgegenstehn. (Zu Gordon.)
In Euren treuen Händen, Commandant,
Lass' ich mein Weib, mein Kind und meine Schwester.
Denn hier ist meines Bleibens nicht; nur Briefe
Erwart' ich, mit dem frühesten die Festung
Sammt allen Regimentern zu verlassen.

---

[1]) Orte in der bayrischen Oberpfalz, südwestlich von Eger.
[2]) Siehe Seite 29, Anmerkung 2.

Vierte Scene.

Vorige. Graf Terzky.

Terzky. Willkommne Botschaft! Frohe Zeitungen!
Wallenstein. Was bringst du?
Terzky. Eine Schlacht ist vorgefallen
Bei Neustadt, und die Schweden blieben Sieger.
Wallenstein. Was sagst du? Woher kommt dir diese Nachricht?
Terzky. Ein Landmann bracht' es mit von Tirschenreut,[1])
Nach Sonnenuntergang hab's angefangen,
Ein kaiserlicher Trupp von Tachau her
Sei eingebrochen in das schwed'sche Lager,
Zwei Stunden hab' das Schießen angehalten,
Und tausend Kaiserliche sei'n geblieben,
Ihr Oberst mit, mehr wußt' er nicht zu sagen.
Wallenstein. Wie käme kaiserliches Volk nach Neustadt?
Der Altringer — er müßte Flügel haben —
Stand gestern vierzehn Meilen noch von da;
Des Gallas Völker sammeln sich zu Fraunberg —
Und sind noch nicht beisammen. Hätte sich
Der Suys etwa so weit vorgewagt?
Es kann nicht sein. (Illo erscheint.)
Terzky. Wir werden's alsbald hören,
Denn hier kommt Illo fröhlich und voll Eile.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. Illo.

Illo (zu Wallenstein). Ein Reitender ist da und will dich sprechen.
Terzky. Hat's mit dem Siege sich bestätigt? Sprich!
Wallenstein. Was bringt er? Woher kommt er?
Illo. Von dem Rheingraf,
Und was er bringt, will ich voraus dir melden.
Die Schweden stehn fünf Meilen nur von hier.
Bei Neustadt hab' der Piccolomini
Sich mit der Reiterei auf sie geworfen,
Ein fürchterliches Morden sei geschehn,
Doch endlich hab' die Menge überwältigt,
Die Pappenheimer alle, auch der Max,

[1]) In der bayrischen Oberpfalz, südlich von Eger. Tachau in Böhmen, südöstlich von Eger.

Der sie geführt — sei'n auf dem Platz geblieben.
Wallenstein. Wo ist der Bote? Bringt mich zu ihm.

Indem stürzt Fräulein **Neubrunn** ins Zimmer; ihr folgen einige Bediente, die durch den Saal rennen.

Neubrunn. Hilfe! Hilfe!
Illo und **Terzky.**
Was gibt's?
Neubrunn. Das Fräulein! —
Wallenstein und **Terzky.** Weiß sie's?
Neubrunn. Sie will sterben.

(Eilt fort.)

(Wallenstein mit Terzky und Illo ihr nach.)

Sechste Scene.

Buttler und **Gordon.**

Gordon (erstaunt). Erklärt mir. Was bedeutete der Auftritt?
Buttler. Sie hat den Mann verloren, den sie liebte,
Der Piccolomini war's, der umgekommen.
Gordon. Unglücklich Fräulein!
Buttler. Ihr habt gehört, was dieser Illo brachte,
Daſs sich die Schweden siegend nahn.
Gordon. Wohl hört' ich's.
Buttler. Zwölf Regimenter sind sie stark, und fünf
Stehn in der Näh', den Herzog zu beschützen.
Wir haben nur mein einzig Regiment,
Und nicht zweihundert stark ist die Besatzung.
Gordon. So ist's.
Buttler. Nicht möglich ist's, mit so geringer Mannschaft
Solch einen Staatsgefangnen zu bewahren.
Gordon. Das seh' ich ein.
Buttler. Die Menge hätte bald das kleine Häuflein
Entwaffnet, ihn befreit.
Gordon. Das ist zu fürchten.
Buttler (nach einer Pause).
Wiſst! Ich bin Bürge worden für den Ausgang,
Mit meinem Haupte haft' ich für das seine.
Wort muſs ich halten, führ's, wohin es will,
Und ist der Lebende nicht zu bewahren,
So ist — der Todte uns gewiſs.
Gordon. Versteh' ich Euch? Gerechter Gott! Ihr könntet —

Buttler. Er darf nicht leben.
Gordon. Ihr vermöchtet's!
Buttler. Ihr oder ich. Er sah den letzten Morgen.
Gordon. Ermorden wollt Ihr ihn?
Buttler. Das ist mein Vorsatz.
Gordon. Der Eurer Treu' vertraut!
Buttler. Sein böses Schicksal!
Gordon. Des Feldherrn heilige Person!
Buttler. Das war er!
Gordon. O, was er war, löscht kein Verbrechen aus!
Ohn' Urthel?
Buttler. Die Vollstreckung ist statt Urthels.
Gordon. Das wäre Mord und nicht Gerechtigkeit,
Denn hören muss sie auch den Schuldigsten.
Buttler. Klar ist die Schuld, der Kaiser hat gerichtet.
Und seinen Willen nur vollstrecken wir.
Gordon. Den blut'gen Spruch muss man nicht rasch vollziehn,
Ein Wort nimmt sich, ein Leben nie zurück.
Buttler. Der hurt'ge Dienst gefällt den Königen.
Gordon. Zu Henkers Dienst drängt sich kein edler Mann.
Buttler. Kein muthiger erbleicht vor kühner That.
Gordon. Das Leben wagt der Muth, nicht das Gewissen.
Buttler. Was? Soll er frei ausgehn, des Krieges Flamme,
Die unauslöschliche, aufs neu' entzünden?
Gordon. Nehmt ihn gefangen, tödtet ihn nur nicht,
Greift blutig nicht dem Gnadenengel vor.
Buttler. Wär' die Armee des Kaisers nicht geschlagen,
Möcht' ich lebendig ihn erhalten haben.
Gordon. O warum schloss ich ihm die Festung auf!
Buttler. Der Ort nicht, sein Verhängnis tödtet ihn.
Gordon. Auf diesen Wällen wär' ich ritterlich,
Des Kaisers Schloss vertheidigend, gesunken.
Buttler. Und tausend brave Männer kamen um!
Gordon. In ihrer Pflicht — das schmückt und ehrt den Mann:
Doch schwarzen Mord verfluchte die Natur.
Buttler (eine Schrift hervorlangend).
Hier ist das Manifest, das uns befiehlt,
Uns seiner zu bemächtigen. Es ist an Euch
Gerichtet wie an mich. Wollt Ihr die Folgen tragen,
Wenn er zum Feind entrinnt durch unsre Schuld?

Gordon. Ich, der Ohnmächtige, o Gott!
Buttler. Nehmt Ihr's auf Euch! Steht für die Folgen ein!
Mag werden draus, was will! Ich leg's auf Euch.
Gordon. O Gott im Himmel!
Buttler. Wisst Ihr andern Rath,
Des Kaisers Meinung zu vollziehen? Sprecht!
Denn stürzen, nicht vernichten will ich ihn.
Gordon. O Gott! Was sein muss, seh' ich klar, wie Ihr,
Doch anders schlägt das Herz in meiner Brust.
Buttler. Auch dieser Illo, dieser Terzky dürfen
Nicht leben, wenn der Herzog fällt.
Gordon. O, nicht um diese thut mir's leid. Sie trieb
Ihr schlechtes Herz, nicht die Gewalt der Sterne.
Sie waren's, die in seine ruh'ge Brust
Den Samen böser Leidenschaft gestreut,
Die mit fluchwürdiger Geschäftigkeit
Die Unglücksfrucht in ihm genährt — Mag sie
Des bösen Dienstes böser Lohn ereilen!
Buttler. Auch sollen sie im Tod ihm gleich voran.
Verabred't ist schon alles. Diesen Abend
Bei eines Gastmahls Freuden wollten wir
Sie lebend greifen und im Schloss bewahren.
Viel kürzer ist es so. Ich geh' sogleich,
Die nöthigen Befehle zu ertheilen.

Siebente Scene.

Vorige. Illo und Terzky.

Terzky. Nun soll's bald anders werden! Morgen ziehn
Die Schweden ein, zwölftausend tapfre Krieger.
Dann grad' auf Wien! He! Lustig, Alter! Kein
So herb Gesicht zu solcher Freudenbotschaft!
Illo. Jetzt ist's an uns, Gesetze vorzuschreiben
Und Rach' zu nehmen an den schlechten Menschen,
Den schändlichen, die uns verlassen. Einer
Hat's schon gebüßt, der Piccolomini.
Gieng's allen so, die's übel mit uns meinen!
Wie schwer trifft dieser Schlag das alte Haupt!
Der hat sein ganzes Leben lang sich ab-
Gequält, sein altes Grafenhaus zu fürsten,
Und jetzt begräbt er seinen einz'gen Sohn!

Buttler. Schad' ist's doch um den heldenmüth'gen Jüngling,
Dem Herzog selbst gieng's nah, man sah es wohl.
Illo. Hört, alter Freund! Das ist es, was mir nie
Am Herrn gefiel, es war mein ew'ger Zank,
Er hat die Welschen immer vorgezogen.
Auch jetzo noch, ich schwör's bei meiner Seele,
Säh' er uns alle lieber zehnmal todt,
Könnt' er den Freund damit ins Leben rufen.
Terzky. Still, still! Nicht weiter! Lass die Todten ruhn!
Heut gilt es, wer den andern niedertrinkt,
Denn Euer Regiment will uns bewirten.
Wir wollen eine lust'ge Fassnacht halten,
Die Nacht sei einmal Tag, bei vollen Gläsern
Erwarten wir die schwed'sche Avantgarde.
Illo. Ja, lasst uns heut noch guter Dinge sein,
Denn heiße Tage stehen uns bevor.
Nicht ruhn soll dieser Degen, bis er sich
In österreich'schem Blute satt gebadet.
Gordon. Pfui, welche Red' ist das, Herr Feldmarschall!
Warum so wüthen gegen Euren Kaiser —
Buttler. Hofft nicht zuviel von diesem ersten Sieg.
Bedenkt, wie schnell des Glückes Rad sich dreht,
Denn immer noch sehr mächtig ist der Kaiser.
Illo. Der Kaiser hat Soldaten, keinen Feldherrn,
Denn dieser König Ferdinand von Ungarn
Versteht den Krieg nicht — Gallas? Hat kein Glück
Und war von jeher nur ein Heerverderber.
Und diese Schlange, der Octavio,
Kann in die Fersen heimlich wohl verwunden,
Doch nicht in offner Schlacht dem Friedland stehn.
Terzky. Nicht fehlen kann's uns, glaubt mir's nur. Das Glück
Verlässt den Herzog nicht; bekannt ist's ja,
Nur unterm Wallenstein kann Östreich siegen.
Illo. Der Fürst wird ehestens ein großes Heer
Beisammen haben, alles drängt sich, strömt
Herbei zum alten Ruhme seiner Fahnen.
Die alten Tage seh' ich wiederkehren,
Der Große wird er wieder, der er war.
Wie werden sich die Thoren dann ins Aug'
Geschlagen haben, die ihn jetzt verließen!

Denn Länder schenken wird er seinen Freunden
Und treue Dienste kaiserlich belohnen.
Wir aber sind in seiner Gunst die Nächsten. (Zu Gordon.)
Auch Eurer wird er dann gedenken, wird Euch
Aus diesem Neste ziehen, Eure Treu'
In einem höhern Posten glänzen lassen.

Gordon. Ich bin vergnügt, verlange höher nicht
Hinauf; wo große Höh', ist große Tiefe.

Illo. Ihr habt hier weiter nichts mehr zu bestellen,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Festung.
Kommt, Terzky. Es wird Zeit zum Abendessen.
Was meint Ihr? Lassen wir die Stadt erleuchten,
Den Schwedischen zur Ehr', und wer's nicht thut,
Der ist ein Spanischer und ein Verräther.

Terzky. Lasst das. Es wird dem Herzog nicht gefallen.

Illo. Was! Wir sind Meister hier, und keiner soll sich
Für kaiserlich bekennen, wo wir herrschen.
— Gut' Nacht, Gordon. Lasst Euch zum letztenmal
Den Platz empfohlen sein, schickt Runden aus,
Zur Sicherheit kann man das Wort noch ändern.
Schlag zehn bringt Ihr dem Herzog selbst die Schlüssel,
Dann seid Ihr Eures Schließeramtes quitt,
Denn morgen ziehn die Schweden in die Festung.

Terzky (im Abgehen zu Buttler). Ihr kommt doch auch aufs Schloss?

Buttler. Zu rechter Zeit. (Jene gehen ab.)

Achte Scene.

Buttler und Gordon.

Gordon (ihnen nachsehend). Die Unglückseligen! Wie ahnungslos
Sie in das ausgespannte Mordnetz stürzen
In ihrer blinden Siegestrunkenheit! —
Ich kann sie nicht beklagen. Dieser Illo,
Der übermüthig freche Bösewicht,
Der sich in seines Kaisers Blut will baden!

Buttler. Thut, wie er Euch befohlen. Schickt Patrouillen
Herum, sorgt für die Sicherheit der Festung;
Sind jene oben, schließ' ich gleich die Burg,
Dass in der Stadt nichts von der That verlaute!

Gordon (ängstlich). O, eilt nicht so! Erst sagt mir —

Buttler. Ihr vernahmt's,

Der nächste Morgen schon gehört den Schweden.
Die Nacht nur ist noch unser; *sie* sind schnell,
Noch schneller wollen *wir* sein — Lebet wohl.
Gordon. Ach, Eure Blicke sagen mir nichts Gutes.
Versprechet mir —
Buttler. Der Sonne Licht ist unter,
Herab steigt ein verhängnisvoller Abend —
Sie macht ihr Dünkel sicher. Wehrlos gibt sie
Ihr böser Stern in unsre Hand, und mitten
In ihrem trunknen Glückeswahne soll
Der scharfe Stahl ihr Leben rasch zerschneiden.
Ein großer Rechenkünstler war der Fürst
Von jeher, alles wußt' er zu berechnen,
Die Menschen wußt' er, gleich des Brettspiels Steinen,
Nach seinem Zweck zu setzen und zu schieben,
Nicht Anstand nahm er, andrer Ehr' und Würde
Und guten Ruf zu würfeln und zu spielen.
Gerechnet hat er fort und fort, und endlich
Wird doch der Calcul irrig sein; er wird
Sein Leben selbst hineingerechnet haben,
Wie jener dort in seinem Zirkel fallen.[1])
Gordon. O, seiner Fehler nicht gedenket jetzt!
An seine Größe denkt, an seine Milde,
An seines Herzens liebenswerte Züge,
An alle Edelthaten seines Lebens,
Und laßt sie in das aufgehobne Schwert
Als Engel bittend, gnadeflehend fallen.
Buttler. Es ist zu spät. Nicht Mitleid darf ich fühlen!
Ich darf nur blutige Gedanken haben. (Gordons Hand fassend.)
Gordon! Nicht meines Hasses Trieb — Ich liebe
Den Herzog nicht und hab' dazu nicht Ursach' —
Doch nicht mein Haß macht mich zu seinem Mörder.
Sein böses Schicksal ist's. Das Unglück treibt mich,
Die feindliche Zusammenkunft der Dinge.
Es denkt der Mensch die freie That zu thun,
Umsonst! Er ist das Spielwerk nur der blinden
Gewalt, die aus der eignen Wahl ihm schnell

[1]) Wie der Mathematiker Archimedes, welcher, als die Römer seine Vaterstadt Syrakus erstürmten, im Sande geometrische Figuren zeichnete und dabei von einem Soldaten erschlagen wurde.

Die furchtbare Nothwendigkeit erschafft.
Was hälf's ihm auch, wenn mir für ihn im Herzen
Was redete — Ich muſs ihn dennoch tödten.
Gordon. O, wenn das Herz Euch warnt, folgt seinem Triebe!
Das Herz ist Gottes Stimme; Menschenwerk
Ist aller Klugheit künstliche Berechnung.
Was kann aus blut'ger That Euch Glückliches
Gedeihen? O, aus Blut entspringt nichts Gutes!
Soll sie die Staffel Euch zur Größe bauen?
O, glaubt das nicht — Es kann der Mord bisweilen
Den Königen, der Mörder nie gefallen.
Buttler. Ihr wisst nicht. Fragt nicht. Warum muſsten auch
Die Schweden siegen und so eilend nahn!
Gern überließ' ich ihn des Kaisers Gnade,
Sein Blut nicht will ich. Nein, er möchte leben.
Doch meines Wortes Ehre muſs ich lösen,
Und sterben muſs er, oder — hört und wisst!
Ich bin entehrt, wenn uns der Fürst entkommt.
Gordon. O, solchen Mann zu retten —
Buttler (schnell). Was?
Gordon. Ist eines Opfers wert — Seid edelmüthig!
Das Herz und nicht die Meinung ehrt den Mann.
Buttler (kalt und stolz).
Er ist ein großer Herr, der Fürst — Ich aber
Bin nur ein kleines Haupt, das wollt' Ihr sagen.
Was liegt der Welt dran, meint Ihr, ob der niedrig
Geborene sich ehret oder schändet,
Wenn nur der Fürstliche gerettet wird.
— Ein jeder gibt den Wert sich selbst. Wie hoch ich
Mich selbst anschlagen will, das steht bei mir.
So hoch gestellt ist keiner auf der Erde,
Daſs ich mich selber neben ihm verachte.
Den Menschen macht sein Wille groß und klein,
Und weil ich meinem treu bin, muſs er sterben.
Gordon. O, einen Felsen streb' ich zu bewegen!
Ihr seid von Menschen menschlich nicht gezeugt.
Nicht hindern kann ich Euch; ihn aber rette
Ein Gott aus Eurer fürchterlichen Hand. (Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Ein Zimmer bei der Herzogin.

Thekla in einem Sessel, bleich, mit geschlossenen Augen. **Herzogin** und **Fräulein von Neubrunn** um sie beschäftigt. **Wallenstein** und die **Gräfin** im Gespräch.

Wallenstein. Wie wußte sie es denn so schnell?
Gräfin. Sie scheint
Unglück geahnt zu haben. Das Gerücht
Von einer Schlacht erschreckte sie, worin
Der kaiserliche Oberst sei gefallen.
Ich sah' es gleich. Sie flog dem schwedischen
Courier entgegen und entriß ihm schnell
Durch Fragen das unglückliche Geheimnis.
Zu spät vermißten wir sie, eilten nach;
Ohnmächtig lag sie schon in seinen Armen.
Wallenstein. So unbereitet mußte dieser Schlag
Sie treffen! Armes Kind! — Wie ist's? Erholt sie sich?
(Indem er sich zur Herzogin wendet.)
Herzogin. Sie schlägt die Augen auf.
Gräfin. Sie lebt!
Thekla (sich umschauend). Wo bin ich?
Wallenstein (tritt zu ihr, sie mit seinen Armen aufrichtend).
Komm zu dir, Thekla. Sei mein starkes Mädchen!
Sieh deiner Mutter liebende Gestalt
Und deines Vaters Arme, die dich halten.
Thekla (richtet sich auf). Wo ist er? Ist er nicht mehr hier?
Herzogin. Wer, meine Tochter?
Thekla. Der dieses Unglückswort aussprach —
Herzogin. O denke nicht daran, mein Kind! Hinweg
Von diesem Bilde wende die Gedanken.
Wallenstein. Laßt ihren Kummer reden! Laßt sie klagen!
Mischt Eure Thränen mit den ihrigen,
Denn einen großen Schmerz hat sie erfahren;
Doch wird sie's überstehn, denn meine Thekla
Hat ihres Vaters unbezwungnes Herz.
Thekla. Ich bin nicht krank. Ich habe Kraft zu stehn.
Was weint die Mutter? Hab' ich sie erschreckt?
Es ist vorüber, ich besinn' mich wieder.
(Sie ist aufgestanden und sucht mit den Augen im Zimmer.)
Wo ist er? Man verberge mir ihn nicht.
Ich habe Stärke gnug, ich will ihn hören.

Herzogin. Nein, Thekla! Dieser Unglücksbote soll
Nie wieder unter deine Augen treten.
Thekla. Mein Vater —
Wallenstein. Liebes Kind!
Thekla. Ich bin nicht schwach,
Ich werde mich auch bald noch mehr erholen.
Gewähren Sie mir eine Bitte!
Wallenstein. Sprich!
Thekla. Erlauben Sie, dass dieser fremde Mann
Gerufen werde, dass ich ihn allein
Vernehme und befrage.
Herzogin. Nimmermehr!
Gräfin. Nein, das ist nicht zu rathen! Gib's nicht zu.
Wallenstein. Warum willst du ihn sprechen, meine Tochter?
Thekla. Ich bin gefasster, wenn ich alles weiß.
Ich will nicht hintergangen sein. Die Mutter
Will mich nur schonen. Ich will nicht geschont sein.
Das Schrecklichste ist ja gesagt, ich kann
Nichts Schrecklichers mehr hören.
Gräfin und **Herzogin** (zu Wallenstein). Thu' es nicht!
Thekla. Ich wurde überrascht von meinem Schrecken,
Mein Herz verrieth mich bei dem fremden Mann,
Er war ein Zeuge meiner Schwachheit, ja,
Ich sank in seine Arme, das beschämt mich.
Herstellen muss ich mich in seiner Achtung,
Und sprechen muss ich ihn nothwendig, dass
Der fremde Mann nicht ungleich von mir denke.
Wallenstein. Ich finde, sie hat recht — und bin geneigt,
Ihr diese Bitte zu gewähren. Ruft ihn.
(Fräulein Neubrunn geht hinaus.)
Herzogin. Ich, deine Mutter, aber will dabei sein.
Thekla. Am liebsten spräch' ich ihn allein. Ich werde
Alsdann um so gefasster mich betragen.
Wallenstein (zur Herzogin). Lass es geschehn. Lass sie's mit ihm allein
Ausmachen. Es gibt Schmerzen, wo der Mensch
Sich selbst nur helfen kann, ein starkes Herz
Will sich auf seine Stärke nur verlassen.
In *ihrer*, nicht an fremder Brust muss sie
Kraft schöpfen, diesen Schlag zu überstehn.
Es ist mein starkes Mädchen, nicht als Weib,

Als Heldin will ich sie behandelt sehn. (Er will gehen.)

Gräfin (hält ihn). Wo gehst du hin? Ich hörte Terzky sagen,
Du denkest morgen früh von hier zu gehn,
Uns aber hier zu lassen.

Wallenstein. Ja; ihr bleibt
Dem Schutze wackrer Männer übergeben.

Gräfin. O, nimm uns mit dir, Bruder! Lass uns nicht
In dieser düstern Einsamkeit dem Ausgang
Mit sorgendem Gemüth entgegenharren.
Das gegenwärt'ge Unglück trägt sich leicht;
Doch grauenvoll vergrößert es der Zweifel
Und der Erwartung Qual dem weit Entfernten.

Wallenstein. Wer spricht von Unglück? Bess're deine Rede.
Ich hab' ganz andre Hoffnungen.

Gräfin. So nimm uns mit. O, lass uns nicht zurück
In diesem Ort der traurigen Bedeutung.
Denn schwer ist mir das Herz in diesen Mauern,
Und wie ein Todtenkeller haucht mich's an;
Ich kann nicht sagen, wie der Ort mir widert.
O, führ' uns weg! Komm, Schwester, bitt ihn auch,
Dass er uns fortnimmt! Hilf mir, liebe Nichte!

Wallenstein. Des Ortes böse Zeichen will ich ändern,
Er sei's, der mir mein Theuerstes bewahrte.

Neubrunn (kommt zurück). Der schwed'sche Herr!

Wallenstein. Lasst sie mit ihm allein. (Ab.)

Herzogin (zu Thekla).
Sieh, wie du dich entfärbtest! Kind, du kannst ihn
Unmöglich sprechen. Folge deiner Mutter.

Thekla. Die Neubrunn mag denn in der Nähe bleiben.

(Herzogin und Gräfin gehen ab.)

Zehnte Scene.

Thekla. Der schwedische Hauptmann. Fräulein Neubrunn.

Hauptmann (naht sich ehrerbietig).
Prinzessin — ich muss um Verzeihung bitten,
Mein unbesonnen rasches Wort — Wie konnt' ich —

Thekla (mit edlem Anstand).
Sie haben mich in meinem Schmerz gesehn,
Ein unglücksvoller Zufall machte Sie
Aus einem Fremdling schnell mir zum Vertrauten.

Hauptmann. Ich fürchte, daſs Sie meinen Anblick haſſen,
Denn meine Zunge ſprach ein traurig Wort.
Thekla. Die Schuld iſt mein. Ich ſelbſt entriſs es Ihnen,
Sie waren nur die Stimme meines Schickſals.
Mein Schrecken unterbrach den angefangnen
Bericht. Ich bitte drum, daſs Sie ihn enden.
Hauptmann (bedenklich).
Prinzeſſin, es wird Ihren Schmerz erneuern.
Thekla. Ich bin darauf gefaſst — Ich will gefaſst ſein.
Wie fieng das Treffen an? Vollenden Sie.
Hauptmann. Wir ſtanden, keines Überfalls gewärtig,
Bei Neuſtadt ſchwach verſchanzt in unſerm Lager,
Als gegen Abend eine Wolke Staubes
Aufſtieg vom Wald her, unſer Vortrab fliehend
Ins Lager ſtürzte, rief, der Feind ſei da.
Wir hatten eben nur noch Zeit, uns ſchnell
Aufs Pferd zu werfen, da durchbrachen ſchon,
In vollem Roſſeslauf dahergeſprengt,
Die Pappenheimer den Verhack; ſchnell war
Der Graben auch, der ſich ums Lager zog,
Von dieſen ſtürm'ſchen Scharen überflogen.
Doch unbeſonnen hatte ſie der Muth
Vorausgeführt den andern, weit dahinten
War noch das Fußvolk, nur die Pappenheimer waren
Dem kühnen Führer kühn gefolgt. —
(Thekla macht eine Bewegung. Der Hauptmann hält einen Augenblick inne, bis ſie ihm einen Wink gibt fortzufahren.)
Von vorn und von den Flanken faſsten wir
Sie jetzo mit der ganzen Reiterei
Und drängten ſie zurück zum Graben, wo
Das Fußvolk, ſchnell geordnet, einen Rechen
Von Piken[1]) ihnen ſtarr entgegenſtreckte.
Nicht vorwärts konnten ſie, auch nicht zurück,
Gekeilt in drangvoll fürchterliche Enge.
Da rief der Rheingraf ihrem Führer zu,
In guter Schlacht ſich ehrlich zu ergeben,
Doch Oberſt Piccolomini —
(Thekla ſchwindelnd, faſst einen Seſſel.)

[1]) Ein langer Spieß, die Waffe des Pikeniers, des ſchweren Infanteriſten des 30jährigen Krieges.

ihn machte
Der Helmbusch kenntlich und das lange Haar,
Vom raschen Ritte war's ihm losgegangen —
Zum Graben winkt er, sprengt, der erste, selbst
Sein edles Roß darüber weg, ihm stürzt
Das Regiment nach — doch — schon war's geschehn!
Sein Pferd, von einer Partisan durchstoßen, bäumt
Sich wüthend, schleudert weit den Reiter ab,
Und hoch weg über ihn geht die Gewalt
Der Rosse, keinem Zügel mehr gehorchend.

(Thekla, welche die letzten Reden mit allen Zeichen wachsender Angst begleitet, verfällt in ein heftiges Zittern, sie will sinken; Fräulein Neubrunn eilt hinzu und empfängt sie in ihren Armen.)

Neubrunn. Mein theures Fräulein —
Hauptmann (gerührt). Ich entferne mich.
Thekla. Es ist vorüber — bringen Sie's zu Ende.
Hauptmann. Da ergriff, als sie den Führer fallen sahn,
Die Truppen grimmig wüthende Verzweiflung.
Der eignen Rettung denkt jetzt keiner mehr.
Gleich wilden Tigern fechten sie; es reizt
Ihr starrer Widerstand die Unsrigen,
Und eher nicht erfolgt des Kampfes Ende,
Als bis der letzte Mann gefallen ist.
Thekla (mit zitternder Stimme).
Und wo — wo ist — Sie sagten mir nicht alles.
Hauptmann (nach einer Pause).
Heut früh bestatteten wir ihn. Ihn trugen
Zwölf Jünglinge der edelsten Geschlechter,
Das ganze Heer begleitete die Bahre.
Ein Lorbeer schmückte seinen Sarg, drauf legte
Der Rheingraf selbst den eignen Siegerdegen.
Auch Thränen fehlten seinem Schicksal nicht,
Denn viele sind bei uns, die seine Großmuth
Und seiner Sitten Freundlichkeit erfahren,
Und alle rührte sein Geschick. Gern hätte
Der Rheingraf ihn gerettet, doch er selbst
Vereitelt' es, man sagt, er wollte sterben.
Neubrunn (gerührt zu Thekla, welche ihr Angesicht verhüllt hat).
Mein theures Fräulein — Fräulein, sehn Sie auf!
O, warum mußten Sie darauf bestehn?

Thekla. — Wo ist sein Grab?
Hauptmann. In einer Klosterkirche
Bei Neustadt ist er beigesetzt, bis man
Von seinem Vater Nachricht eingezogen.
Thekla. Wie heißt das Kloster?
Hauptmann. Sanct Kathrinenstift.
Thekla. Ist's weit bis dahin?
Hauptmann. Sieben Meilen zählt man.
Thekla. Wie geht der Weg?
Hauptmann. Man kommt bei Tirschenreut
Und Falkenberg durch unsre ersten Posten.
Thekla. Wer commandiert sie?
Hauptmann. Oberst Seckendorf.
Thekla (tritt an den Tisch und nimmt aus dem Schmuckkästchen einen Ring).
Sie haben mich in meinem Schmerz gesehn
Und mir ein menschlich Herz gezeigt — Empfangen Sie
(indem sie ihm den Ring gibt)
Ein Angedenken dieser Stunde — Gehen Sie —
Hauptmann (bestürzt). Prinzessin —
(Thekla winkt ihm schweigend zu gehen und verläßt ihn. Hauptmann zaudert und will reden. Fräulein Neubrunn wiederholt den Wink. Er geht ab.)

Eilfte Scene.

Thekla. Neubrunn.

Thekla (fällt der Neubrunn um den Hals).
Jetzt, gute Neubrunn, zeige mir die Liebe,
Die du mir stets gelobt! Beweise dich
Als meine treue Freundin und Gefährtin!
— Wir müssen fort, noch diese Nacht.
Neubrunn. Fort, und wohin?
Thekla. Wohin? Es ist nur ein Ort in der Welt!
Wo er bestattet liegt, zu seinem Sarge!
Neubrunn. Was können Sie dort wollen, theures Fräulein?
Thekla. Was dort, Unglückliche! So würdest du
Nicht fragen, wenn du je geliebt. Dort, dort
Ist alles, was noch übrig ist von ihm,
Der einz'ge Fleck ist mir die ganze Erde.
O, halte mich nicht auf! Komm und mach' Anstalt!
Laß uns auf Mittel denken, zu entfliehen.

Neubrunn. Bedachten Sie auch Ihres Vaters Zorn?
Thekla. Ich fürchte keines Menschen Zürnen mehr.
Neubrunn. Den Hohn der Welt! Des Tadels arge Zunge!
Thekla. Ich suche einen auf, der nicht mehr ist.
Will ich denn in die Arme — O mein Gott!
Ich will ja in die Gruft nur des Geliebten.
Neubrunn. Und wir allein, zwei hilflos schwache Weiber?
Thekla. Wir waffnen uns, mein Arm soll dich beschützen.
Neubrunn. Bei dunkler Nachtzeit?
Thekla. Nacht wird uns verbergen.
Neubrunn. In dieser rauhen Sturmnacht?
Thekla. Ward ihm sanft
Gebettet unter den Hufen seiner Rosse?
Neubrunn. O Gott! — Und dann die vielen Feindesposten!
Man wird uns nicht durchlassen.
Thekla. Es sind Menschen.
Frei geht das Unglück durch die ganze Erde!
Neubrunn. Die weite Reise —
Thekla. Zählt der Pilger Meilen,
Wenn er zum fernen Gnadenbilde wallt?
Neubrunn. Die Möglichkeit, aus dieser Stadt zu kommen?
Thekla. Gold öffnet uns die Thore. Geh nur, geh!
Neubrunn. Wenn man uns kennt?
Thekla. In einer Flüchtigen,
Verzweifelnden sucht niemand Friedlands Tochter.
Neubrunn. Wo finden wir die Pferde zu der Flucht?
Thekla. Mein Cavalier verschafft sie. Geh und ruf ihn!
Neubrunn. Wagt er das ohne Wissen seines Herrn?
Thekla. Er wird es thun. O geh nur! Zaudre nicht.
Neubrunn. Ach! und was wird aus Ihrer Mutter werden,
Wenn Sie verschwunden sind?
Thekla (sich besinnend und schmerzvoll vor sich hinschauend).
O meine Mutter!
Neubrunn. Soviel schon leidet sie, die gute Mutter,
Soll sie auch dieser letzte Schlag noch treffen?
Thekla. Ich kann's ihr nicht ersparen! — Geh nur, geh!
Neubrunn. Bedenken Sie doch ja wohl, was Sie thun.
Thekla. Bedacht ist schon, was zu bedenken ist.
Neubrunn. Und sind wir dort, was soll mit Ihnen werden?
Thekla. Dort wird's ein Gott mir in die Seele geben.

Neubrunn. Ihr Herz ist jetzt voll Unruh', theures Fräulein,
Das ist der Weg nicht, der zur Ruhe führt.
Thekla. Zur tiefen Ruh', wie er sie auch gefunden.
— O eile, geh! Mach keine Worte mehr!
Es zieht mich fort, ich weiß nicht, wie ich's nenne,
Unwiderstehlich fort zu seinem Grabe!
Dort wird mir leichter werden, augenblicklich!
Das herzerstickende Band des Schmerzens wird
Sich lösen — Meine Thränen werden fließen.
O geh, wir könnten längst schon auf dem Weg sein.
Nicht Ruhe find' ich, bis ich diesen Mauern
Entronnen bin — sie stürzen auf mich ein —
Fortstoßend treibt mich eine dunkle Macht
Von dannen — Was ist das für ein Gefühl!
Es füllen sich mir alle Räume dieses Hauses
Mit bleichen, hohlen Geisterbildern an —
Ich habe keinen Platz mehr — Immer neue!
Es drängt mich das entsetzliche Gewimmel
Aus diesen Wänden fort, die lebende!
Neubrunn. Sie setzen mich in Angst und Schrecken, Fräulein,
Dass ich nun selber nicht zu bleiben wage.
Ich geh' und rufe gleich den Rosenberg. (Geht ab.)

Zwölfte Scene.

Thekla.

Sein Geist ist's, der mich ruft. Es ist die Schar
Der Treuen, die sich rächend ihm geopfert.
Unedler Säumnis klagen sie mich an.
Sie wollten auch im Tod nicht von ihm lassen,
Der ihres Lebens Führer war — das thaten
Die rohen Herzen, und ich sollte leben!
— Nein! Auch für mich ward jener Lorbeerkranz,
Der deine Todtenbahre schmückt, gewunden.
Was ist das Leben ohne Liebesglanz?
Ich werf' es hin, da sein Gehalt verschwunden.
Ja, da ich dich, den Liebenden, gefunden,
Da war das Leben etwas. Glänzend lag
Vor mir der neue goldne Tag!
Mir träumte von zwei himmelschönen Stunden.

Du standest an dem Eingang in die Welt,
Die ich betrat mit klösterlichem Zagen,
Sie war von tausend Sonnen aufgehellt,
Ein guter Engel schienst du hingestellt,
Mich aus der Kindheit fabelhaften Tagen
Schnell auf des Lebens Gipfel hinzutragen.
Mein erst Empfinden war des Himmels Glück,
In dein Herz fiel mein erster Blick!
(Sie sinkt hier in Nachdenken und fährt dann mit Zeichen des Grauens auf.)
— Da kommt das Schicksal — Roh und kalt
Fasst es des Freundes zärtliche Gestalt
Und wirft ihn unter den Hufschlag seiner Pferde —
— Das ist das Los des Schönen auf der Erde!

Dreizehnte Scene.

Thekla. Fräulein Neubrunn mit dem Stallmeister.

Neubrunn. Hier ist er, Fräulein, und er will es thun.
Thekla. Willst du uns Pferde schaffen, Rosenberg?
Stallmeister. Ich will sie schaffen.
Thekla. Willst du uns begleiten?
Stallmeister. Mein Fräulein, bis ans End' der Welt.
Thekla. Du kannst
Zum Herzog aber nicht zurück mehr kehren.
Stallmeister. Ich bleib' bei Ihnen.
Thekla. Ich will dich belohnen
Und einem andern Herrn empfehlen. Kannst du
Uns aus der Festung bringen unentdeckt?
Stallmeister. Ich kann's.
Thekla. Wann kann ich gehn?
Stallmeister. In dieser Stunde.
Wo geht die Reise hin?
Thekla. Nach — Sag's ihm, Neubrunn.
Neubrunn. Nach Neustadt.
Stallmeister. Wohl. Ich geh', es zu besorgen. (Ab.)
Neubrunn. Ach, da kommt Ihre Mutter, Fräulein.
Thekla. Gott!

Vierzehnte Scene.

Thekla. Neubrunn. Die Herzogin.

Herzogin. Er ist hinweg, ich finde dich gefasster.
Thekla. Ich bin es, Mutter — Lassen Sie mich jetzt
Bald schlafen gehen und die Neubrunn um mich sein.
Ich brauche Ruh'.
Herzogin. Du sollst sie haben, Thekla.
Ich geh' getröstet weg, da ich den Vater
Beruhigen kann.
Thekla. Gut' Nacht denn, liebe Mutter!
(Sie fällt ihr um den Hals und umarmt sie in großer Bewegung.)
Herzogin. Du bist noch nicht ganz ruhig, meine Tochter.
Du zitterst ja so heftig, und dein Herz
Klopft hörbar an dem meinen.
Thekla. Schlaf wird es
Besänftigen — Gut' Nacht, geliebte Mutter!
(Indem sie aus den Armen der Mutter sich losmacht, fällt der Vorhang.)

Fünfter Aufzug.

Buttlers Zimmer.

Erste Scene.

Buttler. Major Geraldin.

Buttler. Zwölf rüstige Dragoner sucht Ihr aus,
Bewaffnet sie mit Piken, denn kein Schuss
Darf fallen — An dem Esssaal nebenbei
Versteckt Ihr sie, und wenn der Nachtisch auf-
Gesetzt, dringt ihr herein und ruft: Wer ist
Gut kaiserlich? — Ich will den Tisch umstürzen —
Dann werft ihr euch auf beide, stoßt sie nieder.
Das Schloss wird wohl verriegelt und bewacht,
Dass kein Gerücht davon zum Fürsten dringe.
Geht jetzt — Habt Ihr nach Hauptmann Deveroux
Und Macdonald geschickt?
Geraldin. Gleich sind sie hier. (Geht ab.)
Buttler. Kein Aufschub ist zu wagen. Auch die Bürger
Erklären sich für ihn, ich weiß nicht, welch
Ein Schwindelgeist die ganze Stadt ergriffen.

Sie sehn im Herzog einen Friedensfürsten
Und einen Stifter neuer goldner Zeit.
Der Rath hat Waffen ausgetheilt; schon haben
Sich ihrer hundert angeboten, Wache
Bei ihm zu thun. Drum gilt es, schnell zu sein,
Denn Feinde drohn von außen und von innen.

Zweite Scene.

Buttler. Hauptmann Deveroux und Macdonald.

Macdonald. Da sind wir, General.
Deveroux. Was ist die Losung?
Buttler. Es lebe der Kaiser!
Beide (treten zurück). Wie?
Buttler. Haus Östreich lebe!
Deveroux. Ist's nicht der Friedland, dem wir Treu' geschworen?
Macdonald. Sind wir nicht hergeführt, ihn zu beschützen?
Buttler. Wir einen Reichsfeind und Verräther schützen?
Deveroux. Nun ja, du nahmst uns ja für ihn in Pflicht.
Macdonald. Und bist ihm ja hieher gefolgt nach Eger.
Buttler. Ich that's, ihn desto sichrer zu verderben.
Deveroux. Ja so!
Macdonald. Das ist was anders.
Buttler (zu Deveroux). Elender!
So leicht entweichst du von der Pflicht und Fahne?
Deveroux. Zum Teufel, Herr! Ich folgte deinem Beispiel.
Kann der ein Schelm sein, dacht' ich, kannst du's auch.
Macdonald. Wir denken nicht nach. Das ist deine Sache!
Du bist der General und commandierst,
Wir folgen dir, und wenn's zur Hölle gienge.
Buttler (besänftigt). Nun gut! Wir kennen einander.
Macdonald. Ja, das denk' ich.
Deveroux. Wir sind Soldaten der Fortuna, wer
Das Meiste bietet, hat uns.
Macdonald. Ja, so ist's.
Buttler. Jetzt sollt ihr ehrliche Soldaten bleiben.
Deveroux. Das sind wir gerne.
Buttler. Und Fortune machen.
Macdonald. Das ist noch besser.
Buttler. Höret an.
Beide. Wir hören.

Buttler. Es ist des Kaisers Will' und Ordonnanz,
Den Friedland lebend oder todt zu fahen.
Deveroux. So steht's im Brief?
Macdonald. Ja, lebend oder todt!
Buttler. Und stattliche Belohnung wartet dessen
An Geld und Gütern, der die That vollführt.
Deveroux. Es klingt ganz gut. Das Wort klingt immer gut
Von dorten her. Ja, ja! Wir wissen schon!
So eine guldne Gnadenkett' etwa,
Ein krummes Ross, ein Pergament und so was.
— Der Fürst zahlt besser.
Macdonald. Ja, der ist splendid.
Buttler. Mit dem ist's aus. Sein Glücksstern ist gefallen.
Macdonald. Ist das gewiss?
Buttler. Ich sag's euch.
Deveroux. Ist's vorbei
Mit seinem Glück?
Buttler. Vorbei auf immerdar.
Er ist so arm wie wir.
Macdonald. So arm wie wir?
Deveroux. Ja, Macdonald, da muss man ihn verlassen!
Buttler. Verlassen ist er schon von zwanzigtausend.
Wir müssen mehr thun, Landsmann. Kurz und gut!
— Wir müssen ihn tödten. (Beide fahren zurück.)
Beide. Tödten?
Buttler. Tödten, sag' ich.
— Und dazu hab' ich euch erlesen.
Beide. Uns?
Buttler. Euch, Hauptmann Deveroux und Macdonald.
Deveroux (nach einer Pause). Wählt einen andern.
Macdonald. Ja, wählt einen andern.
Buttler (zu Deveroux).
Erschreckt's dich, feige Memme? Wie? Du hast
Schon deine dreißig Seelen auf dir liegen —
Deveroux. Hand an den Feldherrn legen — das bedenk!
Macdonald. Dem wir das Jurament [1]) geleistet haben!
Buttler. Das Jurament ist null mit seiner Treu'.
Deveroux. Hör', General! Das dünkt mir doch zu gräßlich.

[1]) Der Schwur; hier der Fahneneid.

Macdonald. Ja, das iſt wahr! Man hat auch ein Gewiſſen.
Deveroux. Wenn's nur der Chef nicht wär', der uns ſolang
Gecommandiert hat und Reſpect gefordert.
Buttler. Iſt das der Anſtoß?
Deveroux. Ja! Hör'! Wen du ſonſt willſt!
Dem eignen Sohn, wenn's Kaiſers Dienſt verlangt,
Will ich das Schwert ins Eingeweide bohren —
Doch ſieh, wir ſind Soldaten, und den Feldherrn
Ermorden, das iſt eine Sünd' und Frevel,
Davon kein Beichtmönch abſolvieren kann.
Buttler. Ich bin dein Papſt und abſolviere dich.
Entſchließt euch ſchnell
Deveroux (ſehr bedenklich). Es geht nicht.
Macdonald. Nein, es geht nicht.
Buttler. Nun denn, ſo geht — und — ſchickt mir Peſtalutzen.
Deveroux (ſtutzt). Den Peſtalutz — Hum!
Macdonald. Was willſt du mit dieſem?
Buttler. Wenn ihr's verſchmäht, es finden ſich genug —
Deveroux. Nein, wenn er fallen muſs, ſo können wir
Den Preis ſo gut verdienen als ein andrer.
— Was denkſt du, Bruder Macdonald?
Macdonald. Ja, wenn
Er fallen muſs und ſoll, und 's iſt nicht anders,
So mag ich's dieſem Peſtalutz nicht gönnen.
Deveroux (nach einigem Beſinnen). Wann ſoll er fallen?
Buttler. Heut, in dieſer Nacht
Denn morgen ſtehn die Schweden vor den Thoren.
Deveroux. Stehſt du mir für die Folgen, General?
Buttler. Ich ſteh' für alles.
Deveroux. Iſt's des Kaiſers Will'?
Sein netter, runder Will'? Man hat Exempel,
Daſs man den Mord liebt und den Mörder ſtraft.
Buttler. Das Manifeſt ſagt: Lebend oder todt.
Und lebend iſt's nicht möglich, ſeht ihr ſelbſt —
Deveroux. Todt alſo! Todt — Wie aber kommt man an ihn?
Die Stadt iſt angefüllt mit Terzky'ſchen.
Macdonald. Und dann iſt noch der Terzky und der Illo —
Buttler. Mit dieſen beiden fängt man an, verſteht ſich.
Deveroux. Was? Sollen die auch fallen?
Buttler. Die zuerſt.

Macdonald. Hör', Deveroux — das wird ein blut'ger Abend.
Deveroux. Hast du schon deinen Mann dazu? Trag's mir auf.
Buttler. Dem Major Geraldin ist's übergeben.
Es ist heut Fastnacht, und ein Essen wird
Gegeben auf dem Schloss; dort wird man sie
Bei Tafel überfallen, niederstoßen —
Der Pestalutz, der Leßley sind dabei —
Deveroux. Hör', General! Dir kann es nichts verschlagen.
Hör' — lass mich tauschen mit dem Geraldin.
Buttler. Die kleinere Gefahr ist bei dem Herzog.
Deveroux. Gefahr? Was, Teufel! denkst du von mir, Herr?
Des Herzogs Aug', nicht seinen Degen fürcht' ich.
Buttler. Was kann sein Aug' dir schaden?
Deveroux. Alle Teufel!
Du kennst mich, dass ich keine Memme bin.
Doch sieh, es sind noch nicht acht Tag', dass mir
Der Herzog zwanzig Goldstück reichen lassen
Zu diesem warmen Rock, den ich hier anhab' —
Und wenn er mich nun mit der Pike sieht
Dastehn, mir auf den Rock sieht — sieh — so — so —
Der Teufel hol' mich! ich bin keine Memme.
Buttler. Der Herzog gab dir diesen warmen Rock,
Und du, ein armer Wicht, bedenkst dich, ihm
Dafür den Degen durch den Leib zu rennen.
Und einen Rock, der noch viel wärmer hält,
Hieng ihm der Kaiser um, den Fürstenmantel.
Wie dankt er's ihm? Mit Aufruhr und Verrath.
Deveroux. Das ist auch wahr. Den Danker hol' der Teufel!
Ich — bring' ihn um.
Buttler. Und willst du dein Gewissen
Beruhigen, darfst du den Rock nur ausziehn,
So kannst du's frisch und wohlgemuth vollbringen.
Macdonald. Ja, da ist aber noch was zu bedenken —
Buttler. Was gibt's noch zu bedenken, Macdonald?
Macdonald. Was hilft uns Wehr und Waffe wider den?
Er ist nicht zu verwunden, er ist fest.[1])
Buttler (fährt auf). Was wird er —
Macdonald. Gegen Schuss und Hieb! Er ist

---

[1]) Siehe Seite 20, Anmerkung 1.

Gefroren, mit der Teufelskunst behaftet,
Sein Leib ist undurchdringlich, sag' ich dir.
Deveroux. Ja, ja! In Ingolstadt war auch so einer,
Dem war die Haut so fest wie Stahl, man muſst' ihn
Zuletzt mit Flintenkolben niederschlagen.
Macdonald. Hört, was ich thun will!
Deveroux. Sprich.
Macdonald. Ich kenne hier
Im Kloster einen Bruder Dominicaner
Aus unsrer Landsmannschaft, der soll mir Schwert
Und Pike tauchen in geweihtes Wasser
Und einen kräft'gen Segen drüber sprechen,
Das ist bewährt, hilft gegen jeden Bann.
Buttler. Das thue, Macdonald. Jetzt aber geht.
Wählt aus dem Regimente zwanzig, dreißig
Handfeste Kerls, lasst sie dem Kaiser schwören.
Wenn's eilf geschlagen — wenn die ersten Runden
Passiert sind, führt ihr sie in aller Stille
Dem Hause zu — Ich werde selbst nicht weit sein.
Deveroux. Wie kommen wir durch die Hartschiers[1]) und Garden,
Die in dem innern Hofraum Wache stehn?
Buttler. Ich hab' des Orts Gelegenheit erkundigt.
Durch eine hintre Pforte führ' ich euch,
Die nur durch einen Mann vertheidigt wird.
Mir gibt mein Rang und Amt zu jeder Stunde
Einlass beim Herzog. Ich will euch vorangehn,
Und schnell mit einem Dolchstoß in die Kehle
Durchbohr' ich den Hartschier und mach' euch Bahn.
Deveroux. Und sind wir oben, wie erreichen wir
Das Schlafgemach des Fürsten, ohne dass
Das Hofgesind' erwacht und Lärmen ruft?
Denn er ist hier mit großem Comitat.[2])
Buttler. Die Dienerschaft ist auf dem rechten Flügel,
Er hasst Geräusch, wohnt auf dem linken ganz allein.
Deveroux. Wär's nur vorüber, Macdonald — Mir ist
Seltsam dabei zumuthe, weiß der Teufel.

---

[1]) Auch Hatschiere, aus dem franz. archer, italien. arciere, Bogenschütze, später am österreichischen Hofe die Leibwache.

[2]) Begleitung, Gefolge.

Macdonald. Mir auch. Es ist ein gar zu großes Haupt.
Man wird uns für zwei Bösewichter halten.
Buttler. In Glanz und Ehr' und Überfluſs könnt ihr
Der Menschen Urtheil und Gered' verlachen.
Deveroux. Wenn's mit der Ehr' nur auch so recht gewiſs ist.
Buttler. Seid unbesorgt. Ihr rettet Kron' und Reich
Dem Ferdinand. Der Lohn kann nicht gering sein.
Deveroux. So ist's sein Zweck, den Kaiser zu entthronen?
Buttler. Das ist er! Kron' und Leben ihm zu rauben!
Deveroux. So müsst' er fallen durch des Henkers Hand,
Wenn wir nach Wien lebendig ihn geliefert?
Buttler. Dies Schicksal könnt' er nimmermehr vermeiden.
Deveroux. Komm, Macdonald! Er soll als Feldherr enden
Und ehrlich fallen von Soldatenhänden. (Sie gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein Saal, aus dem man in eine Gallerie gelangt, die sich weit nach hinten verliert.

Wallenstein sitzt an einem Tisch. **Der schwedische Hauptmann** steht vor ihm. Bald darauf **Gräfin Terzky.**

Wallenstein. Empfehlt mich Eurem Herrn. Ich nehme theil
An seinem guten Glück, und wenn Ihr mich
So viele Freude nicht bezeigen seht,
Als diese Siegespost verdienen mag,
So glaubt, es ist nicht Mangel guten Willens,
Denn unser Glück ist nunmehr eins. Lebt wohl!
Nehmt meinen Dank für Eure Müh'. Die Festung
Soll sich Euch aufthun morgen, wenn ihr kommt.

(Schwedischer Hauptmann geht ab. Wallenstein sitzt in tiefen Gedanken, starr vor sich hinsehend, den Kopf in die Hand gesenkt. Gräfin Terzky tritt herein und steht eine Zeitlang vor ihm unbemerkt; endlich macht er eine rasche Bewegung, erblickt sie und fasst sich schnell.)

Kommst du von ihr? Erholt sie sich? Was macht sie?
Gräfin. Sie soll gefasster sein nach dem Gespräch,
Sagt mir die Schwester — Jetzt ist sie zu Bette.
Wallenstein. Ihr Schmerz wird sanfter werden. Sie wird weinen.
Gräfin. Auch dich, mein Bruder, find' ich nicht wie sonst.
Nach einem Sieg erwartet' ich dich heitrer.
O, bleibe stark! Erhalte du uns aufrecht,
Denn du bist unser Licht und unsre Sonne.

Wallenstein. Sei ruhig. Mir ist nichts — Wo ist dein Mann?
Gräfin. Zu einem Gastmahl sind sie, er und Illo.
Wallenstein (steht auf und macht einige Schritte durch den Saal).
Es ist schon finstre Nacht — Geh auf dein Zimmer.
Gräfin. Heiß mich nicht gehn, o laß mich um dich bleiben!
Wallenstein (ist ans Fenster getreten).
Am Himmel ist geschäftige Bewegung,
Des Thurmes Fahne jagt der Wind, schnell geht
Der Wolken Zug, die Mondessichel wankt,
Und durch die Nacht zuckt ungewisse Helle.
— Kein Sternbild ist zu sehn! Der matte Schein dort,
Der einzelne, ist aus der Kassiopeia,[1])
Und dahin steht der Jupiter — Doch jetzt
Deckt ihn die Schwärze des Gewitterhimmels!
(Er versinkt in Tiefsinn und sieht starr hinaus.)
Gräfin (die ihm traurig zusieht, faßt ihn bei der Hand). Was sinnst du?
Wallenstein. Mir däucht, wenn ich ihn sähe, wär' mir wohl.
Es ist der Stern, der meinem Leben strahlt,
Und wunderbar oft stärkte mich sein Anblick. (Pause.)
Gräfin. Du wirst ihn wieder sehn.
Wallenstein (ist wieder in eine tiefe Zerstreuung gefallen, er ermuntert sich und wendet sich schnell zur Gräfin).
Ihn wiedersehn? — O niemals wieder!
Gräfin. Wie?
Wallenstein. Er ist dahin — ist Staub!
Gräfin. Wen meinst du denn?
Wallenstein. Er ist der Glückliche. Er hat vollendet.
Für ihn ist keine Zukunft mehr, ihm spinnt
Das Schicksal keine Tücke mehr — sein Leben
Liegt faltenlos und leuchtend ausgebreitet,
Kein dunkler Flecken blieb darin zurück,
Und unglückbringend pocht ihm keine Stunde.
Weg ist er über Wunsch und Furcht, gehört
Nicht mehr den trüglich wankenden Planeten —
O, ihm ist wohl! Wer aber weiß, was uns
Die nächste Stunde schwarz verschleiert bringt!

[1]) Nach der griechischen Sage Gemahlin des äthiopischen Königs Kepheus und Mutter der Andromeda; sie wurde unter die Sterne versetzt. Ihr Sternbild steht am nördlichen Himmel und ist kenntlich an 5 Sternen dritter Größe, welche ein W bilden.

Gräfin. Du sprichst von Piccolomini. Wie starb er?
Der Bote gieng just von dir, als ich kam.
(Wallenstein bedeutet sie mit der Hand zu schweigen.)
O, wende deine Blicke nicht zurück!
Vorwärts in hellre Tage lass uns schauen.
Freu' dich des Siegs, vergiss, was er dir kostet.
Nicht heute erst ward dir der Freund geraubt,
Als er sich von dir schied, da starb er dir.
Wallenstein. Verschmerzen werd' ich diesen Schlag, das weiß ich,
Denn was verschmerzte nicht der Mensch! Vom Höchsten
Wie vom Gemeinsten lernt er sich entwöhnen,
Denn ihn besiegen die gewalt'gen Stunden.
Doch fühl' ich's wohl, was ich in ihm verlor.
Die Blume ist hinweg aus meinem Leben,
Und kalt und farblos seh' ich's vor mir liegen.
Denn er stand neben mir wie meine Jugend,
Er machte mir das Wirkliche zum Traum,
Um die gemeine Deutlichkeit der Dinge
Den goldnen Duft der Morgenröthe webend —
Im Feuer seines liebenden Gefühls
Erhoben sich, mir selber zum Erstaunen,
Des Lebens flach alltägliche Gestalten.
— Was ich mir ferner auch erstreben mag,
Das Schöne ist doch weg, das kommt nicht wieder,
Denn über alles Glück geht doch der Freund,
Der's fühlend erst erschafft, der's theilend mehrt.
Gräfin. Verzag' nicht an der eignen Kraft. Dein Herz
Ist reich genug, sich selber zu beleben.
Du liebst und preisest Tugenden an ihm,
Die du in ihm gepflanzt, in ihm entfaltet.
Wallenstein (an die Thüre gehend).
Wer stört uns noch in später Nacht? — Es ist
Der Commandant. Er bringt die Festungsschlüssel.
Verlass uns, Schwester! Mitternacht ist da.
Gräfin. O, mir wird heut so schwer, von dir zu gehn,
Und bange Furcht bewegt mich.
Wallenstein. Furcht! Wovor?
Gräfin. Du möchtest schnell wegreisen diese Nacht,
Und beim Erwachen fänden wir dich nimmer.
Wallenstein. Einbildungen!

Gräfin. O, meine Seele wird
Schon lang von trüben Ahnungen geängstigt,
Und wenn ich wachend sie bekämpft, sie fallen
Mein banges Herz in düstern Träumen an.
— Ich sah dich gestern Nacht mit deiner ersten
Gemahlin,[1]) reich geputzt, zu Tische sitzen —
Wallenstein. Das ist ein Traum erwünschter Vorbedeutung,
Denn jene Heirat stiftete mein Glück.
Gräfin. Und heute träumte mir, ich suchte dich
In deinem Zimmer auf — Wie ich hineintrat
So war's dein Zimmer nicht mehr, die Karthause[2])
Zu Gitschin war's, die du gestiftet hast,
Und wo du willst, dass man dich hinbegrabe.
Wallenstein. Dein Geist ist nun einmal damit beschäftigt.
Gräfin. Wie? Glaubst du nicht, dass eine Warnungsstimme
In Träumen vorbedeutend zu uns spricht?
Wallenstein. Dergleichen Stimmen gibt's — Es ist kein Zweifel!
Doch Warnungsstimmen möcht' ich sie nicht nennen,
Die nur das Unvermeidliche verkünden.
Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis
Malt, eh sie kommt, so schreiten auch den großen
Geschicken ihre Geister schon voran,
Und in dem Heute wandelt schon das Morgen.
Es machte mir stets eigene Gedanken,
Was man vom Tod des vierten Heinrichs[3]) liest.
Der König fühlte das Gespenst des Messers
Lang vorher in der Brust, eh sich der Mörder
Ravaillac damit waffnete. Ihn floh
Die Ruh', es jagt' ihn auf in seinem Louvre,
Ins Freie trieb es ihn; wie Leichenfeier
Klang ihm der Gattin Krönungsfest, er hörte
Im ahnungsvollen Ohr der Füße Tritt,
Die durch die Gassen von Paris ihn suchten —

---

[1]) Lucretia Nikeß von Landeck, gest. 1614. Sie hinterließ ihrem Gemahle sehr ansehnliche Güter in Mähren und legte so den Grund zu seinem späteren Reichthume.

[2]) Ein Kloster des Karthäuserordens. Der Name stammt von der Einöde La Chartreuse bei Grenoble, wo der hl. Bruno von Köln 1086 einen durch seine Strenge bekannten Orden stiftete, der sich rasch über andere Länder verbreitete.

[3]) Von Frankreich.

Gräfin. Sagt dir die innre Ahnungsstimme nichts?
Wallenstein. Nichts. Sei ganz ruhig!
Gräfin (in düstres Nachsinnen verloren). Und ein andermal,
Als ich dir eilend nachgieng, liefst du vor mir,
Durch einen langen Gang, durch weite Säle,
Es wollte gar nicht enden — Thüren schlugen
Zusammen krachend — keuchend folgt' ich, konnte
Dich nicht erreichen — plötzlich fühlt' ich mich
Von hinten angefasst mit kalter Hand,
Du warst's und küsstest mich, und über uns
Schien eine rothe Decke sich zu legen —
Wallenstein. Das ist der rothe Teppich meines Zimmers.
Gräfin (ihn betrachtend).
Wenn's dahin sollte kommen — Wenn ich dich,
Der jetzt in Lebensfülle vor mir steht —
(Sie sinkt ihm weinend an die Brust.)
Wallenstein. Des Kaisers Achtsbrief ängstigt dich. Buchstaben
Verwunden nicht, er findet keine Hände.
Gräfin. Fänd' er sie aber, dann ist mein Entschluss
Gefasst — ich führe bei mir, was mich tröstet. (Geht ab.)

Vierte Scene.

Wallenstein. Gordon. Dann der Kammerdiener.

Wallenstein. Ist's ruhig in der Stadt?
Gordon. Die Stadt ist ruhig.
Wallenstein. Ich höre rauschende Musik, das Schloss ist
Von Lichtern hell. Wer sind die Fröhlichen?
Gordon. Dem Grafen Terzky und dem Feldmarschall
Wird ein Bankett gegeben auf dem Schloss.
Wallenstein (vor sich). Es ist des Sieges wegen — Dies Geschlecht
Kann sich nicht anders freuen als bei Tisch.
(Klingelt, Kammerdiener tritt ein.)
Entkleide mich, ich will mich schlafen legen.
(Er nimmt die Schlüssel zu sich.)
So sind wir denn vor jedem Feind bewahrt
Und mit den sichern Freunden eingeschlossen;
Denn alles müsst' mich trügen, oder ein
Gesicht, wie dies (auf Gordon schauend), ist keines Heuchlers Larve.
(Kammerdiener hat ihm den Mantel, Ringkragen und die Feldbinde abgenommen.)
Gib acht! Was fällt da?

Kammerdiener. Die goldne Kette ist entzwei gesprungen.
Wallenstein. Nun, sie hat lang genug gehalten. Gib!
(Indem er die Kette betrachtet.)
Das war des Kaisers erste Gunst. Er hieng sie
Als Erzherzog mir um, im Krieg von Friaul,[1])
Und aus Gewohnheit trug ich sie bis heut.
— Aus Aberglauben, wenn Ihr wollt. Sie sollte
Ein Talisman[2]) mir sein, solang ich sie
An meinem Halse glaubig würde tragen,
Das flücht'ge Glück, des erste Gunst sie war,
Mir auf Zeitlebens binden — Nun, es sei!
Mir muss fortan ein neues Glück beginnen,
Denn dieses Bannes Kraft ist aus.
(Kammerdiener entfernt sich mit den Kleidern. Wallenstein steht auf, macht einen Gang durch den Saal und bleibt zuletzt nachdenkend vor Gordon stehen.)
Wie doch die alte Zeit mir näher kommt.
Ich seh' mich wieder an dem Hof zu Burgau,
Wo wir zusammen Edelknaben waren.
Wir hatten öfters Streit, du meintest's gut
Und pflegtest gern den Sittenprediger
Zu machen, schaltest mich, dass ich nach hohen Dingen
Unmäßig strebte, kühnen Träumen glaubend,
Und priesest mir den goldnen Mittelweg.
— Ei, deine Weisheit hat sich schlecht bewährt,
Sie hat dich früh zum abgelebten Manne
Gemacht und würde dich, wenn ich mit meinen
Großmüth'gern Sternen nicht dazwischen träte,
Im schlechten Winkel still verlöschen lassen.
Gordon. Mein Fürst! Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fischer
Den kleinen Nachen an im sichern Port,
Sieht er im Sturm das große Meerschiff stranden.
Wallenstein. So bist du schon im Hafen, alter Mann?
Ich nicht. Es treibt der ungeschwächte Muth
Noch frisch und herrlich auf der Lebenswoge,
Die Hoffnung nenn' ich meine Göttin noch,
Ein Jüngling ist der Geist, und seh' ich mich
Dir gegenüber, ja, so möcht' ich rühmend sagen,

[1]) Wo Wallenstein 1617 die Feste Gradisca tapfer gegen die Venetianer vertheidigte.

[2]) Siehe Seite 94, Anmerkung 1.

Daſs über meinem braunen Scheitelhaar
Die ſchnellen Jahre machtlos hingegangen.
(Er geht mit großen Schritten durchs Zimmer und bleibt auf der entgegengeſetzten Seite, Gordon gegenüber, ſtehen.)
Wer nennt das Glück noch falſch? Mir war es treu,
Hob aus der Menſchen Reihen mich heraus
Mit Liebe, durch des Lebens Stufen mich
Mit kraftvoll leichten Götterarmen tragend.
Nichts iſt gemein in meines Schickſals Wegen,
Noch in den Furchen meiner Hand. Wer möchte
Mein Leben mir nach Menſchenweiſe deuten?
Zwar jetzo ſchein' ich tief herabgeſtürzt;
Doch werd' ich wieder ſteigen, hohe Flut
Wird bald auf dieſe Ebbe ſchwellend folgen —

Gordon. Und doch erinnr' ich an den alten Spruch:
Man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben.
Nicht Hoffnung möcht' ich ſchöpfen aus dem langen Glück,
Dem Unglück iſt die Hoffnung zugeſendet.
Furcht ſoll das Haupt des Glücklichen umſchweben,
Denn ewig wanket des Geſchickes Wage.

Wallenſtein (lächelnd). Den alten Gordon hör' ich wieder ſprechen.
— Wohl weiß ich, daſs die ird'ſchen Dinge wechſeln,
Die böſen Götter fordern ihren Zoll.
Das wuſsten ſchon die alten Heidenvölker,
Drum wählten ſie ſich ſelbſt freiwill'ges Unheil,
Die eiferſücht'ge Gottheit zu verſöhnen,
Und Menſchenopfer bluteten dem Typhon.[1])
(Nach einer Pauſe, ernſt und ſtiller.)
Auch ich hab' ihm geopfert — Denn mir fiel
Der liebſte Freund und fiel durch meine Schuld.
So kann mich keines Glückes Gunſt mehr freuen,
Als dieſer Schlag mich hat geſchmerzt — Der Neid
Des Schickſals iſt geſättigt, es nimmt Leben
Für Leben an, und abgeleitet iſt

[1]) Typhon, Typhöeus, bei den Griechen ein Sohn des Tartarus und der Gaia, ein Ungeheuer mit 100 Schlangenköpfen, das mit Zeus um die Weltherrſchaft ſtritt, aber beſiegt wurde und nach Pindar unter dem Ätna liegt; ſelbſt im Tode dauern noch ſeine krampfhaften Zuckungen fort und erregen Erdbeben und vulcaniſche Ausbrüche. Er iſt die Perſonification zerſtörender Naturkräfte, die man in älteſter Zeit durch Menſchenopfer zu beſänftigen ſuchte.

Auf das geliebte reine Haupt der Blitz,
Der mich zerschmetternd sollte niederschlagen.

Fünfte Scene.

Vorige. Seni.

Wallenstein. Kommt da nicht Seni? Und wie außer sich!
Was führt dich noch so spät hieher, Baptist?
Seni. Furcht deinetwegen, Hoheit.
Wallenstein. Sag', was gibt's?
Seni. Flieh, Hoheit, eh der Tag anbricht! Vertraue dich
Den Schwedischen nicht an!
Wallenstein. Was fällt dir ein?
Seni (mit steigendem Ton). Vertrau' dich diesen Schweden nicht!
Wallenstein. Was ist's denn?
Seni. Erwarte nicht die Ankunft dieser Schweden!
Von falschen Freunden droht dir nahes Unheil,
Die Zeichen stehen grausenhaft, nah', nahe
Umgeben dich die Netze des Verderbens.
Wallenstein. Du träumst, Baptist, die Furcht bethöret dich.
Seni. O, glaube nicht, dass leere Furcht mich täusche.
Komm, lies es selbst in dem Planetenstand,
Dass Unglück dir von falschen Freunden droht.
Wallenstein. Von falschen Freunden stammt mein ganzes Unglück,
Die Weisung hätte früher kommen sollen,
Jetzt brauch' ich keine Sterne mehr dazu.
Seni. O, komm und sieh! Glaub' deinen eignen Augen.
Ein greulich Zeichen steht im Haus des Lebens,[1])
Ein naher Feind, ein Unhold lauert hinter
Den Strahlen deines Sterns — O, lass dich warnen!
Nicht diesen Heiden überliefre dich,
Die Krieg mit unsrer heil'gen Kirche führen.
Wallenstein (lächelnd).
Schallt das Orakel daher? — Ja, ja! Nun
Besinn' ich mich — Dies schwed'sche Bündnis hat
Dir nie gefallen wollen — Leg' dich schlafen,
Baptista! Solche Zeichen fürcht' ich nicht.
Gordon (der durch diese Reden heftig erschüttert worden, wendet sich zu Wallenstein).
Mein fürstlicher Gebieter! Darf ich reden?

[1]) Siehe Seite 71, Anmerkung 2.

Oft kommt ein nützlich Wort aus schlechtem Munde.
Wallenstein. Sprich frei!
Gordon. Mein Fürst! Wenn's doch kein leeres Furchtbild wäre,
Wenn Gottes Vorsehung sich dieses Mundes
Zu Ihrer Rettung wunderbar bediente!
Wallenstein. Ihr sprecht im Fieber, einer wie der andre.
Wie kann mir Unglück kommen von den Schweden?
Sie suchten meinen Bund, er ist ihr Vortheil.
Gordon. Wenn dennoch eben dieser Schweden Ankunft —
Gerade die es wär', die das Verderben
Beflügelte auf Ihr so sichres Haupt — (Vor ihm niederstürzend.)
O, noch ist's Zeit, mein Fürst —
Seni (kniet nieder). O, hör' ihn! hör' ihn!
Wallenstein. Zeit, und wozu? Steht auf — Ich will's, steht auf.
Gordon (steht auf). Der Rheingraf ist noch fern. Gebieten Sie,
Und diese Festung soll sich ihm verschließen.
Will er uns dann belagern, er versuch's.
Doch sag' ich dies: Verderben wird er eher
Mit seinem ganzen Volk vor diesen Wällen,
Als unsers Muthes Tapferkeit ermüden.
Erfahren soll er, was ein Heldenhaufe
Vermag, beseelt von einem Heldenführer,
Dem's Ernst ist, seinen Fehler gutzumachen.
Das wird den Kaiser rühren und versöhnen,
Denn gern zur Milde wendet sich sein Herz,
Und Friedland, der bereuend wiederkehrt,
Wird höher stehn in seines Kaisers Gnade,
Als je der Niegefallne hat gestanden.
Wallenstein (betrachtet ihn mit Befremdung und Erstaunen und schweigt eine Zeitlang, eine starke innere Bewegung zeigend).
Gordon — des Eifers Wärme führt Euch weit,
Es darf der Jugendfreund sich was erlauben.
— Blut ist geflossen, Gordon. Nimmer kann
Der Kaiser mir vergeben. Könnt' er's, ich,
Ich könnte nimmer mir vergeben lassen.
Hätt' ich vorher gewusst, was nun geschehn,
Dass es den liebsten Freund mir würde kosten,
Und hätte mir das Herz, wie jetzt, gesprochen —
Kann sein, ich hätte mich bedacht — kann sein,
Auch nicht — Doch was nun schonen noch? Zu ernsthaft

Hat's angefangen, um in nichts zu enden.
Hab' es denn seinen Lauf! (indem er ans Fenster tritt).
Sieh, es ist Nacht geworden, auf dem Schloss
Ist's auch schon stille — Leuchte, Kämmerling.

(Kammerdiener, der unterdessen still eingetreten und mit sichtbarem Antheil in der Ferne gestanden, tritt hervor, heftig bewegt, und stürzt sich zu des Herzogs Füßen.)

Du auch noch? Doch ich weiß es ja, warum
Du meinen Frieden wünschest mit dem Kaiser.
Der arme Mensch! Er hat im Kärntnerland
Ein kleines Gut und sorgt, sie nehmen's ihm,
Weil er bei mir ist. Bin ich denn so arm,
Dass ich den Dienern nicht ersetzen kann?
Nun! Ich will niemand zwingen. Wenn du meinst,
Dass mich das Glück geflohen, so verlass mich.
Heut magst du mich zum letztenmal entkleiden
Und dann zu deinem Kaiser übergehn —
Gut' Nacht, Gordon!
Ich denke, einen langen Schlaf zu thun,
Denn dieser letzten Tage Qual war groß;
Sorgt, dass sie nicht zu zeitig mich erwecken.

(Er geht ab. Kammerdiener leuchtet. Seni folgt. Gordon bleibt in der Dunkelheit stehen, dem Herzog mit den Augen folgend, bis er in dem äußersten Gang verschwunden ist; dann drückt er durch Geberden seinen Schmerz aus und lehnt sich gramvoll an eine Säule.)

Sechste Scene.

Gordon. Buttler (anfangs hinter der Scene).

Buttler. Hier stehet still, bis ich das Zeichen gebe.
Gordon (fährt auf). Er ist's, er bringt die Mörder schon.
Buttler. Die Lichter
Sind aus. In tiefem Schlafe liegt schon alles.
Gordon. Was soll ich thun? Versuch' ich's, ihn zu retten?
Bring' ich das Haus, die Wachen in Bewegung?
Buttler (erscheint hinten).
Vom Corridor her schimmert Licht. Das führt
Zum Schlafgemach des Fürsten.
Gordon. Aber brech' ich
Nicht meinen Eid dem Kaiser? Und entkommt er,
Des Feindes Macht verstärkend, lad' ich nicht
Auf mein Haupt alle fürchterlichen Folgen?

Buttler (etwas näher kommend).
Still! Horch! Wer spricht da?
Gordon. Ach, es ist doch besser,
Ich stell's dem Himmel heim. Denn was bin ich,
Dass ich so großer That mich unterfienge?
Ich hab' ihn nicht ermordet, wenn er umkommt,
Doch seine Rettung wäre meine That,
Und jede schwere Folge müsst' ich tragen.
Buttler (herzutretend). Die Stimme kenn' ich.
Gordon. Buttler!
Buttler. Es ist Gordon.
Was sucht Ihr hier? Entließ der Herzog Euch
So spät?
Gordon. Ihr tragt die Hand in einer Binde?
Buttler. Sie ist verwundet. Dieser Illo focht
Wie ein Verzweifelter,[1]) bis wir ihn endlich
Zu Boden streckten —
Gordon (schaudert zusammen). Sie sind todt!
Buttler. Es ist geschehn.
— Ist er zu Bett?
Gordon. Ach, Buttler!
Buttler (dringend). Ist er? Sprecht!
Nicht lange kann die That verborgen bleiben.
Gordon. Er soll nicht sterben. Nicht durch Euch! Der Himmel
Will Euren Arm nicht. Seht, er ist verwundet.
Buttler. Nicht meines Armes braucht's.
Gordon. Die Schuldigen
Sind todt; genug ist der Gerechtigkeit
Geschehn! Lasst dieses Opfer sie versöhnen!
(Kammerdiener kommt den Gang her, mit dem Finger auf dem Mund Stillschweigen gebietend.)
Er schläft! O, mordet nicht den heil'gen Schlaf!
Buttler. Nein, er soll wachend sterben. (Will gehen.)
Gordon. Ach, sein Herz ist noch
Den ird'schen Dingen zugewendet, nicht
Gefasst ist er, vor seinen Gott zu treten.
Buttler. Gott ist barmherzig! (Will gehen.)
Gordon (hält ihn). Nur die Nacht noch gönnt ihm.

---

[1]) In Wirklichkeit hat Terzky sich so gewehrt.

Buttler. Der nächste Augenblick kann uns verrathen. (Will fort.)
Gordon (hält ihn). Nur eine Stunde!
Buttler. Laßt mich los! Was kann
Die ganze Frist ihm helfen?
Gordon. O die Zeit ist
Ein wunderthät'ger Gott. In einer Stunde rinnen
Viel tausend Körner Sandes, schnell wie sie
Bewegen sich im Menschen die Gedanken.
Nur eine Stunde! Euer Herz kann sich,
Das seinige sich wenden — eine Nachricht
Kann kommen — ein beglückendes Ereignis
Entscheidend, rettend, schnell vom Himmel fallen —
O, was vermag nicht eine Stunde!
Buttler. Ihr erinnert mich,
Wie kostbar die Minuten sind. (Er stampft auf den Boden.)

Siebente Scene.

Macdonald. Deveroux mit Hellebardierern treten hervor. Dann **Kammerdiener.**
Vorige.

Gordon (sich zwischen ihn und jene werfend). Nein, Unmensch!
Erst über meinen Leichnam sollst du hingehn,
Denn nicht will ich das Gräßliche erleben.
Buttler (ihn wegdrängend). Schwachsinn'ger Alter!
(Man hört Trompeten in der Ferne.)
Macdonald und **Deveroux.** Schwedische Trompeten!
Die Schweden stehn vor Eger! Laßt uns eilen.
Gordon. Gott! Gott!
Buttler. An Euren Posten, Commandant! (Gordon stürzt hinaus.)
Kammerdiener (eilt herein).
Wer darf hier lärmen? Still, der Herzog schläft!
Deveroux (mit lauter, fürchterlicher Stimme).
Freund! Jetzt ist's Zeit zu lärmen!
Kammerdiener (Geschrei erhebend). Hilfe! Mörder!
Buttler. Nieder mit ihm!
Kammerdiener (von Deveroux durchbohrt, stürzt am Eingang der Gallerie).
Jesus Maria!
Buttler. Sprengt die Thüren!
(Sie schreiten über den Leichnam weg den Gang hin. Man hört in der Ferne zwei Thüren nach einander stürzen. — Dumpfe Stimmen — Waffengetöse — dann plötzlich tiefe Stille.)

Achte Scene.

Gräfin Terzky mit einem Lichte.

Ihr Schlafgemach ist leer, und sie ist nirgends
Zu finden; auch die Neubrunn wird vermisst,
Die bei ihr wachte — wäre sie entflohn?
Wo kann sie hingeflohen sein! Man muss
Nacheilen, alles in Bewegung setzen!
Wie wird der Herzog diese Schreckenspost
Aufnehmen! — Wäre nur mein Mann zurück
Vom Gastmahl! Ob der Herzog wohl noch wach ist?
Mir war's, als hört' ich Stimmen hier und Tritte.
Ich will doch hingehn, an der Thüre lauschen.
Horch! Wer ist das? Es eilt die Trepp' herauf.

Neunte Scene.

Gräfin. **Gordon.** Dann **Buttler.**

Gordon (eilfertig, athemlos hereinstürzend).
Es ist ein Irrthum — Es sind nicht die Schweden.
Ihr sollt nicht weiter gehen — Buttler — Gott!
Wo ist er? (Indem er die Gräfin bemerkt.) Gräfin, sagen Sie —
Gräfin. Sie kommen von der Burg? Wo ist mein Mann?
Gordon (entsetzt). Ihr Mann! — O, fragen Sie nicht! Gehen Sie
Hinein — (Will fort.)
Gräfin (hält ihn). Nicht eher, bis Sie mir entdecken —
Gordon (heftig dringend). An diesem Augenblicke hängt die Welt!
Um Gotteswillen, gehen Sie — Indem
Wir sprechen — Gott im Himmel! (Laut schreiend.)
Buttler! Buttler!
Gräfin. Der ist ja auf dem Schloss mit meinem Mann.
(Buttler kommt aus der Gallerie.)
Gordon (der ihn erblickt).
Es war ein Irrthum — Es sind nicht die Schweden —
Die Kaiserlichen sind's, die eingedrungen —
Der Generallieutenant schickt mich her, er wird
Gleich selbst hier sein — Ihr sollt nicht weiter gehn —
Buttler. Er kommt zu spät.
Gordon (stürzt an die Mauer). Gott der Barmherzigkeit!
Gräfin (ahnungsvoll).
Was ist zu spät? Wer wird gleich selbst hier sein?

Octavio in Eger eingedrungen?
Verrätherei! Verrätherei! Wo ist
Der Herzog? (Eilt dem Gange zu.)

Zehnte Scene.

Vorige. Seni. Dann Bürgermeister. Page. Kammerfrau. Bediente rennen schreckensvoll über die Scene.

Seni (der mit allen Zeichen des Schreckens aus der Gallerie kommt).
O blutige, entsetzensvolle That!
Gräfin. Was ist
Geschehen, Seni?
Page (herauskommend). O erbarmungswürd'ger Anblick!
(Bediente mit Fackeln.)
Gräfin. Was ist's? Um Gotteswillen!
Seni. Fragt Ihr noch?
Drin liegt der Fürst ermordet, Euer Mann ist
Erstochen auf der Burg! (Gräfin bleibt erstarrt stehen.)
Kammerfrau (eilt herein). Hilf'! Hilf' der Herzogin!
Bürgermeister (kommt schreckensvoll). Was für ein Ruf
Des Jammers weckt die Schläfer dieses Hauses?
Gordon. Verflucht ist Euer Haus auf ew'ge Tage!
In Eurem Hause liegt der Fürst ermordet.
Bürgermeister. Das wolle Gott nicht! (Stürzt hinaus.)
Erster Bedienter. Flieht! Flieht! Sie ermorden
Uns alle!
Zweiter Bedienter (Silbergeräth tragend).
Da hinaus! Die untern Gänge sind besetzt.
Hinter der Scene (wird gerufen).
Platz! Platz dem Generallieutenant!
(Bei diesen Worten richtet sich die Gräfin aus ihrer Erstarrung auf, fasst sich und geht schnell ab.)
Hinter der Scene. Besetzt das Thor! Das Volk zurückgehalten!

Eilfte Scene.

Vorige ohne die Gräfin. **Octavio Piccolomini** tritt herein mit Gefolge. **Deveroux** und **Macdonald** kommen zugleich aus dem Hintergrunde mit Hellebardierern. Wallensteins Leichnam wird in einem rothen Teppich hinten über die Scene getragen.

Octavio (rasch eintretend).
Es darf nicht sein! Es ist nicht möglich! Buttler!
Gordon! Ich will's nicht glauben. Saget nein!

Gordon (ohne zu antworten, weist mit der Hand nach hinten. Octavio sieht hin und steht von Entsetzen ergriffen).

Deveroux (zu Buttler). Hier ist das goldne Vlies, des Fürsten Degen.

Macdonald. Befehlt Ihr, dass man die Kanzlei —

Buttler (auf Octavio zeigend). Hier steht er,
Der jetzt allein Befehle hat zu geben.

(Deveroux und Macdonald treten ehrerbietig zurück; alles verliert sich still, dass nur allein Buttler, Octavio und Gordon auf der Scene bleiben.)

Octavio (zu Buttlern gewendet).
War das die Meinung, Buttler, als wir schieden?
Gott der Gerechtigkeit! Ich hebe meine Hand auf!
Ich bin an dieser ungeheuren That
Nicht schuldig.

Buttler. Eure Hand ist rein. Ihr habt
Die meinige dazu gebraucht.

Octavio. Ruchloser!
So musstest du des Herrn Befehl missbrauchen
Und blutig grauenvollen Meuchelmord
Auf deines Kaisers heil'gen Namen wälzen?

Buttler (gelassen). Ich hab' des Kaisers Urthel nur vollstreckt.

Octavio. O Fluch der Könige, der ihren Worten
Das fürchterliche Leben gibt, dem schnell
Vergänglichen Gedanken gleich die That,
Die fest unwiderrufliche, ankettet!
Musst' es so rasch gehorcht sein? Konntest du
Dem Gnädigen nicht Zeit zur Gnade gönnen?
Des Menschen Engel ist die Zeit — die rasche
Vollstreckung an das Urtheil anzuheften,
Ziemt nur dem unveränderlichen Gott.

Buttler. Was scheltet Ihr mich? Was ist mein Verbrechen?
Ich habe eine gute That gethan,
Ich hab' das Reich von einem furchtbarn Feinde
Befreit und mache Anspruch auf Belohnung.
Der einz'ge Unterschied ist zwischen Eurem
Und meinem Thun: Ihr habt den Pfeil geschärft,
Ich hab' ihn abgedrückt. Ihr sätet Blut
Und steht bestürzt, dass Blut ist aufgegangen.
Ich wusste immer, was ich that, und so
Erschreckt und überrascht mich kein Erfolg.
Habt Ihr sonst einen Auftrag mir zu geben?